J. F. Cooper's
sämmtliche Werke.

130stes — 132stes Bändchen.

Evchen Effingham
oder
die Heimath.

Zweiter Theil.

Frankfurt am Main, 1839.
Verlag von Joh. David Sauerländer.

Evchen Effingham

oder

die Heimath.

Eine Fortsetzung „der Heimfahrt"

von

James Fenimore Cooper.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Dr. C. F. Nietsch.

Zweiter Theil.

Frankfurt am Main, 1839.

Verlag von Joh. David Sauerländer.

Elftes Kapitel.

„Wohlan! ich komm'! — Geht mir ein Theilchen Lust verloren,
Dann sollt ihr todt mich ängst'gen, hetzen, schmoren!"

Shakspeare.

Das Fortschreiten geselliger Entwicklung hat sich in Amerika durch manches Eigenthümliche ausgezeichnet, was nicht nothwendig der regelmäßigen Stufenfolge und dem gewohnten Gang zunehmender Civilisation in andern Weltgegenden angehört. Einerseits sind nämlich die gemeinnützigen und verschönernden Künste des geselligen Lebens, wie einst Minerva aus dem intellectuellen Wesen ihres Vaters mit einem Streich hervorsprang, dort ebenfalls völlig erwachsen in's wirkende Leben eingetreten als rechtmäßiges Erbtheil einer neu angesiedelten Bevölkerung; während andererseits jegliches Treiben dieses rastlosen Volkes in immerwährenden Wogen und Gähren nach einem gemeinschaftlichen Ziel des Mittelmäßigen hinabstrebt, sofern man das Qualitative dieses Treibens näher ins Auge faßt; und diese Mittelmäßigkeit ist eine unausbleibliche Folge des Gemeinschaftlichkeitsinnes, den unsre Institutionen befördern *). Alles was

*) Diese Mittelmäßigkeit ist wirklich der empfehlenswürdigste Zug amerikanischen Charakters, wo also mit den vermeintlichen

Epochen bis dahin in ihrer Heimath gesehn hatte, war ihr in solcher Mittelmäßigkeit erschienen; nirgends bemerkte sie ganz Gewöhnliches, aber auch eben so wenig fand sie Ausgezeichnetes, worin ihre europäische Erziehung sie das Vollkommene suchen ließ. Dagegen im „Wigwam," wie ihr Vetter die väterliche Wohnung nach deren Umgestaltung zu nennen beliebte, traf sie weit mehr von Alters her erhaltene Gegenstände und eine sorgfältigere Auswahl mancher Kleinigkeiten, die ihr zur Bequemlichkeit und Annehmlichkeit nothwendig schienen, weil sie daran gewöhnt war; desto zufriedner wurde sie mit ihrer bevorstehenden Heimath, und empfand über das, was sie hier sah, weit innigere Freude, als sie seit ihrer Rückkehr aus Europa bis jetzt empfunden hatte.

Da wir schon früher einmal Gelegenheit hatten, das Innere dieses Hauses zu beschreiben *), so bleibt uns nur wenig darüber zu sagen; bei der gänzlichen Umgestaltung des Aeußern hatte John Effingham das Innere fast ganz unverändert gelassen. Die wolkenfarbig angestrichene Wetterbedachung über dem Haupteingang war freilich nicht mehr vorhanden, ebenso die Eingangsstu-

---

Vortheilen der Verfeinerung auch ihre entnervenden Folgen ausbleiben, und gleichmäßiges Aufstreben aller Stände der Rohheit wehrt, ohne Tüchtigkeit zum Frohndienst müßiger Eitelkeit herabzuwürdigen. Solche Mittelmäßigkeit ist überall wünschenswerther, als Extreme! Anm. d. Uebers.

*) In den ersten Kapiteln der „Ansiedler."

sen, nebst den so stattlich vom Ueberbau getragenen Säulen *). Statt jenes Wetterdachs war jetzt ein weniger auffallendes Portal vorhanden, im Mauerwerk gehörig eingefügt, und die Eingangsstufen umgab ein thurmähnlicher Vorbau, welchen der neue Baukünstler dem Ganzen schicklich anzupassen Mittel fand, indem er dabei sowohl auf die Bequemlichkeit der Bewohner als auf gefälliges Aeußere bedacht war. Von den gewöhnlich bemerkbaren Eigenheiten der modernen amerikanischen Wohnungen hatte dieses Gebäude äußerst wenig aufzuweisen. Keine einzige Säule sah man an demselben, weder griechischen, noch römischen, noch ägyptischen Baustyls; keine venetianischen Blenden; keine Verandah; keine Piazza; durchaus weder äußern grellen Anstrich, noch irgend bunte Farbencontraste. Der Wigwam war vielmehr ein durchaus einfaches und anspruchloses altes Gebäude, dessen Festigkeit im Aufbau, dauerhaftes Material und ehrwürdiges Aeußere angenehm auf den Beschauer einwirkte, zumal da die Ideen des Tüchtigen und Zweckmäßigen, welche vielleicht unsern Vorfahren deutlicher vorschweben mochten als ihren Nachkommen, unsern sich großdünkenden Zeitgenossen, sich in der Bau-

*) Die Unterlagen der Saulen waren eingesunken; die Säulenschafte hatten sich von denselben gelöst, und während sie an den Capitälen noch hafteten, wurden sie vom Vordach getragen, statt daß sie diese hätten tragen sollen, — ein Meisterstück des berühmten Architekten Hiram Doolittle.

art selbst recht sinnreich ausdrückten. Außer diesem Eingangsthürmchen oder Portal an der Nordseite des Hauses hatte John Effingham auch an der Südseite einen trefflichen Anbau ausgesonnen, wodurch die Unbequemlichkeit des plötzlichen Uebergangs aus einem behaglichen Wohngemach in die freie Luft zweckmäßig vermieden wurde. So hatte er auch den niedern Vorbau entfernt und an dessen Stelle einen neuen Anbau mit dem alten Gebäude so geschickt verbunden, daß er einige untergeordnete Gemächer für die Haushaltung und Bedienung darin anbringen konnte, ohne das Ganze im geringsten zu entstellen; ein seltner Fall bei spätern Bauveränderungen.

Im Innern war der Wigwam seit jener Periode, welche, wenn auch nicht in chronologischer, doch in artistischer Hinsicht, das finstere Zeitalter der Otsego-Colonie genannt werden konnte, nach und nach immer mehr vollendet worden. Die große Halle hatte schon seit längerer Zeit ihre charakteristische Verzierung mit dem abgetrennten Arm des General Wolff eingebüßt, und eine gothische Tapetenmalerei, welche sich zu der alterthümlichen Form dieses Gemachs weit mehr eignete, war anstatt jener benutzt worden. Auch die Urne war nicht mehr vorhanden, jene alterthümliche Urne, von welcher die Sage ging, daß sie die Asche der Königin Dido enthalten müsse; so wie der Krug so lange zu Wasser geht, bis er endlich zerbricht, war sie zertrüm-

mert worden in einem Vertilgungskrieg, welchen eine vorzüglich ordnungsliebende Haushälterin gegen die ämsig webenden Spinnen führte. Sogar der alte Homer erfuhr das herbe Loos aller Sänger aus gebranntem Thon; ja selbst Shakspeare ward zu Staub zerbröckelt,

„von ihm blieb keine Trümmer mehr!"

Auch von Washington und Franklin, wiewohl Eingebornen, war keine Spur mehr vorhanden. An der Stelle dieser ehrwürdigen Denkmäler der Vergangenheit, hatte John Effingham, der sich mit Vergnügen an den Eindruck erinnerte, welchen der Anblick dieser stattlichen Büsten in den Kinderjahren auf ihn gemacht, einige Ersatzmänner aufgetrieben, die er in New York in einem Laden gekauft; und ein Shakspeare und ein Milton und ein Cäsar und ein Dryden und ein Locke, wie die Verfasser im heroischen Styl so schön sich ausdrücken, sahen jetzt in ruhig nachsinnender Würde von den alten Nischenleisten herab, wo ehemals ihre Vorgänger thronten. Wenn gleich die Zeit noch wenig für diese Sammlung rücksichtlich der Färbung ausgerichtet, so hatte doch Staub und Nachläßigkeit bereits begonnen, den Schimmer des Antiken über ihre ernste Haltung zu verbreiten.

Da die Dame, welche die Küchengeschäfte im Wigwam besorgte, um uns der Ausdrucksweise des Mr. Bragg zu bedienen, schon alles in Bereitschaft hatte, so nahmen unsre Freunde sogleich, nachdem sie vorher eilig

ihren Anzug ein wenig geordnet, ihre Plätze am Frühstücktisch ein, der in der großen Halle gedeckt worden war. Da das Frühstück weder vorzüglich kochkünstlerisch, noch sonst ausgezeichnet in Eleganz oder in entgegengesetzter Eigenschaft genannt zu werden verdiente, so wollen wir solches ganz mit Stillschweigen übergehen.

„In dieser Wohnung werde ich die europäische Baukunst weit weniger vermissen,“ sagte Evchen, als sie bei'm Niedersetzen ihre Blicke in dem hohen, geräumigen Gemach umherschweifen ließ, in welchem sie jetzt beieinander saßen, — „hier ist wenigstens Raum und Bequemlichkeit genug, wenn auch keine große Eleganz.“

„Hast Du alle Erinnerung an diese Wohnung verloren', mein Kind?“ frug ihr Vater freundlich; „ich hoffte, Du würdest etwas von der Glückseligkeit, wieder in der Heimath zu sein, empfinden, wenn Du Dich unter ihrem Dache erblicktest!“

„Es würde mir gar nicht lieb sein, wenn alle die kindischen Streiche mir vorgehalten würden, die ich in meinem Ankleidezimmer getrieben habe,“ erwiederte Evchen, indem sie die väterliche Besorgniß durch einen Aufblick kindlicher Zärtlichkeit zu beschwichtigen suchte, — „obschon Grace unter Lachen und Thränen mir gedroht hat, Alles ausplaudern zu wollen. Anne Sidley hat auch viel geweint, und sogar Annette, sonst immer so gesetzt und besonnen, hat aus Mitgefühl einige Thränen fließen lassen; Du wirst Dir also kaum vorstellen kön=

nen, lieber Vater, daß ich allein so stoisch gewesen sei, durchaus ungerührt und unempfindlich zu bleiben. Doch dieser Anfall ist nun vorüber; ich fange jetzt an zu philosophiren. Ich hoffe, Vetter John, Sie haben nicht vergessen, daß das Prunkgemach das Herrschergebiet der Herrin des Hauses ist?"

„Ich habe Dero Herrscherinrechte respectirt, Miß Effingham; wenn ich auch, um alles Ihren Geschmack Beleidigende zu entfernen, aus eignem Antriebe manche vorsündfluthliche Malereien und Kupferstiche in's —"

„In's Rumpelkämmerchen bringen lassen?" frug Evchen so schnell, daß sie seine Rede unterbrach.

„In's Feuer werfen lassen," erwiederte der Vetter ganz unbefangen; — „denn das Rumpelkämmerchen ist jetzt für dergleichen zu gut; den Theil des Hauses habe ich nämlich zu Schlafgemächern für die Dienstmädchen einrichten lassen. Mademoiselle Annette könnte leicht in Zuckungen gerathen, wenn jene Werke schöner Kunst, welche die vormalige Kennerschaft dieses Landes entzückten, in zu naher Berührung mit ihren Louvre-verwöhnten Aeuglein kämen."

„Point du tout, Monsieur," sagte Mademoiselle Viefville ganz unschuldig; „Annette a du goût dans son métier, sans doute; aber sie ist doch gescheidt genug, um keine impossibilités zu verlangen. Gewiß, sie würde sich mit Anstand betragen haben."

Alle lachten; denn allgemeine Heiterkeit belebte das

Frühmahl, und das Gespräch nahm wieder den gewohnten Gang.

„Es freut mich, daß Annette der Krämpfe überhoben ist,“ setzte Evchen hinzu; „denn ein empfindlicher Geschmack ist ihre schwache Seite; und, die Wahrheit zu sagen, was ich mir noch von den erwähnten Meisterstücken erinnern kann, ist wirklich nicht von der entzückendsten Art.“

„Und dennoch,“ bemerkte Sir George Templemore, „habe ich mich nicht genug wundern können über den weitgediehenen Geschmack in Kupferstichen und Gemälden, wie ich ihn hier zu Lande angetroffen. Ich hatte in dieser Hinsicht nur geringe Erwartungen, und meine Freude darüber war nicht minder groß, als meine Verwunderung.“

„Darin gebe ich Ihnen Recht, Sir George,“ antwortete John Effingham; „aber dieser bessere Geschmack ist bei uns noch nicht alt. Wer einen Ort in Amerika fünfzig Jahre früher gekannt hat, würde denselben Ort heutiges Tages nicht wieder erkennen. Dasselbe gilt auch in Hinsicht des von Ihnen eben berührten Kunstgeschmacks; nur mit dem Unterschiede, daß letzterer eine vernünftige Richtung vorwärts gewonnen hat und zweckmäßige Regeln befolgt; während im Uebrigen die Dinge rückwärts gehen, da der Einfluß des Geldes, welcher keiner vernünftigen Schranke sich fügt, immermehr überhand nimmt. Hätte ich übrigens einen guten Theil des alten Hausrathes gelassen, wie er war, oder auch nur einige alte Schildereien hängen lassen, so würden wir

die freundlichen Züge von Miß Effingham in finsteren Wolken haben untergehen sehen, während sie jetzt in bezauberndes Lächeln sich aufhellen, wie wir sämmtlich bemerkt haben."

„Gleichwohl habe ich hier im Lande recht schönes altes Mobiliar gesehen, Vetter John."

„Das will ich zugeben; aber in dieser Gegend findet sich dergleichen gar nicht. Vor einem halben Jahrhundert waren die Transportmittel noch äußerst schwierig, und wenige Leute wagten damals, luxuriösen Hausrath in entlegene Ortschaften kommen zu lassen. Auch in diesem Hause befanden sich einige kostbare alterthümliche Stücke Hausrath, welche mit vielem Gelde hier kaum zu bekommen waren; sie sind auch noch hier; aber das achtzehnte Jahrhundert kann im Ganzem als das finstere Alterthum in dieser Umgegend gelten."

Nach beendigtem Frühstück führte Mr. Effingham seine Gäste und seine Tochter durch die vorzüglichsten Gemächer, indem er über die Anordnungen seines Vetters bald tadelnde, bald scherzende Bemerkungen machte. Die Bibliothek war ein recht geräumiges Gemach, wenigstens hinreichend geräumig in einem Lande, wo die bürgerliche und öffentliche Baukunst noch immer im Zustande der Verpuppung beharrt. Die Wände waren mit außerordentlich hübschen gothischen Zeichnungen in grünen Papiertapeten bekleidet; aber über jedem Fenster fand sich eine Lücke in der obern Borte, und da diese Borte die

Bogenwölbungen bezeichnete, so war die Einheit des Desseins, genau mit der Zahl der Fenster, in nicht weniger als vier Stellen gestört. Diese Lücken fielen Evchen sogleich in die Augen, und sie zögerte daher auch nicht, nach der Ursache dieses Mißstandes zu fragen.

„Dieser Mangel ist ein rein amerikanischer Zufall," erwiederte der Vetter, „es ist eins von den Unglücken, welche Dir als Vorsteherin eines Haushalts noch oft begegnen werden. Im ganzen Lande war von dieser Borte kein Stückchen mehr zu haben, und Du weißt, wir leben in einem Lande, wo es Läden in Ueberfluß gibt, aber wenig Manufacturen und Fabriken. In Paris, Mademoiselle, pflegt man, wenn man nicht genug hat, das fehlende vom Tapetenmacher holen zu lassen; aber, wer hier von irgend einer Sache nicht so viel hat, als er grade braucht, ist weit übler daran, als wenn er gar Nichts davon besitzt. Wir machen Gebrauch von Kunsterzeugnissen aller möglichen Art, verstehen aber nicht, sie selbst hervorzubringen. Nach Paris zu schicken, und zehn bis fünfzehn Fuß Tapeten, die uns fehlen, holen zu lassen, ist ein gar zu weiter Weg; und gleichwohl bleibt mir keine andere Wahl, wenn meine schönen gothischen Bogenwölbungen nicht für immer ohne Schlußsteine bleiben sollen."

„Die Unannehmlichkeiten, die daraus entstehen, sind leicht einzusehen," bemerkte Sir George; „wir empfinden

solche sogar in England bei allen Dingen, die aus dem Auslande kommen."

„Wir zumal, in allen Dingen, mit Ausnahme der Nahrungsmittel."

„Und ergibt sich nicht daraus, daß Amerika niemals ein Manufactur-Staat werden wird?" frug der Baronet, mit einer unverholenen Theilnahme, welche jeder denkende Engländer jedesmal fühlt, wenn diese für sein Land hochwichtige Angelegenheit zur Sprache kommt. „Wenn Sie nicht im Stande sind, solche einfache Dinge, wie Papiertapeten, selbst zu verfertigen; würde es nicht weit vortheilhafter sein, wenn Sie Ihr Augenmerk einzig dem Landbau zuwenden wollten?"

Da der Beweggrund *) dieser Frage weit einleuchtender war, als die logische Schärfe derselben; so begegnete ein lächelndes Antlitz dem Andern. Doch John Effingham begnügte sich, aus freundschaftlicher Rücksicht für Sir George, bloß eine ausweichende Antwort zu geben, ein unwiderlegbares Zeugniß der aufrichtigsten Zuneigung bei einem so caustischgearteten Manne.

Im Ganzen fiel jedoch die Wohnungschau recht befriedigend aus für die künftige Gebieterin des Hauses, nur beschwerte sie sich darüber, daß der Hausrath zu städtisch sei. „Denn," fügte sie hinzu, „Sie werden

*) England möchte gern der einzige Manufacturstaat sein, unter lauter Landbautreibenden. Anm. d. Uebers.

nicht übersehen, Vetter John, daß wir bloß herkommen, um einige Zeit auf dem Lande angenehm zu verleben."

„Ja, ja, meine schöne Dame; es wird nicht lange währen, wie ich merke, bis Ihre parisischen und römischen Ansichten geradezu das ganze Land als ein Leben auf dem Lande bezeichnen werden."

„Das ist die Strafe, Evchen, welche dem Gelüst, ein Hadshi zu sein, auf dem Fuße nachfolgt," bemerkte Grace, welche aufmerksam in den Zügen der Letztern zu lesen bemüht war; denn nach ihrer Ansicht, fehlte dem Wigwam durchaus nichts, um ihn zu einem Wohnhause zu machen. „Die Dinge, die uns allen Genuß sind, verschmähst Du."

„Dein Grund beweist ungefähr so viel, liebes Cousinchen, als er für den Vorzug des braunen Zuckers vor dem weißen beweisen würde."

„Im Kaffee allerdings, Miß Evchen," fiel der aufmerksame Aristobulus ein; denn da er diesen Geschmack sich vermöge eines haushälterischen Grundes seiner Mutter angewöhnt hatte, so bildete er sich ein, es müsse Jedermann diesen vorziehen. „In dieser Umgegend werden Sie finden, daß alle Leute den braunen Zucker im Kaffee den Vorzug geben."

„Oh! mon père et ma mère, comme je vous en veux," sagte Evchen, ohne auf die scharfe Unterschiedsbezeichnung von Mr. Bragg zu achten, welche noch zu sehr den in der Feinzünglerei völlig Unbewanderten

verrieth, als daß seine Bemerkung bei der übrigen Gesellschaft Beifall finden konnte; — „comme je vous en veux, daß ihr so manche schöne Plätzchen in dieser Umgegend ganz übersehen konntet, und dieses Haus in keiner anmuthigern Lage, sondern grade an dieser Stelle hinbautet."

„Was das anbelangt, sollten wir lieber unsern Aeltern dafür dankbar sein, daß sie uns überhaupt eine Heimath finden ließen. Mit dem Bildungszustande der damaligen Zeit verglichen, war diese Wohnung ein Palast, als sie erbaut wurde; sie stand damals etwa in demselben Verhältnisse zu den bescheidnern Wohnungen umher, wie ein gutsherrliches Schloß zu den Hütten eines Dörfchens. Denke daran, daß vordem noch keine Ziegel geschichtet worden waren in irgend einem Gebäude dieser Gegend zu der Zeit wo dieses Haus entstand. Es ist gleichsam der Tempel Poseidons von Pästum nicht bloß für die Otsego-Ansiedlung, sondern für alle benachbarte Grafschaften."

Evchen drückte einen dankbaren Kuß auf die Hand ihres Vaters, die sie in ihren beiden Händen hielt; und Alle begaben sich aus der Bibliothek in ein anderes Gemach.

„Gewiß, Mr. Bragg," sagte der Besitzer des Wigwam mit mehr Zeichen von Verdruß in seinem Ton, als man sonst an diesem ruhigen Mann gewohnt war,

— „Sie werden hoffentlich eine solche Freiheit nicht vertheidigen?“

„Freiheit, Herr! — Freiheit vertheidige ich, wo irgend Freiheit zu finden ist. Meinen Sie vielleicht die jungen Leute unter dem Baumgang vor Ihrem Hause, Mr. Effingham?“

„Allerdings meine ich diese, und Sie werden hoffentlich nichts dagegen einwenden, Herr, wenn ich sage, daß sie meiner Meinung nach einen schicklicheren Ort zu ihrer Kurzweil hätten wählen können. Ich besorge, diese jungen Leute verwechseln die Freiheiten, die sie sich herausnehmen, mit der Freiheit.“

„Wie so, Herr? Ich meine, auf dieser Stelle ist von jeher Ball geschlagen worden?“

„Von jeher! — Darin irren Sie sich gar sehr, das versichere ich Sie. Welcher Hausbesitzer, dessen Eigenthum eine solche Lage mitten in einem Dorfe hat, würde es dulden, daß man ihn und die Seinigen auf solche rohe Weise auf eigenem berechtigten Boden verletze. Mein Haus darf mit Recht ein Wigwam *) genannt werden, wenn solcher wilder Lärm vor seiner Thüre gelitten wird.“

„Sie vergessen, Edward,“ sagte John Effingham mit

*) Wigwam ist ein indianisches Wort, eine Hütte bedeutend, wie sich deren die jagenden Stämme im Innern Nordamerika's bedienen. Anm. d. Uebers.

spöttischem Lächeln, „daß ein amerikanisches: Von jeher nicht mehr sagen will, als: seit anderthalb Jahren. Vor Alters geht etwa drittehalb Jahrzehnte rückwärts, und die finstern Zeiten reichen wenig über ein Menschenleben, und das kaum, hinaus. Ich wage zu behaupten, daß die liebenswürdigen jungen Gentlemen, welche ihre muntere Unterhaltung mit so manchem zierlichen Fluch beleben, Dich für äußerst unvernünftig und anmaßend halten müßten, wenn Du Dich unterstehen wolltest, ihnen merken zu lassen, daß sie Dir im Geringsten lästig fallen."

„Die Wahrheit zu sagen, Mr. John," sagte Aristobulus, „den jungen Männern dort dergleichen zu sagen, würde ganz und gar nicht volksthümlich sein."

„Da ich nicht zugeben kann, daß meiner Hausgenossinnen Ohren durch solchen rohen Lärm belästigt werden, und weil ich nie gestatten werde, daß diese meine Anlagen, deren Grenzen so scharf abgesteckt sind, und welche unmittelbar zu meinem Grundeigenthum gehören, worauf mein Haus steht, auf eine solche belästigende Weise heimgesucht werden, so ersuche ich Sie, Mr. Bragg, daß Sie auf der Stelle hingehen, und den jungen Leuten sagen, sie möchten sich an einem Orte belustigen, wo es Ihnen beliebt und sie mich nicht belästigen."

Diesen Auftrag vernahm Aristobulus mit äußerstem Widerwillen; die ihm angeborne scharfe Urtheilskraft ließ ihn zwar keinen Augenblick zweifeln, daß Mr. Ef-

fingham Recht habe; aber eben so gut kannte er auch das unbekümmerte und rücksichtslose Treiben, das im Lande seit den letzten zehn Jahren immer mehr überhand genommen hatte, und konnte daher leicht vorhersehen, daß Mr. Effingham's gebieterisches Wegweisen den vorhergefaßten Meinungen von Freiheit und Unabhängigkeit bei diesen halbwüchsigen Knaben äußerst verletzend erscheinen müsse. Denn seine Bemerkung war ganz richtig gewesen. Die Begebenheiten schreiten in solchem raschen Umschwung in Amerika voran, und die volksthümlichen Ansichten folgen ihrem willkürlichen Antriebe mit solchem Ungestüm, daß ein Gebrauch oder Mißbrauch, der schon über ein Jahr besteht, ihnen nicht anders als geheiligt durch altes Herkommen erscheint, bis es die Menge selbst zweckmäßig findet ihn abzuändern. Zögernd war er eben im Begriff die Gesellschaft zu verlassen, um den ihm gegebenen Auftrag auszurichten, als Mr. Effingham einem Taglöhner der im Dorfe arbeitete, weil er ihn grade draußen erblickte, den Auftrag gab, er möge doch zum Barbier*) gehen und ihm

---

*) In diesem Auftrag verstieß Mr. Effingham, durch langjährigen Aufenthalt in Europa verwöhnt, doppelt gegen amerikanische Sitte und Denkweise. Er hätte entweder selbst den Barbier besuchen, oder ihn zu sich bitten lassen sollen, und bei dieser Gelegenheit ihn fragen, ob er vielleicht Lust habe, ihm die Haare zu schneiden. Ferner war es gar nicht in der Ordnung, einen Taglöhner, den er nicht für sich gedungen, mit einem Auftrag zu behel-

sagen, daß er zu ihm in den Wigwam kommen solle, ihm das Haar zu schneiden; Pierre nämlich, der gewöhnlich seine Gänge besorgte, war in diesem Augenblick mit dem Auspacken der Koffer beschäftigt.

„Lassen Sie's gut sein, Tom," sagte Aristobulus in verbindlichem Ton, indem er den Hut zog; „ich gehe eben die Straße hinauf und will den Auftrag an Mr. Lather schon selbst ausrichten."

„Es kann mein Wille nicht sein, Ihnen einen solchen Gang zuzumuthen," unterbrach ihn hastig Mr. Effingham; weil er den Widerwillen jedes wohlerzognen Mannes gegen die Unschicklichkeit fühlte, irgend Jemanden in seinen Diensten mit einem ungebührlichen Auftrag zu behelligen, — „Tom wird mir, hoffe ich, gern diesen Gefallen thun."

„Nennen Sie es keine Gefälligkeit, mein lieber Herr; nichts macht mir mehr Vergnügen, als das Ausrichten solcher kleinen Gänge; bei einer andern Gelegenheit, thun Sie mir auch wieder einen Gefallen."

Jetzt trat Aristobulus seinen Weg weit muthiger an; denn er hielt es für das Beste, erst zum Barbier zu gehen,

---

ligen, den er ja eben so gut selbst ausrichten konnte. Denn dieses wie jenes war ein anmaßendes Benehmen in einem Lande, wo die Menschen gleiche gesellige Ansprüche machen, und es Jedem befremden muß, wenn einer gradezu Gefälligkeiten fordert, ohne vorher zu wissen, ob man auch Lust hat, solche zu erweisen. Anm. d. Uebers.

indem er hoffte, es werde ihm unterwegs ein guter Einfall kommen, um die halbwüchsigen Jünglinge zu bewegen, den Baumgang vor dem Hause aus freiem Antriebe zu verlassen, und auf diese Weise nicht nöthig zu haben, gegen die Volksthümlichkeit anzustoßen, wovon eine unbesiegbare Scheu ihn abhielt. Zwar waren diese kaum dem Knabenalter entwachsenen jungen Leute keine volljährigen, abstimmungberechtigten Bürger; aber einige unter ihnen waren nahe daran, es zu werden, — und alle hatten geläufige Zungen, und vor diesen hatte Mr. Bragg keine geringere Scheu, als manche Leute vor dem Schießpulver. Als er an den Ballspielern vorüberkam, rief er ihrem Anführer, einem bekannten Schreier auf allen Gassen, mit einschmeichelndem Tone zu.

„Recht schönes Wetter, um sich gesunde Bewegung zu machen, Dickey; meint Ihr nicht, daß weit mehr Platz zum Ballschlagen auf der breiten Straße ist, als in dieser beschränkten und behinderten Baumpflanzung, wo Euch der Ball so leicht im Gezweig stecken bleiben kann?"

„Dieser Spielplatz ist recht hübsch und gelegen," schrie Dickey entgegen — „er geht an, wenn man keinen andern hat. Stände drüben nicht das verwünschte Haus, so wüßte ich nicht, wo wir einen bessern finden könnten."

„Ich möchte wohl wissen," fiel ein Anderer ein, was für Leute das sind, die grade an der Stelle dort ein

Haus hingestellt haben; das hat uns den besten Spielplatz verdorben, der im Orte zu finden ist."

Gewisse Leute haben ihre Meinungen darüber, so gut wie andere," erwiederte Aristobulus; aber an Eurer Stelle, ihr jungen Herren, würde ich die Straße vorziehen. Ich halte mich überzeugt, daß Ihr dort weit bequemer und anmuthiger euch belustigen könntet."

Die jungen Leute waren entweder andrer Meinung, oder sie hatten im Augenblick keine Lust, ihren Platz zu ändern.

Unterdessen war die Gesellschaft im Hause noch immer mit der Betrachtung von John Effingham's Verbesserungen beschäftigt, und sobald sie damit fertig waren, trennten sie sich und zogen sich in ihre Gemächer zurück.

Bald darauf erschien Aristobulus wieder in der Allee vor dem Hause, und indem er sich jetzt den Ballspielern näherte, begann er sich seines Auftrags alles Ernstes zu entledigen. Statt aber ganz einfach zu sagen, es sei dem Eigenthümer des Hauses nicht gelegen, daß seine Privatrechte durch solche Eingriffe auf dem ihm gehörigen Grund und Boden verletzt würden, und auf diese Weise ihrer belästigenden Zudringlichkeit auf einmal für jetzt und künftig ein Ende zu machen, hielt er es vielmehr für rathsam, durch List seinen Zweck zu erreichen."

„Nun, Dickey," sagte er, „über Liebhabereien und Geschmackssachen läßt sich freilich nicht gut streiten; aber wenn ich meine aufrichtige Meinung sagen soll, die

Straße würde ein weit besserer Platz zum Ballschlagen sein als dieses Buschwerk. Ich wundere mich nur, wie junge Herren von solcher vorzüglichen Unterscheidungsgabe, wie Ihr seid, sich mit einem so behinderten Spielplatz behelfen mögen!"

„Ich sage Euch, Squire Bragg, dieser Spielplatz ist so übel nicht," rief Dickey aufgebracht; „wir haben keine Zeit uns lange zu berathen, und es gilt uns gleich, wo wir sind; ohnehin müssen wir in einer halben Stunde unser Spiel einstellen. — Wirf zu, Sam!"

„Hier umher sind gar zu viele Zäune und Hecken," fuhr Aristobulus fort, ohne sich irre machen zu lassen, indem er ganz gleichgültig hinzufügte: „die Dorfvorstände sagen freilich: in den Straßen darf nicht Ball geschlagen werden; doch ich möchte, wenn es darauf ankommt, wohl behaupten, daß Ihr wenig darnach fragt, was die sagen oder drohen."*)

---

*) Trustees sind gewählte Vorstände, und daher Vertreter des Gesammtwillens, dessen Aufrechthaltung ihnen von den Gemeindegliedern übertragen ist. Ihre Verordnungen können daher nur in sofern gelten, als die Gemeinde solche als den Anspruch der Gesammtheit anerkennt, welcher alsdann der Einzelne sich zu fügen verbunden ist. Manche Reisende versichern, daß diese Einrichtung einen strengen Gehorsam gegen die Gesetze zur Folge habe, weil sämmtliche Gemeindeglieder, sich als einen Theil des Ganzen betrachtend, in den Verordnungen ihrer gewählten Obrigkeiten den Ausspruch ihres eignen Willens vollführt sehen. Daß übrigens der Geist des Frevelmuths bei

„Da sollten die uns doch erst fragen, wenn sie dergleichen gebieten oder verbieten wollen," platzte ein vorzüglich liebenswürdiger Tagdieb heraus, Namens Peter, und warf, während er so sprach, seinen Ball in kräftigem Schwung in die Hauptstraße des Dorfs hinein; — „den Vorstand will ich sehen, der ehrenhaften Leuten vorschreiben will, wo sie Ball schlagen sollen!"

„Da habt Ihr ganz Recht," sagte Aristobulus, „und deßwegen meine ich, wenn Ihr euren Vortheil nicht aus den Händen laßt, so könntet ihr leicht die Sache zur gebührenden Entscheidung bringen. Mir scheint diese Verordnung ohnehin drückend genug, und Ihr werdet nicht leicht wieder eine so gute Gelegenheit finden, sie aufs neue zur Sprache zu bringen und eine erwünschte Abänderung derselben zu veranlassen. Ueberdem finde ich es, unter uns gesagt, ein wenig aristokratisch, zwischen Rosenhecken und Zierpflanzen Ball zu spielen."

Dieser Köder wirkte; denn welcher halberwachsene Jüngling, — welcher amerikanische noch dazu, — vermöchte der Gelegenheit zu widerstehen, wo es darauf ankommt zu zeigen, wie sehr er sich über das Gesetz erhaben dünkt. Dazu war noch keinem der Ballspielenden Gesellschaft bis jetzt eingefallen, daß es gemein und

---

Halbwüchsigen auch in Amerika sich äußere, ist nicht zu verwundern, und kann höchstens diesen schaden.

Anm. d. Uebers.

aristokratisch sei, zwischen Rosenbüschen sich zu ergötzen, und einige von ihnen hatten sich bereits beklagt, daß sie ihre Finger an den Dornen geritzt hätten, während sie ihre Bälle suchten.

„Ich will wetten, Mr. Effingham wird es gar nicht gern sehen, wenn Ihr euer Spiel in seinen Anlagen aufgebt," fuhr Aristobulus fort, den erlangten Vortheil möglichst benutzend, „aber wer kann wohlgezogenen jungen Leuten zumuthen, sich in ihren Ergötzungen nach den Wünschen anderer Leute zu richten"

„Wer ist denn der Mr. Effingham, das sagt mir nur?" schrie Joe Wart, „wenn es ihm Spaß macht, daß die Leute vor seinem Hause sich lustig machen, so mag er vorerst seine Rosenstöcke abräumen, damit der Platz frei wird! Kommt, Ihr Herren, ich stimme mit Squire Bragg, und lade Euch sämmtlich ein, mir nach der Straße zu folgen."

Sobald er die schönen Anlagen von der kecken Schaar völlig geräumt sah, begab sich Aristobulus mit eilfertigen Schritten nach dem Hause und verfügte sich sogleich in das Bibliothek-Zimmer, wo Mr. Effingham geduldig auf seine Rückkehr wartete.

„Ich habe das Vergnügen, Ihnen mitzutheilen, Herr," begann der Abgesandte seinen Bericht, „daß die Ballspieler ihre Belustigung vertagt haben; aber im Betreff des Auftrags an Mr. Lather kann ich Ihnen bloß sagen, daß er Ihren Vorschlag ablehnt."

„Meinen Vorschlag ablehnt!"

„Ja, Herr; er findet es nicht genehm, sich zu Ihnen zu bemühen; denn er meint, das kleine Geschäft habe keine sonderliche Eile. Seine Ansicht von der Sache ist die: daß ihm wenig mehr daran liegen könne, nach dem Wigwam zu kommen, um Ihnen das Haar zu schneiden, als Ihnen, in seinen Laden zu kommen und sich Ihr Haar dort schneiden zu lassen. Indem er nun die Sache nach allen Seiten reiflich erwogen, beschließt er, lieber gar nichts mit diesem Geschäft zu thun haben zu wollen."

„Ich bedaure, Herr, daß ich zugeben konnte, daß Sie sich mit einem solchen unangenehmen Auftrag befaßten, und ich beklage es desto mehr, da ich sehe, daß der Barbier aufgelegt scheint, ungezogen zu sein."

„Ganz und gar nicht, Herr. Mr. Lather ist vielmehr ein recht braver Mann in seiner Art, dabei vorzüglich nachbarschaftlich gesinnt. Unter andern, Mr. Effingham, hat er mich gebeten, ich möchte Ihnen den Vorschlag machen, Ihre Gartenhecke abzunehmen, damit er auf kürzerm Wege einigen Dünger auf seinen Bataten-Acker *) fahren könne; der Acker bedürfe desselben gar sehr, sagte er."

---

*) **Patatoes** heißen zwar Erdäpfel (Kartoffeln); doch hier sind wahrscheinlich **sweet patatoes** gemeint, die unter dem Namen Bataten in Nord- und Südamerika häufigen, weit angenehmeren Wurzelknollen einer Windenart (**Convolvulus Batatas**).

Anm. d. Uebers.

„Wahrlich, Herr, ich kann einem solchen Mann unmöglich abschlagen, seinen Dünger sogar durch mein Haus zu schleppen, wann er solches wünschen möchte. Er ist ein so äußerst schätzbarer Mitbürger, ein Mann, der so gewissenhaft in seinem Streben ist, daß ich wirklich über die Bescheidenheit seiner Forderung erstaunen muß.“

Darauf stand Mr. Effingham auf, zog die Schelle nach Pierre, ging nach seinem Zimmer und begann alles Ernstes zu zweifeln, ob dieses dasselbe Templeton noch sei, wie er es in seiner Jugend gekannt, und ob er wirklich in seinem eignen Hause sei oder in einem fremden.

Aristobulus dagegen, der in dem, was vorgegangen war, nichts sah, was ihm gegen die gewohnte Regel verstieß oder seinen eignen Ansichten von Schicklichkeit zu wider war, eilte schnell wieder zum Barbier hinüber, der so sehr die ersten Pflichten seines Geschäfts zu vergessen schien, um ihm zu sagen, es stehe ihm frei Mr. Effinghams Zaun niederzureißen, um seinen Batatenacker bequem mit Dünger zu versehen.

Damit der Leser nicht etwa glaube, wir fänden daran Vergnügen, statt angenehmer Schilderungen, lieber Zerrbilder zu entwerfen und die wahren Verhältnisse des dermaligen geselligen Zustandes zu entstellen; so müssen wir erläuternd hinzufügen, daß Mr. Bragg ein eifriger Bewerber um die öffentliche Gunst, ähnlich dem Mr. Dodge, alle Dinge, die sich ihm unter öffentlicher Be-

ziehung darstellten, für unantastbar und unwiderstehlich ansah, und daß er so durchaus und ohne alle Ausnahme vor der im Augenblick überwiegenden Meinung der größern Anzahl sich beugte, daß er fast nie daran zweifelte, ein halbes Dutzend gleichstimmige Ansichten müßten nothwendig Recht behalten, wenn sie einer bloß einzelnen gegenüber ständen; und müßten Recht behalten, selbst wenn die widerstrebende einzelne Ansicht, übereinstimmend mit der wirklichen Stimmenmehrzahl der ganzen Gemeinde, nicht bloß das Gesetz auf seiner Seite hat, sondern auch den strengsten logischen Grundsätzen gemäß sich vertheidigen läßt. Um es kurz zu sagen, Mr. Bragg war, gleich vielen seiner Landsleute, in seinen mißverstandnen Freiheitsideen so weit gekommen, daß er in der That sich einbildete, Freiheit sei nicht der Zweck des menschlichen Strebens, sondern bloßes Mittel zu Nebenzwecken.

Zwölftes Kapitel.

„— wahrhaftig, Du warst zu einer recht anmuthigen Thorheit in letzter Nacht behaglich aufgelegt, als Du von Pigrogrometus sprachst und von den Vapiern, welche den Nachtgleicher von Queubus passirten —“

Ritter Andreas Fiebermang.

Wir haben erst kürzlich wiederholt erinnert, daß die Fortschritte der Bildung in einem sogenannten „neuen

Lande" einigermaßen vom gewöhnlichen Gang abweichen. Im ersten Anfang einer Ansiedlung vereinigt die Menschen das Band freundlicher Zuneigung und gegenseitiger Theilnahme, welches die verschiedenartigsten Gemüther in Einigkeit verbindet, welche ein gemeinschaftliches Unternehmen voll Gefahren und Mühseligkeiten zusammengeführt. Die entfernenden Unterschiede, welche Erziehung, Gebräuche, Lebensweise im Leben nothwendig hervorzubringen pflegen, werden weniger bemerklich, wo gemeinsame Anstrengungen und Entbehrungen die Menschen einander nähern; der gebildetere Mann höhern Standes wird zwar auch dann seinen Charakter und seine Ueberlegenheit nicht verläugnen, aber er behauptet seinen, durch innere und äußere Eigenschaften bedingten, Einfluß auf die weniger begabte Menge durch eine Art von zutraulicher Cameradschaft, wie sie auch sonst zwischen Offizieren und Soldaten in ungewöhnlich beschwerlichen Feldzügen eintritt. Männer und selbst Frauen verkehren alsdann freundschaftlich und vertrauungsvoll mit einander, welche unter andern Verhältnissen einander nicht kennen oder in steifer Förmlichkeit entfremden würden; denn der Kampf mit Hindernissen aller Art und die schwierige Befriedigung der täglichen Bedürfnisse in der Waldeinsamkeit bewirken eine scheinbare Herabstimmung der Ansprüche des durch feine Erziehung und geistige Vorzüge ausgezeichneten Mannes zu einer Art von Gleichstellung mit denen, die bloß auf ihren festern

Körperbau und auf die Regsamkeit ihrer Arme sich verlassen müssen. In diesem unentwickelten geselligen Zustande nähert man sich beiderseitig einander, gleichsam auf neutralem Boden, indem der Eine seine geistige Ueberlegenheit weniger fühlbar geltend zu machen sucht, der Andere dagegen eine Art von Gleichheit anspricht, ohne jedoch zu vergessen, daß diese Ausgleichung von Ansprüchen nur eine nothwendige Folge der Umstände ist, welche den körperlichen Kräften einen Vorzug zuerkennen, die ihnen sonst nie, den geistigen gegenüber, eingeräumt werden würden. Es ist, mit einem Wort, der Zustand der rohen Anfänge der Geselligkeit den leiblichen Eigenschaften weit günstiger, indem sie eine Zeitlang die geistigen Vorzüge entbehrlicher machen.

Diese Periode kann vielleicht die glücklichste genannt werden, sofern sie in dem ersten Jahrhundert jeder neuen Ansiedlung wiederkehrt. Die gemeinschaftliche Noth und Sorge um das Leben und seine Bedürfnisse ist so unausweichbar und tief eingreifend, daß sie nur durch vereinigten Willen und verbundene Wirksamkeit besiegt werden können. Kleine Verletzungen werden daher meistens übersehen, und ärgerliche Reibungen, die unter andern Verhältnissen die Menschen gegen einander erbittern, werden mit Gleichmuth ertragen, als Dinge, die sich nicht wohl ändern lassen; oder man lacht und scherzt vielmehr darüber, als gehörten dergleichen Unannehmlichkeiten zu den regelmäßigen und nicht unerwarteten

alltäglichen Vorfällen. Verträgliche und versöhnliche Gesinnungen sind vorherrschend zu solcher Zeit; bereitwillig bietet ein Nachbar dem Andern hülfreiche Hand und vertrauensvoll rechnet jeder Einzelne auf den Beistand der Uebrigen; das Leben gewinnt einen höhern Reiz durch sorgebeschwichtigende Heiterkeit, ungezwungenen, herzlichen Verkehr und an die Spiele der Kindheit erinnernden gemeinsamen Lebensgenuß. Man hat noch immer gefunden, daß Alle, die einen solchen Prüfungszustand durchlebten, mit Wehmuth sich in denselben zurücksehnen, daß sie die Erinnerung an längstverschollene Begebenheiten, an die einfachen Vorfälle und kurzweiligen Ereignisse, welche die Geschichten neuer Niederlassungen bezeichnen, fortwährend entzückt, wie der greise Waidmann gern seiner Jugendjagden gedenkt und ihrer harmlosen Lust.

Auf diese Periode der Kurzweil und Mühseligkeiten, nachbarlicher Theilnahme und unterhaltender Abenteuer folgt eine andere, in welcher die Gesellschaft anfängt, vielfach an sich selbst zu erziehen, und die mancherlei menschlichen Leidenschaften einen feinern Spielraum erlangen. Dann treten die Kämpfe ein um Ansehen und Auszeichnung, die Eifersucht und das Vorwärtsdrängen einzelner Familien, und der Einfluß des alle innere Vorzüge entbehrlich wähnenden Geldreichthums. Umstände verschiedner Art erheben wenige Einzelne zu örtlichbedingter Ueberlegenheit, die bei den übrigen minder Begab-

ten als solche anerkannt wird, und sie stehen alsdann als Vorbilder da für andere, deren Ehrgeiz nach ähnlicher Auszeichnung drängt. Die gebildetern Stände, wie dieses sich von selbst versteht, nehmen die erste Stelle nach dem Geldreichthum ein, und der Reichthum sucht sich seinerseits durch scheinbar feste Grundlagen zu behaupten. Dann machen sich jene Abstufungen der geselligen Verhältnisse bemerklich, welche die bestehenden Grundeinrichtungen zu erschüttern drohen, obschon letztere eine ebenso nothwendige Folge der Gesittung sein mögen, als Geschmack und Lebensweise aus Laune und Willkühr hervorgehen.

Dieser obenerwähnte Zustand der Gesellschaft hat vielleicht die wenigsten anziehenden Eigenheiten in einem Lande, welches darauf Anspruch macht, von Barbarei völlig entfernt und frei zu sein. Der Sinn für das Große und Erhabene, wie für das Schöne und Anmuthige, ist in einem solchen Zustande noch zu wenig angeregt, um einen wirklich eingreifenden Einfluß zu erringen; und wenn er auch wirklich vorhanden ist, so verbindet er sich nur zu leicht mit jener Anmaßung und Dünkelhaftigkeit, welche alle kindischen Bestrebungen nach unerreichbaren Gegenständen zu begleiten pflegt. Der Kampf des Verdienstes mit der Anmaßung wird alsdann desto ernstlicher, jemehr rohe Emporkömmlinge und reiche Eindränglinge den Ton anzugeben bemüht sind, und ihre Unwissenheit und Geschmacklosigkeit Men-

schen und Sachen eine Wichtigkeit verleihet, welche in einem mehr geregelten und entwickelten Gesellschaftszustande gebührender Nichtachtung preisgegeben sein würden. In dieser Periode wird der tägliche Umgang in Beziehung auf gegenseitig rücksichtsvolles Benehmen den Meisten verleidet; mehr manierliches Benehmen, als eigentlich gute Lebensart, ohne die Natur und die Bedeutung des ersten Zustandes zu fassen, hat es den Charakter der rohen Einfalt nicht mehr, und bleibt doch den immerwährenden Mißgriffen roher und gemeiner Naturen preisgegeben. Weil aber die Menschen sich am leichtesten bewegen lassen, diejenige Ueberlegenheit anzuerkennen, die schon längere Zeit als solche gegolten hat, sofern der Begriff des Alterthümlichen durch einen eignen Zauber selbst die Leidenschaften bändigt, so regelt die Macht der Zeit in ältern Staaten auf eine ruhige Weise den Erfolg, welcher in rasch sich entwickelnden Menschenvereinen ein Gegenstand des Streites werden muß.

Was bisher gesagt worden, beruht indessen auf allgemeinen und natürlichen Gründen; aber der von uns geschilderte Gesellschaftszustand zeigt einige besondere Züge, welche ihre Entwicklungsweise von der in anderen Ländern unterscheidet. Denn die Civilisation Amerika's ist selbst in den ältern Niederlassungen, welche die jungen Ansiedlungen mit Auswandrern versehen, nicht auf gleiche Weise fortgeschritten. Jede einzelne Colonie erreichte nämlich einen vergleichungsweise höhern oder tie-

fern Standpunct, und ihre Bewohner schritten daher bald rascher bald langsamer vorwärts als ihre Nachbaren. Aus den verschiednen, öfters weit von einander entlegenen Gegenden dieses weitläufigen Gebiets und aus mehr oder weniger in Bildung fortgeschrittenen Einzelbevölkerungen hervorgehende neue Niederlassungen mußten also unter meist ähnlichen Verhältnissen, bei dem Zusammentreffen der durch frühere Eigenthümlichkeit in Denkart und Gewöhnung sich von einander merklich unterscheidenden Theilnehmer an denselben Unternehmungen gleichwohl Resultate hervorgehen, welche dem Bildungszustande einen örtlichen Charakter mittheilten. Schlossen sich diesen verschiedenartigen Einheimischen, wie dieses meistens geschah, auch europäische Auswanderer an, und brachten auch diese ihre angeerbten oder erworbenen Ansichten und Vorurtheile mit, so mußte das daraus entspringende Durcheinander, verbunden mit den durch die Noth des Augenblicks und durch die unausbleibliche Macht der Verhältnisse entstehenden Reibungen, gesellige Zustände eigenthümlicher Art hervorbringen, deren Wirkungen uns nicht in Verwunderung setzen können.

Die dritte und letzte Stufe, welche der Bildungszustand eines „neuen Landes“ erreicht, ist alsdann diejenige Höhe der fortschreitenden Entwicklung, wo die Einwirkungen aller der einzelnen Ursachen mehr und mehr verschwinden, indem Personen und Sachen sich allge-

meinern Gesetzen fügen, und der Gang der Civilisation eine durch den Aufschwung des Verkehrs bedingte Richtung nimmt. Die reifer gewordne Einzelbevölkerung geht in den, der Gesammtbevölkerung des ganzen Landes gemeinsamen Bildungszustand ein, bald auf höhern bald auf niedern Standpuncten sich behauptend, und Standesverschiedenheiten machen sich bemerklich, die nach den Umständen bald mehr bald weniger getrennt, neben einander bestehen.

Die Perioden, — wenn wir uns dieses bei den Sternkundigen zur Bezeichnung der Umlaufszeiten von Himmelskörpern gebräuchlichen Ausdrucks bedienen dürfen, — die Perioden, welche jene beiden erstgenannten Epochen in der Geschichte der Niederlassungen bezeichnen, haben einen durch die raschere oder langsamere Zunahme von Wohlstand und Anzahl bedingten Charakter.

In manchen Gegenden währt das patriarchalische Zeitalter, das der guten Cameradschaft, ein ganzes Menschenleben hindurch, wobei bisweilen manche Eigenschaften höherer Ausbildung in der vertraulichen Genossenschaft völlig verwischt werden, aber eben diese gemeinsame Herzlichkeit auch dem Zusammenleben einen höhern Reiz verleiht und zur Annehmlichkeit des Lebens nicht wenig beiträgt, wenn man den vergleichungsweisen Werth der zeitgemäßen Belustigungen berücksichtigt. In andern Gegenden geht diese Periode rasch vorüber und

gleicht hierin der kurzen Jugendlust, die kaum vom vierzehnten bis zum zwanzigsten Lebensjahre Bestand hält.

Die zweite Periode dauert bei uns gewöhnlich weit länger; denn die wanderungslustigen Gewohnheiten des amerikanischen Volks verzögern die Feststellung bleibender Einrichtungen mehr, als dieses vielleicht sonst der Fall sein würde. Dieser regellose Zustand, könnte man sagen, hört nie völlig auf, bis glücklicherweise die Mehrzahl der gleichzeitigen Bevölkerung aus Ortseingebornen besteht, welche keinen andern Maßstab von Verhältnissen kennen, als den, welchen sie von ihren nächsten Umgebungen unter Menschen gleichen Ursprungs entlehnen. Doch, wenn auch die Zahl der wirklich Einheimischen überwiegt, so pflegt oftmals der Einfluß der Denkart und Handelsweise derer nicht gering zu sein, die gleich Zugvögeln kommen und gehen, — derjenigen nämlich, die immer vorwärtsstrebend, nirgend Ruhe finden; welchen der nachbarliche Sinn fremd ist, da sie eine Heimath weder kennen noch suchen, sondern rastlos von Ort zu Ort auf der Jagd nach schnellem Erwerb umherschwärmen. Daraus geht ein Mittelzustand hervor, während welcher alle geselligen Verhältnisse gleichsam fluctuiren, und daher ist schwer zu bestimmen, ob eine Bevölkerung die zweite oder dritte der erwähnten Perioden durchlebe.

In diesem letztern schwankenden, unentschiednen Zustande befand sich damals Templeton; dieses Dorf hatte erst die dritte Geschlechtsfolge der ursprünglichen Ansied-

ler erlebt; aber so viele Neuankömmlinge kamen und gingen, deren wechselnder Einfluß fast alle Wirkungen der fortrückenden Zeit und der natürlichen, stufenweise gesteigerten Entwickelung hemmte und zerstörte. Die Bevölkerung von Templeton bestand fast zu gleichen Theilen aus den Nachkommen der ersten Bewohner, und aus den mit Schwalben oder andern Zugvögeln vergleichbaren wanderungslustigen, nur kurze Zeit verweilenden Fremden. Alle die früheren Einwohner, welche voll männlichen Selbstvertrauens das Land entwildert und umgestaltet, welche die Waldeinsamkeit durch ihre gemeinsame Wirksamkeit in einen Aufenthalt gebildeter Menschen umzugestalten bemüht waren, hatten sich, wenn auch nicht im wörtlichen Sinne, zu ihren Vätern versammelt, aber lagen wenigstens, die Stammväter ihres verwaisten Geschlechts schon unter dem Rasen eingesenkt, der auch ihre Nachkommen einst bedecken sollte. Wirklich waren nur noch Wenige am Leben, die als kräftige Jünglinge und besonnene Männer die Wildniß zähmen halfen, und die Begebenheiten der ersten Periode der Ansiedlung, welche wir eben angedeutet, und wovon wir in einem andern Werkchen eine treue Schilderung zu entwerfen versucht haben, lebten nur im Dämmerlicht halbvergeßner Sagen noch fort. Unter den wenigen ursprünglichen Einwohnern, die noch am Leben waren, bestand noch zum Theil die gegenseitige Anhänglichkeit und Herzlichkeit des frühern freundnachbarlichen

Zusammenlebens, und diese fanden einen bleibenden Genuß darin, einander von den Mühseligkeiten und Entbehrungen, die sie mit einander erlebt, zu erzählen, wie der alte Krieger seiner Feldzüge und Schlachten, seiner Siege und Wunden gedenkt. Es wäre überflüssig besonders zu erwähnen, daß diese Alten den vorübergehenden Aufenhalt so vieler unentschiednen neuen Ankömmlinge ungern sahen, daß sie kein Vertrauen zu dieser fluthenden und eilenden Bevölkerung fassen konnten. Wenn also auch der wiederkehrende Wechsel der Bewohner jene allmählich an den öftern Anblick neuer Gesichter gewöhnte; so hielten sie doch desto fester aneinander, und wählten vorzugsweise nur diejenigen zu ihrem Umgang, welche mit ihren Ansichten am meisten übereinstimmten und hielten nur mit denen zusammen, die für gleiche Anhänglichkeit an das Gewohnte empfänglich waren. Zu diesem kleinen Theil der Bevölkerung gehörten zunächst alle, deren Ansichten und Gefühle eine Vorliebe für Ortsbegebenheiten nährten, welche die Stelle des Interesses für alte Geschichten vertraten, da sie keine selbst erlebte Abenteuer erzählen konnten, die ihren Vätern so ergötzliche Erinnerungen darboten; sie waren dem Einfluß einer ereignißreichen Vergangenheit noch nicht genug hingegeben, um jene geheiligten Empfindungen in ihrer ganzen Stärke zu kennen. Dieser Anhänglichkeit an das Vorzeitige gradezu wiederstrebend, bewiesen sich in allen Dingen jene öfter erwähnten „Zug-

vögel," eine sehr zahlreiche und nimmer ruhende Classe von Einwohnern, die keine Veranlassung unbenutzt läßt, um allem Poetischen eine lächerliche Seite abzugewinnen, und denen es unmöglich scheint, sich für irgend eine Gegend theilnehmend zu interessiren, da sie keinen bleibenden Wohnsitz haben.

In Templeton und den nächsten Umgebungen standen diese widerstrebenden Ansichten nicht weniger feindlich, aber von gleicher Anzahl unterstützt, einander gegenüber; die Nachkommen der ursprünglichen Ansiedler bildeten gemeinsamen Widerstand gegen den Einfluß jener zunehmenden Gemüthserschlaffung oder gänzlichen Mangels an Gemüth, dem einzigen bleibenden Zug in dieser wandernden Bevölkerung. Jene fingen allmählig an, das Gotteshaus, in welchem ihre Väter anbeteten, mit demüthigerer Scheu als fremde Altäre zu verehren, und die Rasenhügel, welche die geliebten Häupter ihre Vorfahren deckten, heiliger zu halten als die Schollen, die der Pflug umgewühlt, und theurer blieben ihnen die stillen Fluren der Kindheit und der harmlosen Spiele, als die geräuschvolle Landstraße und das gewöhnliche Treiben nach Gewinnn.

Von dieser Art waren die Bestandtheile des Gesellschaftszustandes, in welchen wir unsere Leser einführen, und welchen wir uns bemühen werden ihnen näher bekannt zu machen, je weiter wir den regelmäßigen Gang unsrer Erzählung verfolgen.

Die Rückkehr der Effingham's nach langjähriger Abwesenheit erregte an einem so kleinen Orte natürlich großes Aufsehen, und Besuchende erschienen im Wigwam daher so bald als die Schicklichkeit solche einigermaßen erlaubte.

Dabei verbreiteten sich mancherlei grundlose Gerüchte, wie dies öfter zu gehen pflegt, und von Evchen hieß es, sie werde sich nächstens verheirathen; man gab ihr nicht weniger als drei Bewerber, und diese konnten natürlich keine andern sein, als ihres Vaters Gäste, die sich grade in seinem Hause befanden; nur darüber waren die Muthmaßungen getheilt, ob Sir George Templemore, oder Mr. Powis oder Mr. Bragg der begünstigte Liebhaber sei. Daß der letztere zu ihren Bewerbern gehöre, erhielt desto größere Wahrscheinlichkeit aus einigen voreiligen Aeußerungen, welche dem Ehrenmanne selbst in freudigem Vorgefühl entschlüpft waren, das durch die „Aufregung" nicht wenig gesteigert wurde, die ihn bei'm Leeren einer Flasche, unter dem wohlklingenderen Namen Champagner passirenden, schlechten Bretagneweins in lustiger Gesellschaft befiel. Doch solcherlei Nachreden waren ebenso bald vergessen als sie entstanden; sie gehörten zu den gewöhnlichen Tagesneuigkeiten in einem Kreise, wo Verlobungen und Hochzeiten öfter den einzigen Unterhaltungsstoff der jüngern Frauenzimmer ausmachten und meistens durch sich selbst widerlegt wurden.

Der dritte Tag seit der Rückkehr unsrer Freunde,

war vorzüglich durch häufige Besuche *) ausgezeichnet, die Herren und Damen des Wigwam ließen es sich angelegen sein, zu Hause zu bleiben und sich durch keinerlei Abhaltungen im Empfang von Besuchen stören zu lassen, und waren von zwölf Uhr Mittags bereit ihre Gäste freundlich zu empfangen.

Einer der ersten, welche kamen, war ein gewisser Herr Howel, ein Junggesell, fast in gleichem Alter mit Mr. Effingham, ein wohhabender und eingezogen lebender Mann. Die Natur hatte weit mehr gethan, um Mr. Howel zu einem Gentleman zu machen, als Erziehung und Umgang; denn er hatte mit wenigen unbedeutenden Ausnahmen sein ganzes Leben innerhalb des Bergthals von Templeton zugebracht, wo er, ohne im eigentlichen Verstande irgend einem gelehrten Fach sich zu widmen, sein Dasein in der Beschäftigung mit der Tagesliteratur verträumt hatte. Er las gern und viel, und keinen Gefallen findend an Federkämpfen noch an irgend ernstlicher Anstrengung, gab er sich ohne eignes Urtheil den wechselnden Eindrücken der Schriften hin, die ihm in die Hand fielen, so wie selbst Steine ausgehölt werden, wenn sie beständigem Tröpfeln von Wasser ausgesetzt sind. Unglücklicherweise verstand Mr. Ho-

*) In Amerika pflegt man nicht die ersten Besuche zu machen, wenn man in einem Orte ankommt; sondern man erwartet die Besuche Anderer, und erwiedert sie, wenn man Lust hat. — Uebers.

wel keine andere als seine Muttersprache, und weil demnach seine Lectüre einzig auf englische Schriften beschränkt blieb, so war er allmählich, ohne es selbst zu wissen, wenigstens in seiner Denkungsart, wenn auch nicht in seiner Handlungsweise, ein bloßer Nachhall der Meinungen, Vorurtheile und Grundsätze geworden, — wenn anders bei so weniger Selbstständigkeit der Ansichten von Grundsätzen die Rede sein kann, — welche die Interessen oder die Leidenschaften der Engländer für gut finden in Druckschriften zu verbreiten. Da er selbst mit allen Menschen es treu und redlich meinte, so glaubte er auch, was er las; und so bescheiden und anspruchlos er in allen Dingen war, so fest und unerschütterlich beharrte er dabei, daß die Auctorität der englischen Presse durchaus untrüglich sei, indem er in der Regel äußerst absprechend und belehrend sich ausdrückte, sobald er irgend einen streitigen Gegenstand durch die Aussprüche seiner Lieblingspublicisten völlig entschieden glaubte. — Daher bestanden zwischen Mr. Howel und John Effingham fast unaufhörlich Wortwechsel; — denn während jener so wenig selbstständig, so beschränkt an Einsichten, so geneigt war zu leichtgläubigem Vertrauen; — war dieser ebenso sehr in seinen Ansichten originell, stets gewohnt an eignes Nachdenken, und nur zu geneigt, das Uebergewicht seines Denkens und Handelns andern Leuten fühlen zu lassen.

„Da kommt unser alter Nachbar und mein alter

Schulcamerad, Thomas Howel," sagte Mr. Effingham, der durch das Fenster blickte und den erwähnten Herrn durch den Baumgang sich dem Hause nähern sah, indem er einen verschlungenen Pfad, der durch die Anlagen führte, einschlug; „er ist ein so gutmüthiger und wohlwollender Mann als es einen geben kann, Sir George Templemore; er ist im eigentlichen Sinn ein Amerikaner, denn er hat seinen Bezirk kaum ein Dutzendmal in seinem Leben überschritten, und ist wahrlich einer der treuherzigsten und gefälligsten Männer, die ich jemals gekannt habe."

„Ja, doch," fügte John Effingham hinzu, „ein so ächter Amerikaner als einer es sein kann, der alles, was ihm vor die Augen kommt, durch englische Brillen betrachtet; so oft er den Mund öffnet, englische Ansichten ausspricht; wo er verwirft, nur von englischen Vorurtheilen; wo er lobt, von englischer Vorliebe beherrscht wird. Ein saubrer Amerikaner, wahrhaftig! Dieser Mann ist nicht mehr Amerikaner als die Redaction der Times oder Charing Croß. Er reiste wirklich einmal nach New York während des letzten Krieges mit England, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen, ob es irgend möglich sei, daß eine Yankee-Fregatte ein englisches Kriegsschiff im Haven aufgebracht habe."

„Seine Vorliebe für England wird ihm in meinen Augen keinen Abbruch thun," sagte lächelnd der Baro-

net, „ich sehe daher voraus, daß wir bald recht gute Freunde sein werden.“

„Ich bin gewiß, daß Ihnen Mr. Howel als ein recht angenehmer Mann erscheinen wird,“ fügte Grace hinzu. „Von der ganzen Coterie in Templeton kann ich ihn am besten leiden.“

„Gewiß, ich prophezeihe, ein zärtliches, vertrauliches Verhältniß wird ehestens zwischen Templemore und Howel geknüpft werden,“ entgegnete John Effingham, — „und ebenso sicher sehe ich manche harte Wortgefechte zwischen letzterm und Miß Effingham vorher.“

„Darin thun Sie mir wirklich Unrecht, Vetter John, ich erinnere mich des Mr. Howel noch recht lebhaft und mit Vergnügen; er pflegte viel Nachsicht mit mir zu haben, und meine kindischen Wünsche gern zu gewähren, als ich noch ein kleines Mädchen war.“

„Dieser Mann ist ein ächter Kinderfreund, und ich kann wohl sagen, er kam nie in unser Haus, als Du noch Kind warst, ohne die Taschen voll Kuchen oder Zuckerplätzchen zu haben.“

Die ersten Begrüßungen waren herzlich und aufrichtig gemeint. Mr. Howel hieß mit den freundschaftlichsten Ausdrücken die beiden alten Herren in ihrer Heimath willkommen, und bezeugte seine innige Freude über die einnehmende Veränderung, die mit Evchens Aeußerm seit ihrem achten Jahre, wo er sie das letzte Mal als Kind gesehen, bis zu ihrem zwanzigsten vor-

gegangen, in welchem sie jetzt in der bezaubernden Anmuth einer erwachsenen Jungfrau vor ihm stand. Auch des sonst so verschlossenen John Effinghams Begrüßungen waren nicht minder freundlich und offen; denn er fand ebenfalls Wohlgefallen an dem einfachen, gutmüthigen, nur etwas leichtgläubigen Nachbar.

„Willkommen in der Heimath, — willkommen, liebe Nachbaren," fügte Mr. Howel hinzu, indem er sich seines Schnupftuches bediente, um die Thränen zu verbergen, die seine Augen füllten. „Ich war Willens, nach New York zu kommen, um Euch dort zu bewillkommen; aber es ist eine etwas zu weite Reise für meine Jahre. Ihr aber, meine Freunde, scheint Nichts vom Einfluß des Alters zu spüren."

„Und doch sind wir beide um einige Monate älter als Du, Howel," erwiederte Mr. Effingham freundlich; „wir haben die Beschwerden der weiten Reise gern überstanden, so daß wir jetzt das Vergnügen haben, Dich hier bei uns zu sehen."

„Ja wohl, Ihr seid das Reisen gewohnt, ihr Herren; Ihr seid gern auf Reisen, und die Aufregung, die solches erfordert, ist euch zur andern Natur geworden. Ihr seid, wie ich höre, bis nach Jerusalem gekommen."

„Allerdings waren wir in Jerusalem, mein Freund, und ich wünschte, Du wärst mit uns dort gewesen. Eine solche Reise würde Dich von Deiner Unentschlossenheit,

die Dich befällt, wann es gilt, sich ein wenig aus Deiner Heimath zu entfernen, völlig geheilt haben.“

„Ich klebe an der Scholle, das ist freilich wahr; und jetzt ist, wollte ich mich auch eines Andern besinnen, für mich die Zeit vorbei, mich auf den Ocean zu wagen. Es gab einmal eine Zeit, wo ich mir einbildete, ich könnte mich zu einer weitern Reise entschließen; doch endlich habe ich alle Aussichten, aus der Heimath hinauszukommen, ganz aufgeben müssen. Nun, Miß Evchen, Ihr habt Euch in vielen Ländern trefflich umgesehen! welchem gebt Ihr den Vorzug?“

„Ich meine, Italien gefällt allen, die es sahen, am besten,“ antwortete Evchen mit freundlichem Lächeln; — „doch ist nicht zu läugnen, daß jedes Land seine besondern Annehmlichkeiten besitzt.“

„Italien! — Nun, das muß ich sagen; darüber kann ich mich nicht genug verwundern! Ich habe noch nie gehört, daß in Italien irgend etwas vorzüglich Interessantes zu suchen sei! — Ich habe nicht anders erwartet, als daß Ihr sagen würdet: England.“

„England ist auch nicht ohne schöne Gegenden, das ist gewiß; aber diesem Lande fehlt gar viel von dem, was Italien so reizend macht.“

„Nun, so sagt doch, was fehlt England? — was kann ihm fehlen? — England,“ sagte Mr. Howel, indem er die beide Beine anzog und eine bequemere Stellung annahm, um genauer zu hören und, wo nö-

thig, zu erwiedern; — „Was kann Italien aufzuweisen haben, was England nicht in einem weit vorzüglichern Grade besäße?"

„Die Denkmäler großer Vergangenheit und alles das Interessante, welches in entzückend schöner Umgebung die Erinnerung an eine thatenreiche Vorzeit weckt."

„Gibt es denn in England keine Denkmäler großer Vergangenheit? Erinnert Euch dort Nichts an Wilhelm den Eroberer, oder wenn Ihr wollt, auch an König Alfred, an Königin Elisabeth und an Shakspeare? — Bedenkt doch: Shakespeare! und Sir Walter Scott und die Pulververschwörung; und Cromwell — Oliver Cromwell, Miß Evchen; — und die Westminster Abtei und die Londoner Brücke und Georg der Vierte, der Nachkomme einer langen Reihe ächter Könige; — was, in des Himmels Namen kann Italien aufweisen, das uns gleiches Interesse einflößen kann, wie die erwähnten Dinge in England?"

„Das sind recht interessante Gegenstände, ohne Zweifel," sagte Evchen, indem sie sich Mühe gab, recht freundlich zu erwiedern; „aber auch Italien fehlt es nicht an Denkmälern der Vorzeit; Sie vergessen die Cäsaren."

„Nun, ich habe nichts gegen Eure Cäsaren, recht wackere Leute für jene barbarische Zeit, das gebe ich zu; aber diese werdet Ihr doch nicht mit den englischen Monarchen vergleichen? Wahrhaftig, ich möchte doch

lieber um einen König Englands, gleichviel, welchen, mich bemühen, als alle Cäsaren, die jemals Rom in Brand steckten, von Angesicht zu Angesicht sehen. Ich kann mir gar keinen ächtern König denken, es sei denn einen König von England?"

„Wie so? auch nicht den König Salomo," rief John Effingham.

„Nun ja doch! ein biblischer König! wer spricht davon? Italien! Nein, — das hätte ich nicht erwartet von Eures Vaters Tochter, Euer Ur-ur-ur-Aeltervater, Mr. Effingham, war hoffentlich doch ein Engländer?"

„Ich habe einige Gründe, allerdings, dieses zu glauben, Herr."

„Und Milton und Dryden und Newton und Locke! Sind diese nicht Bewunderung erregende Namen? — wiegen diese nicht alle Cäsaren mit einander auf? und Pope dazu. Wen hat Italien, der an Pope hinanreicht?"

„Wenigstens manchen," sagte Evchen lachend, „der über ihn reicht." *)

„Und dann erinnere ich euch an den Eberkopf in Eastcheap, an den Tower, an Königinn Anna und die witzigen Köpfe ihrer Zeit, und — und — und an Bos-

*) Im Englischen heißt es: **They have at least the Pope.** Sie haben wenigstens den Pabst; dieses ließ sich nicht wörtlich wieder geben.

worth Field, — an Smith Field, wo die Martyrer verbrannt wurden, und an tausend andere Orte von bleibendem Interesse in Alt-England."

„Ganz richtig," sagte John Effingham, scheinbar einstimmend; — „aber, Howel, Du vergaßt ja den Peeping Tom von Coventry und das englische Klima."

„Und Holyrood House und York Minster und die Saint Paulskirche," fuhr Mr. Howel treuherzig fort, zu sehr in sein Verzeichniß englischer Herrlichkeiten vertieft, die ihm Heiligthümer erschienen, um die Unterbrechung zu bemerken, — „und vor allen Dingen, Windsor Castle! Gibt es etwas in der Welt, das sich mit Windsor Castle vergleichen läßt, gibt es einen herrlichern Palast von Königen?"

Da er erst wieder Athem schöpfen mußte, ehe er weiter fortfuhr, so hatte Evchen Gelegenheit zu erwiedern; sie benutzte diese mit einem Eifer, über den sie gleich darauf selbst lachen mußte.

„Caserta ist eben keine verwerfliche Wohnung, Mr. Howel; so weit ich davon urtheilen kann, ist der Treppenbau in derselben für sich allein prächtiger im wahren Sinn des Worts als Windsor Castle überhaupt, höchstens mit Ausnahme der Capelle."

„Aber die Paulskirche?"

„Ich meine doch, daß die Peterskirche wenigstens jener an die Seite gestellt werden kann."

„Nun ja, das sagen die Katholiken," entgegnete Mr.

Howel, mit dem zögernden Ton, welcher seinen Zweifel andeutete, ob er nicht zu viel nachgegeben habe; — „aber ich habe diese Behauptung immer ihrer Sucht zu täuschen zuschreiben; denn ich selbst kann mich nicht davon überzeugen, daß es etwas Schöneres geben könne, als die St. Paulskirche! Und was sagt Ihr zu den herrlichen Ruinen in England! diese, das müsset Ihr zugeben, haben ihres Gleichen nicht in der Welt."

„Man hält allgemein den Neptunustempel in Pästum für eine sehr interessante Ruine, Mr. Howel."

„Ja, ja; als Tempel mag das hingehen; doch erinnere ich mich nicht, daß ich jemals diese Ruine hätte nennen hören. Doch, Tempel oder nicht, was gibt es wohl in der Welt, was mit einer zertrümmerten Abtei verglichen werden könnte!"

„Ueber Gegenstände des Geschmacks läßt sich nicht streiten, Tom Howel; das weißt Du so gut wie ich," sagte Mr. Effingham, um schnell einem Wortwechsel vorzubeugen, der ihm viel zu früh däuchte, nachdem sie einander so lange Jahre nicht gesehen hatten. „Als wir noch Jungen waren, stritten wir öfter über die guten Eigenschaften unsrer Pferdchen mit eben so wenig Erfolg. Hier aber sind zwei junge Freunde, welche die Gefahren unsrer letzten Reise mit uns theilten, und denen beide wir größtentheils unsre glückliche Errettung und Wiederkehr verdanken; ich weiß nichts Angelegentlicheres als Dir diese hiermit vorzustellen. Der Herr

da ist unser Landsmann, Mr. Powis, und dieser Herr ein Freund aus England, der gewiß sich freuen wird, in Dir einen so warmen Bewunderer seines Geburtslandes kennen zu lernen, — Sir George Templemore."

Bis dahin hatte Mr. Howel noch keinen Engländer aus dem Adelstande gesehen, und sein Erstaunen war so groß, daß er in seiner Erwiederung sich äußerst linkisch und verlegen benahm Sobald er aber beide junge Männer mit dem achtungsvollen und gewandtem Benehmen sich ihm nähern sah, wie sie die Uebung im Weltleben erwirbt, da faßte er sich allmählig wieder.

„Ich hoffe, Miß Evchen hat auch ihr redliches amerikanisches Herz wieder mit zurückgebracht," begann er auf's neue, sobald diese kleine Unterbrechung vorüber war. „Wir haben hier so mancherlei Gerüchte von französischen Marquis und deutschen Barons vernommen, aber ich habe längst hinreichendes Vertrauen in ihre vaterländische Grundsätze bewahrt, um mir nicht vorstellen zu können, daß sie einen Fremden heirathen wolle."

„Von den Fremden werden Sie hoffentlich uns Engländer ausnehmen," fiel Sir George munter ein, „da wir ja demselben Volksstamm angehören."

„Ich bin stolz auf diese Aeußerung Ihrerseits, Herr; nichts könnte mir schmeichelhafter sein, als für einen Engländer zu gelten, und ich würde sicherlich nicht Miß Effingham eines Mangels an Vaterlandsliebe beschuldigt haben, wenn sie — —"

„— Ein halbes Dutzend Engländer geheirathet hätte,“ unterbrach ihn John Effingham, besorgend, das alte Thema möchte wiederholt verhandelt werden. „Aber, Howel, Du hast mir ja noch gar nichts Artiges über meine mit dem Hause vorgenommenen Veränderungen gesagt, die, wie ich hoffe, Dir nicht mißfallen werden.“

„Ich finde sie ein wenig zu sehr in französischem Geschmack, Mr. John.“

„Französisch! — Da ist doch kein einziger Zug von französischem Geschmack in dem ganzen Plunder. Wer hat Dir solches dummes Zeug in den Kopf gesetzt?“

„Das ist hier die allgemeine Meinung; und ich muß gestehen, Eure Bauveränderungen würden mir weit besser gefallen, wenn sie etwas weniger Festländisch sich ausnähmen.“

„Nicht doch, alter Knabe, das Gebäude ist nach gar keinem auswärtigen Muster hergestellt, — es ist vielmehr eigenthümliche Idee, — Effinghamscher, auf Doolittleschen angepaßter Baustyl; und wenn Du von Mustern reden willst, so wirst Du weit mehr Englisches darin finden als irgend Etwas sonst.“

„Nun, wenn das ist; ich freue mich, das von Dir selbst zu hören; denn ich muß bekennen, daß mir das Haus, wie es jetzt ist, gar nicht mißfällt. Aber ich bin äußerst begierig zu hören, Miß Evchen, ob Ihr alle unsere ausgezeichneten Zeitgenossen größtentheils gesehen habt, da ihr so lange in Europa gewesen seid? — Wahr-

lich, dieses allein würde ich für den größten Genuß ansehen, den man vom Reisen hat!"

„Wenn ich sagen wollte, wir hätten alle gesehen, so wäre dieses zu viel; doch haben wir gelegentlich mehr ausgezeichnete Personen gesehen."

„Also Scott, ohne Zweifel?"

„Wir hatten wirklich das Vergnügen eine kurze Zeit in London öfter mit Sir Walter zusammen zu treffen."

„Und Southey und Coleridge und Wordsworth und Moore und Bulwer und d'Israeli und Rogers und Campbell und den Grafen von Byron und Horace Smith und Miß Landon und Barry Cornwall und —"

„— wie sie alle heißen mögen," fiel John Effingham ein, um dem Strom von Namen Einhalt zu thun; „Evchen hat Manche von diesen Herren kennen gelernt, und, wie Jubal zu Shylock sagte: „oftmals kamen wir an Orte, wo wir von den Uebrigen hörten." — Aber Du erkundigst Dich ja gar nicht, Freund Tom, nach Göthe und Tieck und Schlegel und Lamartine, Châteaubriant, Hugo, Delavigne, Niemczewicz, Rota, Manzoni, Niccolini und andern mehr?"

Der treuherzige und gutmüthige Mr. Howel hörte dem Namenverzeichniß, welches Jener flüchtig durchlief, mit stiller Verwunderung zu; denn, einige wenige von diesen berühmten Männern ausgenommen, hatte er von ihnen bis jetzt noch gar nichts vernommen; in seiner Herzenseinfalt hatte er sich eingebildet, kein einziger

noch lebender berühmter Mann sei seiner Aufmerksamkeit entgangen, und es gebe unter ihnen keinen, der nicht den größten Theil seines Lebens in England zugebracht hätte.

„Ah, sieh da, der junge Wenham kommt, damit das Gleichgewicht hübsch aufrecht erhalten werde," begann John Effingham auf's Neue. „Ich glaube beinah, daß Du ihn nicht mehr kennen wirst Edward; aber seines Vaters erinnerst Du Dich doch wohl noch ganz gewiß."

Mr. Effingham und sein Vetter gingen nach der Halle, um ihren jungen Gast zu empfangen, mit dem der Letztere schon bekannt geworden war, während er die Ausbesserungen und Verbesserungen des Wigwam's leitete.

Mr. Wenham war der Sohn eines mit Glück in der Grafschaft practicirenden Advocaten, und als einziger Sohn desselben, sah er sich im Besitz eines ansehnlichen Vermögens, wodurch er in eine fast unabhängige Lage versetzt wurde. Seines Alters nach gehört er der Geschlechtsfolge an, wozu auch Evchen gehörte, hatte also weder die Grundsätze noch die Ansichten in sich aufgenommen, welche zu der Zeit, wo die Effingham's ihre Jugend verlebten, üblich waren. War nun Mr. Howel ein Widerschein oder vielmehr ein Nachhall aller der einseitigbewundernden Meinungen, welche die Amerikaner vor etwa vierzig Jahren über England festhielten; so konnte man mit Recht sagen, daß der junge Wenham einer ganz entgegengesetzten Schule angehörte, und daß

er in demselben Maße ein Ultra-Amerikaner war, wie sein Nachbar ein Ultra-Engländer. So wie es eine jeune France gibt, so gibt es auch bei uns, schon der Nachahmungssucht wegen, eine jeune Amerique, wie wohl die sich zu Letzterer bekennen, weit weniger kühnern Flugs als Erstere vorwärts streben. Mr. Wenham betrachtete sich als Vorkämpfer der amerikanischen Unabhängigkeit in allen Dingen; daher redete er immerfort von den Vorzügen seines Vaterlandes und von dem unvergleichlich Trefflichen, so in demselben zu finden; nur zuweilen entschlüpfte ihm ein Nachklang aus früherer Zeit, der den Strom seiner Bewunderung der Jetztzeit bisweilen dämmte, so wie manche Leute noch in vorgerückten Jahren einige Scheu vor dem Geist empfinden, der sie in ihrer Kindheit erschreckte, wenn sie einen Kirchhof im Dunkeln betreten. John Effingham kannte bereits diese Seelenstimmung des jungen Mannes, und wenn er sagte, daß sein Eintritt das Gleichgewicht erhalten werde, so meinte er damit nichts anders als die einander völlig entgegengesetzten Ansichten ihrer beiden Besucher.

Wir übergehen die Bewillkommungs- und Begrüßungsreden, um gleich des Gesprächs zu erwähnen, das sich zwischen ihnen im Besuchzimmer entspann.

„Sie werden sich gefreut haben, Miß Effingham," bemerkte Mr. Wenham, der als ächter Amerikaner an die gesellschaftliche Regel festhielt, selbst ein junger Mann,

vorzugsweise sich an eine junge Dame zu wenden, mit Uebergehung aller übrigen Anwesenden, — „gewiß werden Sie sich recht gefreut haben, daß unser Land seit Ihrer Abwesenheit so bedeutende Fortschritte gemacht hat.“

Evchen entgegnete ganz einfach, daß sie ihre Heimath als kleines Mädchen verlassen und daher keine deutliche Vorstellung von dem frühern Bildungszustande ihres Geburtslandes gehabt haben könne. „Ich will daher recht gern zugeben, daß mein Geburtsland einen wesentlich höhern Standpunct einnimmt, als zu jener Zeit; wer aber wie ich, bloß die Erinnerung an ältere Länder mit nach Hause bringt, kommt weit öfter in die Verlegenheit, die Mängel statt der Vorzüge zu bemerken; wenn auch letztere nicht verkannt werden können, ohne deßhalb ausgezeichnet zu sein.“

Mr. Wenham schien betroffen von dieser Erwiederung, — entrüstet, wäre vielleicht eine weit richtigere Bezeichnung; doch er gewann es über sich, die Unterhaltung mit gezwungener Gelassenheit fortzuführen, eine Selbstbeherrschung, welche Leuten von einseitiger, dörfischer Erziehung äußerst schwer fällt, wenn sie sehen, wie wenig ihre Lieblingsideen bei andern Menschen Anklang finden.

„Es kann nicht anders sein, Miß Effingham muß Tausende von Unvollkommenheiten in diesem Lande gewahr werden,“ sagte Mr. Howel, „da sie, wie wir wissen gradewegs von England aus hierher zurückgekehrt

ist. — Die Musik, zum Beispiel — er meinte nämlich die Flötentöne, welche durch das offene Fenster aus einem nahen Hause im Dorfe herüberklangen, — „wie rauh mag sie ihren Ohren dünken, nun, da sie Musik in London kennen gelernt hat.“

„Die Straßenmusik in London gehört gewiß zu den besten, wo nicht zu den allerbesten, die man in Europa hört,“ erwiederte Evchen, indem sie dem Baronet einen Blick zuwarf, der ihm ein Lächeln abnöthigte, — „und die Musik, die wir eben hören, gehört vermuthlich zu jener Gattung, da sie der Nachbarschaft so ungebeten dargeboten wird.“

„Haben Sie in der Wochenschrift die Artikel gelesen, die mit der Namenschiffre Minerva unterzeichnet sind, Miß Effingham?“ frug Mr. Wenham, um die junge Dame in ein literarisches Gespräch zu ziehen, da sein erster Versuch, ihre Aufmerksamkeit zu erregen, so wenig geglückt war; — „man sagt im Allgemeinen davon, sie seien ein würdiger Zuwachs zur amerikanischen Literatur.“

„Nun, Wenham, Ihr seid wahrhaftig ein glücklicher Mann,“ unterbrach ihn Mr. Howel, „wenn ihr in Amerika eine Literatur findet, die eines Zuwachses oder einer Ausmerzung werth wäre. Außer Kalendern, Berichten von Vorfällen, ohne weiteres mitgetheilt, und Zeitungsnachrichten, wüßte ich nichts zu nennen, was den Namen amerikanischer Literatur verdiente.“

„Wir mögen immerhin auf weniger schönes Papier drucken, Mr. Howel, oder auch unsere Bücher weniger elegant gebunden in die Welt schicken, als andere Leute," sagte Mr. Wenham, die Lippen zusammenpressend und ernsthaft ihn anblickend; — „wo es aber darauf ankommt, kräftiges Gefühl und gesunden Menschenverstand zu zeigen, darin braucht die amerikanische Literatur vor keiner heutigen Tages sich brüstenden Literatur zurückzustehen."

„Bloß beiläufig, Mr. Effingham, Ihr war't ja wohl in Rußland, und habt vielleicht bei Gelegenheit den Kaiser gesehen?"

„Wohl haben wir dieses Vergnügen gehabt."

„Und ist er wirklich so garstig, wie wir ihn der Beschreibung nach uns vorstellen müssen?"

„Garstig!" rief der erstaunte Effingham, indem er einen Schritt vor Verwunderung zurückwich. „Wie soll ich das verstehen, mein werther Freund? etwa in physischer Bedeutung?"

„Ich kann es freilich nicht behaupten. Aber irgendwo habe ich doch die Vorstellung her, daß er nichts weniger als hübsch ist. Ich wette, er ist ein gemeines, schlächtermäßiges, blutdürstig umblickendes, kleines Kerlchen."

„Ihr lästert wahrhaftig einen der schönsten Männer unsres Jahrhunderts!"

„Ich wollte doch wagen, meine Behauptung einer

unparteiischen Jury zur Entscheidung zu überlassen. Nach allem, was ich in englischen Blättern über ihn gelesen habe, kann ich mir ihn nicht sonderlich hübsch vorstellen."

„Aber fällt es Euch denn nicht ein, mein guter Freund und Nachbar, daß diese englischen Blätter falsch berichtet, von Vorurtheilen angesteckt, ja selbst absichtlich böswillig sein können?"

„O! weit gefehlt! Ich bin nicht der Mann, dem man so leicht etwas weiß machen kann! Und, sagt doch, welche Beweggründe kann ein englischer Schriftsteller haben, um Unwahrheiten über einen russischen Kaiser in die Welt zu schicken?"

„Ei freilich, welche Beweggründe!" rief John Effingham, — „Jetzt bist Du vermuthlich abgefertigt, Edward!"

„Doch bedenken Sie, Mr. Howel," unterbrach ihn Evchen, „daß wir den Kaiser Nikolaus selbst gesehen haben."

„Ich möchte behaupten, Miß Evchen, Eure wohlwollende Natur war nur zu geneigt, ihn so schonend als möglich zu beurtheilen, und überhaupt kommt es mir vor, als ob seit dem Congreß von Ghent die meisten Amerikaner ein günstiges Vorurtheil für die Russen gefaßt hätten. Nein, nein; — ich bleibe dabei, die englischen Berichte können nicht trügen; die Engländer sind Petersburg viel näher als wir, und sind überhaupt mehr

in der Art und Weise eingewöhnt, über dergleichen Dinge zu urtheilen."

„Aber Tom Howel, was kann das Näherwohnen hier helfen," rief Effingham ungewöhnlich gereizt. „Wenn die Verfasser solcher Mittheilungen nicht unmittelbar dort wohnen, um mit eignen Augen zu sehen?"

„Nun ja, nun ja, mein lieber Freund; wir wollen ein anderes Mal davon reden. Ich weiß nur zu gut, ihr seid gewohnt, Jedermann mit entschuldigenden und schonenden Blicken anzusehen. Ich will jetzt Ihnen allen einen guten Morgen wünschen und hoffe Sie sämmtlich bald wiederzusehen. Miß Evchen, auf ein Wort, wenn Ihr Euch nicht scheut, einem fünfzigjährigen Junggesellen eine Unterredung in der Bibliothek zu gestatten." —

Evchen stand bereitwillig auf und geleitete Ihres Vaters Gast in das bezeichnete Zimmer. Sobald sie drinnen waren, machte Mr. Howel die Thüre vorsorglich zu, und begann alsdann mit einer Gebärde neugierigen Entzückens:

„Um des Himmelswillen, meine theure junge Dame, sagt mir doch, wer die zwei fremden Herren im andern Zimmer eigentlich sind?"

„Nichts anders, als was Ihnen mein Vater schon gesagt hat, Mr. Howel; — Mr. Paul Powis nennt sich der Eine, und der Andere Sir George Templemore."

„Engländer, versteht sich?“

„Sir George Templemore, versteht sich, wie Sie sagen, ist ein Engländer; aber rühmen können wir uns dessen, daß Mr. Paul Powis unser Landsmann ist.“

„Sir George Templemore! — welch' ein stattlicher junger Herr!

„Nun meinetwegen,“ sagte Evchen lachend; — „wenigstens werden Sie zugeben, daß er ein schöner Mann ist.“

„Wundervoll! — der andere, Mr. — m — m — m; — ich habe schon wieder vergessen, wie er heißt, — ist zwar ebenfalls hübsch; — aber dieser Sir George, das will ich meinen, der ist — ein ächt fürstlicher Jüngling!“

„Ich möchte dagegen vermuthen, daß die Mehrzahl von Beobachtern zu Gunsten des Aeußern von Mr. Powis entscheiden würde,“ sagte Evchen, sich bemühend ruhig zu scheinen; während ihrer Fassung ungeachtet ein höheres Roth ihre Wange färbte.

„Was mag ihn wohl bewogen haben, in diese Berge her zu kommen? — ein englischer Baronet!“ nahm Mr. Howel das Gespräch wieder auf, ohne Evchens Verlegenheit zu bemerken. „Er ist ein ächter Lord!“

„Nicht doch, nur ein Baronet, *) Mr. Howel. Sie hörten, was mein Vater sagte, wir waren Reisegefährten.“

*) In England besteht der hohe Adel aus Herzogen und Grafen, der später eingeführte niedere Adel aus Baronets u. s. w.

„Aber, wie mag er über uns urtheilen? Ich brenne vor Begierde zu erfahren, was ein solcher Herr wirklich von uns denken mag.“

„Was solche Leute wirklich von uns denken, ist nicht immer leicht zu ergründen; nur habe ich einige Gründe, die mich glauben lassen, daß er im Ganzen eine recht günstige Meinung von uns hat.“

„Nun ja, von Euch und Eurem Vater, Miß Evchen, und von Mr. John ebenfalls finde ich es sehr natürlich; warum sollte er nicht besser von Euch urtheilen, ihr seid gereiste Leute und mehr Europäer als Amerikaner; — aber was mag er von solchen denken, die nie aus Amerika hinausgekommen sind.“

„Auch von Manchen der Letztern,“ entgegnete Evchen lächelnd, „denkt er ganz parteiisch das Beste, und ich habe Grund, dieses zu glauben.“

„Nun das freut mich von Herzen. Wißt Ihr zufällig, was er von dem Kaiser Nikolaus denkt?“

„Ich erinnere mich nicht, daß er jemals des russischen Monarchen gegen uns erwähnt, auch glaube ich nicht, daß er ihn jemals selbst gesehen hat.“

„Das befremdet mich wirklich! Ein solcher Mann müßte von Rechtswegen Alles gesehen haben und Alles genau wissen können; ich wollte auch wetten, daß er den russischen Kaiser durch und durch kennt. — Sagt, wenn Ihr zufällig einige alte englische Zeitungen habt, die Ihr zum Einpacken, Einwickeln, Ausfüllen und der-

gleichen gebraucht habt, dann denkt an mich. Schickt sie mir; ich frage nicht darnach, wie alt sie sind. Ein englisches Zeitungsblatt, ist es auch ein halbes Säculum alt, ist jedenfalls interessanter als eins der unsrigen, wann es auch eben noch naß aus der Presse kommt."

Evchen versprach ihm ein Packet alter Zeitungen, und beide schieden unter herzlichem Händedruck. Eben im Begriff durch die Halle wieder zur übrigen Gesellschaft zu gehen, hielt John Effingham sie auf.

„Hat Howel Dir Anträge gemacht?" frug der alte Herr mit wichtigthuendem Flüstern.

„Keine andere, Vetter John, als das Erbieten, alle alten Neuigkeiten aus England zu durchlesen, die ich aufzutreiben im Stande bin."

„Ja, ja; Tom Howel wird nicht müde den ärgsten Unsinn zu verschlingen, wenn er nur in London gestempelt worden ist."

„Ich gestehe, daß ich ganz erstaunt bin, einen ehrwürdigen, dabei nicht ungebildeten, alten Herrn so schwachgeistig zu finden, daß er solcher verdächtigen Auctorität vertrauen mag, oder im Stande ist, ernste Folgerungen und überzeugende Schlüsse aus Mittheilungen der Art ableiten zu wollen, deren Quellen so unlauter sind, wie diese."

„Du kannst Dich mit Recht verwundern, Evchen wenn Du solche freimüthige Bekenntnisse dieser Schwäche

mit anhörst; — was aber diese Schwäche selbst betrifft, bedenke doch, daß Du Dich in einem Lande befindest, für welches England die Mühe übernommen hat, zu denken, ausgenommen etwa, was zunächst die täglichen Vorfälle betrifft."

„Aber, wie soll ich mir das möglich denken? Wäre es in der That so, wie ging es zu, daß Amerika von England unabhängig wurde? — woher kam unsern Landsleuten der Muth, gegen England zu kämpfen?"

„Der Mann, sobald er das Alter der Volljährigkeit erreicht hat, entzieht sich den Wirkungen der väterlichen Gewalt, ohne deßhalb den Vorschriften und Belehrungen untreu zu werden, die ihm in seinem Kindes- und Knabenalter zur Richtschnur dienten. Der Soldat widersetzt sich bisweilen seinem Obern; aber sobald die Sache ausgeglichen ist, wird er gewöhnlich der unterwürfigste Mann im ganzen Regiment."

„Alles das ist mir bis jetzt fast unbegreiflich! Es ist wahr, daß Manches, was damit zusammen hängt, vorzüglich im gewöhnlichen Umgang, mich unangenehm berührt hat; doch hätte ich mir nicht vorstellen können, daß diese blinde Fügsamkeit in englisches Urtheil sich zu einem solchen Extrem herablassen könne, als solches wirklich bei unserm guten Nachbar Howel der Fall ist."

„Du hast jetzt die Wirkung dieser Schwachheit in einem Ding wahrgenommen, das für uns auf keine Weise wichtig ist; aber mit der Zeit und bei Gelegenheit wirst

Du die Folgen dieser Erbärmlichkeit in einem weit furchtbarern Grade in den wichtigsten Angelegenheiten bethätigt finden, wo die Ehre und Wohlfahrt der Nation davon abhängen. Es liegt theilweise in der menschlichen Natur, Dinge, die wir täglich vor Augen haben, unter ihren wahren Werth herabzusetzen, und andere dagegen, die uns, Zeit und Ort nach, fern sind, bereitwillig zu überschätzen. Aber gehe nur in das Besuchzimmer zurück; in dem jungen Wenham wirst Du einen von denen kennen lernen, die sich als die Vorkämpfer einer neuern siegreichen Partei betrachten; sein voreingenommenes Urtheil und seine geistige Abhängigkeit ist bei ihm nicht weniger offenbar, als in einer andern Hinsicht bei dem alten Tom Howel."

Die Ankunft zahlreichern Besuchs, worunter sich mehre Frauen befanden, nöthigten Evchen ihre Beobachtungen über den jungen Wenham auf eine andere Gelegenheit aufzusparen. Viele ihrer ehmaligen Gespielinnen, die sie als kleine Mädchen gekannt, sah sie jetzt als erwachsene Mädchen wieder, und nicht wenige unter ihnen, fand sie in einer Lebensperiode, in welcher sie sich der Ausbildung ihrer körperlichen und geistigen Vermögen hätten widmen sollen, schon gebeugt unter den Sorgen und Beschwerden, welche so drückend auf amerikanische junge Frauen zu lasten pflegen.

Dreizehntes Kapitel.

„Nicht doch; wir knieen. — Leih't meinem Flehen
Huldreich Gehör."

Königin Katharina.

Die Effinghams waren bald völlig einheimisch und die gegenseitigen Besuche nach und nach abgemacht worden. Mehre alte Freunde lebten mit ihnen in erneuertem nachbarlichem Verkehr, und neue Bekanntschaften gesellten sich allmählig zu den frühern. Die ersten Besuche waren wie gewöhnlich, etwas steif und förmlich; bald aber ging Alles einen weit natürlichern Gang; die Ungezwungenheit und Anmuth des Landlebens war es, was die Effinghams wünschten und fanden, und die erstern geräuschvollen und lästigen Begegnungen waren daher bald vergessen.

Evchens Toilettzimmerchen hatte die Aussicht über den See, und etwa eine Woche nach ihrer Ankunft saß Evchen dort vor ihrem Spiegeltischchen. Annette bediente sie wie gewöhnlich, während Anne Sidley, die unbewußt über Jeden eifersüchtig war, der sich um ihren geliebten Pflegling zu schaffen machte, sich mit dem Zutragen und Zurechtlegen alles zum Anzug Erforderlichen beschäftigte, welches ihre Gebieterin vielleicht an diesem Morgen auswählen könnte. Grace befand sich ebenfalls bei ihr im Zimmer; sie war den Händen ih-

res Dienstmädchens entschlüpft, um weniger gestört hier eins von den Büchern zu durchblättern, welche eine vollständige Darstellung über den Ursprung und die Verzweigung aller zu den höhern Ständen gehörigen Familien Englands, dem Titel zufolge, enthalten sollen. Ein solches Buch besaß Evchen zufällig unter einer bedeutenden Sammlung von Reisebüchern, Gothaer Taschenkalendern, Wegweisern bei Höfen und andere Schriften ähnlicher Art, die ihr nach und nach als für Reisende unentbehrliche Dinge empfohlen worden waren.

„Ei, da hab' ich es ja," sagte Grace mit einem Eifer, der den plötzlichen Erfolg langen, vergeblichen Nachsuchens bezeichnet.

„Nun, was hast Du, Bäschen?"

Grace erröthete, und hätte sich lieber in die Zunge gebissen, als nochmals ähnliche Unbesonnenheit verschuldet; aber zu aufrichtig, um ihre Freundin zu täuschen, entdeckte sie ihr den wahren Grund ihrer freudigen Aeußerung.

„Ich wollte bloß einmal nachsehen, ob hier auch die Familie von Sir George Templemore aufgeführt worden ist. Es ist dumm genug, mit Jemanden in demselben Hause zu wohnen und nicht einmal zu wissen, wie es eigentlich um seine Familienverhältnisse steht."

„Du hast also den Namen in dem Buche gefunden?"

„Ja; ich sehe, daß er zwei Schwestern hat, welche beide

verheirathet sind, und einen Bruder, der in der Garde dient. Aber —"

„Nun, was denn aber?"

„Sein Adel ist nicht so sonderlich alt."

„Der Adel keines Baronets ist sonderlich alt; denn die ersten Baronets sind erst unter der Regierung Jacobs des Ersten entstanden."

„Das wußte ich nicht. Sein Vorfahr wurde, wie hier steht, im Jahr 1700 zum Baronet erhoben. Nun, Evchen —"

„Nun, was, Grace?"

„Wir beide sind, —" Grace wollte die Bemerkung nicht allein auf sich selbst beziehen — „wir beide sind von weit älteren Familien, als diese! Du zum Beispiel, kannst Dich einer weit vornehmeren englischen Abstammung rühmen, und ich meine wenigstens, daß sich Familiennachrichten von den van Courtlandts finden müssen, die weiter reichen als die Jahrszahl 1700!"

„Daran hat noch Niemand gezweifelt, Grace; aber was wünschest Du eigentlich, daß ich daraus folgern soll? Sollen wir vielleicht auf den Vortritt bestehen, wenn Sir George mit uns dieselbe Thüre passirt?"

Grace erröthete bis über die Augen, und gleichwohl mußte sie wider Willen lachen. „Welcher Unsinn! Wer denkt denn an dergleichen Dinge in Amerika?"

„Washington etwa ausgenommen; denn dort, höre ich, pflegen manche Senatorenfrauen die vornehmen Damen zu

spielen. Aber, Du hast ganz Recht, Grace; Frauen haben in Amerika keinen andern Rang, als den sie sich selbst in der Gesellschaft erwerben, als Frauen von Bildung oder Frauen ohne Bildung, und wir wollen nicht die ersten sein, die das schlechte Beispiel geben, gegen diese Regel zu verstoßen. Ich bin daher der Meinung, daß unsre alte Abstammung zu nichts führt, und daß wir, wie die Sachen stehen, dem Baronet den Vortritt lassen können, wenn er nicht aus eignem Antriebe die Ansprüche unseres Geschlechts respectiren will."

„Traue mir doch dergleichen Thorheiten nicht zu. Sir George Templemore scheint durchaus nicht auf seinen Rang sich etwas einzubilden; selbst Mr. Powis behandelt ihn als seines Gleichen, und es scheint, daß Sir George es so ganz recht findet."

Evchens Zofe flocht ihr eben das Haar und war im Begriff, es ihr aufzustecken; aber die rasche Bewegung, mit welcher ihre junge Gebieterin sich nach Grace umwandte, ließ die üppige Fülle ihres Haares Annettens Hand entschlüpfen, und die Schultern des schönen, blühenden Mädchens hüllten wie vorher die schimmernden Flechten ein.

„Und warum sollte Mr. Powis wohl Sir George Templemore nicht als seines Gleiches behandeln, Grace?" frug sie mit einem Ungestüm, der bei einem im besonnenen Weltton so bewanderten Mädchen, auffallen mußte.

„Nun, Evchen, der Eine ist doch ein Baronet, und der Andere nichts als ein bloßer Gentleman.“

Evchen Effingham blieb eine Weile still. Eine kaum merkliche Bewegung ihres Füßchens vermochte höchstens ihre Aufregung zu verrathen, wiewohl sie sich alle Mühe gab durch die gelassenste Haltung, die eine Dame annehmen kann, ihre Gemüthsbewegung zu verbergen.

Es gab wohl, wie wir mit Grund versichern können, nicht leicht in Amerika zwei befreundete Personen, desselben Geschlechts, Alters, Standes und fast gleicher äußern Verhältnisse, die in ihren Ansichten wie in ihren Vorurtheilen verschiedner gewesen wären, als die beiden Cousinen. Grace von Courtlandt, von einer der angesehensten Familien ihres Geburtslandes abstammend, hatte von Kindheit an unmerklich die Vorstellungen von den wirklichen oder geträumten Vorzügen vornehmer Abstammung eingesogen, wozu die Herabsetzung der Lebensweise in den Colonien, wie sie in Romanen geschildert wurde, die ihr öfter zu Ohren gekommenen Rügen der Plumpheit und Unwissenheit gemeiner Leute, die so tief unter der Bildung der Vornehmen ständen, und auch ihre eigne Einbildungskraft nicht wenig beigetragen hatte, welche, wie die Einbildungskraft aller weltunerfahrnen Menschen, einen Verklärungsglanz über alle Dinge verbreitet, die nur aus der Ferne betrachtet werden können. Dagegen pflegte Evchen alle Dinge der Art, so zu betrachten, wie sie wirklich waren. Schon früh war sie

in die glänzendsten Cirkel der europäischen großen Städte eingeführt worden. Sie hatte nicht bloß den Pomp der Fürsten an Galatagen und Hof-Festen gesehen, der als eitles Blendwerk bloß auf Sinnenbetäubung berechnet ist, oder eine herkömmliche Beobachtung von Formen, deren ehemaliger tiefer Sinn im Laufe der Zeit alle Bedeutung verloren, oder deren Sinn vielleicht, wenn sie einen hatten, dennoch niemals gerechtfertigt werden konnte; — sie hatte vielmehr öfter und längere Zeit mit hochgebornen und durchlauchtigen Personen in geselligem Verkehr gestanden; sie war häufig in nicht bloß vornehme sondern dabei hochgebildete Gesellschaften, nicht bloß in Einer großen Stadt Europa's, sondern in viele derselben eingeführt worden; so daß die Einseitigkeit der Ansichten des Einen Englands, dessen Vorurtheile auf die Amerikaner gleichsam als Erbtheil übergegangen, keinen Einfluß auf Schvens Urtheil ausüben konnte. Durch sorgfältigere Beobachtung und Vergleichung hatte sie einsehen lernen, daß die politischen und willkürlichen Unterscheidungen wenig dazu beitragen, um wesentliche Verschiedenheiten der Menschen hervorzubringen; weit entfernt, sich von dem Flitter äußerer Größe täuschen zu lassen, da sie ihrem unmittelbaren Einflusse so lange und so nahe gestanden, hatte sie vielmehr die wahre Größe von der falschen zu unterscheiden gelernt; hatte die Vorzüge derer erkannt, die sich durch ihre innern trefflichen Eigenschaften verehrungswürdig gemacht und

durch ihre besonnene Wirksamkeit den Dank der Mitwelt verdient; sie hatte gelernt, wesentliche Dinge von bloß conventionellen, die Bestrebungen verkappter Selbstsucht von denen ächter Humanität in ihrem Urtheil über Menschen und Verhältnisse zu trennen. Dadurch war Evchen zu den Folgerungen gelangt, daß ein amerikanischer Gentlemann, — wobei sie den Begriff des Mannes von wahrer Ehre nicht von dem des Mannes von ächter Bildung trennen wollte, — daß also ein amerikanischer Gentlemann die gegründetesten Ansprüche nicht blos machen dürfe, sondern solle, sich den höchsten europäischen Ständen, ja selbst den fürstlichen, seiner innern Wesenheit nach, gleichzustellen. Ein solcher Gentleman, meinte sie, brauche Niemanden über sich zu erkennen, diejenigen ausgenommen, welche wirklich mit Herrschermacht bekleidet wären; und begabt mit dieser innern Trefflichkeit, welche den Mann vor Niemanden seiner Art zurückstehen läßt, ließ sie ihn mehr als den Edelmann gelten, sofern der Adelstand noch immer Abstufungen zuläßt. Sie war gewohnt, sowohl ihren Vater als John Effingham in den glänzenden Cirkeln Europa's sich frei bewegen zu sehen, wegen ihres gebildeten und eigenthümlichen Geistes geschätzt, durch ihr Benehmen allgemein beliebt, durch ihre angenehme Unterhaltungsgabe überall vorgezogen; ihre männliche, rücksichtvolle, edelmüthige Denkart und Handelsweise stellte sie den Trefflichsten gleich bis auf den willkürlichen Unterschied

angebornen Rangs; reichbegütert und mit den Gewohnheiten der höhern Stände vertraut; stolz auf ihre männlich und rühmlich ausgezeichneten Vorfahren, in ihrem eignen Streben uneigennützig, wohlwollend und menschenfreundlich; in allen Verhältnissen ihre Selbstständigkeit behauptend, schritten sie durchs Leben, in der Würde ihres männlichen Sinnes keinen andern als ihren Schöpfer über sich erkennend. Daher hatte Evchen den Gentleman ihrer Nation als einen solchen betrachten lernen, der sich den Würdigsten ihrer europäischen Bekannten an Rang gleichstellen könne, und sie stellte sie über ihnen in allen wesentlichen Dingen, welche den Menschen Anspruch auf selbst erworbne Auszeichnung geben können. Sie fühlte selbst vor Fürsten und Herzögen keine größere Achtung, so fern sie in ihnen nichts weiter als Fürsten und Herzöge sah; aber sie schätzte sie wegen persönlicher ausgezeichneter Eigenschaften gleich andern Menschen; und indem ihr rascher Ueberblick die lange Reihe willkührlicher und künstlichen Abstufungen der menschlichen Gesellschaft erwog, und sie eben jetzt bemerkte, wie Grace eine so hohe Wichtigkeit auf den zweifelhaften und rein conventionellen Rang eines englischen Baronet zu legen schien, so empfand sie das Unverständige und Lächerliche eines solchen Vorurtheils desto stärker.

„Ein bloßer Gentleman, Grace!“ wiederholte sie gedehnt die Worte ihrer Cousine, „und ist denn ein bloßer Gentleman, — ein bloßer amerikanischer Gent-

leman — nicht eben so viel als irgend ein andrer Gentleman — und ganz besonders ein erbärmlicher englischer Baronet, wenn er nichts für sich hat, als seinen zufälligen Rang?"

„Ein erbärmlicher Baronet, Evchen!"

„Ja wohl, meine Liebe, ein erbärmlicher Baronet. Ich weiß recht gut, warum und mit welchem Recht ich das sage. Es ist wahr, wir wissen nicht so viel von der Abstammung des Mr. Powis," — sie erröthete, aber zwang sich ruhig und gelassen fortzufahren, — „als wir beide wünschen möchten; doch, daß er ein Amerikaner ist, das wissen wir jetzt, und das ist, meine ich, wenigstens etwas; und dann sehen wir beide, er ist ein Gentleman; und worin kann ein amerikanischer Gentleman, ein amerikanischer ächter Gentleman, sage mir, worin kann er tiefer stehen als ein englischer Baronet? Würde Dein Oheim, meinst Du, — würde Vetter John, — der hochherzige, seines innern Werths sich bewußte Vetter John, meinst Du, Grace, — würde er es sich gefallen lassen, die erbärmliche Auszeichnung einer Baronetschaft anzunehmen, wenn unsre Verfassung solche Veränderungen erlitten hätte, um äußere Rangunterscheidungen zu gestatten?"

„Nun, welchen Rang würden die Effinghams in solchem Fall ansprechen können, wenn nicht den Rang von Baronets?"

„Grafen, Herzöge, Fürsten! Das sind die Bezeich-

nungen der höchsten Stände Europa's, und solche oder ähnliche Titel, würden in solchem Fall auch bei uns bestehen, um die höchsten Rangstufen zu bezeichnen."

„Ich glaube nicht, daß Sir Templemore sich überreden lassen werde, das alles einzuräumen!"

„Wenn Sie zugegen gewesen wären, als Miß Evchen Effingham von Fürsten umringt und bewundert wurde," sagte Anne Sidley mit großem Ernst in ihren Worten; „wenn Sie dabei gewesen wären, Miß Grace, so würden Sie wahrhaftig nicht glauben, daß einer, der nicht mehr ist, als Sir George, ihrer werth sein könne."

„Unsere gute Nanny meint einen Sir George überhaupt," unterbrach sie Evchen lachend, „aber nicht den Sir George, von dem wir sprechen. Aber, ernstlich gesprochen, liebes Bäschen, es hängt mehr von uns selbst und weit weniger von Andern ab, als man gewöhnlich glaubt, um sich in dem Lichte darzustellen, in welchem wir bei andern Menschen erscheinen wollen. Weißt Du denn nicht, daß es in Amerika Familien gibt, welche, wenn sie andere als persönliche Rücksichten sich zur Richtschnur nehmen wollten, manchen Baronets und rothbebänderten Herren ihre Töchter nicht geben würden, weil ihnen solche Bewerber nicht hinreichend vornehm dünken möchten? Wie umgereimt würde es sein, wenn ein Sir George, oder wenn unser Sir George verschmähen wollte, die Tochter eines Präsidenten der Vereinigten

Staaten zu heirathen, weil sie dem Range nach ihm nicht gleichstehe? und gleichwohl wollte ich wetten, daß Du es für keine sonderliche Ehre halten würdest, wenn Mr. Jackson einen Sohn hätte und bei meinem Vater um Dich für ihn anhalten wollte. Laßt uns selbstständig sein, unsre Selbstschätzung bewahren, uns Mühe geben, gebildete Frauen und Männer zu werden, und weit entfernt, gehaltloser Titel und zufälliger Standesauszeichnungen zu bedürfen, werden wir so vielmehr dazu mitwirken, den Unwerth und die Zwecklosigkeit solcher eitler und nichtssagender Unterscheidungen recht fühlbar zu machen, so fern sie durchaus nichts zur wahren Ehre und größern Glückseligkeit beitragen können."

„Glaubst Du denn nicht, Evchen, daß Sir George Templemore recht wohl an den Rangunterschied denkt, der zwischen ihm und uns stattfindet."

„Dafür will ich keineswegs einstehen," gab Evchen leicht hin zur Antwort. „Der junge Mann ist im Ganzen bescheiden, und wenn er einsieht, daß wir dem höchsten gesellschaftlichen Kreis eines großen freien Staats angehören; so wird es ihn vielleicht schmerzen, daß ihm dieses Glück in seinem eignen Vaterlande nicht zu Theil geworden ist; zumal jetzt, da er Dich hat kennen lernen."

Grace erröthete, eine frohe Ueberraschung leuchtete auf in ihren Zügen, die an Entzücken gränzte, aber das Erstaunen schien endlich die Oberhand zu behalten. Die

ersten drei Aeußerungen ihrer Gefühle bedürfen wohl keiner Erläuterung, aber die letztere wohl desto mehr. Nur die Zeit und die Macht der Umstände vermag eine Provinz oder einen Provinzialort zu dem Gefühl der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zu erheben, welche in der Umgebung einer Hauptstadt und in dieser selbst so bezeichnend überwiegt. Es wäre eben so viel, wenn man von den Insassen der Kinderstube verlangen wollte, daß sie das Uebergewicht der Gesellschaft im Besuchzimmer nicht anerkennen sollten, als von einem Provinzialstaat zu erwarten, daß er es wagen werde, selbstständig zu denken und zu handeln. Es ist also nicht zu verwundern, daß Grace von Courtlandt in ihren beschränkteren Ansichten vom Leben, in ihrer mangelhaften Weltkenntniß, ihren vorurtheilsbefangenen Umgang und ihren provinziellen Gewöhnungen einer ganz entgegengesetzten Richtung folgen mußte, als Erziehung und Verhältnisse Evchen geführt, und daß Grace weit entfernt von der Selbstständigkeit der Ansichten blieb, welche Evchen sich in allen Dingen erworben hatte, über welche sie oftmals verschiedner Meinung waren. Wäre Grace wirklich in New England geboren worden, so hätte sie weniger von dem bloßen Rang eines englischen Baronets sich blenden lassen, als dieses bei unsern Landsleuten gewöhnlich der Fall ist; denn, wenn auch die Bevölkerung New Englands weit mehr als andere Staaten der Union das Uebergewicht Großbritaniens empfindet, so wird

doch dort keine solche Wichtigkeit auf englischen Adel gelegt, weil die Lebensverhältnisse der Colonisten in dieser Gegend weit weniger von dem Einflusse der englischen Aristokratie berührt wurden. Dagegen war Grace durch Bande des Bluts mit den höhern Ständen Englands in weit näherer Beziehung, als dieses mit den meisten vornehmen Familien von New York der Fall war, und die Erinnerungen ihrer Familie führten nicht bloß auf hohe Abstammung im Mutterlande, sondern auch auf bekannte ausgezeichnetere Verhältnisse in den Colonien zurück, so daß daher ihre Voreingenommenheit für englische Standesauszeichnung leicht erklärt werden konnte. Aehnliche Ansichten würden auch bei Evchen vorherrschend gewesen sein, wenn sie nicht, schon in ihren frühsten Lebensjahren in eine andere Sphäre versetzt, in die bereits erwähnte Denkungsart eingeweiht worden wäre, — und diese Denkart war so innig in Evchens Leben verflochten, als es Grace's Ansichten mit dem ihrigen sein konnten.

„Das ist eine sonderbare Vorstellung, die Du Dir von einem englischen Baronet machst, Evchen!" rief Grace aus, sobald sie sich ein wenig von der Verwirrung erholt hatte, welche die persönliche Anspielung hervorbrachte. „Ich möchte doch gar sehr bezweifeln, ob Du Sir George Templemore bewegen könntest, seine öffentliche Stellung aus dem von Dir gewählten Gesichtspuncte zu betrachten."

„Nein, meine Liebe, ich glaube, er wird jetzt nicht bloß diesen Gegenstand sondern auch noch vieles Andere, nicht mit eignen, sondern mit anderen Augen ansehen. Laß uns deßhalb lieber von angenehmern Dingen reden; denn ich muß Dir nur gestehen, daß wenn von Standespersonen die Rede ist, so steht mein Sinn weit mehr nach fürstlichem Rang, und ein bloßer Chevalier gnügt dann meiner Eitelkeit nur wenig.“

„Aber Evchen,“ unterbrach sie Grace mit Heftigkeit, „ein englischer Baronet gehört zum höhern Adel; Sir George Templemore hat mir das kürzlich noch am gestrigen Abend gesagt. So viel ich weiß, haben erst neulich die Wappenherolde diesen Grundsatz zur Freude der ganzen Körperschaft aufgestellt.“

„Das ist mir recht lieb, Grace,“ erwiederte Evchen indem sie ihre Ungeduld kaum verbergen konnte, — „dieser Umstand mag in den Augen dieser Herren große Wichtigkeit haben. Soviel wenigstens gebe ich zu, daß unser Sir George Templemore, sei er Ritter oder Baronet, großer oder kleiner oder winziger Baron, wie die Leute bei uns sagen, — ein für alle Mal ein edler Mann ist; und auf welchen höhern Adel kann ein vernünftiger Mensch Anspruch machen wollen! — Weißt Du schon, liebes Bäschen, daß der Wigwam in der nächsten Woche voll von Gästen werden wird? — Daß es nöthig sein wird, unser Berathungsfeuer anzuzünden und die Willkommpfeife mit Vielen zu rauchen?“

„Ich habe von Mr. Powis gehört, daß sein Verwandter, Capitain Ducie, am Montag eintreffen werde.“

„Und am Dienstag kommt Mrs. Hawker; Mr. und Mrs. Bloomfield am Mittwoch, und der ehrliche, brave, treuherzige, Schöngeistern ausweichende, Cigarren rauchende Capitain Truck wird spätestens am Donnerstag hier sein. Wir werden ein großes ländliches Fest mit einander feiern, und ich höre die Herren von Kahnfahrten reden und andern Belustigungen. — Aber, so viel ich weiß, hält mein Vater eben eine Berathung im Bibliothekzimmer und wünscht, daß wir dabei seien; wir wollen uns hinbegeben, wenn es Dir gefällig ist.“

Evchens Toilette war längst fertig, beide Mädchen standen also auf und stiegen hinunter zur übrigen Gesellschaft. Mr. Effingham fanden sie an einem Tische stehen, der mit Planzeichnungen bedeckt war, und zwei oder drei anständig gekleidete und verständig aussehende Handwerksmeister standen ihm zur Seite. Das Benehmen dieser Männer war artig, gelassen und bescheiden. Männliche Besonnenheit mit achtungsvoller Rücksicht vor dem Alter und Ansehen des Hausherrn deuteten Worte und Geberden an, obschon, einen ausgenommen, alle ihre Hütte aufhatten! Der Eine mit unbedecktem Haupte hatte durch öftern Verkehr in dieser Familie schon etwas feinere Sitten sich angewöhnt; und diese Gewöhnung hatte ihn gelehrt, daß er es der Achtung vor sich selbst, wie vor andern, schuldig sei, die längst eingeführten

Regeln des Anstandes im täglichen Umgang nicht aus den Augen zu verlieren. Seine Gefährten, ohne deßhalb rohe Leute zu sein, oder absichtlich unhöflich, benahmen sich weniger anständig, bloß vermöge des einreißenden Mißbrauchs unachtsamen Benehmens, welches unmerklich die frühere bescheidene und anmuthige Sitten verdrängt; eine schlimme Gewohnheit, die man nicht mit Unrecht gewissen falschen und unstatthaften politischen Ansichten zuschreiben kann, welche durch den, alle gefälligere gesellige Formen verhöhnenden Einfluß derbheitwetteifernder Demagogen in's öffentliche Leben eingegriffen hat. Doch keiner von diesen drei thätigen, dabei höflichen und einigermaßen gebildeten Männern, die jetzt mit den Hüten auf den Köpfen in Mr. Effingham's Bibliothekzimmer standen, war sich dessen völlig bewußt, daß sie gegen die Höflichkeit verstießen; sie fehlten bloß, insofern sie unmerklich einer schlimmen Angewöhnung folgten, die sie dem bösen Beispiel Anderer verdankten.

„Ich freue mich, daß Du gekommen bist, liebes Kind," sagte Mr. Effingham, als seine Tochter eintrat, — „denn ich werde Deines Beistandes bedürfen um meine Meinung zu unterstützen. John beobachtet ein hartnäkkiges Schweigen, und was die andern Herren betrifft, so fürchte ich beinah, daß sie entschieden mir entgegen sind."

„Du kannst immer fest auf meinen Beistand rechnen, theurer Vater, so schwach er auch sein mag; aber was

ist eigentlich der Punct, worin Deine Meinung von der Meinung der übrigen Herren abweicht?“

„Hier wird ein Vorschlag erörtert, wie das Innere der Kirche verändert werden solle, und unser Nachbar hier, Mr. Gouge, hat uns diese Rißzeichnungen mitgebracht, nach welchen er, wie er sagt, in mehren Kirchen der Umgegend die erforderlichen Bauveränderungen vorgenommen hat. Die Idee, die diesen Planzeichnungen zu Grunde liegt bezweckt die Entfernung der Glas- oder Gitterstühle, die Umgestaltung derselben in Seitensitze, gleich den übrigen; sodann die Erniedrigung der Kanzel, die Erhöhung der Flur und der Sitze ringsum in der Gestalt eines Amphitheaters.“

„Können wohl hinreichende Gründe zu einer solchen Umgestaltung vorhanden sein?“ frug Evchen voll Verwunderung. „Seitensitze, schon das Wort mißfällt mir; mir scheint es auf eine unnütze und unstatthafte Neuerung zu deuten. Schwerlich würde sich solche mit unsrer Orthodoxie vertragen.“

„Die Einrichtung ist ganz volksthümlich, Miß Evchen,“ antwortete Mr. Aristobulus, indem er vom Fenster, wo er mit Andern in leisem Gespräch begriffen war, sich ihr näherte, „diese Mode gefällt allgemein, und kommt unter allerlei Arten Benennungen immer mehr in Aufnahme.“

Evchen wandte sich unwillkührlich um, und zu ihrem Erstaunen gewahrte sie, daß der Redacteur des „thäti-

gen Nachforschers" mit zu ihrer Gesellschaft gehöre. Seinen Gruß erwiederte die junge Dame kalt und fremd. Mr. Dodge hatte der öffentlichen Stimme nicht widerstreben mögen und sich seinen Schnurbart abrasiren lassen; er blickte mit Winken des Einverstandenseins um sich und suchte durch sein Benehmen die Anwesenden glauben zu machen, daß er mit der Effinghamschen Familie auf dem vertrautesten Fuß stehe.

„Volksthümlich mag eine solche Einrichtung immerhin sein, Mr. Bragg," entgegnete Evchen, sobald sie ihre tiefe, feierliche Verbeugung gegen Mr. Dodge beendigt, — „aber schwerlich wird Jemand sagen können, daß sie schicklich sei. Es heißt doch wahrlich die Ordnung der Dinge umkehren, wenn man die Sünder erhebt und den Heiligen erniedrigt, oder, mit andern Worten, die bußfertige Gemeinde hochstellt und den ermahnenden Prediger herabsetzt?"

„Sie vergessen, Miß Evchen, daß nach der alten Einrichtung Niemand in der Kirche frei um sich schauen konnte; die Gemeinde wurde auf unverantwortliche Weise niedergehalten, wenn ich mich dieses Ausdrucks bedienen darf, und bloß der Prediger hatte eine freie Aussicht, und außer ihm höchstens die Sänger vorn auf der Chorbühne. Das war also doch unrecht."

„Ich begreife nicht, Herr, in wiefern eine freie Aussicht, wie Sie es nennen, ein wesentliches Erforderniß der Andacht ist, oder ob eine Gemeinde gute Lehren nicht mit

ebenso viel Aufmerksamkeit anhören kann, wenn sie unter, als wie dann, wenn sie über dem Geistlichen sich befindet."

„Um Vergebung, Miß," — Evchen wich einige Schritte zurück, wie sie gewöhnlich that, wenn Mr. Bragg sich auf ähnliche rücksichtlose und geringschätzige Weise an sie wandte; — „wir erheben Niemanden und setzen Niemanden herab; unser Streben bezweckt nicht mehr als gerechte Gleichstellung aller Menschen. Wir stellen sie sämmtlich möglichst auf gleicher Höhe."

Evchen blickte verwundert umher, und dann, sich eine Weile bedenkend, ob sie auch recht gehört, sagte sie:

„Gleichstellung! — Gleichstellung aller! worin, wenn ich fragen darf? — Doch nicht mit den geweiheten Dienern der Kirche während der Verwaltung ihres heiligen Amts! — doch nicht mit denen, die uns den Willen Gottes verkünden?"

„Wir sehen die Sache nicht grade aus diesem Gesichtspunct an, Madame. Die Gemeine hat aber die Kirche gebaut; das Eine werden Sie selbst uns nachgeben, Miß Effingham, — und auch Sie, Mr. Effingham, werden dieses einräumen."

Beide Angeredeten verbeugten sich bejahend, da gegen diese einfache und einleuchtende Prämisse nichts einzuwenden war, aber beide schwiegen.

„Nun hat doch wohl eine Gemeinde, wenn sie eine Kirche baut, das Recht sich selbst untereinander zu fra-

gen, zu welchem Zweck eigentlich die Kirche gebaut worden ist?"

„Zur Verehrung Gottes," erwiederte Evchen in ruhig feierlichem Ton, der sogar den mit sich selbst fast immer zufriedenen und nicht leicht aus der Fassung zu bringenden Aristobulus ein wenig betroffen machte.

„Ja wohl, Miß, zur Verehrung Gottes und zu einem bequemen Versammlungsort der Gemeinde."

„Ganz gewiß," fügte Mr. Dodge hinzu, „zur öffentlichen Bequemlichkeit, und zur öffentlichen Gottesverehrung," indem er das Beiwort jedesmal absichtlich betonte.

„Sie, lieber Vater, werden wenigstens nie in Dieses einwilligen!"

„Auf keinem Fall, liebe Tochter. Ich gestehe, Dieses widerstrebt allen meinen Vorstellungen, selbst mit anzusehen, wie reumüthige Sünder, wollten sie auch noch so viel Demuth und Bußfertigkeit heucheln, vor aller Augen mit ihrer Andacht sich spreizen, und ihr selbstsüchtiges und dünkelhaftes Wesen zur Schau tragen."

„Sie werden doch nicht in Abrede stellen, Mr. Effingham," entgegnete Aristobulus, daß Kirchen der öffentlichen Bequemlichkeit wegen da sind, wie Mr. Dodge so richtig bemerkt hat?"

„Nein, Herr; ich behaupte vielmehr, daß sie der Gottesverehrung wegen da sind, wie meine Tochter so richtig bemerkt hat."

„Ja, Herr, auch dieser wegen, das will ich gegen Jedermann vertheidigen.“

„Auch der öffentlichen Bequemlichkeit halber, als Nebenzweck des Hauptzwecks, — so meint Mr. Bragg ohne Zweifel,“ sagte John Effingham. Es war das erste Wort das er an diesem Morgen bei dieser Gelegenheit aussprach, und das mit der gewohnten spottenden Gebärde.

Evchen wandte sich schnell um, und blickte ihren lieben Vetter an. Nahe am Tische sah sie ihn mit übereinandergeschlagenen Armen stehen, während seine ausgezeichneten Gesichtszüge allen den Hohn und alle die Verachtung widerstrahlten, welche ein gewöhnlich ruhiges und wohlwollendes Antlitz auszudrücken vermag.

„Vetter John,“ sagte sie ernsthaft und bestimmt, „das darf nicht geschehen!“

„Bäschen Evchen, nichtsdestoweniger wird es geschehen!“

„Gewiß nicht, — gewiß nicht! Menschen dürfen nie sich so weit vergessen, nie alles Geziemende so ganz aus den Augen verlieren, um den Tempel Gottes in ein Schauspielhaus zu verkehren, worin freilich die Bequemlichkeit der Zuschauer ein Hauptzweck sein mag!“

„Sie, mein Herr, sind auf Reisen gewesen,“ sagte John Effingham, indem er durch die Richtung seiner Blicke andeutete, daß er Mr. Dodge allein anrede, —

„Sie haben folglich auch die dem Gottesdienste geweihten Orte in andern Weltgegenden besucht. Hat nicht die fromme Einfalt, die gemeinsame Andacht aller, der Hohen und Niedern, Reichen und Armen, wenn sie vereint in Demuth um den Altar knieeten, Ihr Herz gerührt, Ihr Gemüth mit Theilnahme erfüllt, Ihr Inneres mit Wonne durchbebt? Fühlten Sie durch den mächtigen Eindruck sich nicht erschüttert, besonders in katholischen Ländern?"

„So wahr ich hoffe selig zu werden, niemals, Mr. John Effingham! Ich war vielmehr empört über die Erbärmlichkeit dieses Cultus, und wahrlich, ich habe mich geärgert über die herabwürdigende Weise, wie die Leute sich dort auf den kalten, feuchten Steinen niederwarfen auf ihre Knie, als ob sie nicht besser wären als gnadeflehende Uebelthäter."

„Und waren sie denn besser?" frug Evchen in fast zu strengem Ton. „Müssen sie sich nicht als solche betrachten, wenn sie das Erbarmen des einen, großen, allmächtigen Gottes anflehen?"

„Sei es, wie es wolle, Miß Effingham; das Volk will herrschen, und es wäre vergeblich zu fordern, daß es nicht ebensowohl die höchsten Sitze in der Kirche anspreche als die höchsten Stellen im Staat. Ich sehe wahrlich nicht ein, weßhalb ein Prediger einen höhern Platz einnehmen sollte als seine Gemeinde. Daher stellt die neue Einrichtung der Kirchen, die Bequemlichkeit sämmtlicher Glieder der Gemeinde berücksichtigend, sie

sämmtlich auf gleiche Höhe, so weit es irgend möglich ist. In früheren Zeiten begruben sich einzelne Familien in besondern Kirchenstüblen; da konnten sie weder alle Leute sehen, noch von ihnen gesehen werden; ich weiß, daß ich öfter so in der Kirche gesessen habe, daß ich kaum ein Stück von des Predigers Perücke zu Gesicht bekam, — es war nämlich ein Mann nach der alten Schule; — und ehe ich mich in der Kirche ganz allein hinsetze, ohne meine Mitgeschöpfe zu sehen und von ihnen gesehen zu werden, thue ich besser, meine ich, mein Gebet zu Hause in meinem Kämmerlein zu verrichten. Ich bin, sage ich Ihnen, ein Freund der Freiheit, und daher bin ich gegen die abgesonderten Kirchenstühle."

„Es ist wirklich Schade, Mr. Dodge," entgegnete Evchen in weit ruhigerem Ton, „daß Sie auf Ihren Reisen nicht die Staaten der Moslems besucht haben. Bei diesen Leuten könnten wir Christen noch Mancherlei lernen, was das Geziemende wenigstens in diesem Punct der Gottesverehrung anbelangt. Dort würden Sie gar keine Sitze gefunden, sondern gesehen haben, wie die reumüthigen Gläubigen sich in Masse auf die kalte Steinflur niederwarfen; wo man durchaus keine Ahnung von kissengepolsterten Kirchenstühlen und ähnlichen Bequemlichkeiten hat, die blos in Putzzimmer gehören. Wir Protestanten haben in dieser Hinsicht keineswegs den Cultus unsrer katholischen Vorfahren verbessert; und die Neuerung, welche hier vorgeschlagen wird, ist in meinen

Augen ein ungebührlicher, ja sündlicher Eingriff in die ehrwürdigen Gebräuche des christlichen Cultus."

„Ach, Miß Evchen, das ist die Folge, wenn Formen mit dem Wesen der Dinge verwechselt werden!" rief der Redacteur des „thätigen Nachforschers" aus. — „Was mich betrifft, so habe ich mich jederzeit über die Thorheiten geärgert, die ich fast in allen von mir besuchten Ländern angetroffen habe. Können Sie sich so etwas vorstellen, Mr. Bragg? von vernünftigen Wesen, von wirklich, unleugbar lebenden Menschen, Männern wie Frauen, dergleichen vorstellen? wie sie knieend auf den steinernen Fußböden lagen, gleich ebenso viel Cameelen, die bereit sind die Lasten ihrer Treiber aufzunehmen?" — Mr. Dodge war nämlich gewohnt, seine Gleichnisse aus den verschiednen Weltgegenden zu entlehnen, welche er gesehen hatte. — „Da finden Sie in manchen Kirchen weder Gitter- noch Glasstühle, keinen Polstersitz, durchaus keine der geringsten Bequemlichkeiten, wie solche für freie, gebildete Wesen sich schicken; alle Einrichtungen sind vielmehr so entwürdigender Art, als ob unabhängige, selbstständige Wesen, zurechnungfähige Menschenseelen nicht besser als ebenso viel stumme Sclavenseelen in einem türkischen Palaste wären!"

„Das sollten Sie doch im „thätigen Nachforscher" erwähnen," sagte Aristobulus.

„Alles zu seiner Zeit, Herr; ich habe noch manche interessante Materialien aufgespart, woraus ich einige

Bemerkungen — ich darf wohl sagen, daß sie nicht ohne Werth sein werden — über die Unschicklichkeit des immerwährenden Knieens vernünftiger Wesen mittheilen will. Nach meiner Ansicht, meine Herren und Damen: daß wir Amerikaner knieen sollten, kann Gott nicht angenehm sein!"

Die alten ehrwürdigen Handwerksmeister, die um den Tisch standen, stimmten seinen Aeußerungen nicht durchaus bei; denn einer von ihnen machte die ausdrückliche Bemerkung: „er finde nichts Auffallendes darin, daß der Mensch die Knie vor seinem Schöpfer beuge;" nur schloß er sich der Meinung der Andern an, daß die neuvorgeschlagene Einrichtung der Kirchensitze weit gefälliger sei, als die frühere.

„Mir scheint es fast immer, Miß Effingham," sagte einer von ihnen, „als ob ich von einem der niedrigen Sitze aus die Predigt weit besser verstehen könne, als in einem der alten mit hohen Rückwänden, welche fast wie Verschläge aussehen."

„Aber sind Sie im Stande, auf Kirchenbänken mit niedrigen Rücklehnen, besser Ihre Gedanken zu sammeln, Herr? — Können Sie da Ihre Sinne vor allem, was Sie umgibt verschließen, und herzinniglich sich zu Gott erheben?"

„Sie meinen vermuthlich, wenn die Gebete gesprochen werden, wenn ich Sie recht verstehe?"

„Ja, mein Herr; ich meine, wenn wir zu Gott unsre Gedanken erheben, sei es in Bitten oder Danksagungen.“

„Nun, das überlassen wir ja in der Regel dem Prediger; doch ich gebe zu, daß hierbei das Anlehnen an den Rändern der neumodischen Kirchensitze nicht so gemächlich ist, wie dieses bei den altmodischen der Fall war. In den neuen sitzt sich's gewiß bequemer, aber das Anlehnen geht schwieriger. Dagegen läßt sich aber einwenden, daß das Sitzenbleiben, während der Geistliche betet, jetzt bei Ihren Leuten fast ebenso allgemein beliebt wird, Miß Effingham, als bei den unsrigen. Im Ganzen bleibt doch die Predigt die Hauptsache.“

„Ja, Herr,“ bemerkte Mr. Gouge, „am meisten pflege ich auf gute Andacht und eindringliche Predigten zu halten. Man kann sich zur Noth mit Gebeten mittelmäßigen Gehalts behelfen; aber die Predigt muß nothwendigerweise vorzüglich gut sein.“

„Diese Herren,“ sagte John Effingham, betrachten die Predigt so ziemlich wie eine Herzstärkung bei kaltem unfreundlichem Wetter, welche in nicht zu geringer Dosis eingenommen werden darf, wenn sie die Lebensgeister gehörig erwärmen soll; das sind keine Leute, die sich in Verschlägen einsperren lassen, wie verirrte Schafe, — das lassen sie wohl bleiben.“

„Mr. John pflegt doch immer eine Bemerkung auf seine Weise zu machen,“ ließ sich einer von ihnen vernehmen. Mr. Effingham hielt es für das Beste, die Be-

rathung aufzuheben, indem er sagte, er wolle weiter darüber nachdenken.

Sobald die Meister des Bauhandwerks abgetreten waren, wurde die Sache noch ausführlich von den Zurückgebliebenen verhandelt. Die Effinghams erklärten einstimmig, daß sie dieser Neuerung, weil sie ein Verstoß wider die dem Geistlichen gebührende Ehrfurcht sei, weil sie auf die Betenden störend und zerstreuend einwirken müsse, und weil sie dem Schicklichkeitsgefühl überhaupt widerstreite, sich standhaft widersetzen wollten; ihnen entgegen behaupteten Mr. Bragg und Mr. Dodge, daß diese Umänderungen durch die öffentliche Meinung dringend gefordert würden, daß es der menschlichen Würde nicht gemäß sei, sich einsperren zu lassen, und wäre es auch in der Kirche, und daß überhaupt eine recht eindringliche Predigt bei gottesdienstlichen Zusammenkünften weit wichtiger sei, als alles Singen und Beten, möge es nun aus dem Herzen oder bloß aus der Kehle kommen.

Vierzehntes Kapitel.

„Wir folgen Cade! — Wir folgen Cade!“
Haufen Volks.

„Die Ansichten dieses Mr. Bragg und unseres alten Reisegefährten, Mr. Dodge, über die Formen des religiö-

sen Cultus scheinen mir ganz eigner Art zu sein," bemerkte Sir George Templemore auf dem Wege, der die kleine Allee vor dem Wigwam hinab nach dem See führte, wohin er, die drei Damen, Paul Powis und John Effingham einen gemeinschaftlichen Spaziergang machten. „Ich meine, es würde schwer sein, einen Christen zu finden, der gegen das Knieen bei'm Gebet Etwas einzuwenden hätte."

„In Beziehung auf dieses Land haben Sie doch nicht Recht, Templemore," antwortete Paul, „denn solcher Christen giebt es hier eine große Anzahl, um nicht von einer Secte zu reden, welche eine fromme Scheu vor allen Kniebeugungen bewahrt. Unsre würdigen Vorfahren, gleich allen Neulingen, verwickelten sich in mancherlei Extreme, wie in andern Dingen, so auch in den reliösen Gebräuchen. Wenn Sie einmal nach Philadelphia kommen, so werden Sie dort etwas Auffallendes finden, wirklich lächerlich in seiner Art. Doch das Lächerliche möchte noch hingehen, wenn sich dieser Wirkung nicht noch etwas peinlich Empörendes beimischte; etwa von der Art, wie Manche gegen Mücken anstreben und dagegen Kameele verschlucken, wie das Sprichwort sagt, und es ist mir leid genug, daß dieser Uebelstand grade unsre Kirchgemeinschaft betrifft."

Musik däuchte es Evchen's Ohren, daß Paul Powis von seinen würdigen „Vorfahren" sprach, die also „Amerikaner" gewesen sein mußten, und daß er, wie sie be-

merkte, sich ohne Rückhalt als einen Eingebornen ihres eignen Geburtslandes darstellte; denn, so wenig sie das Treiben Vieler ihrer Landsleute billigte, und so unangenehm sie von den Ungereimtheiten und Widersprüchen in den Ansichten Mehrer berührt wurde; so hatte unsre Heldin doch so manche Mißstände und Verkehrtheiten in andern Ländern gesehen; als daß sie nicht mit rühmlichem Stolz die Vorzüge ihrer Heimath hätte anerkennen sollen. Ein beruhigendes Gefühl gesellte sich zu der Freude über seine amerikanische Abstammung, als sie jetzt auch vernahm, daß er sich zu derselben Kirchengemeinschaft bekenne, welcher sie selbst mit solcher Innigkeit anhing.

„Und was fanden Sie so lächerlich in Philadelphia, und zwar bei unsrer Kirche?" frug sie. „Ich bin nicht so leicht abzuweisen, wann diese ehrwürdige Kirchengemeinschaft angegriffen wird."

„Es ist Ihnen bekannt, daß die Protestanten in ihrem Abscheu vor allem Bilderdienst in manchen Gegenden selbst des Kreuzes, als äußern religiösen Sinnbildes, sich nicht bedienen mochten, und daß sie darin so, weit gingen, daß man die Zeit mit Wahrscheinlichkeit angeben kann, wo man im Bereich eines ganzen Landes, dessen sämmtliche Bewohner beständig vor der Liebe zu Jesum, und von dem Vertrauen auf sein heiliges Mittleramt redeten, als ob darin der Zweck ihres Lebens

und Strebens erreicht wäre, demungeachtet kein einziges Kreuz hätte finden können."

„Allerdings waren unsere Vorfahren, wie wir alle wissen, fast zu streng und zu bedächtig in allen Dingen, die auf die äußern Formen des Cultus Bezug haben."

„Sie gaben sich wirklich alle Mühe, die religiösen Bräuche den Sinnen so wenig angenehm zu machen, als möglich, indem sie eine Vergeistigung des Gefühls bezweckten, welche dagegen vorzüglich geeignet ist, geistige Selbstüberschätzung und frömmelnde Arglist zu begünstigen. Ich weiß zwar nicht, ob das Reisen auf Sie eine ähnliche Wirkung hervorgebracht hat, wie auf mich selbst; doch fühle ich seither meinen angeerbten Widerwillen gegen die sichtbare Darstellung des Kreuzes durch ein andächtiges Gefühl überwiegen, das mir das Kreuz als Sinnbild werth macht; vorzüglich aber gefällt mir ein ganz einfaches Kreuz ohne alle die bluttriefenden Zusätze und kleinlichen Nebendinge, welche man in katholischen Ländern nur zu oft antrifft. Die deutschen protestantischen Länder, wo die Altäre mit einem Crucifix geschmückt sind, haben mich zuerst von diesem in meiner Kindheit eingesogenem Vorurtheil geheilt."

„Ich glaube, auch wir, Vetter John, sind von dem Anblick des Kreuzes in deutschen protestantischen Kirchen angenehm überrascht worden. Ich erinnere mich, daß ich anfangs fast zurückschauderte, wenn ich ein Kreuz zu Gesicht bekam, und allmählig gewöhnte ich mich daran.

es gern zu sehen. Es scheint mir beinah, daß mit Ihnen eine ähnliche Veränderung vorgegangen ist; denn ich habe nicht weniger als zwei Kreuze unter den Verzierungen des großen Fensters am Eingangsthurm unseres Wigwam entdeckt."

„Du hättest auch ein Kreuz in jeder großen und kleinen Thüre im ganzen Hause entdecken können, Fräulein. Unsre würdigen Vorfahren, wie Mr. Powis sie nennt, deren Frommthun, leider, weder durch geistige Demuth noch ächt christliche Nächstenliebe sich verklärte, waren so durchaus unwissende Menschen, daß sie, ihres Widerstrebens ungeachtet, in jedes Thor, das sie zimmerten, in jede Thüre, die sie schreinerten, ein Kreuz einfügten, während ihre Augen im heiligen Eifer gegen dieses geheiligte Symbol der Kirche geblendet waren."

„In jede Thüre!" riefen alle Protestanten in der Gesellschaft.

„Ja wohl, in jede Thüre! ich sage nicht zu viel; wenigstens in jeden panelirten Thür- oder Thürflügel; seit den letzten zwanzig Jahren. Ich selbst wurde unsern Mißgriff erst gewahr, als ich ein Schloß in Frankreich besuchte, dessen Erbauung in die Zeit der Kreuzzüge fällt. Es war eins von den Schlössern der Montmorency's, das durch Heirathsverträge in den Besitz der Condé's überging, und der höfliche alte Hausdiener, welcher mir die Merkwürdigkeiten des Schlosses zeigte, machte mich auf die Steinkreuze in den Fenstern auf-

merksam, von welchen diese Croisées genannt werden, und er sagte mir dabei, daß diese Bauart von den Kreuzrittern herrühre. Mich nach einer Thüre hinwendend, bemerkte ich dieselbe Kreuzesform in Holz ausgeführt in den Durchzügen der Fütterung. Wer von uns nur einen Blick, axch nur auf die unansehnlichste Thüre werfen will, die hier im Dorfe zu finden ist, wird dasselbe Symbol überall vor Augen haben, und noch dazu in der Mitte einer Bevölkerung, die lieber den Tod hätte leiden mögen als den Gedanken ertragen, daß sie das Zeichen des Thiers *), wie sie es nennen, über ihrer Thürschwelle aufgerichtet sähen."

Die ganze Gesellschaft war verwundert; aber die erste Thüre, deren sie ansichtig wurden, bestätigte die Erklärung John Effingham's und setzte die Wahrheit seiner Behauptung außer Zweifel. Katholischer Eifer und frommer Bildnersinn wären nicht im Stande gewesen, ein treueres Abbild dieses bezeichnenden Symbols ihres Glaubens hervorzubringen; und hier starrten diese Thürkreuze jedem Vorübergehenden in's Antlitz, als spotteten sie der unwissenden und thörigten Anmaßung derer, die so unnützerweise auf geringfügige Nebendinge großes Gewicht legten, während das Wesen der Religion in gläubigem Gottvertrauen und nächstenliebender Demuth besteht.

---

*) Siehe Offenbarung Johannis. Kap. 13.

„Und was war das mit der Kirche zu Philadelphia?“ frug Evchen lebhaft, sobald die erste Neugier im Betreff der Thürkreuze befriedigt war. „Jetzt bin ich noch weit begieriger geworden, zu hören, welchen drolligen Mißgriff wir dort begangen haben mögen.“

„Ein unfrommer Mißgriff wäre vielleicht ein passenderer Ausdruck,“ antwortete Paul. „Der einzige Kirchthurm der in dieser Stadt ein halbes Jahrhundert erreicht hat, ist auf seiner Spitze mit einer Mitra gekrönt, während man das Kreuz absichtlich als Thurmzierde verworfen hatte!“

Allgemeines Schweigen folgte dieser einfachen Mittheilung; denn in der bloßen Erwähnung eines factischen Umstandes liegt oft weit mehr Beweiskraft, als in allen den dialektischen Spitzfindigkeiten und rhetorischen Kunstgriffen, deßen sich weitläufige Redner bedienen mögen. Jedermann begriff die ausgezeichnete Dummheit, um nicht zu sagen Keckheit, dieses Mißgriffes auf der Stelle, und Jedermann verwunderte sich, wie eine Gemeinde ihren gesunden Menschenverstand so habe verläugnen können, um ihn zu begehen. Doch, wir irren uns: ein Einziger machte eine Ausnahme von dem allgemeinen mißbilligenden Erstaunen, und dieser war Sir George Templemore. Seinen kirchlichen und politischen Ansichten, seinen anti-katholischen Vorurtheilen, welche letztere nicht weniger durch das englische Staatsinteresse, als durch religiöse Begriffe bestimmt wurden,

konnte es kaum als Mißgriff erscheinen und mußte es vielmehr genügen, daß man statt eines Kreuzes dem Thurm eine Mütze aufgesetzt hatte.

„Es war doch allem Anschein nach eine bischöfliche Kirche, Powis," bemerkte er, „und wenn es keine römisch-katholische Kirche war, welches bessere Symbol hätte die Gemeinde statt eines Kreuzes wählen können?"

„Indem ich jetzt weiter darüber nachdenke, kommt mir die Sache auch nicht mehr so befremdend vor, wie vorher," sagte Grace, hastig einfallend; „Sie werden sich nämlich erinnern, Mr. Effingham, daß die Protestanten mit der sinnlichen Darstellung des Kreuzes die Vorstellung heidnischer Bilderanbetung verbanden, weil die Katholiken vor diesem Sinnbilde anbeten."

„Und von Bischöfen, Pairs im Parlament, in Kirche und Staat, bis zur Mitra!"

„Nun ja, ich habe die Kirche gesehen; sie war schon vor dem Revolutionskrieg erbaut; es war eher eine englische als eine amerikanische Kirche."

„Sie ist wirklich weit eher eine englische als eine amerikanische Kirche, und Templemore hat ganz Recht, wenn er sie in Schutz nimmt, sammt ihrer Mitra."

„Ich möchte wohl die Vermuthung wagen, daß am Altar dieser Kirche ein Bischof functionirt habe?"

„Ich möchte es nicht blos muthmaßen, — ich weiß, daß ein Bischof dort functionirte, und er sah lieber die Mitra zweihundert Fuß oben in der Luft schweben, als

daß er solche auf sein schlichtes, weißhariges, apostelgleiches Haupt hätte dulden mögen. — Aber wir haben an diesem Morgen schon genug von geistlichen Dingen geredet; — dort wartet Tom auf uns mit den Kähnen — laßt uns jetzt unsre Ruder handhaben.“

Die Gesellschaft war jetzt auf dem kleinen, rohgezimmerten Werfplatz angekommen, der zugleich als Anlandplatz diente, und der Kahnführer machte so eben die nöthigen Vorbereitungen, indem er der Ankunft der Fahrlustigen entgegensah. Anstatt seine Dienste anzunehmen, entließen ihn die Herren, weil sie lieber selbst die Ruder führen wollten. Lustfahrten wurden von den Anwohnern des See's während der heißen Sommermonate auf dem schönen klaren Wasserspiegel häufig angestellt, und öfter wurden die Kahnführer entlassen, wenn geübte Ruderer sich unter den Fahrlustigen befanden.

Sobald der leichte tänzelnde Kahn an der Landungsstelle anlegte, schiffte sich die ganze Gesellschaft ein; Paul und der Baronet griffen zu den Rudern, und diese kräftig handhabend, stießen sie schnell vom Ufer ab.

„Diese Welt wird allmählig zu enge für den in's Weite strebenden abenteuerlichen Sinn der Menschen unserer Zeit,“ sagte Sir George, während er und sein Gefährte langsam weiter ruderten, indem sie die Richtung des östlichen Ufers unter den dichtbewaldeten Felsenwänden nahmen, da die Damen wünschten, dorthin zu schiffen; „hier sitzen wir, Powis und ich, neben ein-

ander rudernd, über einen amerikanischen Gebirgssee, nachdem wir noch nicht lange Zeit am Rande der großen Wüste längs der Küste von Afrika hinruderten. Polynesien und Australland könnten sonach vielleicht uns noch beide zusammen als tüchtige Bootsleute kennen lernen."

„Der abenteuerliche Sinn der jetzigen Zeit bringt wirklich Wunder in dieser Beziehung hervor," sagte John Effingham. „Länder, von denen unsre Väter höchstens in Reisebeschreibungen lasen, werden jetzt uns, ihren Nachkommen so bekannt wie die väterlichen Wohnungen; und wie Sie mit Recht andeuteten, schwer ist es vorher zu bestimmen, zu welchem Aeußern die abenteuerliche Reiselust in den nächsten paar Geschlechtsfolge die Menschen treiben möchte."

„Vraiment, c'est fort extraordinaire de se trouver sur un lac Américain?" rief Mademoiselle Viefville aus.

„Meinen Sie wirklich, es sei etwas Außerordentlicheres, als einen Schweizer See zu befahren, meine liebe Viefville?"

„Non, non; mais c'est tout-aussi extraordinaire pour une Parisienne?"

„Jetzt wird es meine Pflicht, Sie sämmtlich, — mit Ausnahme von Mr. John Effingham und Miß Grace van Courtlandt, —" fuhr Evchen fort, — „in die Wunder und Sehenswürdigkeiten unseres See's und seiner Umgebungen einzuführen. In der Nähe des kleinen

Hauses, das dort an einer Quelle köstlichen Wassers erbaut ist, stand vormals die Hütte Natty Bumppo's, — zu seiner Zeit ein berühmter Jäger, ein Mann, welcher die Einfachheit eines Waldbewohners, mit dem Heldenmuth eines indianischen Kriegers, der Frömmigkeit eines Christen und der Begeisterung eines Naturdichters verband. Einen trefflichern Mann in seiner Art hat es wohl noch nie gegeben."

„Wir haben alle von ihm gehört," rief der Baronet neugierig umblickend aus, „und Alles, was einen solchen Mann näher berührt hat, muß unsre innige Theilnahme erregen. Ich wünschte wohl ein Gegenstück zu einem solchen Charakter kennen zu lernen."

„Weh uns!" sagte John Effingham, „die Zeiten der Lederstrümpfe sind vorüber. Sein Leben und Wirken ging dem meinigen vorher, und von seiner Denk- und Handelsweise ist wenig mehr in einem Lande zu finden, wo der Geist der Speculation weiter um sich greift als die moralische Entwilderung, und wo mehr Auswanderer als Jäger sind. Natty wählte wahrscheinlich diesen Platz um seine Hütte zu bauen, der nahen Quelle wegen; ist es nicht so, Miß Effingham?"

„So ist es; und jenes kleine Bächlein, daß Sie drüben aus dem Dickicht herrauschen sehen, und das sich gleich Demantflimmern in den See ergießt, heißt bei uns die „Elfenquelle," vermöge eines poetischen Schwunges, der, wie manche andere Gefühle, bei uns aus der

Fremde gekommen sein mag; denn ich sehe hier nichts, was den Ursprung einer solchen Benennung aus den Eigenthümlichkeiten der Gegend erklären könnte; denn Elfen hat man nie, auch nicht aus alten Mährchen im ganzen Bereich des Otsego gekannt."

Jetzt näherte sich der Kahn einer Stelle des Ufers, wo die Bäume fast bis in die Fluthen hineinwuchsen, und ihre dichtbelaubten Zweige die ruhige glatte Fläche überwölbten, die ihre phantastischen Formen widerspiegelte. Bald gewahrten sie hier in der Nähe einen andern leichten Kahn, der langsam in derselben Richtung hintrieb und ihnen nur wenig vorangekommen war. Auf einen Wink John Effingham's brachten einige wenige kräftige Ruderschläge beide Kähne einander näher.

„Das ist das Flaggenschiff *), das da," bemerkte John Effingham halb flüsternd, während sie dem andern Kahne sich näherten. „Auf ihm befindet sich kein geringeter Mann, als der „Commodore" in eigner Person. In früheren Zeiten war der Beherrscher des See's ein Admiral **), aber das war zu einer Zeit, wo wir

---

*) So heißt in einer Flotte das Schiff des Admirals, auf einer Seestation das des Befehlshabers auf welchem die National-flagge weht; — daher scherzhafter Weise auf einem Flusse, See oder Teich, der Kahn, den man am häufigsten auf und nieder gleiten sieht. Anm. d. Uebers.

**) Jedes anmuthige Plätzchen hat seinen Lieblingsspaziergänger; jeder jagdbare Forst seinen Jäger, der ihn fast täglich besucht;

noch so monarchisch gesinnt waren, um uns europäischer Benennungen zu bedienen. Jetzt aber kann Keiner in Amerika es höher bringen, als bis zum Commodore, sei es auf dem Ocean oder auf dem Otsego, wie groß seine Verdienste und Leistungen auch sein mögen." — „Recht behagliches Wetter, Commodore; es freut mich, Euch noch immer flott zu sehen, in dem Glanze Eures Ruhms."

Der Commodore, ein langer, schmächtiger, aber muskelkräftiger Mann, von etwa siebenzig Jahren, und altersbleichem Haupt, hatte kaum das herankommende Boot flüchtig bemerkt, als er sich schon von dem bekannten Zuruf John Effinghams begrüßt hörte. Doch jetzt wandte er das Haupt, und indem er die ganze Gesellschaft durch eine Brille beäugelt, lächelte er gutmüthig und erwiederte den Gruß durch ein Zeichen mit der Hand, während die andere nicht aufhörte zu rudern; aufrecht stand er am Hindersteven seines Kahns, und antwortete ohne Umschweife:

„Ein herrlicher Morgen, Mr. John, und das rechte

---

jede fischreiche Stelle eines Gewässers seinen regelmäßigen Besucher — nur in anderer Beziehung als die, welche immer an demselben Platz in demselben Wirthshause anzutreffen sind — meistens originelle Menschen in ihrer Art. Dergleichen Leuten gibt man öfter scherzhafte Namen; — so hier dem alten Fischer den Titel eines Commodore. Ihr eigentlicher Namen wird darüber bisweilen ganz vergessen. Man kennt sie bloß unter dem andern. Anm. d. Uebers.

Mondviertel, wo gut Kahnfahren ist. Der Tag ist zwar heute keiner der günstigsten, was das Fischen anbelangt, aber ich bin doch hergekommen, um wenigstens zu sehen, ob alle die Vorländchen und Buchten noch an der rechten Stelle sind.“

„Woher kommt das, Commodore, daß das Wasser in der Nähe des Dorfs weniger klar ist als gewöhnlich, und daß man selbst hier umher so viel Trübungen über dem Wasser treiben sieht?“

„Ist das eine Frage, die Mr. John Effingham thun darf, der doch den See von Kindesbeinen an kennen muß! Das kommt aber von dem Reisen in die fremden Länder. Dabei vergißt, besorge ich, mancher Mensch öfter ebenso viel, als er Neues erfährt.“ Bei diesen Worten wandte der Commodore sich ganz herum, und indem er die offne Hand nach Rednerweise erhob, fügte er hinzu. „Sie müssen wissen, meine Damen und Herren, daß alleweile der See im Blühen ist.“

„Im Blühen, Commodore! Ich habe noch nicht gewußt, daß das Wasser seine Blüthen habe wie die Gewächse.“

„Es ist aber doch so; nicht bloß Blüthen; ei freilich, Mr. John, auch seine Früchte hat es; doch nach den Letzteren müssen diejenigen erst graben, die das Ding recht verstehen. Seit den letzten Jahren, meine Damen und Herren, sind keine außerordentliche Fischzüge auf dem Otsego vorgekommen; doch bedarf es heutiges Ta-

ges des feinen Tacts, den nur die Uebung gibt, und eine gründliche Kenntniß der Lockspeisen, um eine Flosse vom ächten Fang an die Oberfläche zu ködern. Nun, ich weiß noch die Zeit, wo ich selbst, der ich hier stehe, wohl dreimal das Haupt des See-Riesen *) über die Wasserfläche in freier Luft erblickt habe; aber vor mir, wie man erzählt, ist es dem Admiral, meinem Vorgänger sogar einmal geglückt, ihn mit Händen zu greifen."

„Der Seeriese!" sagte Evchen, welche die eigenthümliche Art des alten Mannes ergötzte, dessen sie sich noch aus ihren Kinderjahren erinnerte, wo er bereits der Beherrscher des See's gewesen war; — „Ihr würdet uns einen Gefallen erzeigen, wenn ihr uns diesen Ausdruck erläutern wolltet, und auch, was ihr mit dem Erblicken seines Kopfs und dem Ergreifen desselben mit den Händen meint."

„Ein Seeriese ist die Vollendung eines Dinges in seiner Art. Ich weiß recht gut, daß Mr. Grant, als er

---

*) Im Text steht: **Sogdollager**, ein nicht zur Schriftsprache gehöriger Provinzial- oder vielmehr Local-Ausdruck, der sich mit einiger etymologischen Freiheit etwa durch Schlammpopanz und mit poetischer Licenz durch Untiefenbeherrscher wieder geben ließe. Da aber solche Willkür leicht die Leser irreführen könnte, so hielt Uebersetzer es für das Bessere, dieses muthmaßlich zu den Lachsforellen gezählte Wasserungeheuer als Seeriesen zu bezeichnen. Manche Naturkundigen meinen, die Species sei untergegangen und bestehe nur noch in der Einbildung der Fischer.

noch lebte, öfter gesagt hat, dieser Ausdruck sei in keinem Wörterbuche zu finden; doch es gibt gar mancherlei Dinge die in einem Wörterbuche stehen müßten, die aber von den Setzern vergessen worden sind. Es mag nun Lachsforellen geben, von welcher Größe es wolle, der Seeriese bleibt ihr Commodore auf jedem Fall. Aber, was das betrifft, meine Damen und Herren, ich möchte Euch nicht gern alles das erzählen, was ich von diesem Patriarchen der Gewässer weiß, Euch aber fast unglaublich erscheinen würde; doch, wenn er nicht wenigstens hundert aufwiegt, wenn er gehörig geschuppt und sauber ausgenommen ist, so will ich den Ochsen in diesem Lande sehn, der nicht wenigstens Ein Pfund wiegt, so lange er noch auf seinen Beinen herumgeht."

„Sagtet Ihr nicht, Ihr hättet ihn mit dem Kopf über dem Wasser gesehen?" sagte John Effingham.

„Schon dreimal, Mr. John. Das erste Mal war's vor dreißig Jahren, und ich muß gestehen, er entging mir damals, weil es mir noch an der nöthigen Wissenschaft ermangelte; denn man lernt, was die Kunst erheischt, nicht alles in einem Tag. Damals war ich diesem Geschäft erst zehn Jahre lang nachgegangen. Fünf Jahre später war's das zweite Mal, und zu der Zeit war ich fast einen Monat lang ganz allein damit beschäftigt, nach dem alten Burschen zu fischen. Nun, es blieb wohl eine Minute lang unentschieden zwischen uns beiden, ob er aus dem See herauf oder ich zu ihm

hinunter müsse; aber seine Bartfasern hatte ich deutlich genug vor Augen. Es war ein rühmlicher Zug! Washington kann keine freudigere Gefühle gehabt haben, da Cornwallis sich ergab, als ich damals empfand, wo mir ein solches Glück bescheert ward."

„Man sollte doch nie über die Empfindungen anderer Menschen voreilig aburtheilen wollen. Ich hätte mir nicht anders vorgestellt, als daß das Gefühl der Fehlschlagung, als Ihr ihn dennoch aufgeben mußtet, Eure Freude überwogen haben müsse, die Ihr bei dem Euch widerfahrnem Glück empfandet."

„Solches hätte leicht manchem nicht wissenschaftlichen Fischer begegnen können, Mr. John; aber wir erfahrnen Burschen wissen das besser Der Ruhm darf nämlich nur nach der Qualität und nicht nach der Quantität bestimmt werden, meine Damen und Herren; und ich halte es für einen größern Schmuck eines Mannes, wie ich, es erlebt zu haben, das Haupt des Seeriesen eine halbe Minute lang zu schauen, als mit einem Boot voll kleiner Hechten heimzukommen. Nun, das letztemal habe ich ihn blos angesehen und mir keine Mühe gegeben, den alten Kerl in mein Boot hineinzuschaffen; vielmehr saßen wir beide wohl zwei Minuten lang einander gegenüber, und unterredeten uns mit einander, er im Wasser und ich im Kahn."

„Ihr unterredetet Euch mit ihm!" rief Evchen aus,

„mit einem Fisch! — was konnte denn der Fisch Euch mittheilen?“

„Wie? mein Fräulein, ein Fisch kann eben so gut sprechen, als irgend einer von uns. Ich habe von den ältesten Ansiedlern öfter gehört, daß der Lederstrumpf wohl stundenlang sich mit den Thieren des Waldes unterredete, und selbst mit den Bäumen darin?“

„Habt Ihr den Lederstrumpf noch gekannt, Commodore?“

„Nein, Fräulein, ich bedaure, daß ich es sagen muß, ich habe niemals die Freude gehabt, auch nur ihn zu sehen. Es war ein großer Mann! Mögen die Leute von ihren Jeffersons und Jacksons reden; ich aber halte Washington und Natty Bumppo für die einzigen großen Männer meiner Zeit.“

„Was haltet Ihr von Buonaparte, Commodore?“ frug Paul.

„Nun, Herr, dieser Buonaparte hatte einige ausgezeichnete Eigenschaften, das lasse ich mir nicht ausreden; aber gar Nichts wäre er gegen Lederstrumpf in den Wäldern gewesen. Es ist keine außerordentliche Vorfallenheit, Ihr jungen Herren, in Euren Städten drunten einmal den großen Mann zu spielen, — unter den Sonnenschirmmännerchen, wie ich sie zu nennen pflege. Aber Natty! der war gleich groß, mochte er den Speer handhaben oder die lange Jagdflinte; doch das gebe ich

zu, ich habe noch nie erfahren können, daß er jemals den Seeriesen sah."

„Wir werden einander in diesem Sommer noch öfter begegnen, Commodore," sagte John Effingham, „aber die Damen wünschen den Widerhall zu hören, und folglich müssen wir für dießmal scheiden."

„Das geht ganz natürlich zu, Mr. John," erwiederte der Commodore lachend, und mit der Hand auf seine Weise grüßend. „Die Frauen hören alle unser Echo gern; denn öfter sind sie nicht zufrieden mit dem, was sie Einmal gesagt haben, sondern wünschen es wiederholt zu hören. Ich habe noch keine Dame gekannt, die jemals die Gewässer des Otsego besuchte, ohne daß das Erste, was sie unternahm, eine Fahrt nach den „redenden Felsen" gewesen wäre, um einmal mit sich selbst zu plaudern. Manchmal kommen ihrer mehre auf einmal, und dann schwätzen sie alle auf einmal, so daß das Echo ganz verwirrt werden muß. Ich vermuthe, Fräulein, daß die Meinung, welche jetzt in Beziehung auf diese Felsenstimmen unter dem Volk aufgekommen ist, Ihnen nicht unbekannt sein wird?"

„Ich kann nicht sagen, daß ich jemals etwas anderes darüber gehört hätte, als daß es das schönste Echo sei, was es gebe," antwortete Evchen, indem sie sich umwandte, um den alten Mann recht genau zu betrachten, während der Kahn ihrer Gesellschaft eben dem Kahn des ehrwürdigen Fischers vorausglitt.

„Einige Leute meinen, es gebe eigentlich gar kein solches Ding, das man gewöhnlich Echo heißt, sondern die Laute, welche man dort hört, seien die Stimme von Lederstrumpfs Geist, der oftmals seine ehmalige Wohnung umschwebe, ›und alles widerhole, was wir sagen, um unsrer Unwissenheit zu spotten, und uns zu warnen, nicht tiefer in die Wälder vorzudringen. Ich will damit nicht sagen, daß diese Vorstellung die richtige sei; aber wir wissen alle, daß es Lederstrumpf verdroß, immer mehr neue Ansiedler in die Berge kommen zu sehen, und daß er die Bäume so gerne sah, wie eine Bisamratte das Wasser sucht. Hier in der Richtung nach dem Visionsberge zeigt man einen Baum, an welchem er einen Einschnitt machte, so oft ein neuer Ansiedler heraufkam, bis er siebenzehn Kerben vollzählig hatte; darauf ertrug es sein redliches Herz nicht weiter, und er gab alle Hoffnung auf, und zog von dannen."

„Das ist so poetisch, Commodore, daß es wirklich schade ist, daß diese Sage nicht wirklich wahr ist. Mir gefällt die Deutung des Geheimnisses der „redenden Felsen" weit besser, als die, welche auf den Namen der „Elfen-Quelle" Bezug hat."

„Ihr habt ganz Recht, Fräulein," rief der alte Fischer aus, während die Kähne sich immer weiter von einander entfernten; „noch nie hat man das Geringste von Elfen im Bereich des Otsego gehört; aber es gab

eine Zeit, wo wir stolz sein konnten, einen Natty Bumppo zu besitzen."

Bei diesen Worten winkte der Commodore seinen Scheidegruß und Evchen nickte ihm ein freundliches Lebewohl. Der Kahn, worin sie sich befand, glitt fortwährend längs dem von Laubgehängen eingefaßten Ufer hin, indem sie gelegentlich mehr landab steuerten, um den abhängenden Aesten mancher fast wagrecht geneigten Bäume auszuweichen, und dann wieder so dicht am Ufer vorbeischlüpften, daß die Ruder das Steingerölle abschürften. Evchen erinnerte sich kaum, wilder abwechselnde Baumgruppen und anmuthiger verworrene Gebüsche gesehen zu haben, als der ganze dicht überlaubte Abhang ihren Blicken darbot. Ueber die Hälfte der schlanken, düstern Kiefern, welche zu der Zeit, als diese Gegend zuerst angebaut worden, durchaus alles Land bedeckten, war jetzt verschwunden; aber zufolge jener uns unerklärbaren Gesetze, welche die Natur in Allem befolgt, war an der Stelle der ursprünglichen düstern Nadelhölzer ein Nachwuchs emporgegrünt, in welchem die mannigfachsten Formen amerikanischer Laubhölzer in wechselnden Schattirungen das Auge erfreuten. Wie in Rembrandt's lebhaften Farben prangten üppigwuchernde Doldengewächse und schnellwüchsige Stauden aller Art unter altershinfälligen Bäumen, und bildeten mit ihren Umgebungen den lieblichsten Contrast; hier und da erhoben den Reiz der Abwechselung einzelne blü-

hende Gesträuche, und zwischen den dunkeln Kieferwipfeln schimmerten die dichten Laubmassen junger Kastanienbäume in voller Blüthe wie weiße glänzende Wolken hervor.

Die jungen Männer ruderten das leichte Fahrzeug über eine Meile weit unterhalb diesen Laubgehängen längs dem Ufer hin, bisweilen einzelne vorüberstreichende Zugvögel aus dem Gezweig oder einen Wasservogel vom niedrigen Strande aufscheuchend. Endlich bat John Effingham die beiden, mit Rudern einzuhalten, und das Fahrzeug eine Weile bloß mit dem Schöpfruder fortbewegend, womit er bisher gesteuert hatte, ersuchte er sämmtliche Gesellschaft, aufwärts zu blicken, indem sie sich jetzt unterhalb der „schweigenden Fichte" befänden.

Ein allgemein freudiger Ruf folgte diesem Aufblick; denn selten macht ein Baum eine so ergreifende Wirkung, wie der Anblick dieses Baumes Aller Augen fesselte. Diese Fichte stand nahe am Ufer, ihre Wurzeln drangen einige Fuß höher als der Spiegel des See's in den Boden ein, der hier aber sich auf eine Weise erhob, daß ihr Abstand vom Wasser aus gesehen, ihrer scheinbaren Höhe fast gleichkam. Wie alle größern Bäume ihrer Art in Amerika, war diese Fichte seit einen Jahrtausend immer höher geworden, und nun stand sie dort in einsiedlerischer Erhabenheit, ein Denkmal dessen, was diese Berge, noch immer prangend in üppiger Vegetation, ehmals gewesen waren in den Tagen alter Herrlichkeit.

Wohl hundert Fuß über ihren bewundernden Blicken sahen die im Kahn den glatten runden Stamm astlos, und dann begannen die dunkeln Massen schimmernden Nadelgezweigs, das den Stamm, wie mit steigenden Rauchringeln umgürtete. Der schlanke säulenförmige Stamm hatte sich dem Lichte zu geneigt, während er sich noch zwischen seinen Gefährten emporstreckte, und jetzt bog er sich so weit über den Wasserspiegel, daß seine Spitze wohl zehn bis fünfzehn Fuß von dem Puncte abwich, wo er stand. Eine anmuthige, unmerkliche Krümmung erhöhte die Wirkung dieser dem Auge wohlthuenden Abschweifung von der senkrechten Höhe, und einigermaßen furchterweckend, gewann dadurch der großartige Eindruck eine Beimischung des Erhabenen. Während auf dem Spiegel des See's kaum ein Lufthauch sich regte, war über den Wipfeln der Waldung die Strömung des Windes doch hinreichend stark um diesen hohen Baum zu bewegen, und die leichten und anmuthigen Schwingungen der höchsten Aeste ließen die Wirkung der obern Luft nicht verkennen.

„Dieser Baum ist unrichtig benannt," sagte Sir George Templemore, „es ist der beredteste Baum, den ich in meinem Leben gesehen habe!"

„Gewiß; diese Fichte ist beredt'! antwortete Evchen. „Spricht sie nicht, möchte ich fragen, auch jetzt von den furchtbaren Stürmen uns erzählend, die ihren Gipfel umtobt; von den entschwundnen Frühlingen, seit ihr

hehres Haupt aus der umdrängenden Schwesterschaar einsam emporragte, und von allem, was sich zugetragen seit dieser schimmernde See gleich einem Juwel im Dunkel der Wälder verborgen lag. Als Wilhelm der Eroberer zuerst Englands Boden betrat, da stand dieser Baum, wo er jetzt steht! Hier, in Wahrheit, ist ein Denkmal alter Zeit, so wenig man auch in Amerika nach Alterthümern umblicken mag!"

„Wahres und reines Gefühl, Miß Effingham," sagte Paul, „führt Sie zur richtigen Wahrnehmung der eigenthümlichen Schönheiten unseres Landes. Wollten wir alle weniger auf unsre kunstgewerbmäßige Herrlichkeiten uns brüsten, so würden wir weit seltner die tadelnden Bemerkungen verdienen, welche wir durch verkehrten Wetteifer nur zu oft veranlaßt haben."

Wann Paul sprach, pflegte Evchen immer aufmerksam zuzuhören, und ihre Wangen färbten sich höher, als er ihrem guten Geschmack eine solche Lobrede hielt; aber immer noch weilte ihr sanftes Auge auf der Fichte mit stillem Entzücken.

„Schweigend mag sie sein in einer Rücksicht; aber gewiß redet sie vernehmlich genug zu unsern Innern," begann sie von neuem, mit einer Wärme, die durch Paul's Bemerkung nicht vermindert ward. „Dieser kleine grüne Wipfel spricht tausend Dinge aus, die unsere Einbildungskraft mit den mannigfaltigsten Bildern beleben."

„Noch nie habe ich einen Menschen gekannt, dessen Gemüth für poetische Eindrücke empfänglich war, den der Anblick dieses Baumes nicht zu ähnlichen Empfindungen erhoben hätte," sagte John Effingham. „Ich besuchte einmal diese Stelle mit einem Mann von ausgezeichneteren Anlagen, und nachdem dieser eine Minute lang, ohne den Blick abzuwenden, den grünen Büschel, der den Wipfel krönt, betrachtet, rief er aus: „dieser immergrüne Wipfel wogte im hellen Sonnenglanz, als Columbus zum ersten Mal sich in Amerika's unbekannte Meere wagte." Wirklich ist diese Fichte ein beredter Baum, er redet dieselben zum Herzen dringende Worte zu allen, die sich ihm nähern, — Worte die unsre Gegenwart begeisternder, unsre Vergangenheit rührender mpfinden lassen."

„Doch eben, weil er schweigt, sagt er so viel," fügte Paul hinzu, „und darum ist der Name nicht so unrichtig gewählt, als es auf den ersten Blick scheint"

„Aber nicht deßhalb, sondern wegen eines eingebildeten Contrastes, gab man dieser Fichte den Namen, der sie zu einem Gegensatz der geschwätzigen Felsen macht, welche wir, drüben im Gehölz halbversteckt, jetzt aufsuchen wollen. Wenn es Ihnen gefällig ist, weiter zu rudern, meine Herren, so können wir bald eine kleine Unterredung mit Lederstrumpfs abgeschiednem Geist versuchen."

Die jungen Männer willigten ein, und in etwa zehn

Minuten hatte der Kahn, etwa fünfzig Ruthen vom Ufer, eine Stelle erreicht, wo sie den ganzen Bergabhang mit Einem Blick übersehen konnten Hier hielten sie mit Rudern ein, und sogleich wünschte John Effingham den Felsen, mit lauter, deutlicher Stimme einen „guten Morgen." Diese Laute kehrten mit einer solchen Genauigkeit in der Nachahmung des Tones seiner Stimme wieder zurück, daß die Neulinge erstaunten. Diesem ersten Versuch folgten andere Ausrufungen und ähnliche täuschende Wiederholungen des Echo's, ohne daß die kleinsten Unterschiede der verschiedenen rufenden Stimmen verloren gingen.

„Das ist wahrhaftig mehr, als alle die berühmten Echos am Rheinstrom," rief Evchen ganz entzückt; „denn geben jene auch die einzelnen Noten des Jagd- oder Posthorns täuschend wieder, so glaube ich doch nicht, daß sie die einzelnen Menschenstimmen mit gleicher Treue wiedergeben."

„Du hast ganz Recht, Evchen," erwiederte ihr Vetter; — „ich entsinne mich keines Orts, wo ein so vollkommenes und genaues Echo zu hören ist, als unter diesen sprechenden Felsen. Wenn wir uns etwa bis zu einer halben Meile weiter entfernen und uns eines Waldhorns bedienen wollten, wie ich diesen Versuch schon gemacht ;habe, so würden wir ganze Sätze aus Musikstücken wiederholen hören. Auch die Zwischenzeit zwischen Schall und Echo würde deutlich wahrnehmbar

sein, und uns vergönnen, den wiederhallenden Tönen eine ungetheilte Aufmerksamkeit zu widmen. Mag nun die schweigende Fichte unrichtig benannt sein, so führen diese Felsen dagegen ihren Namen mit Recht, und hat Lederstrumpfs Geist mit ihnen irgend Etwas zu schaffen, so muß er wirklich zu einer Art von spottenden Geistern gehören."

Bei diesen Worten sah John Effingham nach der Uhr und theilte der Gesellschaft mit, er habe ihnen noch ein besonderes Vergnügen zugedacht. Auf einer Art öffentlichen Spazierplatzes von geringem Umfang, der sich an der Stelle wo der Fluß den See verläßt, vor ihren Blicken aufthat, stand ein rohes Baugerüst, welches das „Schießhaus" genannt wurde. In diesem wurden, — ein redender Beweis der völligen Sicherheit der ganzen Gegend vor äußern wie vor innern Feinden, — zwei oder drei kleine Kanonen, bei offenen Thüren aufbewahrt, so daß Jedermann nach Willkür in's Haus eintreten und sich der Stücke zu seinem Vergnügen bedienen konnte, obschon sie einem von Staatswegen organisirten Corps gehörten. Eine von diesen Kanonen war eine kleine Strecke thalabwärts aufgestellt worden, und John Effingham machte deßhalb die Gesellschaft aufmerksam, daß sie jetzt darauf gefaßt sein sollten, wie der Schall der Kanone das schlummernde Echo der Berge wecken werde. Er hatte kaum ausgeredet, so feuerte man die Kanone ab, deren Mündung nach Osten gerich-

tet war. Die Schallwellen drangen zuerst nach dem Visionsberg im Angesicht des Dorfes hinüber; dorther zurückprallend, folgte der Wiederhall nach, längs der ganzen Hügelkette von Kluft zu Kluft, von Fels zu Fels, von Wald zu Wald fortrollend, bis der Schall zwei bis drei Stunden Weges nordwärts, gleich einem fernen Donner, sich endlich verlor. Dreimal wurde derselbe Versuch mit gleichem grandiosem Erfolg wiederholt, und die westlichen Anhöhen wiederholten die Echos der östlichen Hügelreihen, gleich den ersterbenden Nachklängen einer schauerlichen Musik.

„Eine solche Nachbarschaft müßte einem Schauspielhause bei romantischen Singspielen äußerst erwünscht sein," sagte Paul lächelnd, „denn kein künstliches Donnern habe ich jemals gehört, welches so täuschend das wirkliche nachahmt, wie dieses! Auf einem solchen Wasserspiegel würde auch eine Gondel sich nicht übel ausnehmen."

„Nur besorge ich," antwortete John Effingham bedeutsam, „daß, wer an den grenzenlosen Ocean gewöhnt ist, sich auf diesem See bald langweilen würde."

Paul behauptete das Gegentheil ganz ernsthaft, und die Gesellschaft schiffte schweigend weiter.

„Drüben ist die Stelle," sagte Evchen, „wohin wir seit längerer Zeit gewohnt waren gesellige Spazierfahrten zu machen und dort ländliche Feste zu feiern." Dabei wies sie nach einem anmuthigen Vorländchen, von

herrlichen alten Eichbäumen beschattet, wo ein roh aufgeführtes, schon ziemlich verfallenes Gebäude stand, das augenscheinlich durch Rücksichtlosigkeit und Muthwille beschädigt worden war. John Effingham lächelte, als sein Bäschen ihren Gefährtinnen diese Stelle zeigte und ihnen dabei sagte, sie wollten recht bald miteinander die einzelnen Schönheiten dieses Plätzchens in der Nähe betrachten.

„Beiläufig gesagt, Miß Effingham," sagte er, „es scheint mir beinah, als schmeichelten Sie sich mit der angenehmen Vorstellung, erbliche Ansprüche auf dieses anmuthige einsame Plätzchen zu haben?"

„Es ist doch wohl natürlich, daß ich eines Tages, der, wie ich hoffe, noch lange ausbleiben wird, das ererben werde, was meines lieben Vaters Eigenthum ist."

„So natürlich, als gerecht, mein schönes Bäschen; aber Du wirst jetzt bald eine furchtbare Macht kennen lernen, welche sich drohend erheben und Dir Dein Recht streitig machen wird."

„Welche Macht, — ich meine, welche menschliche Macht ist denn wohl im Stande, die rechtmäßigen Ansprüche eines Eigenthümers an sein Eigenthum streitig zu machen? Dieses Vorländchen, oder diese Landspitze hat uns ja gehört seit der Zeit, wo zuerst civilisirte Menschen diese Gegend hier in Besitz nahmen; — wer

wird es wagen wollen, uns aus unserm Besitz zu verdrängen?“

„Du wirst Dich demnach wundern, wenn Du demungeachtet erfährst, daß eine solche Macht besteht, wie ich sage, und daß eben jetzt Etwas im Werke ist, um diese Macht Euch fühlen zu lassen. Das Publicum, das allgewaltige, allmächtige, allbeherrschende, gesetzeinführende und gesetzaufhebende Publicum hat zufälliger Weise die vorübergehende Laune, Euer Eigenthum in Besitz zu nehmen; und will Edward Effingham sein Lieblingsplätzchen nicht verlieren, so wird er mehr als gewöhnliche Energie entwickeln müssen, damit das Publicum nicht durchsetzt, was es sich vorgenommen hat, durchsetzen zu wollen.“

„Das kann doch schwerlich ernsthaft gemeint sein, Vetter John?“

„So ernsthaft, als die Wichtigkeit des Gegenstandes ein verantwortliches Wesen, wie Mr Dodge sagt, jemals machen kann.“

Evchen erwiederte nichts; aber sie sah verdrießlich aus, und schwieg bis sie aus dem Boot an’s Land stiegen; dann beeilte sie sich, ihren Vater aufzusuchen, um ihm mitzutheilen, was sie so eben gehört hatte. Mr. Effingham hörte seine Tochter, wie gewöhnlich mit zärtlichem Wohlwollen an, und als sie mit ihrem Bericht zu Ende war, küßte er ihre erhitzte Wange, empfahl

er ihr, ruhig zu sein und es nicht für möglich zu halten, daß das geschehen könne, was sie fürchte.

„Aber Vetter John wird doch hoffentlich mit mir über dergleichen Dinge nicht scherzen?“ fuhr Evchen fort. „Er weiß doch, welchen Werth alle diese kleinen Lieblingsplätzchen für mich haben, die mir so viele theure Erinnerungen gewähren.“

„Wir können uns auch nach den nähern Umständen erkundigen, wenn Du es wünschest, mein Kind; schell' einmal, damit Pierre komme.

Pierre ließ nicht auf sich warten; Mr. Bragg wurde ersucht, sich im Bibliothekzimmer bei Mr. Effingham einzufinden. Aristobulus erschien, doch nicht in der besten Laune; denn es verdroß ihn sehr, daß man bei der eben gemachten Kahnfahrt seiner Gesellschaft habe entbehren können; während er sich einbildete, gemeinsame Ansprüche an allen Vergnügungen seiner Nachbaren zu haben. Er hatte indessen hinreichende Selbstbeherrschung um seinen Verdruß nicht merken zu lassen.

„Ich wünsche zu wissen, Herr,“ begann Mr. Effingham sogleich ohne alle Einleitung, „ob etwa irgend Jemand in Unwissenheit darüber ist, wem das Fischer-Vorländchen an der Westseite des See's gehöre?“

„Niemand zweifelt daran, Herr. Das Vorländchen gehört dem Publicum.“

Mr. Effingham's Wange glühte; sein Blick verrieth Entrüstung; aber dennoch blieb er ruhig.

„Dem Publicum! Mr. Bragg, Sie behaupten doch nicht in Ernst, daß das Publicum auf dieses Vorländchen Anspruch zu machen sich erfreche.“

„Anspruch, sagen Sie, Mr. Effingham! So lange ich hier im Lande gewohnt habe, hat noch Niemand dem Publicum sein gutes Recht an diesem Vorländchen streitig gemacht“

„Ihr hiesiger Aufenthalt ist von keiner sonderlichen Dauer; und es ist daher leicht möglich, daß Sie falsch von der Sache unterrichtet werden konnten. Nun bin ich wirklich neugierig zu erfahren, auf welche Weise das Publicum in den Besitz desselben gekommen zu sein behauptet. Sie sind ein Rechtsverständiger, Mr. Bragg, und können mir folglich ganz verständliche Auskunft verschaffen.“

„Ei wie, Herr? gab denn nicht Ihr Vater dieses Plätzchen noch bei Lebzeiten dem Publicum zum beliebigen Gebrauch? Jedermann in der ganzen Gegend umher wird Ihnen dasselbe sagen.“

„Meinen Sie wohl, Mr. Bragg, daß es irgend Jemanden in der ganzen Gegend umher gebe, der diese angebliche Thatsache beschwören könnte und wollte? Beweise sind, das wissen Sie, durchaus erforderlich, selbst wenn man sein Recht geltend machen will?

„Ich zweifle sehr, Herr, daß es im ganzen Lande einen einzigen Menschen gebe, der die Sache nicht beschwören könnte und wollte. Es ist die gemeinschaftliche

Meinung Aller im Lande, und, ohne Umschweife, Mr. Effingham, man fühlt sich einigermaßen deßhalb beleidigt, daß Mr. John Effingham von Privatbelustigungen gesprochen hat, welche er dort anstellen wolle."

„Dieses beweist weiter nichts, als wie unbesonnen und grundlos die Folgerungen sind, welche die Leute hier aus mißverstandnen und falschen Ueberlieferungen ableiten Da mir nun sehr viel daran liegt, sämmtliche Umstände dieses Rechtsfalles genau kennen zu lernen, so thun Sie mir wohl den Gefallen, sich in's Dorf zu begeben, und sich bei denen, die Ihnen am besten darüber unterrichtet scheinen, nach allem zu erkundigen, was dieses Besitzthum betrifft, damit ich alsdann meine Maßregeln darnach nehmen kann. Seien Sie vorzüglich aufmerksam darauf, unter welchem Rechtstitel das Publicum das bestrittene Plätzchen erworben zu haben vorgibt; denn ich möchte nicht bloß wegen eines unverbürgten Gerüchtes, woran vielleicht gar nichts ist, einen unnützen Lärm machen."

Aristobulus verließ sogleich das Haus, und Evchen, welche sah, daß die Sache im Gange war, überließ es ihrem Vater, das unter den Umständen Erforderliche zu bedenken. Mr. Effingham schritt eine Zeitlang äußerst verdrießlich im Bibliothekzimmer auf und ab; denn das besprochene Plätzchen lag ihm am Herzen, an dieses knüpften sich die frühesten Nachrichten seiner Familie und die lieblichsten Erinnerungen seiner Kindheit. Gab

es einen Fußbreit Erde, der ihm theurer gewesen als jedes andere Plätzchen der Welt, ausgenommen sein Vaterhaus, so war es dieses. Er konnte sich, seines Widerspruchs gegen John Effingham's verhöhnende Bemerkungen ungeachtet, nicht verhehlen, daß sein Geburtsland manche schlimme Veränderungen seit seines frühern Aufenthalts erlitten habe, und daß dieses immer ärger zu werden drohe. Der Geist der Unfügsamkeit war nicht zu verkennen, und Eingriffe in herkömmliche Sitte und wohlerworbene Rechte wurden mit kecken Reden in Schutz genommen, womit man den friedlichen Mitbürger einzuschüchtern bemüht war. Indem er aber bei sich selbst alle nähern factischen Umstände und die Gründe erwog, mit welchen er sein Recht behaupten könne; kam es ihm lächerlich vor, daß es Jemanden einfallen sollte, ihm sein Eigenthum abzustreiten; darauf setzte er sich, nahm seine Schreibereien wieder vor und schien endlich diesen unangenehmen Gegenstand ganz vergessen zu haben.

Aristobulus blieb mehre Stunden lang abwesend und kehrte nicht eher zurück, als bis Mr. Effingham sich umgekleidet hatte um zu Tische zu gehen. Er war wieder allein im Bibliothekzimmer, und erinnerte sich nicht im Geringsten mehr des Auftrags, welchen er seinem Hausverwalter gegeben hatte.

„Es ist so, wie ich Ihnen sagte, Herr;“ sagte Aristobulus im Eintreten, „das Publicum besteht darauf,

daß die „Landspitze“ ein gemeinschaftliches Eigenthum sei,“ und ich halte es für meine Schuldigkeit Ihnen zu sagen, Mr. Effingham, daß die Gemeinde entschlossen ist, ihre gerechten Ansprüche nachdrücklich zu behaupten.“

„In diesem Falle wird es nicht mehr als billig sein, Mr. Bragg, dem Publicum zu entgegnen, daß die Gemeinde nicht Eigenthümerin der Landspitze ist, sondern daß ich der Eigenthümer dieses Plätzchens und folglich entschlossen bin mein Recht nachdrücklich zu behaupten.“

„Es ist auf jeden Fall bedenklich, Mr. Effingham, ein offenbares Recht anzutasten.“

„Das ist es allerdings, wie sich bald zeigen muß, wenn daß Publicum in seiner Verletzung eines Privatrechts beharren sollte.“

„Aber, Herr, einige von denen, mit welchen ich über diesen Gegenstand gesprochen habe, sind so weit gegangen, daß sie darauf bestanden, ich sollte ihnen sagen, — ich hoffe Sie werden meine gute Absicht nicht verkennen, wenn — —“

„Wenn Sie mir etwas mitzutheilen haben, Mr. Bragg, so thuen Sie es, ohne alle Umschweife. Ich muß doch wissen, woran ich eigentlich bin.“

„— Nun, wenn es denn sein muß, Herr, so lautet mein Auftrag einigermaßen herausfordernd; die Leute im Ort thun Ihnen zu wissen, daß sie Ihr vorgebliches Recht nicht im Geringsten kümmere, daß Ihnen die

Sache vielmehr lächerlich vorkomme. Um nichts zu bemänteln, Herr, sie ließen verhöhnende Ausdrücke verlauten."

„Ich bin Ihnen für Ihren freimüthigen Bericht verbunden, Mr. Bragg, ich schätze Ihren Charakter desto höher. Die Sache steht demnach auf dem Punct, wo es durchaus nöthig ist zu handeln. Wenn Sie sich einen Augenblick mit einem Buch unterhalten wollen, so werde ich bald Gelegenheit haben, Ihre Aufmerksamkeit nochmals in Anspruch zu nehmen."

Aristobulus konnte nichts lesen; er war zu sehr erstaunt, daß ein einzelner Mann so gelassen gegen die furchtbare Macht des Publicums in den Kampf gehen wolle, während er selbst vor diesem Publicum die Scheu eines asiatischen Sclaven vor seinem Zwingherrn empfand; denn, in der That, nur das zuversichtliche Vertrauen auf den Schutz dieser allgewaltigen Macht, für welche er das Publicum hielt, hatte ihm die Kühnheit eingeflößt, dem Manne, dem er diente, die reine Wahrheit zu sagen; Aristobulus war durchaus der Meinung, daß es in Amerika immer am gerathensten sei, in allen Dingen, ob recht oder unrecht, unbedenklich zu Gunsten des Publicums sich auszusprechen. Unterdessen hatte Mr. Effingham eine ganz einfache Anzeige, daß er sich jede Eingriffe Anderer in sein mehrerwähntes Privateigenthum ausdrücklich verbeten haben wolle, niedergeschrieben, und überreichte das Blatt seinem Verwalter, mit

der Bitte, die Anzeige zum Einrücken in die am nächsten Morgen erscheinende Nummer der Zeitung des Orts sogleich zu befördern. Mr. Bragg nahm die Anzeige in Empfang und ging den Auftrag auszurichten, ohne irgend eine Gegenbemerkung sich zu erlauben.

Erst gegen Abend befand sich Mr. Effingham wieder allein, als Mr. Bragg sich zu ihm in's Bibliothekzimmer begab, den Kopf ganz voll von diesem außerordentlichen Fall. Ihm folgte John Effingham bald nach, der Einiges von dem, was vorging, erfahren hatte.

„Es thut mir leid, Ihnen sagen zu müssen, Mr. Effingham," begann Aristobulus, „daß Ihre Bekanntmachung eine der heftigsten Aufregungen bewirkt hat, die ich jemals unglücklicherweise in Templeton erlebt habe."

„Das kann uns nur den besten Erfolg versprechen, Mr Bragg; denn je mehr die Leute sich in ihren Handlungen durch leidenschaftliche Aufregungen bestimmen lassen, desto eher kommen sie in Gefahr unbesonnen zu Werk zu gehen, und desto sicherer läßt sich vorhersehen, daß das Recht nicht auf ihrer Seite ist."

„Das ist ohne Zweifel wahr, wenn solche Aufregung einen Einzelnen befällt; aber dieses ist, wie ich Ihnen sage, eine öffentliche Aufregung des ganzen Publicums."

„Dieses ändert aber in der Lage der Sache durchaus nichts. Wenn ein Einzelner in einem aufgeregten Zustande fähig ist allerlei Thorheiten zu begehen, so muß er nothwendig in seiner Thorheit bestärkt werden,

wenn ein halbes Dutzend Nachbeter ihn in seinem Wahn beistehen."

Aristobulus horchte auf solche Aeußerungen mit zunehmendem Erstaunen; denn Aufregung war in seinen Augen der Popanz, der Alles einschüchtere, das Mittel, wodurch alles Mögliche durchgesetzt werden könne, was mit der Ansicht des Publicums in irgend einer Berührung stehe; ein Mittel, dessen sich Leute seines Schlages nur zu oft zu bedienen pflegen, um ihre Privatabsichten zu erreichen, so daß es ihm nicht einfallen konnte, ein Einzelner könne den Muth haben, einer Aufregung im Publicum zu widerstreben. Um nichts zu verschweigen, was zur Sache gehört, hatte er wirklich aus Besorgniß vor den übeln Folgen, die seine nähere Beziehung zu diesem ärgerlichen Gegenstand ihm selbst in dem Urtheil der Menge zuziehen könnte, um sich den Rücken frei zu halten, nicht wenig dazu mitgewirkt, diese Aufregung zu steigern, in der Hoffnung, Mr. Effingham „widerrennen" zu lassen, wie er sich gegen einen seiner vertrauten Bekannten zierlich genug in der einheimischen Umgangssprache hatte vernehmen lassen.

„Eine Aufregung im Publicum ist eine gewaltige Macht, Mr. Effingham," rief er endlich, von politischem Schauder ergriffen, mit warnender Stimme aus.

„Ich bin selbst der Meinung, Herr, daß Aufregung im Publicum eine furchtbare gewaltige Macht werden könne. In aufgeregten Zuständen wird es sogar mög-

lich, daß Menschen in Haufen sich sammeln, welche man Zusammenrottungen zu nennen pflegt, und daß durch solche tausenderlei Ausschweifungen und Verbrechen begangen werden."

„Ihre Ankündigung ist mit dem höchsten Unwillen aufgenommen worden; und aufrichtig gesprochen, sie wird Sie nothwendig in den Augen des Publicums alle Gunst verlieren lassen!"

„Es scheint beinah, als begehe man hier einen Verstoß gegen die öffentliche Meinung, sobald Einzelne darauf bedacht sind, den Eingriffen Anderer in ihre Rechte abzuwehren."

„Ihre Ankündigung ist es grade, welche als ein Rechtseingriff betrachtet wird."

„Nun das ist der Punct, worauf es wirklich ankommt. Bin ich der rechtmäßige Besitzer des besprochenen Eigenthums, so ist das Publicum oder der Theil desselben, welcher in der Sache verwickelt ist, die rechtsverletzende Partei, und das Verschulden ist dem Verhältniß nach größer, als hier Viele einen Einzelnen antasten. Vermag dagegen das Publicum seine rechtlichen Ansprüche auf dieses Vorländchen unbezweifelt darzuthun, dann habe ich nicht bloß Unrecht, sondern zugleich mich anmaßend benommen."

Die Ruhe mit der Mr. Effingham redete, machte einigen Eindruck auf Aristobulus, und einen Augenblick lang war er äußerst betreten. Aber es währte dieses

auch nur einen Augenblick; dann traten die schrecklichen und vernichtenden Folgen verlorner Volksgunst desto drohender vor seiner lebhaften Einbildung, da er einmal gewohnt war, sich in alle Launen der Menge zu fügen und die Gunst des Publicums für das höchste Gut des Lebens anzusehen.

„Aber die Leute behaupten ja doch gradezu, Mr. Effingham, die Landspitze gehöre ihnen."

„Und ich sage Ihnen, Mr. Bragg, die Landspitze gehört ihnen nicht, und soll ihnen mit meiner Zustimmung niemals zugehören."

„Diese Angelegenheit ist ganz einfach und bedarf keiner weitläufigen Verhandlungen," bemerkte John Effingham, „und ich bin nur neugierig, wie oder wodurch das allmächtige Publicum sein vermeintliches Recht zu erweisen gedenkt. Sie, Mr. Bragg, sind Rechtsgelehrter genug um zu wissen, daß eine Gemeinde unter keinem andern Rechtstitel als den der altherkömmlichen Benutzung oder den besonderer Verträge Eigenthum haben könne. Unter welchem Titel will nun das Publicum hier sein Recht geltend machen?"

„Vorerst, vermöge herkömmlicher Benutzung, und dann, zufolge ausdrücklicher Schenkung."

„Die fragliche Benutzung, das bedenken Sie nur, kann nur als eine bestrittene, oder als eine zur Einrede gegen die Rechtsansprüche Anderer vorgeschützte

Benutzung hier betrachtet werden. Nun bin ich aber ein lebendiger Zeuge, daß mein verstorbener Oheim dem Publicum die Erlaubniß gegeben hat, diese Landspitze zu seinem Vergnügen zu benutzen, und daß das Publicum sich diese Bedingung hat gefallen lassen. Die Benutzung dieses Vorländchens kann also nie als gültiger Grund, wenigstens nie zur Behauptung eines Rechtsanspruchs auf fremdes Eigenthum angesehen werden. Jede Stunde Zeit, während welcher mein Vetter der Gemeinde gestattet, von seinem Eigenthum zu ihrem Vergnügen Gebrauch zu machen, vergrößert sein Recht und vermehrt die Verbindlichkeit gegen ihn, die dadurch dem Publicum aufgelegt worden, das anvertraute Gut dem Eigenthümer zu schonen, und erhöht zu gleicher Zeit die Pflicht, ihre ungesetzmäßigen Eingriffe aufzugeben, sobald Jener es fordert. Hat hingegen eine ausdrückliche Schenkung des Grundstücks von Seiten meines Oheims an die Gemeinde statt gefunden, wie Sie behaupten, so muß auch ein Gesetz vorhanden sein, welches das Publicum in seinen Rechten schützt, oder es muß ein Verwalter da sein, dessen Obhut solches anvertraut worden ist; welches von beiden findet nun statt?"

„Ich gebe zu, Mr John Effingham, daß ich weder eine betreffende Urkunde noch ein besonderes Gesetz darüber gesehen habe, und ich zweifle sehr, daß letzteres stattfindet Dennoch kann ich mir nicht anders denken, als daß das Publicum nothwendig Ansprüche irgend ei-

ner Art haben müsse; denn es ist kaum glaublich, daß Alle insgesammt sich im Irrthum befinden sollten."

„Gleichwohl ist nichts leichter, und nichts gewöhnlicher, als das, daß ganze Gemeinden im Irrthum sein können, vorzüglich, wenn sie damit anfangen, in Aufregung zu gerathen."

Während sein Vetter sprach, ging Mr. Effingham an einen Schreibpult, und nachdem er einen großen Pack zusammengebundner Papiere herausgeholt, legte er solches auf den Tisch und begann mehre Pergamenturkunden zu entfalten, an welchen große Siegel mit den Wappen der ehemaligen Colonie, wie auch der englischen Behörde angehängt waren.

„Hier sind meine Urkunden, die mein Eigenthum beweisen sollen, Herr," sagte er, sich an Aristobulus wendend; „wenn das Publicum im Stande ist bessere aufzuweisen, dann mag es solche vorzeigen, und ich werde alsdann freiwillig vor gegründeteren Ansprüchen zurücktreten."

„Niemand wird bezweifeln wollen, daß der König durch seinen dazu ermächtigten Statthalter der Colonie von New York diese Ländereien Ihrem Vorfahren zugesichert habe, Mr. Effingham, oder daß solche vermöge gesetzlicher Erbfolge an Ihren Vater übergegangen seien; Alle behaupten dagegen, daß letzter aus freiem Antriebe das fragliche Vorländchen der gesammten Gemeinde zur

gemeinschaftlichen Benutzung als Vergnügungsort eigenthümlich überlassen habe.“

„Nun, es freut mich wenigstens, daß die Streitfrage jetzt in weit engere Grenzen gezogen wird, so daß sie noch weit leichter entschieden werden kann. Welchen Beweis will man für die behauptete Schenkung, oder daß mein Vater solche aus freiem Antriebe wirklich beabsichtigt habe, anführen?“

„Die allgemeine Meinung, Herr. Ich habe wenigstens mit zwanzig Personen darüber gesprochen, und alle stimmen in derselben Behauptung überein, daß die Landspitze als öffentliches Eigenthum von dem Publicum schon seit undenklicher Zeit benutzt werde.“

„Wollen Sie die Güte haben, Mr. Bragg, mir einige von denen zu nennen, die dieses behaupten?“

Mr. Bragg war sogleich bereit dazu und nannte ihm die Namen der erwähnten Anzahl von Personen mit einer Geläufigkeit, welche bewies, daß er Zeugnisse genug aufführen zu können glaube, deren Glaubwürdigkeit nicht wohl bezweifelt werden könne.

„Von allen den Namen, deren Sie da erwähnen,“ entgegnete Mr. Effingham, „sind mir bis jetzt nur drei bekannt, und selbst diese gehören Leuten an, die kaum dem Knabenalter entwachsen sind. Das erste Dutzend können nur Menschen sein, die wenig mehr von dem Dorfe wissen, als was sie zufällig während der letzten fünf Jahre erfahren konnten, und manche sind darunter,

von denen ich weiß, daß sie höchstens einige Wochen, — ja selbst nur wenige Tage hier gewohnt haben können."

„Habe ich Dir nicht schon oft genug gesagt, Edward," unterbrach ihn John Effingham, „daß ein amerikanisches „von jeher" ungefähr achtzehn Monate bedeutet, und daß „seit undenklicher Zeit," nicht mehr sagen will, als: seit der letzten allgemeinen Krisis der Börsenspeculationen?"

„Gleichwohl machen die Personen, welche ich Ihnen genannt habe, einen Theil der Ortsbevölkerung aus, mein Herr," setzte Mr. Bragg hinzu, „und diese Alle sind bereit darauf zu schwören, daß Ihr Vater, auf die eine oder andere Weise, — auf kleine Nebenumstände kommt es in der Hauptsache nicht an, — der Gemeinde das Recht eingeräumt hat, dieses Grundstück zu benutzen."

„Die Leute sind aber durchaus im Irrthum, und mir würde es sehr leid thun, wenn auch nur Einer von ihnen leichtsinnig eine offenbare Unwahrheit beschwören wollte. Hier aber sind meine actenmäßigen Beweise; mögen sie bessere dagegen hervorbringen, wenn sie können."

„Vielleicht hat Ihr Vater den Platz dem Publicum ohne Weiteres überlassen; darauf ließe sich schon ein gültiger Anspruch begründen?"

„Er hat es aber nicht gethan, und ich bin ein lebendiger Zeuge des Gegentheils; er hinterließ vielmehr

dieses Grundstück bei seinem Tode seinen Erben, und ich selbst habe mein unbestrittenes Eigenthumsrecht an dasselbe ausgeübt bis ich auf Reisen ging. Ich nahm es zwar nicht mit auf die Reise, führte es nicht bei mir in der Tasche, Sir, wie sich das von selbst versteht; sondern ich ließ es unter dem Schutz der Gesetze zurück, die, wie ich überzeugt bin, dem Reichen wie dem Armen sein Recht bewahren, da wir in einem freien Lande wohnen."

„Nun, Herr, ich sehe es kommen, daß ein Geschwornengericht den Fall wird entscheiden müssen, da Sie durchaus auf Ihren Satz bestehen. Nur mache ich Sie darauf aufmerksam, Mr. Effingham, daß Sie von einem Geschwornenurtheil, wo die Meinung des ganzen Publicums Ihnen entgegensteht, wenig zu hoffen haben. Wenn die Leute hier im Orte den Beweis führen können, daß Ihr Vater die Absicht gehabt habe, dieses sein Eigenthum der Gemeinde entweder ohne Weiteres zu überlassen oder förmlich durch Schenkung zu übergeben, dann können Sie Ihre Sache nur verloren geben."

Unterdessen suchte Mr. Effingham unter seinen Papieren, zog eins hervor, welches er dem Mr. Bragg behändigte und ihn dabei auf eine besondere Stelle aufmerksam machte.

„Hier sehen Sie," sagte Mr. Effingham freundlich; „dieses ist meines verstorbenen Vaters letzter Wille, und in der Stelle, welche ich Ihnen hier andeutete,

werden Sie seine besondere Verfügung, die Landspitze betreffend, finden und daraus abnehmen, daß er nicht im Geringsten die Absicht hatte, dieses Grundstück der Gemeinde zu überlassen oder es ihr zu schenken. Dieses ist wenigstens ein vollgültiger Beweis, den ich, sein einziger Sohn und Erbe und Testamentsvollstrecker, von der letzten Willensmeinung des Erblassers besitze; wenn das wandernde und alles von jeher wissende Publicum, von dem Sie reden, bessere Beweise für die Willensmeinung meines Vaters aufweisen kann, so bin ich begierig solche zu sehen."

Das gelassene Benehmen Mr. Effingham's hatte Aristobulus getäuscht; einen Beweis, der so durchaus alle anmaßenden Ansprüche, seines gefürchteten Publicums vernichtete, hatte er nicht erwartet. Es war eine ganz kurze Verfügung, wie es mit dem erwähnten Grundstück gehalten werden solle, und es lag außer allem Streit, daß Mr. Effingham in alle Rechte seines Vaters ohne irgend einen Vorbehalt oder irgend eine einschränkende Bedingung eingetreten sei.

„Das ist wirklich ein ganz außerordentlicher Fall," rief Mr. Bragg aus, nachdem er dieselbe Stelle vorher mehrmals durchgelesen, und jedes wiederholte Lesen derselben ihm das Recht seines Hausherrn immer deutlicher erkennen ließ, so daß er sich endlich überzeugte, daß wohl ein Einzelner im Stande sei, gültigeres Recht zu haben, als ein Publicum, das er als seinen

Herrn und Meister, künftiger Aussichten voll, zu betrachten gewohnt war. „Von diesem Testament des verstorbenen Mr. Effingham hätte das Publicum doch nothwendig etwas wissen sollen.“

„Freilich hätten die davon wissen sollen, die sich erkühnen, seinem Sohn seines Eigenthum zu berauben; oder vielmehr hätten sie vorher sich überzeugen müssen, ob nicht vielleicht ein Testament meines Vaters zu meinen Gunsten vorhanden sei.“

„Entschuldigen Sie, Mr. Effingham, wenn ich sage, daß ich es für die Pflicht eines einzelnen Bürgers halte, in einem Fall, wie der gegenwärtige, wo das Publikum eine falsche Ansicht aufgegriffen hat, wie sich das mit der Landspitze jetzt unwidersprechlich herausstellt, die öffentliche irrige Ansicht zu berichtigen, und das Publicum zu überzeugen, daß das fragliche Grundstück nicht der Gemeinde gehöre.“

„Das ist schon geschehen, Mr. Bragg, und zwar in der Ankündigung, welche Sie so gütig waren für mich zum Einrücken in die Zeitung zu besorgen; — wiewohl ich nicht zugebe, daß ich dazu verbunden sei, dieses zu thun.“

„Aber, Herr, die Leute nehmen Anstoß an der Art und Weise, wie Sie ihnen ihren Irrthum benehmen wollen.“

„Diese Art und Weise ist die gewöhnliche, meine ich,

wo es sich davon handelt, sich des Eingreifens Anderer in sein Eigenthum zu erwehren."

„Die Leute haben nicht erwartet, daß Sie das thun würden, Sir; in einer Sache, worin das Publicum — das Publicum — sammt und sonders - -"

„Unrecht hat," — ergänzte John Effingham mit Nachdruck. „Ich habe Einiges davon gehört, Edward, was die Leute vorhaben, und kann Dich in Deiner Mäßigung nur tadeln. Ist es wahr, daß Du Dich gegen mehre Deiner Nachbaren geäußert hast, Du wolltest ihnen nicht entgegen sein, wenn sie sich auf der Landspitze ein Vergnügen machen wollten, und nur die Belästigung Deiner eignen Familie zuvorkommen, wann diese sich allein und ungestört dort zu vergnügen wünsche?"

„Allerdings, John, mein Wunsch geht nicht weiter, als mein Eigenthum denen sicher zu stellen, zu deren Vergnügen dieses Plätzchen eigentlich bestimmt ist; und meine Familie dort allein und ungestört zu wissen, und dann auch weitern Beschädigungen an Bäumen und Anlagen vorzubeugen, welche dort von der rohen Menschenclasse verübt worden sind, die sich so durchaus als die Gesammtheit des Publicums betrachten, daß sie alle Machtvollkommenheit in ihrer eigenen Person vereint wähnen, sobald die Gemeinde irgend Etwas in Anspruch nehmen will. Es kann meine Absicht nicht sein, meinen Nachbarn das unschuldige Vergnügen eines Ausflugs nach der Landspitze zu versagen; aber es ist mein

fester Vorsatz, mich von Niemanden aus meinem Eigenthume verdrängen zu lassen."

„Du bist zu nachsichtig, Edward, mehr, als ich es an Deiner Stelle sein würde; mehr, als Du es sein wirst, wenn Du dieses hier gelesen hast."

Bei diesen Worten überreichte John Effingham seinem Vetter einen kleinen schriftlichen Aufsatz, welcher die Zusammenberufung der Einwohner Templetons für diesen Abend bezweckte, um Mr. Effingham's anmaßenden Ansprüchen auf das besprochene Grundstück verdientermaßen zu begegnen. Dieser Aufsatz trug alle Merkmale einer schwachherzigen und gemeinen Böswilligkeit; Mr. Effingham's war darin „als ein gewisser Mr. Effingham" erwähnt, und das ganze Machwerk war — anonym!

„Das ist unserer Aufmerksamkeit kaum werth John," sagte Mr. Effingham in ruhigem Ton, „denn Versammlungen dieser Art können die Gesetze nicht ändern, und Niemand, der nur einigermaßen Achtung vor sich selbst hat, wird sich zum Werkzeug einer solchen erbärmlichen Maßregel hergeben, wodurch man einen Bürger von der Behauptung seines Rechts abschrecken will."

„Ich denke wie Du über eine solche Zusammenkunft, welche Dummheit und Bosheit veranlaßt und welche, wie alles Treiben dieser Art, ein lächerliches Ende nehmen wird. Aber —"

„Entschuldigen Sie, Mr. John," unterbrach ihn Aristobulus, „die Sache hat eine furchtbare Aufregung her-

vorgebracht! Manche haben sogar mit einer Klage gedroht, wegen anmaßlicher Grenzüberschreitung!“

„Nun, wenn das ist,“ sagte Mr. Effingham, „dann müssen wir mit mehr Nachdruck handeln. Können Sie vielleicht einige Personen nahmhaft machen, Herr, die solche Drohungen gewagt haben?“

Aristobulus erschrack vor dem ernsten Blick Mr. Effingham's; er bereuete schon, so viel mitgetheilt zu haben, als wirklich geschehen war. Er stotterte einige verworrene und unverständliche Erläuterungen heraus und schlug vor, er wolle der Zusammenkunft selbst beiwohnen, damit er sich genauer von den beabsichtigten Maßregeln unterrichten könne, ohne Gefahr zu laufen, durch Mißverständnisse die Sache zu verwirren.

Mr. Effingham ließ ihn gewähren, denn seine Entrüstung war zu groß über diese Verhöhnung seiner bürgerlichen und menschlichen Rechte, als daß er über diese Sache noch länger an diesem Abend mit seinem Hausverwalter hätte reden mögen. Aristobulus begab sich weg, und John Effingham blieb bei seinem Vetter allein, bis sämmtliche Hausgenossen sich zur Ruhe begaben. Während einer langen Unterredung machte John Effingham seinem Vetter in Beziehung auf dieselbe Angelegenheit noch manche Mittheilungen, von denen dieser bis dahin nicht das Geringste geahnt hatte.

Fünftes Kapitel.

„In England sollen fortan sieben Halb-Penny-Brode nur einen Penny gelten, und jede Dreischoppenkanne soll zehn Schoppen halten; und ein schweres Vergehen soll es heißen, wenn Jemand sich unterfängt, Dünnbier zu trinken; das ganze Reich soll Gemeingut bleiben, und in Cheapside, sage ich, soll mein Füllen grasen."

Jack Cade.

So sehr auch die Verhandlungen über die Landspitze die geschäftigen Zungen in Templeton am folgenden Tage und noch längere Zeit nachher beschäftigte, so dachte man im Wigwam kaum mehr daran. Im Vertrauen auf sein Recht, obschon nicht wenig verdrießlich über den Mißbrauch seines gefälligen Benehmens, ohne welches das Publicum nie in den Fall gekommen wäre, dieses Plätzchen zu seinem Vergnügen zu benutzen und ihm, dem Eigenthümer, oftmals hinderlich und lästig zu werden, hatte Mr. Effingham dennoch diese Sache sich für einige Zeit aus dem Sinne geschlagen und war wieder zu seinen gewohnten Geschäften zurückgekehrt.

Mit Mr. Bragg war es anders. Seinem Versprechen gemäß hatte er der Versammlung beigewohnt, und beobachtete er in seinem ganzen Benehmen einen Anschein wichtigthuenden Selbstvertrauens, als ob er der Bewahrer von Geheimnissen sei, deren Mittheilung von

unberechenbaren Folgen sein müsse. Niemand wollte indessen sein Betragen sonderlich beachten; denn Aristobulus sammt seinen Meinungen und Geheimnissen hatte in den Augen der meisten Hausgenossen zu wenig Werth, um ihre Aufmerksamkeit erregen zu können. Er fand indessen einen theilnehmenden Zuhörer an Mr. Dodge, welchen Mr. Effingham seiner gewohnten Höflichkeit gemäß eingeladen hatte, einige Tage in der Gesellschaft derer zuzubringen, mit denen er, wenn auch wider Willen, so manche Gefahren getheilt und überstanden hatte. Diese beiden Herren schlossen bald vertraute Bekanntschaft, und jeder Fremde, der ihr Achselzucken, ihr bedeutsames Flüstern, ihre öfteren Winkelunterredungen wahrgenommen hätte, würde sich leicht haben einbilden können, daß ihren Schultern die Last der gewichtigsten Staatsgeheimnisse aufgebürdet worden wäre. Aber da man hier diese beiden hinreichend kannte, so gingen alle ihre Blicke, Zeichen und Worte, so sehr auch darauf gerechnet war, Neugier und Besorgniß zu erregen, dennoch für die übrige Gesellschaft verloren.

Die Damen, von Paul und dem Baronet begleitet, machten einen Morgenspaziergang nach dem Walde, während die beiden Herren Effingham zu Hause blieben und die täglich ankommenden Zeitungen mit einer Gleichgültigkeit lasen, welche Leute, die so große Mittheilungen zu machen hatten, nothwendig ärgern mußte. Da vermochte weder Aristobulus noch Mr. Dodge sich länger

zu halten, und nachdem sie vergeblich ihren Witz angestrengt, um die beiden Herren Effingham zu einer Frage zu vermögen, was wohl in der gestern Abend stattgefundenen Zusammenkunft vorgekommen sei, siegte endlich der unwiderstehliche Drang, sich ihrer Geheimnisse zu entlasten, über ihre verstellte Verschlossenheit, und Beide brachten ihr förmliches Gesuch vor, Mr. Effingham möchte ihnen in der Bibliothek eine Unterredung gestatten. Letzterer muthmaßte den Zweck dieser Unterredung und bat daher seinen Vetter mitzugehen, und bald darauf befanden sich alle vier in dem gewöhnlichen Berathungszimmer bei einander.

Wiewohl nun diese Unterredung auf seine Bitte bewilligt worden war, zögerte Aristobulus dennoch, in der Sache weiter zu gehen, bis die freundliche Aufforderung von Mr. Effingham, mit seinen Mittheilungen herauszurücken, ihn bemerken ließ, daß es nun zu spät sei, sein Vorhaben wieder aufzugeben.

„Ich war am letzten Abend, unserer Absprache zufolge, bei der Zusammenkunft, Mr. Effingham," begann Aristobulus, „und es thut mir herzlich leid, den Erfolg der gehaltenen Berathung einem Herrn mittheilen zu müssen, vor dem ich die tiefste Ehrfurcht hege."

„Also eine Zusammenkunft hat stattgefunden?" sagte Mr. Effingham mit einer leichten Verbeugung des Andern höfliche Anrede erwiedernd.

„Wohl hat eine solche stattgefunden, und ich glaube,

Mr. Dodge, wir dürfen mit Wahrheit sagen, daß diese Zusammenkunft außergewöhnlich zahlreich war."

„Das Publicum ist in Masse vertreten worden durch die große Zahl von Anwesenden," erwiederte der Herausgeber des „thätigen Nachforschers" — „es können leicht fünfzig bis sechzig Personen beisammen gewesen sein."

„Das Publicum hat vollkommen Recht zusammenzukommen und über seine Ansprüche auf irgend Etwas, wozu es durch irgend einen Rechtstitel befugt, ist, sich zu berathen," bemerkte Mr Effingham. „Ich kann daher gegen ein solches Benehmen nichts einwenden; nur däucht es mir, daß die Leute mehr auf ihre eigene Würde hätten bedacht nehmen und abwarten sollen, bis die Aufforderung zu einer öffentlichen Berathung von achtungswerthern Personen ausgegangen wäre, als diejenigen es sind, die, wie ich höre, sich anmaßlich vordrängten; und ich meine ebenfalls, sie hätten sich nur dann zur Theilnahme an einer solchen Versammlung verstehen sollen, wenn die Aufforderung in einer schicklicheren Form abgefaßt worden wäre, die sie selbst als geziemend hätten ansehen können."

Aristobulus warf Mr. Dodge, und dieser jenem, Blicke des Erstaunens zu, denn keiner dieser beiden politischen Sumpfpilze konnte sich eine deutliche Vorstellung von dem höheren und würdigeren Gesichtspuncte machen, aus welchem ein rechtlicher und gebildeter Mann dergleichen Treiben zu betrachten pflege.

„Sie haben eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, Mr. Effingham," so nahm Aristobulus den Faden des Gesprächs von Neuem auf, mit der ernsten Miene, mit der er gewohnt war, von Gegenständen der Art zu reden — „eine Reihe von Beschlüssen, Herr!"

„Das ließ sich erwarten," antwortete sein Vorgesetzter lächelnd, „denn wir Amerikaner sind ein Volk, das sich darin gefällt, ganze Reihen von Beschlüssen zu fassen. Kommen ihrer drei zusammen, gleich sind sie bei der Hand, einen Vorsitzer und einen Protocollführer zu ernennen, und einen Beschluß zu fassen ist eine so natürliche Folge einer solchen Organisation, — ich meine, das ist der beliebte Ausdruck, — als ein Ei die natürliche Folge des Gackelns einer Henne ist."

„Aber, Herr, Sie wissen ja noch gar nicht, welcher Art die Beschlüsse sind, welche in dieser Versammlung gefaßt wurden!"

„Das ist wahr, und diese Erweiterung meiner Kenntnisse, Mr. Bragg, werde ich das Vergnügen haben, einzig Ihrer gütigen Mittheilung zu verdanken."

Abermals blickte Aristobulus verwundert nach Steadfast Dodge, Esquire, und dieser eben so verwundert seinen Genossen an; denn beide waren höchst erstaunt, daß irgend ein Mensch die Beschlüsse einer durchaus regelmäßig organisirten Versammlung, mit einem Vorsitzer und Protocollführer an der Spitze, mit solcher Gleichgültigkeit erwarten könne, während beide doch hin-

reichend dargethan zu haben wähnten, daß das Publicum, das allgewaltige Publicum diese Beschlüsse gefaßt habe.

„Es fällt mir schwer auf's Herz, mich dieser Pflicht zu entledigen, Mr. Effingham, weil Sie aber darauf bestehen, so kann ich nicht anders. Vorerst haben sie den Beschluß gefaßt, daß Ihr Vater die Absicht gehabt habe, die Landspitze dem Publicum zur freien Benutzung zu schenken."

„Eine Entscheidung, welche freilich die Sache vollständig erledigt, und welche alle Beschlüsse meines eignen Vaters über sein Eigenthum vernichten muß Haben die Herren es bei der Landspitze bewenden lassen, Mr. Bragg? oder haben sie weiter den Beschluß gefaßt, er habe ihnen auch Weib und Kind überlassen?"

„Nein, Herr, von Letzteren ist gar nicht die Rede gewesen."

„Ich habe alle Ursache, den Herren für ihre Mäßigung zu danken, da sie zu letzterm Beschluß eben so vollberechtigt waren, als zu ersterem."

„Die Macht der Gesammtheit einer Gemeinde ist furchtbar, Mr. Effingham!"

„Das ist sie ohne Zweifel; glücklicherweise ist aber die Macht der Gesammtheit des Staates noch furchtbarer, und ich werde mich an die höhere Macht wenden müssen, um mein Recht geschützt zu sehen in einer solchen Krisis. Ist dieß nicht der beliebte Ausdruck, Vetter John Effingham?"

„Sei es eine Veränderung in der Staatsverwaltung, sei es die Einrichtung eines Postenlaufs, sei es der Sturz eines Karrengauls, — alles ist Krisis im amerikanischen Wörterbuch."

„Nun weiter, Mr. Bragg, nachdem die Herren resolvirt hatten, daß sie von den Absichten meines verstorbenen Vaters besser unterrichtet seien, als sein eigner Sohn, oder vielmehr als er selbst, wie solches aus dem Mißgriffe hervorgeht, den er in seinem Testamente gemacht hat, was beschloß sodann Ihr gefürchtetes Publicum weiter in der Machtvollkommenheit seines Willens?"

„Beschlossen wurde, Herr, daß es Ihre Pflicht sei, den Willen Ihres Vaters durchaus zu erfüllen."

„Nun, in diesem Punct sind wir ganz derselben Meinung, wie das Publicum bald Gelegenheit haben wird zu erfahren, ehe wir noch mit dieser Angelegenheit in's Reine gekommen sein werden. Das ist wirklich einer der frömmsten Beschlüsse, welche das Publicum jemals fassen konnte. Nun, Herr, hat es noch sonst etwas beschlossen?"

Ungeachtet des fortwährenden Verkehrs mit der Classe von Einwohnern, welche Aristobulus mit dem Namen des Publicums beehrte, bewahrte er demungeachtet eine ehrfurchtsvolle Hochachtung vor dem besonnenen und festen Charakter, wie vor dem selbstständigen und unabhängigen Benehmen des Mr. Effingham; dieses Gefühl konnte er ungeachtet aller Selbsttäuschung und alles

blinden Vertrauens auf das verwirrte Treiben, woran er so eifrig Theil nahm, nicht ganz unterdrücken; er besann sich daher erst eine Weile, ehe er die folgenden Beschlüsse der Versammlung seinem Gönner mittheilte. Doch, da er merkte, daß sowohl dieser als sein Vetter auf seine übrigen Mittheilungen warteten, so sah er sich genöthigt, seine Zweifel aufzugeben und frei heraus zu reden.

„Ich erfülle ungern meine Pflicht, indem sie mich nöthigt, Ihnen zu sagen, Mr. Effingham," sagte er, „daß die Versammlung weiter beschlossen hat, daß Sie sich dem Publicum höchst mißfällig bewiesen hätten durch die Art, wie Sie in Beziehung auf die bestrittene Landspitze zu Werke gegangen seien, und daß die Versammlung demnach Ihre Anzeige zur Abwehr von Eingriffen in Ihr Eigenthum mit der einstimmigen Erklärung ihrer Verachtung verwerfe."

„Wenn ich Mißfallen errege, indem ich mein Recht in meinem Eigenthum zu schützen suche," bemerkte Mr. Effingham ruhig, — „was erregt denn Ihr Publicum anders, wenn es sich Rechte über fremdes Eigenthum anmaßt, die ihm nicht gebühren?"

„Freilich werden nicht alle Menschen gleich denken, über diesen Beschluß. Ich wagte daher auch, die Versammlung darauf aufmerksam zu machen, daß hier irgend ein Mißverständniß obwalten müsse; aber —"

„Die Versammlung beschloß, wie gewöhnlich, daß sie

nicht irren könne," — unterbrach ihn John Effingham, der mit Mühe bis jetzt geschwiegen hatte. „Du magst nun diese Sache ansehen, wie Du Lust hast, Edward; aber in meinen Augen erscheint sie als eine absichtlich vorbereitete Entstellung der Wahrheit, als ein Frevel wider die bestehenden Gesetze und als eine höchst ungebührliche einem einzelnen Bürger zugefügte Beleidigung."

„Gütiger Himmel! Mr. John! Sie vergessen ganz, daß dieses die Beschlüsse einer öffentlichen Versammlung, einer unverletzlichen gesetzmäßigen Zusammenkunft gewesen sind!"

John Effingham war eben im Begriff mit einer kalten Verachtung, die er verdientermaßen gegen solchen anmaßlichen Mißbrauch gesetzlicher Formen empfand, den Berichterstatter gehörig zurecht zu weisen, aber ein Wink seines Vetters bewog ihn zu schweigen.

„Wollen Sie die Güte haben, Mr. Bragg," sagte der Vetter, „mir einigermaßen eine Vorstellung zu geben, aus welchen Personen Ihre Versammlung bestand? Mr. Howel, möchte ich wetten, war nicht dabei?"

Aristobulus mußte bekennen, daß letzterer nicht zugegen war. Darauf nannte Mr. Effingham wohl zwanzig bis dreißig von den achtungswürdigsten und verständigsten Einwohnern des Dorf, ohne irgend einen zu übergehen, der durch sein äußeres Ansehen, sein höheres Alter, seinen längern Aufenthalt oder sonst durch verdienten Einfluß sich hätte befugt halten können, bei einer

öffentlichen Berathung zu erscheinen; aber es fand sich, daß von diesen kein Einziger in der Versammlung gewesen sei. Ueber dieses Resultat verwundert, nachdem Mr. Bragg so großes Aufsehen von der furchtbaren Versammlung gemacht hatte, erkundigte er sich nach den Namen derjenigen, welche bei dieser Gelegenheit die thätigsten und leitenden Theilnehmer bei dieser Zusammenkunft gewesen wären. Bei weitem die größere Anzahl gehörte der fluctuirenden Bevölkerung, welche einen so beträchtlichen, nimmer rastenden, nirgends verweilenden Theil der meisten amerikanischen Ortschaften ausmacht. Viele unter ihnen konnten nur insofern zu den Einwohnern gezählt werden, als sie wirklich schon einen Monat lang dort wohnten.

„Alle diese Leute sind mir größtentheils fremd,“ sagte Mr. Effingham, „weder ihr Alter noch ihr Aufenhalt hier im Dorfe setzt sie in den Stand, über Dinge, die schon vor längerer Zeit geschehen sind, das Geringste wissen und einen streitigen Fall der Art beurtheilen zu können. Von meinem Vater kann ihnen nichts bekannt sein, da dieser schon seit fast dreißig Jahren todt ist.“

„Aber demungeachtet machen diese Leute die Bevölkerung aus, Herr.“

„Nein, Herr, sie machen die Bevölkerung gar nicht aus; und es ist ihrerseits eine nicht weniger freche Anmaßung, diese ausmachen zu wollen, als sich an fremdem Eigenthum zu vergreifen.“

„Den Leuten dünkt es hinreichend, sich als die Gesammtheit der Einwohnerschaft zu betrachten,“ sagte John Effingham, „und als solche halten sie sich zu allem Möglichen befugt und berechtigt. Ich verlasse mich darauf, Edward, daß Du solche Beleidigungen nicht gutwillig ertragen wirst.“

„Was kann ich anders thun, John, als diese Menschen bemitleiden, die so wenig wissen, was sich ziemt und was recht ist, um sich in ihrer eignen Sache zu Richtern aufwerfen zu wollen? Gewiß werde ich mir mein Recht um keinen Buchstaben verkürzen lassen, und das ist auch Alles, was mir in diesem Falle obliegen kann. Und daß ich mein Recht vertheidige, bin ich nicht bloß mir, sondern auch der Achtung vor den Gesetzen unseres gemeinsamen Vaterlandes schuldig.“

„Aber man hat öffentlich ausgesprochen, daß man Dich und Deine Ansprüche verachte!“

„Das ist das sicherste Zeichen, daß man diese Verachtung nicht fühlt. Verachtung ist eine schweigende Maßregel, die niemals vor aller Welt sich kund gibt. Das heißt wahrlich nicht einen Mann verachten, wenn man zu diesem Zweck feierlicher und förmlicher Erklärungen bedarf. Durch mein Benehmen möchte sich vielmehr bald zeigen, auf welcher Seite eigentliche Verachtung besteht.“

„Man hat Dich öffentlich angegriffen, indem man

Beschlüsse gefaßt hat, Dich mißfälligen Benehmens zu beschuldigen.“

„Das ist freilich arg genug, und der guten Sitte und der öffentlichen Schicklichkeit zu Liebe sollte ich eigentlich mich dagegen vernehmen lassen. Aber Niemand, Mr. Bragg, kann sich weniger als ich um dergleichen Erklärungen kümmern, deren Nichtswürdigkeit schon aus der dummdreisten Art hervorgeht, mit welcher diejenigen handeln, die solche von sich gegeben haben; aber es ist noch weit schlimmer, wenn eine geringe Anzahl der Glieder einer Gesellschaft sich unterstehet, solche Aeußerungen gegen einen Einzelnen sich zu erlauben, zumal in einem Fall, wo sie vorgeblich ihr Recht, das sie von diesem Einzelnen verletzt wähnen, vertheidigen wollen. Ich verlange daher von Ihnen, daß Sie den Betheiligten zu wissen thun, daß, wenn sie es wagen, ihre Beschlüsse hinsichtlich meines angeblich mißfälligen Benehmens zu veröffentlichen, ich alsdann ihnen zeigen werde, was sie noch nicht zu wissen scheinen, daß wir in einem Lande wohnen, wo Gesetze bestehen. Verfolgen werde ich sie nicht, aber die gerichtliche Anzeige von der mir zugefügten Beleidigung wird nicht ausbleiben, und ich meine Ihnen hiermit genug gesagt zu haben.“

Aristobulus stand da, wie vom Blitz getroffen. Ein versammeltes Publicum gerichtlich zu belangen, das war ein Schritt, der Aristobulus durchaus unerhört vorkam. Allmählich fing er an zu begreifen, daß die Sache auch

aus einem andern Gesichtspuncte, als er bisher gewohnt war, betrachtet werden könne. Aber seine scheue Ehrfurcht vor öffentlichen Versammlungen und seine unermüdliche Rücksicht auf die Gunst der Menge bewogen ihn dennoch, die Sache nicht aufzugeben, ohne nochmals einen Kampf zu wagen.

„Man hat bereits den Druck der gefaßten Beschlüsse verfügt, Mr. Effingham!“ sagte er, gleichsam als könne eine solche Verfügung nicht mehr zurückgenommen werden.

„Ich meine, Herr, wenn es erst recht zum Treffen kommt, und Lasten und Strafen, die dem gerichtlichen Verfahren folgen, dazu kommen, dann werden die ärgsten Schreier, die den Unfug angezettelt haben, sich nothgedrungen an ihre Stellung als Einzelne erinnern und weniger den angemaßten Charakter der öffenlichen Machtvollkommenheit zu behaupten trachten. Denn diejenigen, welche gleich Wölfen truppweise jagen, sind selten sonderlich beherzt, sobald sie außer dem Bereich der ganzen Meute einzeln angegriffen werden. Das Ende wird es lehren.“

„Ich wünschte von Herzen, daß diese unangenehme Geschichte gütlich beigelegt werden könnte,“ fügte Aristobulus hinzu, „dergleichen macht böses Blut und unfreundliche Nachbarschaft.“

„Das glaube ich selbst,“ bemerkte John Effingham, „denn Niemand läßt sich gern vor Gericht belangen.“

„Aber, Mr. John, das Publicum ist der Meinung, in dieser Sache der angegriffene Theil zu sein."

„Daß eine Körperschaft, die nicht allein Gesetze zu machen, sondern auch sie auszuüben sich befugt hält, der angegriffene Theil sein könne, ist eine handgreiflich ungereimte Behauptung, so daß ich nicht begreife, wie ein Mensch sich eines solchen Ausdrucks bedienen kann. Doch, zur Sache, Mr. Bragg, Sie haben Beweise gesehen, welche Sie durchaus überzeugt haben müssen, daß Ihr sogenanntes Publicum nicht den geringsten rechtlichen Anspruch auf die Landspitze machen kann."

„Das ist allerdings wahr; aber erinnern Sie sich gefälligst, daß das Publicum nicht weiß, was ich weiß."

„Und Sie werden sich gefälligst erinnern, daß wenn Leute so bestimmt sich aussprechen und handeln, in einer Angelegenheit von solcher Wichtigkeit, daß sie dann verpflichtet sind zu wissen, was sie thun oder lassen sollen. Nichtswissen in solchem Falle ist nicht besser als eines Trunkenbolds Klage über Vergiftung; es macht den Fehl nur ärger."

„Meinen Sie nicht, Mr. John, daß Mr. Effingham diese unsre Mitbürger mit der wahren Lage der Sache hätte bekannt machen sollen? Haben denn die Leute so großes Unrecht begangen, weil sie eine falsche Ansicht von der Sache hatten?"

„Weil Sie jetzt aus einem andern Tone sprechen, Mr. Bragg, so will ich Ihnen mit gleicher Aufrichtig-

tigkeit antworten. Mr. Effingham ist ein Mann, der die Jahre der Mündigkeit längst erreicht hat; er ist bekannt, als der Sohn, Testamentsvollstrecker und einzige Erbe eines Mannes, von dem Niemand bezweifelt, daß er der rechtmäßige Besitzer des bestrittenen Grundstücks gewesen ist. Wohl wissend, was er zu thun hat, hat dieser Mr. Effingham, Angesichts des Grabes seines Vaters, unter seinem väterlichen Obdach, die unerträgliche Anmaßung —"

„Verwegenheit ist das ächte Wort, John," sagt Mr. Effingham lächelnd.

„Ja wohl, die unerhörte Verwegenheit, zu behaupten, daß sein Eigenthum wirklich sein Eigenthum sei, und diese Vermessenheit wagt er, ohne vorher so höflich gewesen zu sein, alle bezüglichen Beweisurkunden und Familienpapiere unter allen Leuten herumzuschicken, die erst so kurze Zeit hier sich aufgehalten haben, daß sie natürlich nicht wohl wissen können, was seit einem halben Säculum sich bei uns zugetragen hat. O welch ein unnützer, verwegener Bursche bist Du, Edward!"

„Mr. John, Sie scheinen zu vergessen, das ein ganzes Publicum weit eher verlangen darf, daß man es schonend behandle, als ein Einzelner. Wenn sich die Leute zu einem Mißgriff haben verleiten lassen, so ist es billig, daß sie enttäuscht werden."

„Nun das ist ohne Zweifel wahr, Herr. Ich würde also Mr. Effingham rathen, Sie, seinen Verwalter und

Geschäftsführer, zu Jedermann, Männer, Frauen und Kinder, in diesem Bezirk wohnhaft, herumzuschicken, mit dem Patentbriefe des Königs, sämmtlichen bezüglichen Scripturen, Testamenten und Familienpapieren in der Tasche, damit besagte Männer, Frauen und Kinder solche lesen und daraus zur Genüge entnehmen, daß sie insgesammt nicht die Eigenthümer der mehrgenanntem Edward Effingham zugehörigen Ländereien sind!"

„Nicht doch, Herr, die Sache ließe sich ja weit kürzer abmachen "

„Der Meinung bin ich auch, Herr, und mein Vetter hat die Sache bereits auf dem kürzesten Wege abgemacht, indem er die öffentliche Bekanntmachung zur Wahrung seines Eigenthumrechts gegen widerrechtliche Angriffe in die Zeitung hat einrücken lassen. Aber Mr. Bragg, Sie müssen wissen, daß ich mir sehr viele Mühe gegeben und zwar bereits vor drei Jahren, als ich mich hier wegen der Reparatur des Hauses aufhielt, wie ich sage, viele Mühe gegeben habe, die besprochene Angelegenheit wegen der Landspitze, von der die Rede ist, Allen deutlich zu machen, da ich schon damals erfahren mußte, das Ihr sich unfehlbar dünkendes Publicum sich einbildete, mehr von den Angelegenheiten anderer Leute wissen zu wollen, als diese selbst "

Aristobulus sagte nun kein Wort weiter, er gab die bis jetzt so tapfer vertheidigte Position gänzlich auf. Er verließ das Haus, und wandte sich sogleich an diejeni-

gen, welche am meisten bei dieser Angelegenheit betheiligt waren, um ihnen mitzutheilen, daß Mr. Effingham fest entschlossen sei, sich durch keine angebliche Versammlung des Publicums in den Staub treten zu lassen. Gemeiner Menschenverstand, um nicht zu sagen, gemeiner Rechtlichkeitssinn, erhielten allmählig die Oberhand, und Klugheit und Vorsicht begannen auf Mittel zu sinnen, wie die Sache wieder in's gewohnte Gleis gebracht werden könne. Dennoch waren beide, er und Mr. Dodge, derselben Meinung, daß es eine unerhörte Verwegenheit sei, auf solche Weise dem Ausspruch der öffentlichen Meinung zu widerstreben, und dieses noch dazu in einer Sache, die gar nicht der Mühe werth sei, da der Geldwerth der bestrittenen Landspitze weder der einen noch der andern Partei ein Beweggrund zu hartnäckigem Beharren auf ihrem Vorsatz sein könne.

Wir wünschen nicht, daß der Leser sich vorstelle, daß Aristobulus Bragg und Steadfast Dodge in jeder Rücksicht zu derselben Menschengattung oder gar zu derselben Abart gehörten, weil sie bei der Verhandlung über diese Angelegenheit durchaus eines Sinnes und Treibens zu sein schienen, oder weil sie auch bei manchen andern Angelegenheiten viel Uebereinstimmendes in ihrer Denk- und Handelsweise zeigten. Nothwendigerweise blieben beide dem Castengeist, den Verhältnissen, den Verbindungen, den Gewohnheiten treu, welche diese besondere Art von Menschen bezeichnend von den übrigen unter-

scheidet; sah man dagegen auf die genauern Unterscheidungsmerkmale, welche die Individualität deutlicher erkennen lassen, dann hätte man kaum zwei Menschen finden können, welche sich wesentlicher von einander unterschieden, als diese beiden. Mr. Bragg war ein unternehmender, sowohl leiblich als geistig beherzter Mann, dem nichts unerreichbar schien; der sich in der Gewalt hatte, viel Geistesgegenwart besaß, dabei Gewandtheit in der Verfolgung seiner Zwecke, wenn er seine Leute kannte; gesundes Urtheil in allem bewies, so weit seine Fähigkeiten reichten, und geschickt war in der Wahl der Mittel, die zum Ziele führen konnten. Wenn er das Glück gehabt hätte, von früher Jugend an in einen angemeßneren Wirkungskreis versetzt zu werden, so würden dieselben Eigenschaften, welche ihn mit solcher Anstelligkeit und Gewandtheit in seiner jetzigen Lage sich behaupten ließen, ihn weit höher gehoben und zu einem Ehrenmann im bessern Sinn hinaufgebildet haben, zu einem einsichtsvollen, und vielseitigen Gelehrten, zu einem trefflichen, thatkräftigen Mann, der die Wohlfahrt seiner Mitbürger, ihre besseren Grundsätze, ihre Entwickelung zu ächter Humanität bedeutend hätte fördern können. Daß es anders gekommen, war mehr seinem Mißgeschick als seinem Verschulden zuzuschreiben. Denn sein mehr plastischer Sinn hatte nur zu leicht die Eindrücke der Dinge in sich aufgenommen, die ihn täglich umgaben und wegen beständiger naher Berührung sich ihm desto

fester einprägen mußten. Ihm gegenüber erschien Steadfast Dodge ein von Natur zur Heuchelei, zur Feigheit, zum Neid, zur Bosheit geneigter Mensch; die Verhältnisse, unter denen er gelebt, hatten ihm öfter Gelegenheit genug dargeboten in diesen angebornen schlimmen Neigungen zu erstarken. Daß zwei so verschieden geartete Menschen gleichsam in einem gemeinschaftlichen Mittelpunct zusammen trafen, wo ihre Meinungen und Gewohnheiten in Uebereinstimmung sich begegneten, war mehr eine Folge zufälliger Umstände und der Gleichheit der auf beide wirkenden Eindrücke, unter denen sie aufgewachsen waren.

Unter mehren Puncten, worin diese Beiden übereinstimmten, gehört auch der Mißgriff, die Ursachen mit den Wirkungen in Beziehung auf die Institutionen zu verwechseln, unter denen sie lebten. Weil das Gesetz der Gesammtheit das Ansehen verlieh, das in andern Ländern nur einem Einzelnen oder Wenigen zugestanden wird; so trauten sie der Menge eine weit größere Macht zu, als sie bei einer richtigen Auslegung der Grundsätze dieser Institutionen derselben hätte einräumen dürfen. Kurz, diese beiden begingen denselben Fehler, der seit einiger Zeit in Amerika immer allgemeiner zu werden anfängt, sie betrachteten die Institutionen ihres Landes als ein Ganzes von Mitteln und übersahen dabei ihr gemeinschaftliches Ziel. Von dieser irrigen Vorstellung verblendet, faßten sie bloß das mechanische Triebwerk

der Regierung auf, und vergaßen den Sinn derselben ganz und gar; vergaßen, daß die dem Volke als Gesammtheit verliehene Macht demselben nur deßhalb verliehen sei, um jedem Einzelnen nach seinen Anlagen und Bestrebungen die größte mögliche gesetzliche Freiheit zu sichern. Keiner von beiden hatte sich hinreichend über die gemeine Ansicht erhoben, um zu begreifen, daß eine öffentliche Meinung, um allmählig und allgewaltig zu sein, vor allen Dingen die richtige Meinung sein müsse; und daß, so wie Einzelne durch die Annahme und Befolgung falscher und ungerechter Ansichten sich die Verachtung ihrer Mitbürger zuziehen, auf gleiche Weise und in einem noch höheren Grade ganze Körperschaften, wenn sie ähnliche Irrthümer und Fehler begehen, sich vor ihren Mitbürgern herabsetzen, und desto mehr, wenn sie überdieß als feige Prahler erscheinen.

Hierzu kam noch ein anderer Irrthum, in welchem die Herren Bragg und Dodge gemeinschaftlich verfallen mußten, weil sie nicht im Stande waren, den Sinn der Institutionen richtig aufzufassen. Sie betrachteten das Widerstreben gegen den Willen der Gesammtheit, wie sie es nannten, wenn dieser Widerstand von einem Einzelnen ausging, ohne Weiteres als arge Vermessenheit und aristokratisches Benehmen überhaupt, ohne daß sie dabei der Mühe werth hielten, vorher zu untersuchen, auf welcher Seite das Recht sei oder das Unrecht. Denn das Volk hielten sie, — und in der wahren Bedeutung

des Worts irrten sie nicht, für die einzige herrschende Macht. Sie gehörten aber beide zu einer Menschenart, die äußerst zahlreich ist, welche, die Unfügsamkeit gegen die Menge mit der Unfolgsamkeit gegen das Volk in einem demokratischen Staate verwechselnd, selbst wenn es gilt, sich ungesetzlichen Launen zu fügen, das Widerstreben dagegen mit demselben Widerwillen ansieht, wie der Sclave eines Despoten den Ungehorsam gegen seinen Herrn zu betrachten pflegt.

Es ist kaum nöthig hinzuzusetzen, daß Mr Effingham und sein Vetter ganz anders über diese Gegenstände dachten. Mit klarem Blick die Verhältnisse erwägend, gerecht und rücksichtsvoll gegen Jedermann, war vorzüglich der erstere von diesem letzten Gespräch äußerst unangenehm berührt worden, und wohl noch zehn Minuten lang, nachdem Mr. Bragg und sein Gefährte schon weggegangen waren, schritt er noch immer hastigen Schrittes im Bibliothekzimmer auf und ab. Der Verdruß, der sich seiner bemächtigt, verhinderte ihn eine Zeitlang am Reden.

„Es ist wahrhaftig ein ganz außergewöhnliches Benehmen, John," bemerkte er endlich; „ich möchte hinzusetzen, ich sehe darin äußerst schlechten Dank für meine Gefälligkeit, dem Publicum den Gebrauch meines Grundeigenthums nun schon an dreißig Jahre lang gestattet zu haben; wobei, wie Du am besten weißt, ich und meine Familie durch Zudringlichkeit und Neugier nur zu oft gestört worden sind."

„Ich habe Dich längst darauf vorbereitet, Edward, daß Du dasselbe Amerika bei der Heimkehr nicht wiederfinden werdest, wie Du es bei Deiner Abreise verließest. Ich habe hinreichende Gelegenheit gefunden, mich zu überzeugen, daß kein anderes Land in so kurzer Zeit sich so sehr zu seinem Nachtheil verändert hat, als das unsrige.“

„Daß eine unverhältnißmäßig rasche Zunahme des Geldreichthums merklich das alltägliche Treiben und die Lebensgewöhnungen der Menschen im Weltverkehr umändern müsse, sofern eine größere Anzahl ungebildeter und rohaufgewachsener Männer und Weiber sich unverhofft und unerwünscht in den Verkehr der höhern Stände hineingedrängt, das ist nicht mehr als eine natürliche Folge handgreiflicher Ursachen; daß daraus sogar eine Verschlimmerung nicht bloß des Umgangstons, sondern selbst eine Lauigkeit gegen sittliche und religiöse Grundsätze hervorgehen könne, war ebenfalls zu erwarten; denn wir wissen beide, wie die Geldmacht nur einen äußerst verderblichen Einfluß ausüben kann; — aber, ich gestehe es, das hätte ich mir nicht vorgestellt, daß eine Masse von Fremden, von Zugvögeln, von Geschöpfen des Augenblicks, sich das Recht anmaßen würde, den alten ansässigen Einwohnern die Verpflichtung aufzulegen, sich vor ihnen über die Rechtmäßigkeit ihres Grundbesitzes auszuweisen, und daß solche Neulinge sich dazu solcher unerwarteten und unerhörten Mittel bedienen könnten,

denen man sich fügen soll und dabei Gefahr läuft, seines wohlerworbenen Eigenthums beraubt zu werden."

„Du sprichst von alten angeseßnen Einwohnern!" nahm John Effingham das Wort, und lachte, — „was nennst Du alte, angesessene Einwohner? Bist Du nicht ein Dutzend Jahre abwesend gewesen, und kann dieses Volk anders, als alle Dinge aus einem andern als den eignem Gesichtspunct ansehen? Wie es scheint, bildest Du Dir ein, Du könnest, wenn es Dir einfällt, nach Rom, nach Jerusalem, nach Constantinopel reisen, dort einige Dutzend Jährchen verweilen, und dann auf einmal wieder nach Templeton kommen, und Dich ohne weiteres als alten Einwohner aufdrängen!"

„Ich behaupte allerdings, das mir das freistehe. Wie viele Engländer, Russen, Deutsche haben wir in Italien kennen gelernt, die dort lange Jahre verweilt hatten, und dennoch ihre natürlichen Rechte als Eingeborne in ihrer Heimath nie aufgegeben, und auch in ihren Ansichten und Wünschen ihrem Geburtslande treu geblieben?"

„Ja, das ist allerdings in Ländern der Fall, wo das gesellige Leben an bleibenden Formen haftet, wo die Menschen an den Anblick derselben Gegenstände, an den Klang derselben Namen, an den Eindruck derselben Gesichtszüge ihr ganzes Leben hindurch gewöhnt sind. Aus Neugierde habe ich in dem vorliegenden Fall mich näher erkundigt, und ich habe mich überzeugt, daß keine

einzige der alten, hier angeseßnen Familien in der Geschichte mit der Landspitze irgend thätig gewesen ist; sondern daß aller unnütze Lärm, der uns verstört hat, bloß von den von Dir sogenannten Zugvögeln herrührt. Aber, wie kann es anders sein? diese Leute sind einmal gewohnt, keinem Dinge ein längeres Bestehen zuzutrauen, als die gesetzlichen sechs Monate, die zur erneuerten Abstimmung erfordert werden; ihnen muß die sogenannte Rotation der Aemter nicht weniger nothwendig, als eine Rotation der Einwohner selbst zum Wesen des Republicanismus erforderlich scheinen."

„Ist es aber nicht unerhört wunderlich, daß Leute, die so wenig wissen, wovon und worüber sie sich ein Urtheil erlauben, darin so unbesonnen und absprechend zu Werk gehen?"

„In Amerika kann dergleichen gar nicht auffallend erscheinen. Blicke um Dich, Edward, ob Du nicht Abenteurer überall sich am meisten vordrängen siehst? — in der Regierung, in den Städten, in den Dörfern, auf dem Lande nicht minder; — wir sind ein Volk, das Veränderungen nachjagt! Vieles trägt dazu bei, das räume ich ein, als eine natürliche Folge natürlicher Ursachen, daß ein mit Wäldern bedeckter Landstrich vorerst bevölkert werden muß, und daß er nicht wohl anders bevölkert werden kann, als unter solchen Bedingungen. Aber diese Nothwendigkeit hat unsern Nationalcharakter durchaus bewältigt; die Menschen werden bei uns ungeduldig,

wenn sie immer dasselbe vor Augen haben sollen, wenn auch dessen Nutzen sich ihnen überzeugend bewährt hat. Dabei treffen bei uns alle Umstände zusammen, um dieser Veränderlichkeit bei uns Aufmunterung zu geben, statt sie in heilsame Schranken zurückzudrängen. Die immer erneuerten Wahlen gewöhnen die Menschen an einen Wechsel ihrer öffentlichen Beamten. Die unaufhörliche Zunahme der Bevölkerung führt uns immer neue Gesichter zu, und das schnelle Wachsen des Vermögens der Einzelnen bringt immer neue Menschen in Lagen, wo sie Aufsehen erregen können. Die Bauart in unserm Lande hat wenig oder gar nichts Ehrwürdiges, was uns den Wunsch erregen könnte, die Gebäude zu erhalten, und daher möchte es leicht der Fall sein, daß uns kein einziges Denkmal aus früherer Zeit übrig bleiben wird."

„Du schilderst in zu lebhaften Farben, John. Niemand wird sagen können, daß ein Gemälde an Tinten einbüße, wenn Du solches übermalst."

„Thue nur einen Blick in die erste beste Zeitung; Du wirst nicht übersehen können, wie die jungen Leute in unserm Lande einander gegenseitig zu gemeinsamen Berathungen über das Gemeinwohl anfeuern, als ob sie die Rathschlüsse ihrer Väter nicht abzuwarten, die Erfahrung derselben nicht erst kennen zu lernen brauchten. Kein Land vermag zu gedeihen, wo der gewohnte Gang der Geschäfte, die auf die Grundlage aller Macht

Bezug haben, mit einem solchen Mangel an Pietät sich zu erkennen gibt.“

„Dieses ist allerdings ein abschreckender Zug in dem Charakter unsrer Nation; doch dürfen wir uns nicht verhehlen, wie viel hierbei die Ränke derer mitwirken, welche die unerfahrne Jugend für ihre selbstsüchtigen Plane zu gewinnen suchen.“

„Hätte ich einen Sohn, der sich anmaßte die Einsicht und Erfahrung seines Vaters auf eine solche unehrerbietige Weise zu verhöhnen, enterben könnte ich den Schuft!“

„Ei, John, die Kinder der Junggesellen sind gewöhnlich gut gezogne und gesittete Kinder. Dennoch laß uns hoffen, daß die Zeit Vieles ändern wird, und daß eine dieser Veränderungen größere Beständigkeit der Personen, der Sachen und der menschlichen Neigungen hervorbringen wird.“

„Wohl wird die Zeit manche Veränderungen herbeiführen, Edward; aber ich fürchte, wo irgend die Ansprüche und Gerechtsame der Einzelnen mit den veränderlichen Launen und den rücksichtlosen Anmaßungen der Menge in Widerspruch gerathen, da werden alle Dinge eine falsche Richtung nehmen.“

„Allerdings ist ein Bestreben, die Willkühr des großen Haufens an die Stelle der Anforderungen des Rechts zu setzen, nicht zu verkennen. Wir müssen das Schlimme des Guten wegen leiden. Selbst Du, John, würdest

die Zwangsherrschaft der Menge gegen keine andere eintauschen wollen, unter welcher Du jemals gelebt haben magst.“

„Das möchte ich nicht gradezu behaupten, — wahrhaftig, ich möchte das nicht durchaus behaupten; eine Zwangsherrschaft des rohen Haufens möchte ich unter allen für die widerwärtigste erklären.“

„Du warst früher für die englische Verfassung eingenommen; doch mich dünkt, Du hast sie seither genauer kennen gelernt und bist von Deiner Voreingenommenheit ziemlich geheilt worden,“ sagte Mr. Effingham, und lächelte dabei auf eine Weise, die seinem Vetter hinreichend merken ließ, was er meine.

„Höre mich an, Edward; in der Jugend sind wir nur zu geneigt von falschen Ansichten uns leiten zu lassen; und diese Voreingenommenheit für die englische Verfassung gehört zu meinen jugendlichen Thorheiten. Indessen weiß ich nicht, ob ich nicht die kalte, geregelte Gesetzesherrschaft des englischen Systems, nebst den Früchten desselben, der Herzlosigkeit und Verwirrung ohne Gleichen vorziehen möchte, wo ich jeden Augenblick besorgen muß, von jedem überlästigen Lümmel, der auf seiner Dollarjagd zufällig seinen Weg durch dieses Thal nimmt, zertreten zu werden. Eins wirst Du mir einräumen, magst Du auch sonst die Sache aus einem bessern Gesichtspuncte betrachten, und dieses Eine ist, daß die herrschbegierige Menge nur zu geneigt ist, Pflichten zu vernachlässigen,

welche zu erfüllen ihre eigentliche Obliegenheit ist, und dagegen sich Pflichten anzumaßen, die zu erfüllen sie durchaus nicht befugt ist."

Diese Bemerkung, welche eine Fülle von Wahrheiten enthielt, machte dem Gespräch ein Ende.

Sechszehntes Kapitel.

„Ihr Herz war eine Veste, war eine breite Straß',
Wo jede Tugend kühne zu walten sich vermaß;
Vor ihren Ruf gewaltig, deß sie ohn maßen froh,
Der Leute scheuer Haufe in enge Gassen floh."
John Morton.

Das Dorf Templeton, wie schon öfter angedeutet, war eine Stadt im Kleinen. Obgleich innerhalb derselben sich etwa ein halbes Dutzend geräumiger, mit hübschen Anlagen umgebenen Wohnungen befanden, die, wie früher erwähnt, ihre besondere Namen führten, so nahm der ganze Ort doch nicht über eine Geviertmeile *) Raum ein. Das Streben nach Zusammendrängen, das in vielen amerikanischen Städten gleichen Schritt mit dem Streben nach Zerstreuung bei den Bewohnern des offenen Landes zu halten pflegt, und welches gleichsam

*) Eine englische Geviertmeile = 640 Acres = 1111,54... Morgen Rheinl., bei der weitläufigen Bauart der amerikanischen Ortschaften ein ziemlich unbeträchtlicher Raum. Anm. d. Uebers.

als feste Regel vorschreibt, daß eine Privatwohnung nicht mehr als drei Fenster in der Fronte und keine größere Façade als fünf und zwanzig Fuß haben dürfe, hatte seinen Einfluß bei der Entstehung dieses Dorfes, so wie bei vielen andern ältern und gleichzeitig entstandenen Orten geltend gemacht.

In einer der abgelegeneren Gassen, — denn Templeton hatte nämlich, wenn auch nur in einem dörfischen Maßstabe seine lebhaften und stillen Gassen,. — hauste eine verzauberte Wittwe, die einige weltliche Mittel besaß, dabei fünf Kinder hatte, und durch eine große Gewandtheit im Neuigkeitenverkehr sich auszeichnete. Mrs. Abbot, so hieß diese halbverlassene Schönheit, befand sich ihren äußeren Verhältnissen nach nur noch an den Außenposten der sogenannten guten Gesellschaft, die schlimmste Lage beiläufig gesagt, worin sich eine ehrgeizige, und früher gefeierte Schöne jemals befinden kann. Sie hatte indessen die Hoffnung einer Scheidung von ihrem pflichtvergessenen Gemahl so wenig aufgegeben, wie die Folgen die daraus für sie hervorgehen konnten. Sie war vorzüglich oder vielmehr wüthig fromm, wenn jenes Beiwort erlaubt ist; in ihren eigenen Augen besaß sie alle Vollkommenheiten, wenn auch ihre Nachbaren manches an ihr zu tadeln fanden, und sie war im Ganzen eine wunderliche, wenn auch nicht ungewöhnliche Zusammensetzung von Frömmigkeit und Tadelsucht, Nächstenliebe und Lästersucht, Gutmüthigkeit und Klatschsucht, Theil-

nahme und Schadenfreude, Schwachheit, Einmischerei und Vermeiden bösen Scheins.

Der Haushalt dieser Mrs. Abbot war nothgedrungen nicht größer als ihr Häuschen; sie hatte keine andere Bedienung als ein Mädchen, welches sie ihre Gehülfin *) nannte, und zwar desto bezeichnender, da diese und ihre Herrin fast alle häuslichen Geschäfte gemeinschaftlich verrichteten. Dieses Mädchen war außer den Obliegenheiten des Kochens und Waschens auch mit dem Vertrauen ihrer Gebieterin beschwert, und war die Theilnehmerin aller ihrer umherschweifenden Bemerkungen über das Menschengeschlecht überhaupt und über ihre Nachbaren insbesondere, und bemühete sich in dem Verbreiten und Einsammeln von Gerüchten über letztere als eine nicht weniger treue Helferin, wie in allen übrigen Dingen.

Von den Effinghams wußte Mrs. Abbot nichts weiter, als was sie von Hörensagen aus den Gerüchten ihres eigenen Kreises vernommen, da sie selbst vor nicht langer Zeit erst ihren Wohnsitz in Templeton aufgeschlagen hatte. Sie hatte diesen Ort vorzüglich der Wohlfeilheit wegen zu ihrem Aufenthalt gewählt, und da sie

*) In einem Freistaat, wie der nordamerikanische, will Niemand Bedienter oder Dienstmädchen heißen; Gehülfen und Gehülfinnen zu sein, dazu versteht sich allenfalls ein freier Bürger oder eine freie Bürgerin. In den Staaten, wo noch Sclaven geduldet werden, versehen die Neger die häuslichen Dienste. Anm. d. Ueb.

versäumt hatte, den herkömmlichen Bräuchen gemäß, den gewöhnlichen Bewillkommnungsbesuch im Wigwam zu machen, so verdroß sie doch, wenn sie auch nichts davon merken ließ, im Stillen Evchens zarte Rücksicht, sich ihr nicht aufdringen zu wollen, wo sie der üblichen Ansicht gemäß glauben konnte, kein willkommner Besuch zu sein. In solcher verdrießlichen Stimmung saß sie am Morgen nach der im vorigen Kapitel erzählten Unterredung, im Gespräch begriffen mit Jenny, — so nannte sich ihre zu allen Diensten bereitwillige Zofe, — in ihrem netten kleinen Zimmerchen, indem sie bald ämsig mit der Nadel sich beschäftigte, bald aus einem Fenster noch öfter hinausschaute, welches die Aussicht auf eine der Hauptstraßen des Dorfes hatte, wo sie forschend nach allem umhersah, was die Nachbaren irgend treiben mochten.

„Das ist doch ein ganz unerhörtes Benehmen von dem Mr. Effingham, in Betreff der Landspitze," sagte Mrs. Abbot, „und ich hoffe, die Leute werden ihn noch zur Vernunft bringen. Denk' nur, Jenny, das Publicum hat dieses Plätzchen immer gehabt, so lange ich mich erinnern kann, und ich wohne nun schon fünfzehn Monate in Templeton! — Was kann nur Mr. Howel damit bezwecken, daß er so oft den Laden des Barbiers besucht, der sich dem Fenster von Miß Bennet grade gegenüber befindet? Man sollte wirklich meinen, der Mann sei nichts als Bart."

„Ich vermuthe, daß Mr. Howel sich bisweilen ra-

sieren läßt,“ sagte Jenny und bewies dadurch ihre Anlage zu gesunder Logik.

„Das glaube, wer Lust hat; denn, wäre es des Nasirens wegen, so würde doch kein Mann, der auf Anstand hält, sich deßhalb so auffallend dem Fenster einer Dame gegenüber stellen. — Orlando Furioso Samuel!“ — rief sie ihrem ältesten Sohn, einem Knaben von elf Jahren — „lauf einmal hinüber nach dem Laden von Mrs. Jones, und horch einmal, wovon die Leute reden, und wenn es etwas Neues gibt, so komm schnell wieder her, mein Sohn; und im Vorbeigehen sprich bei Nachbar Brown ein und borg' mir seinen Bratrost. Jenny, es wird bald Zeit, daß wir unsere Kartoffeln über's Feuer stellen.“

„Ma'!“ rief Orlando Furioso Samuel von der Hausthüre her; denn Mrs. Abbot hielt streng darauf, sich von ihren Kindern immer Ma' rufen zu lassen, indem sie wirklich so weit hinter ihren Zeitgenossen zurück war, um nicht zu wissen, daß „Mutter“ eine weit artigere Ausdrucksweise sei. „Ma'!“ brüllte Orlando Furioso Samuel, — „wenn es nun gar nichts Neues in dem Laden von Mr. Jones gibt?“

„Nun, so gehst du ins nächste Wirthshaus; irgend Etwas muß doch an diesem schönen Morgen im Gange sein, und mich plagt die Ungeduld, zu wissen, was es eigentlich sein mag. Daß du mir außer dem Bratrost

noch etwas Neues in's Haus bringst, Furio, *) oder komme mir lieber gar nicht wieder heim! — Wie ich vorhin sagte, Jenny, das Recht des Publicums, folglich auch unser Recht, denn wir sind ein Theil des Publicums, an jene Landspitze, wovon ich sagte, ist sonnenklar, und ich verwundere mich nur über die Unverschämtheit dieses Mr. Effingham, daß er sich anmaßen kann, es uns streitig zu machen. Ich möchte wetten, seine französische Tochter hat ihm das Ding in den Kopf gesetzt. Man sagt ja, sie sei unmenschlich anmaßend!"

„Ist Evchen Effingham eine Französin?" fragte Jenny, absichtlich die üblichen höflichen Benennungen vermeidend, um ihre freisinnige Denkungsart zu zeigen, „nun ich hatte bisher geglaubt, sie sei nichts weiter als eine Eingeborne von Templeton!"

„Liegt denn wohl etwas daran, wo die Leute geboren sind; wo sie sich aufhalten, das ist die Hauptsache, und Evchen Effingham hat so lange in Frankreich zugebracht, daß sie nur noch gebrochen Englisch spricht; und Miß Delby hat mir erst vorige Woche gesagt, daß beim Eintragen in eine Subscriptionsliste zur Anschaffung eines neuen Betpultes für ihre Kirchengemeinde, sie an-

*) Die lächerliche Auswahl biblischer und romantischer Namen veranlaßt natürlich noch lächerlichere Abkürzungen, die sich aber nicht alle wiedergeben lassen. Anm. d. Uebers.

statt „Beitrag von mehreren“ wirklich „Beitrag von Mehren“ geschrieben hat. *)

„Ist das Französisch Mrs. Abbot?“

„Ich denke, es kann nicht wohl anders sein, Jenny; die Franzosen sind ein knickriges Volk, sie geben ihren Armen Möhren, damit sie nicht ganz Hungers sterben, und so mögen sie das Wort bei sich haben aufkommen lassen; so scheint es wenigstens. Du, Bianca Alzuma Anna.“

„Madamchen!“

„Nun, was soll das heißen? Du Bianca Alzuma Anna, wer heißt Dich, mich Madamchen nennen? Behälst Du wohl eben so schlecht auch Deinen Katechismus! Auf der Stelle sagst Du, Ma'!

„Ma'“

„Setz Dein Bonnet auf,“ — Mrs. Abbot nannte dieses wichtige Erforderniß der Kürze wegen Bunne; — „setz Deine Bonnet auf, mein Kind, und lauf einmal zur Mrs. Wheaton hinunter, und erkundige Dich, ob es diesen Morgen etwas Neues gegeben hat, wegen der Landspitze, hörst Du; und — so höre doch, Bianca Alzuma Anne Abbot, — wie das Mädchen auf einmal fortrennt, als hinge Tod und Leben von dieser Bestellung ab!“

---

*) Mehreren, — Mehren, (Möhren). Nur durch Umschreiben ließ sich der Scherz in dem fast gleichlautenden **charity** und **carotty** des Originals einigermaßen verdeutschen.

„Nun, Ma', ich möchte doch auch gern die Neuigkeiten hören."

„Schon recht, mein Töchterchen; aber wenn Du mit Ueberlegung an Deine Bestellung denkst, so wirst Du mehr erfahren, als wie, wenn Du Dich übereilst. Sprich unterwegs bei Mrs. Green ein, frag' einmal, wie den Leuten der Vortrag des fremden Geistlichen vorigen Abend behagt hat, und bitte sie, wenn sie kann, solle sie mir eine Gießkanne leihen. So, jetzt lauf, und komm so schnell wieder als möglich. Wenn Du die Neuigkeiten hast, so halte Dich nirgends auf."

„Ich meine, Niemand hat ein Recht die Post unterwegs anzuhalten, Mrs. Abbot?" sagte Jenny, was nicht übel zum Vorigen paßte.

„Gewiß, Niemand kann das Recht haben, das zu thun, schon der schlimmen Folgen wegen. Erinnere Dich nur, Jenny, selbst die frommen Männer unter uns haben sich es müssen gefallen lassen, daß der Postenlauf ungehindert fortgehe; die öffentliche Bequemlichkeit hat hier mehr vermocht, als die Religion. — Roger Demetrius Benjamin!" — rief sie ihrem zweiten, nur zwei Jahr jüngeren Knaben: — „Deine Augen sehen besser, als meine; wer sind denn die Leute da, die dort auf der Straße beisammen stehen? Ist nicht Mr. Howel unter ihnen?"

„Ich weiß nicht, Ma'," antwortete Roger Demetrius Benjamin gähnend.

„So lauf nur gleich hin und sieh zu; Du brauchst nicht erst nach Deinem Hut zu suchen. Auf dem Rückwege geh' in den Laden des Schneiders und frag' ihn, ob Dein neues Jäckchen bald fertig ist, und was es Neues gibt. Ich denke doch, Jenny, irgend Etwas muß es geben, das zu hören im Lauf des Tags nicht unangenehm sein würde. Weißt Du nichts Näheres? Es heißt ja, Grace von Courtlandt, Evchen Effingham's Cousine, sei so gut als versprochen!"

„Nun, die ist wohl die Letzte von allen, die sich im Geringsten etwas aus den Leuten macht, denn Jedermann sagt ja, sie sei so verzweifelt reich, daß sie von Silber speisen könnte, wenn sie wollte; und wenn die heirathen will, so braucht sie um keinen Mann verlegen zu sein."

„Desto mehr verdient sie in Betracht zu kommen! O es thut mir ordentlich wohl um's Herz, wenn diese Art von sich spreizenden, hochfahrenden Leuten recht tüchtig in der Leute Gerede kommen. Nichts könnte mir erwünschter sein, als wenn sich Evchen Effingham recht in's Innere hinein grämen müßte! Da würde sie lernen, was es heißt, den Leuten, was ihnen zukommt, die Landspitze, abzustreiten."

„Aber, Mrs. Abbot; dann würde sie doch noch eine eben so gute Frau werden, als Ihr selbst!"

„Nein, das nicht, wahrhaftig nicht! Mag ich auch vielleicht eine elende, verlorne, schrecklich vergessene Sün-

derin sein! Wohl zwanzig Mal jeden Tag zweifle ich, ob ich mich wirklich zu den Bekehrten rechnen darf oder nicht; denn die Sünde hat sich nur zu fest in den Ban- meines Herzens verstrickt, so daß ich bisweilen glaube, sie müßten reißen, ehe ich mich völlig frei und wiedergeboren sehe. — Rinaldo Rinaldini Timotheus, mein Kind, höre, laufe einmal quer über den Weg, mache mein Compliment an Mrs. Hulbert, und frage sie doch, ob es wahr ist, daß der junge Dickson, der Rechtsgelehrte, schon mit Aspasia Tubb versprochen ist oder nicht, und borge einen Schaumlöffel oder einen zinnernen Krug, oder was Du schleppen kannst, von ihr; denn wir könnten leicht das Eine oder das Andere heute nöthig haben. — Ich glaube wahrhaftig, daß eine schlimmere Person, als ich bin, kaum in ganz Templeton zu finden ist!"

„Nun, warum das, Mrs. Abbot," entgegnete Jenny, die an dergleichen Selbsterniedrigung von Seiten ihrer Gebieterin längst gewöhnt, darüber durchaus nicht außer Fassung kam, „Ihr gebt Euch da fast ein eben so schlechtes Zeugniß, als ich es erst vorige Woche von Jemanden hörte, den ich nicht nennen mag."

„Und wer ist dieser Jemand, das möchte ich doch wissen? Ich kann mir es schon denken; es wird so ein Formelmensch gewesen sein, der sich einbildet, Gebete aus einem Buche abzulesen, die Knie zu beugen, sich zu bücken, oder ein neues Kleid anzulegen, darin be-

stehe die ganze Religion! Dem Himmel sei Dank, aus dem Gerede solcher Leute mache ich mir gar nichts. Merke Dir's, Jenny, — wenn ich mich nicht für besser hielte, als gewisse Leute, die ich nicht nennen mag, so wollte ich wahrhaftig die Hoffnung aufgeben, meine Seele noch aus der Verdammniß zu retten."

„Mrs. Abbot!" brüllte ein zerlumpter, schmutzig aussehender, barfüßiger Junge, der hereinstolperte, ohne vorher anzuklopfen, und in der Mitte der Stube mit dem Hut auf dem Kopfe stehen blieb, und durch seine plötzliche Erscheinung bewies, wie bereitwillig er sei, in fremder Leute Eigenthum einzudringen. „Mrs. Abbot" wiederholte er: „Ma' möchte wissen, ob Ihr vielleicht in dieser Woche verreisen würdet?"

„Nun, was in aller Welt braucht sie das zu wissen, Ordeal Bumgrum?" — den sonderbaren Taufnamen sprach Mrs. Abbot Ordinal aus.

„Ei! sie will's eben wissen."

„Und so will ich auch wissen, und das auf der Stelle! lauf Du nur gleich wieder nach Hause und frage Deine Mutter, warum sie Dich mit diesem Auftrag hergeschickt hat! — Jenny, mich plagt die Neugierde, ich muß durchaus wissen, in welcher Absicht Mrs. Bumgrum ihren Ordeal herschickte, mich so etwas fragen zu lassen."

„Ich habe gehört, daß Mrs. Bumgrum selbst vorhat, zu verreisen, und vielleicht wünscht sie, in Eurer Gesellschaft zu reisen."

„Da kommt Ordeal schon wieder zurück, und nun werden wir bald Aufschluß bekommen. Welch ein tüchtiger Junge um Gänge auszurichten. Der ist so viel werth als alle meine Söhne zusammen. Den siehst Du niemals unnütze Zeit verschwenden, indem er den Straßen nachgeht; der geht vielmehr grade aus, über alle Hecken und Zäune weg, wie eine Katze, oder durch die Häuser schlüpft er, wenn ihm eins im Wege steht, gleich den Eigenthümern, wo er irgend eine Thüre einen Zollbreit offen sieht. — Nun, wie ist's, Ordeal?"

Aber Ordeal war noch ganz außer Athem, und wiewohl Jenny ihn rüttelte, als müsse sie die Neuigkeiten aus ihm herausschütteln, und Mrs. Abbot vor Ungeduld die Faust ballte, endlich zu erfahren, was er bringe; so war doch nichts vermögend, den Knaben zum sprechen zu bringen, bis er sich erst wieder erholt hatte.

„Ich glaube, er stellt sich absichtlich so," sagte die ärgerliche Gehülfin.

„Das sieht ihm ähnlich," rief die Hausfrau, „seht nur den besten Neuigkeitsträger im Dorfe, nichts taugt er mehr, wenn er schwer athmend wird!"

„Ich wollte, die Leute machten ihre Hecken nicht so hoch," rief Ordeal aus, sobald er wieder frei zu athmen im Stande war; — „ich sehe nicht ein, wozu solche Hecken nützen sollen, über die man nicht einmal schnell wegklettern kann!"

„Was hat Deine Mutter gesagt?“ schrie Jenny, ihr Schütteln kräftig wiederholend.

„Ma' wünscht zu wissen, Mr. Abbot, ob Ihr nicht selbst vorhabt Euch dessen zu bedienen, oder ob Ihr Euren Namen ihr auf einige Tage leihen wolltet, um unter demselben nach Utica zu reisen? Sie sagt, sie werde nicht halb so gut überall bewirthet, wenn sie sich Bumgrum nenne, als wie, wenn sie unter einem andern Namen reise, und sie möchte daher gern dießmal den Eurigen gebrauchen.“

„Ist es weiter nichts! — Da hättest Du nicht nöthig gehabt, Dich wegen einer solchen Kleinigkeit so außer Athem zu laufen, Ordeal. Mache Deiner Mutter meine Empfehlung, und sage ihr, mein Name stehe ganz zu ihren Diensten, und ich wünschte von Herzen, daß er ihr recht viel Vortheil bringen möge.“

„Sie sagt, sie wolle gern Euch für Benutzung Eures Namens zahlen; Ihr sollt nur sagen, was Ihr als Schadloshaltung fordert?“

„Ei, diese Kleinigkeit ist ja kaum werth, daß man davon spricht; ich hoffe doch, sie wird mir meinen Namen so wohlerhalten wieder zustellen, als sie ihn von mir empfängt. Ich bin keine solche unnachbarliche aristokratische Person, daß ich verlangen könnte, meinen Namen ganz allein für mich zu behalten. Sag' nur Deiner Mutter, ich leihe ihr meinen Namen recht gern; sie solle ihn behalten, so lange es ihr gefällig wäre,

und von Bezahlung könne keine Rede sein; es möchte leicht der Fall sein, daß ich auch einmal ihren Namen borgen könnte, oder sonst Etwas, und das in den nächsten Tagen, wenn auch schon manche Nachbaren sich über mich beschweren und mich unfreundlich und stolz nennen, weil ich nicht öfter bei ihnen borge, wie gute Nachbaren zu thun pflegen"

Mit diesem Bescheid entfernte sich Ordeal und verließ Mrs. Abbot ungefähr in ähnlicher Lage, wie die jenes Mannes ohne Schatten *). Die Fortsetzung der vorhergegangenen Unterredung wurde indessen durch ein Klopfen an der Thüre unterbrochen, und auf den willfährigen Ruf „Herein" erschien Mr. Steadfast Dodge. In der Theilnahme an allem, was Neues vorging, waren Mrs. Abbot und Mr. Dodge nahe verwandte Geister. Er lebte von Neuigkeiten und sie in ihnen.

„Seid mir von Herzen willkommen, Mr. Dodge," begann die Herrin des Hauses, „ich höre, Ihr seid gestern zu den Effinghams hinübergezogen."

„Nun freilich, Mrs. Abbot, die Effinghams wünschten es durchaus, und ich konnte nicht anders, als das Opfer bringen, da ich so lange Zeit ihr Reisegefährte auch auf dem Schiffe war; und dann ist es auch eine kleine Unterhaltung, einmal wieder französisch zu plaudern, wenn man so mehre Monate lang den ganzen Tag nichts anders gesprochen hat."

*) Chamisso's „Peter Schlemihl."

„Ich höre, es seien Gästen in dem Hause?“

„Niemand sonst, als zwei von unsern Reisegefährten, — ein englischer Baronet und ein junger Mensch, von dem man weniger weiß, als man vielleicht wünschen möchte. Er ist ein geheißnißvolles Wesen, und ich bin ein Feind alles Geheimnißvollen, Mrs. Abbot.“

„In diesem Stück, Mr. Dodge, sind wir beide ganz eines Sinnes. Ich bin der Meinung, man müsse Alles wissen. In einem freien Lande dürfen die Menschen keine Geheimnisse vor einander haben. Ich halte nichts geheim vor meinen Nachbaren, und die Wahrheit zu sagen, ich kann es eben so wenig leiden, wenn meine Nachbaren etwas vor mir verbergen.“

„Dann würdet Ihr schwerlich mit den Effinghams es halten; denn ich habe noch nie Leute gekannt, welche weniger geneigt sind den Mund aufzuthun. Ich bin doch lang genug mit Miß Evchen auf demselben Schiffe gewesen; aber nie hörte ich sie das Geringste äußern, nie über Mangel an Eßlust, über Seekrankheit oder andere Unpäßlichkeiten klagen; und wie verschlossen und zurückhaltend sie sich benimmt in Beziehung auf zärtliche Verhältnisse, davon habt Ihr gar keine Vorstellung. Ich erinnere mich nicht, jemals eine Aeußerung der Art von ihr gehört zu haben, keine einzige Anspielung, ob sie mit jungen Herren irgend in näherer Beziehung gestanden oder jemals in ihrem Leben mit diesem oder jenem einen Spaziergang oder eine Spazierfahrt gemacht. Ich kann sie

Euch nicht anders als schrecklich schlau abschildern, Mrs. Abbot."

„Da könnt Ihr sicherlich Euch darauf verlassen, Herr. Kein gewisseres Zeichen gibt es, daß ein junges Mädchen recht gern und viel an junge Herren denkt, wenn sie sich anstellt, als kenne sie keinen und als seien ihr alle gleichgültig."

„Das scheint wirklich in der Natur zu liegen; kein freimüthiger Mensch pflegt sonst auf alles so genau zu achten, was er redet, wenn er nichts zu verhehlen hat. Was haltet Ihr aber, Mrs. Abbot, von der Heirath, die jetzt im Wigwam still vorbereitet wird?"

„Eine Heirath!" rief Mrs. Abbot aus, mit einer Gier, wie ein Hund nach einem hochgehaltenen Knochen zappelnd. „Wie, schon so bald! Das ist doch die Unziemlichkeit weiter getrieben, als wohl jemals erhört worden ist! Ei, Mr. Dodge, die Leute sind ja kaum erst vierzehn Tage hier, und es kann ihnen doch unmöglich einfallen, so schnell zu einer Heirath schreiten zu wollen! Das ist ja fast eben so schlimm, als wenn ein Wittwer gleich in demselben Monate wieder heirathen wollte."

Mrs. Abbot pflegte nämlich hinsichtlich des Wiederverheirathens einen Unterschied zwischen Wittwern und Wittwen zu machen; denn Wittwer, sagte sie, könnten jederzeit wieder heirathen, wann sie wollten, und könnten also sich eine Zeitlang gedulden; Wittwen aber könnten nur dann wieder heirathen, wenn ihnen An-

träge gemacht würden, und hätten folglich keine Zeit, sich lange zu besinnen; kein Wunder war es also, daß sie eben so sehr vor der Vorstellung schauderte, daß ein Mann zu bald nach dem Tode seiner Gattin wieder heirathe, als sie den Gedanken nicht ertragen konnte, daß eine Frau noch vor dem Tode ihres Gatten sich schon um einen zweiten bemühe.

„Freilich hätte die Sache weniger Eile gehabt," entgegnete Steadfast, „aber die Leutchen kennen einander doch nun lange genug. Und gleichwohl, wie Ihr sagt, würde es beiden weit besser geziemen, noch zu warten und zu sehen, ob sich ihnen vielleicht sonst eine annehmbare Partie in einem Lande darbieten möchte, das ihnen in mehr als einer Hinsicht ganz fremd geworden ist."

„Nun, wie heißt das Paar, Mr. Dodge?"

„Miß Evchen Effingham und Mr. John Effingham."

„Mr. John Effingham!" rief die Dame ganz bestürzt aus; denn dieses Wort schreckte sie plötzlich aus angenehmen, täglich wiederholten Träumen; „das geht in der That zu weit! Nein, Herr; er soll sie nicht heirathen. Das ist wider die Gesetze unseres Landes, und ich meine wenigstens, wir wohnen in einem Lande, wo Gesetze gelten. Kein Mann darf seine leibliche Baase heirathen."

„Es ist wirklich so ungeziemend, als irgend Etwas sein kann, und man möchte es für Pflicht halten, dergleichen zu hintertreiben. Die Herren Effingham nehmen

sich wahrhaftig nur gar zu viel vor; sie meinen Alles durchsetzen zu können.

„Ich habe zu meinem Leidwesen hören müssen, daß überhaupt die Effinghams nicht mit besonders günstigen Augen angesehen werden," bemerkte Mrs. Abbot mit eifriger Hast und ängstlichem Blick, als fürchte sie eine verneinende Antwort.

„Sie sind nichts weniger als beliebt, diese Effinghams; auch ist ihr Benehmen durchaus nicht von der Art, mein liebes Madamchen, daß die Leutchen Euch behagen konnten; dabei sind sie so verschlossen in ihren Reden, als ob sie jeden Augenblick besorgen müßten, sich eine Blöße zu geben."

„Nun, was die Tagesneuigkeiten betrifft, wie ich höre, Mr. Dodge, da muß es schlecht bei ihnen bestellt sein; denkt nur, da ist Dorinda Mudge, die hat einmal einen Tag lang für Evchen und Grace gearbeitet, die hat sich alle mögliche Mühe gegeben, sagt sie, um sie auszuforschen; sie hatte von den bekanntesten Dingen mit ihnen angefangen, — von Dingen, die jedem meiner Kinder sogar genau bekannt sind, — was eben in der Nachbarschaft vorgeht, und wie die Leute ihre Geschäfte treiben; sie hörten wohl ein Weilchen zu, — und das ist doch Etwas, das will ich zugeben; aber kein Wörtchen war von den Beiden herauszubringen, das einer Antwort oder einer Bemerkung ähnlich sah. Dorinda sagt, öfter sei es ihr gewesen, als müsse sie auf

und davon gehen; denn es ist unmenschlich ärgerlich, bei solchem zungenlahmen Volk auszuhalten."

„Nun, ich meine, Miß Effingham wird wenigstens das Eine oder Andere ganz von ungefähr über ihre Gesellschafter auf der letzten Reise haben fallen lassen," sagte Steadfast, einen zögernd fragenden Blick auf die Dame werfend.

„Kein Wörtchen, wie ich Euch sage. Dorinda behauptet, es sei schlechterdings unmöglich, auch nur die unbedeutendste Bemerkung über ihre Nebenmenschen von ihr auszulocken. Als sie ihr die unangenehme Geschichte erzählte, die sich mit der Familie des armen Nachbarn Bronson zugetragen; — wirklich ein höchst trauriges Ereigniß, Mr. Dodge; ich weiß nicht, ob Mrs. Bronson nicht vergehen muß in ihrem Leid, — aber wiewohl Dorinda Alles haarklein erzählte, und ich meine, diese Geschichte ist geeignet, einen kalten Frosch zu rühren, so sagte doch keine von den beiden Damen das Geringste dazu, und keine that die kleinste Frage, um der Sache näher auf den Grund zu kommen. In dieser Beziehung ist Grace eben so gefühllos wie Evchen, und Evchen wie Grace, eine so schlimm, wie die Andere, sagt man mir. Anstatt nur das kleinste Zeichen zu geben, daß sie mehr zu erfahren wünschte, was thut Miß Evchen? sie betrachtet einige Spielereien, ein paar Gemälde zum Beispiel, und macht ihre Cousine auf Einzelnheiten aufmerksam, worin sie Aehnlichkeit mit Schweizer-Land-

schaften finden will.' Dann schwatzten die Beiden Dirnen über Naturschönheiten; unsere schöne Natur, so sagt Dorinda, hätte Evchen unverschämt genug sich geäußert, als ob die Menschennatur, ihre Gebrechen und Fehltritte nicht ein weit schicklicherer Gegenstand wäre, worüber eine junge Dame reden kann, als die lächerliche Unterhaltung von Seen, Felsen und Bäumen; als ob die Natur von Templeton ihr alleiniges Eigenthum wäre. Ich kann mir die Sache nicht anders denken, Mr. Dodge, als daß die offenbarste Dummheit dahinter stecken muß; denn Dorinda hat mir gesagt, daß sie von den Verhältnissen der Nachbaren so durchaus nichts wüßten, als ob sie in Japan wohnten und nicht hier."

„Nichts als Stolz, Mrs. Abbot, nichts als dünkelhafter Hochmuth; die beiden wähnen sich viel zu sehr erhaben über uns, als daß sie sich herablassen könnten, sich um die Erbärmlichkeiten zu bekümmern, welche nur gemeinen Leuten wichtig dünken können Seit wir von England aus unterwegs waren, habe ich öfter mich bemüht, Miß Effingham auszuforschen, immer hat sie mit sichtbarer Verachtung vermieden, sich über die Privatangelegenheiten anderer Leute zu äußern. O! sie ist von wahrhaft tartarischer Gemüthsart, möchte ich sagen; und was sie sich einmal in den Kopf gesetzt hat, es nicht zu thun, dazu vermögt Ihr sie nicht zu bringen, wie Ihr es auch anstellen möget!"

„Habt Ihr nicht gehört, ob Grace sich frommen Betrachtungen weiht?“

„Kein Wörtchen bis jetzt. Wessen Predigten hört sie wohl, Mrs. Abbot?“

„Darüber läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Von den Kirchengeistlichen meine ich auch keinen. Und was den bewußten Prediger betrifft, da hat wohl noch Niemand von einer wahrhaftigen, wirksam wiedergebährenden und geistliche Früchte tragenden Bekehrung gehört, die er vollbracht hätte.“

„Nein, überhaupt ist gar wenig Salbung in diesem Predigen, wie es heutigen Tags betrieben wird, wo alles darauf hinausläuft, die Menschen durch Worte zu überzeugen. Wie kalt und fühllos sind die Menschen in diesen Zeiten, wo ihre Seelen erschüttert werden sollten! Hat jemals ein Sünder auf der Hausflur solcher Predigern gerungen im Kampfe der Wiedergeburt? Wo können sie sich rühmen, einen Verstockten in einem Augenblick durch die Kraft des Worts in einen Heiligen umgewandelt zu haben? Wahrhaftig, wir haben alle Ursache, Mr. Abbot, dankbar zu erkennen, daß wir Besseres erfahren haben.“

„Dazu haben wir allerdings Ursache, Mr. Dodge, höchst glorreich können wir uns vor vielen Andern preisen. Es ist wahrhaftig ein sündhafter Hochmuth, der ein armseliges, sündenversunkenes Wesen, wie Miß Effingham, zu einem solchen hoffährtigen Dünkel hinaufschrauben kann, daß sie sich über alle Theilnahme an

den Angelegenheiten ihrer Nachbaren erhaben dünkt. Was mich betrifft, so sehr hat Bekehrung demüthigend auf mein Inneres eingewirkt, daß mir es vorkommt, als fehle mir Etwas, wenn ich nicht alles weiß, was selbst den unbedeutendsten Personen in Templeton widerfährt."

„Ihr habt den besten Theil erwählt, Mrs. Abbot; daran haltet nur recht fest, und seid Eures Heils versichert. Ich gebe eine Zeitung heraus, zu keinem andern Zweck, als um meine Theilnahme an meinen Mitmenschen zu bethätigen."

„Ich hoffe, Mr. Dodge, daß die Presse diese Geschichte wegen der Landspitze nicht wird einschlafen lassen, die Presse ist doch die treue Wächterin der Rechte der Gesammtheit, und ich kann wohl sagen, die ganze Gemeinde hat auf die Presse ihre Hoffnung gesetzt; die Presse darf das Publicum nicht im Stich lassen."

„Wir werden nicht unterlassen, unsere Schuldigkeit zu thun," sagte Mr. Dodge, indem er über ihre Schulter weg sich zu ihr neigte und mit leiser Stimme sagte: „Meint Ihr, daß ein einzelner unbedeutender Mensch, der kein einziges Vorrecht vor dem geringsten Bürger unseres Landes voraus hat, sich erfrechen dürfe, eine zahlreiche und gewaltige Gemeinde zu unterdrücken! Wie aber, wenn Mr. Effingham wirklich Eigenthümer des bestrittenen Grundstücks wäre?"

„Aber die Landspitze gehört ihm ja auf keinen Fall," unterbrach ihn Mrs. Abbot. „So lange ich Templeton kenne,

hat das Publicum das Grundstück eigenthümlich benutzt. Ferner sagt das Publicum, das Vorländchen gehöre ihm, und was das Publicum sagt, ist in unserm glücklichen Lande Gesetz."

„Aber, angenommen, daß das Publicum die Landspitze nicht als Eigenthum ansprechen könne; gar kein Recht an dieses Grundstück habe?"

„Es hat aber das Publicum Recht daran, Mr. Dodge!" bekräftigte Mrs. Abbot in absprechendem Ton.

„Nun, mag das Publicum Recht daran haben oder nicht, Madamchen. Wir leben nicht in einem Lande, wo die Presse schweigen muß, wenn ein einzelnes Individuum sich anmaßt, das Publicum in den Staub treten zu wollen. Ueberlaßt uns dieses ganz, Mr. Abbot; diese Sache ist in guten Händen, sage ich Euch, und sie soll schon nach Wunsch gehandhabt werden."

„Das versetzt mich, möchte ich sagen, in frommes Entzücken."

„Als guter Freund will ich Euch vertrauen, was geschehen wird," redete Mr. Dodge weiter, zog behutsam einen geschriebenen Aufsatz aus der Tasche und begann ihr den Inhalt mit geheimthuender Miene mitzutheilen, während sie mit alles verschlingender Neugier seinen Offenbarungen Gehör gab.

Der Aufsatz des Mr. Dodge enthielt eine angebliche treue Darstellung der ganzen Sachlage im Betreff der bestrittenen Landspitze. Diese war indessen dunkel abge-

faßt und nicht ohne widersprechende Behauptungen; aber ihr schadenfrohe Einbildungskraft ergänzte alle Lükken und glich alle Widersprüche dieses Machwerks zu ihrer eignen Befriedigung aus. Der Aufsatz war so freigebig an Ausdrücken der Verachtung gegen Mr. Effingham, daß jeder vernünftige Mensch hätte erstaunen mögen, wie ein Gefühl, das in der Regel nur durch Schweigen und Nichthandeln sich zu erkennen gibt, sich hier auf einmal so plötzlich und leidenschaftlich aufregen lasse. Keine einzige Thatsache war als solche hinlänglich begründet; dagegen strotzte dieses Machwerk von vielen absichtlich ersonnenen und schonungslos eingeflochtenen Verläumdungen, welche dem gehaltlosen Ganzen zur Ausschmückung und Verbrämung dienen mußten.

„Ich meine dieser Aufsatz soll seine Wirkung nicht verfehlen,“ sagte Steadfast, als er fertig war, „und wir haben auch schon unsre Maßregeln getroffen, daß dieser Artikel in möglichst viele Hände kommen soll.“

„Das wird den Effinghams wohlthun!“ rief Mrs. Abbot, ganz außer sich vor Entzücken.

„Ich hoffe, die Leute werden Alles für wahr annehmen!“

„Deßhalb seid außer Sorge. Wäre Dieses jetzt eine Parteisache, so würde die eine Hälfte alles glauben, weil sich das von selbst versteht, und die andere Hälfte würde es nicht glauben, weil sich das ebenfalls von selbst versteht; da es aber bloß einen Privatmann betrifft, — Gott segne Euch, Madamchen, — so werden die Leute

desto eher alles glauben, was ihnen nur einigermaßen Stoff zum Klatschen gibt."

Doch hier wurde die geheime Berathung durch die Rückkehr der verschiednen Abgesandten der Mrs. Abbot unterbrochen, die gleich der aus der Arche gesandten Taube sämmtlich mit erfreulicher Kunde zurückkamen. Die Landspitze war der allgemeine Gegenstand der Klatschsucht, und obschon die verschiednen Berichte einander bisweilen gradezu widersprachen, so wußte doch Mrs. Abbot in der alles versöhnenden Einfalt ihres frommen Sinnes, aus allen den abweichenden Mittheilungen die Bekräftigung dessen herauszuziehen, was ihren Wünschen am meisten entsprach.

Mr. Dodge hielt getreulich Wort; der Aufsatz erschien wirklich in den öffentlichen Blättern. Die Pressen der Umgegend nahmen begierig alles auf, was einigen Effect versprach, um ihre Columnen zu füllen. Niemand schien sich darum zu kümmern, ob die angebliche treue Darstellung wirklich aus reiner, ungetrübter Quelle geschöpft sei, oder ob der unbescholtne Charakter des Einsenders eine sichere Gewährleistung der angeführten Einzelnheiten sein könne. Der Aufsatz war gedruckt, und die größere Anzahl der Redactionen und ihrer Leser hielten den Inhalt desselben hinlänglich verbürgt. Nur Wenige gab es, die hinreichend ihrem eignen Urtheil vertrauten, um einigen Zweifeln Raum zu geben. Ein solches schreiendes Unrecht widerfuhr einem redlichen Bürger,

ohne die geringste durch die Pflichten der Moralität gebotene Mäßigung, und ohne das Gewissen derer zu rühren, die ihren wiederholten Versicherungen zufolge, sich als die allzeitfertigen und berufmäßigen Vertheidiger der Menschenrechte ankündigten.

John Effingham machte seinen Vetter auf dieses verschmitzte Treiben ruchloser Verhöhnung alles Rechts mit dem kalten Spott aufmerksam, mit welchem er stets die Gebrechen und Verkehrtheiten seines Vaterlandes anzutasten pflegte. Seine und seines Vetters vereinte Festigkeit verhütete die Veröffentlichung der Beschlüsse der von Aristobulus so furchtbar geschilderten Zusammenkunft, und einige Zeit nachher wußte er sich dieselben zu verschaffen und ließ sie selbst im Druck erscheinen, weil er dieses als das beste Mittel betrachtete, um den wahren Charakter des unsinnigen Haufens zu beleuchten, der die Gesammtheit vorzustellen sich anmaßend, die freien Institutionen des Landes in schändlichem Mißbrauch verhöhnt, indem er ihre Formen und Bräuche als Mittel zur Befriedigung niedrer Leidenschaften herabwürdigt, während sein ganzes Treiben offenbar zeigt, wie wenig solcher den Geist freier Institutionen zu fassen im Stande ist.

Dem ruhigen Beobachter des gewöhnlichen Treibens der Menschen gab der Ausgang dieser Geschichte mancherlei Stoff zu Betrachtungen. Sobald die Wahrheit in Betreff des Eigenthumsrechts an dem bestrittenen Vor-

ländchen allgemeiner bekannt wurde, und das Publicum sich immer mehr überzeugte, daß anstatt ein Recht an diesem Grundstück zu besitzen, es vielmehr bis jetzt eine Vergünstigung von Seiten des wirklichen Eigenthümers genossen hatte; da begannen diejenigen, welche sich durch ihre anmaßenden Behauptungen und ihre ungebührlichen Beleidigungen am meisten Blöße gegeben hatten, sich mit dem Schilde der Selbstliebe zu verwahren und für ihr Betragen in dem Benehmen der Gegenpartei Entschuldigungsgründe aufzusuchen. Laut beschwerte man sich über Mr. Effingham, daß er unterlassen habe, was er doch wirklich gethan, nämlich das Publicum davon zu unterrichten, daß es nicht Eigenthümer von der Landspitze sei; — und als die Ungereimtheit dieser Beschuldigung Allen einleuchtete, da griff man ihn wegen der Art und Weise an, wie er das Publicum von dem wahren Verhalten der Sache unterrichtet hatte, ungeachtet dieses der ganz gewöhnliche Weg war, den Jedermann bei ähnlichen Fällen zu wählen pflegte. Nach solchen oberflächlichen und unbestimmten Beschwerden begannen die bei dieser anstößigen und rechtswidrigen Handelsweise am meisten Betheiligten insgesammt ihre frühern Behauptungen abzuläugnen, indem sie darauf bestanden, daß es ihnen längst bekannt gewesen sei, Mr. Effingham sei der rechtmäßige Eigenthümer des Vorländchens, und sie brauchten daher weder von Mr. Effingham noch von sonst Jemanden sich das erst sagen zu lassen,

was sie von jeher ohnedies wüßten. Kurz, der endliche Ausgang dieses Streits stellte die menschliche Schwachheit in den gewohnten Blößen von Ränkesucht, Rechtsverdrehung, Widersprüchen und Wankelmuth dar; und trotz der kecken Anmaßung, mit welcher sie sich als Vertheidiger freisinniger Grundsätze aufgeworfen, ließen unter den Betheiligten grade diejenigen, welche sich am meisten ungerecht bewiesen hatten, in ihren Beschwerden sich am lautesten vernehmen, als ob ihnen vor allen andern die ärgsten Beleidigungen widerfahren wären.

„Dergleichen Dinge vermögen freilich den Zustand unseres Vaterlandes nach einer so langen Abwesenheit uns nicht im günstigsten Lichte darzustellen," sagte Mr. Effingham, „ich kann nicht anders, als dieses zugeben, John; aber Du wirst Deinerseits zugeben, daß Irrungen, wie diese, in allen Ländern und unter allen möglichen Verfassungen statt finden können."

„Meinetwegen, Edward, lege Dir Alles auf die beste Weise aus, wie Du es gewöhnlich thust. Wenn Du aber nicht noch zu meiner Ansicht Dich bekehrst, ehe wir ein Jahr älter sind, so will ich aller meiner Sehergabe entsagen. Ich wünschte, wir könnten nur von Grund aus erfahren, wie Miß Effingham jetzt hierüber denkt."

„Miß Effingham kann sich betrüben, sich schmerzlich getäuscht fühlen, ja selbst Entrüstung empfinden über das, was vorgeht," sagte Evchen; „aber dennoch wird sie nicht an dem Wohl ihres Vaterlandes verzwei-

feln *). Keiner unsrer achtungswürdigen Nachbaren, muß ich vorerst bemerken, hat im Geringsten an dem Unfug Theil genommen, und das ist wenigstens Etwas; wiewohl ich mich einigermaßen wundere, wie eine achtunggebietende Anzahl, sofern sie sich selbst achtet, ruhig mit ansehen könne, wenn ein unbesonnener und verkehrter Haufen sich anmaßt, die Gesammtheit auf solche entwürdigende Weise repräsentiren zu wollen, und das in einer Angelegenheit, welche ihren Ruf von Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe so arg gefährdet."

„Du hast noch zu lernen, Miß Effingham, wie Menschen von mißverstandnen Freiheitsideen so übersättigt

---

*) Indem der Verfasser die verschiednen Seiten, aus welchen sich die Zustände seines Vaterlandes betrachten lassen, gleich prismatisch gebrochenen Strahlen in den Aeußerungen seiner handelnden Personen bemerklich macht, behält er es seiner Heldin vor, die alle vereinigende weiße Grundfarbe als einfache Wahrheit darzustellen. Der Mensch in seinen Schwächen, meint Cooper, ist sich überall gleich; nicht die Verfassung veredelt den Menschen, sondern dieser jene. Die Idee des Rechts muß dem ächten Staatsbürgersinn die unerschütterliche Haltung geben, welche jedem Individuum unabhängige Stellung und allseitige Schonung erwerben soll; während die Gemeinschaft aller Bürger, unter welcher äußern Form sie auch erscheine, jedem gleiche Ansprüche bei gleichen Verdiensten sichert, jedem gleiche Verpflichtungen unter gleichen Verhältnissen auflegt. Wo die Institutionen dieser Idee förderlich sind, da kann ein Evchen Effingham, — wie schlecht auch die Menschen den Geist ihrer Verfassung begreifen mögen, — nie an dem Heil ihres Vaterlandes verzweifeln. Anm. d. Uebers.

werden können, daß sie gegen alles rein menschliche Gefühl unempfindlich werden. Der ärgste Unfug wird zu jetziger Zeit in diesem unserm lieben Freistaat unter dem Vorwande verübt, Alles geschehe für das Gemeinwohl und im Namen der Gesammtheit. Der große Haufe bückt sich vor diesem Popanz der Oeffentlichkeit ebenso unterwürfig, wie Geßler jemals hätte wünschen können, daß der freie Schweizer sich vor seiner eignen Mütze neige, als der Stellvertreterin von des Kaisers Hut. Die Menschen beten Götzen an, und die Amerikaner machen sich bisweilen selbst dazu."

„Und dennoch, Vetter John, würden Sie sich unglücklich fühlen, wenn Sie unter einer weniger freien Verfassung wohnen müßten. Ich besorge, sie stellen sich nur bisweilen so an, und reden Dinge, die Sie selbst nicht mit aufrichtigem Herzen glauben können."

Siebenzehntes Kapitel.

Auf! — Träumen nachzusinnen, fehlt uns Muße —
Laßt künftig uns von Träumen reden.

Shakspeare.

Der Tag nach der eben erwähnten Unterredung war für die Bewohner des Wigwam ein Tag sehnlicher Erwartung und inniger Lust. Mrs. Hawker und die Bloomfields wurden erwartet, und der Morgen verstrich

rasch unter den Aeußerungen lauter Fröhlichkeit, welche der längst entbehrten Freude eines lieben Besuchs in einem amerikanischen Landhause vorherzugehen pflegt. Man wußte, daß die Gäste am Abende vorher die Stadt verlassen, und ungeachtet die Entfernung fast zweihundert und dreißig Meilen betrug *), so konnte man sie doch um die gewohnte Eßstunde erwarten. An Schnelligkeit werden die amerikanischen Reiseanstalten von keine anderen übertroffen, so lange die Reisenden die große Landstraße nicht verlassen; selbst Sir George Templemore, obschon er aus einem Lande kam, wo macadamisirte Straßen und treffliche Posteinrichtungen nichts zu wünschen übrig lassen, war ganz erstaunt, als man ihm sagte, daß eine so weite Reise, von welcher nahe an hundert Meilen zu Lande zurückgelegt werden mußten, mit Einschluß der Aufenthalts unterwegs, nur vierundzwanzig Stunden Zeit erforderten.

„Solches schnelles Reisen muß vorzüglich angenehm sein," bemerkte er, „wenn solche lieben Freunde, wie Mrs. Hawker, erwartet werden."

„Und wie Mrs. Bloomfield," fügte Evchen schnell hinzu. „Alles, was zum Lobe meiner Landsmänninnen gesagt werden kann, finde ich in Mrs. Bloomfield vereinigt."

---

*) 230 englische Meilen sind bis auf ein Weniges 100 deutsche Post-

„Mehr in ihr, als in ersterer, Miß Effingham?"

„Nicht so wohl in allem, was zum einnehmenden, achtungeinflößenden, weiblichen, damenmäßigen Wesen gehört; aber gewiß in allem, was den innern Werth der Damen vollendet. Ich weiß wohl, Sir George Templemore, welche Meinung Sie, als ein Europäer, von den Vorzügen unseres Geschlechts in diesem Lande haben können —"

„Gütiger Himmel! Meine liebe Miß Effingham! — Welche Meinung ich von den amerikanischen Frauen hege! — Es ist unmöglich, eine höhere Meinung von Ihren Langsmänninnen zu haben, — als ich zu beweisen hoffe, — als meine Bewunderung und Verehrung bisher bewiesen hat, — wahrlich Powis, Sie müssen mich von dieser Beschuldigung solchen Mangels an Urtheilskraft, Gefühl, — Geschmack freisprechen, — Sie können es, da Sie ein Amerikaner sind."

Paul lachte, doch tröstete er den verlegenen, ganz aus der Fassung gebrachten Baronet mit der Versicherung, er dürfe ihn unbesorgt den großmüthigen Händen überlassen, in die er nun einmal gerathen sei.

„Sie sehen doch den Vogel dort, der so munter über die Dächer des Dorfs hinschwebt," sagte Evchen, indem sie mit ihrem Schirm in die Richtung deutete, welche

---

stunden. Aufenthalt mitgerechnet, kommen hiernach etwa 5 Stunden Weges auf 1 Stunde Zeit. Anm. d. Uebers.

der Vogel nahm; denn sie drei waren auf einem Spaziergange durch die Allee vor dem Hause begriffen, wo sie der Ankunft der ersehnten Gäste entgegensahen. „Ich vermuthe, Ihre Vogelkenntniß reicht wenigstens so weit, um mir den gewöhnlichen Namen desselben nennen zu können.“

„Sie sind diesen Morgen vorzüglich aufgelegt, die Leute streng zu examiniren, — der Vogel ist eine gewöhnliche Schwalbe.“

„Von denen eine einzige bekanntlich keinen Sommer macht. Ich fürchte unser Kosmopolitismus *) ist rein vergessen, und mit ihm unsere Freimüthigkeit ebenfalls.“

„Seit Powis seine Nationalflagge aufgehißt, fühle ich mich weniger aufgelegt, ganz frei herauszureden, wie vordem,“ entgegnete Sir George lächelnd. „So lange ich in ihm einen geheimen Verbündeten achten konnte, besorgte ich nie, manchmal etwas mehr zuzugeben, als ich eigentlich sollte; seit er aber sein wahres Vaterland genannt hat, muß ich mich schon etwas mehr vor ihm in Acht nehmen. Aber in keinem Fall werde ich mir nachreden lassen, daß ich die vortrefflichen Eigenschaften Ihrer Landsmänninnen nicht zu schätzen wisse. Powis, als Eingeborner, mag darüber denken, wie er

*) Während der Heimreise war zwischen Evchen, ihrem Vetter, Templemore und Powis eine Uebereinkunft geschlossen worden, als Weltbürger freimüthig ihre Gedanken gegenseitig äußern zu wollen.

Lust hat; ich aber bleibe bei der Behauptung, daß die amerikanischen Frauen wenigstens eben so hoch stehen als die Frauen irgend eines Landes."

„In Naivetät, Munterkeit, Liebreiz, Einfachheit und Aufrichtigkeit --"

„In Aufrichtigkeit, meinen Sie das wirklich, liebe Miß Effingham?"

„In der Aufrichtigkeit, vor allen Dingen, lieber Sir George Templemore. Aufrichtigkeit — ja selbst Freimüthigkeit — ist die letzte Eigenschaft, welche ich den amerikanischen Frauen absprechen dürfte."

„Aber, um wieder zu Mrs. Bloomfield zurückzukehren, — sie ist geistreich, ausgezeichnet geistreich, das gebe ich zu; worin aber unterscheidet sich ihr geistreiches Wesen von dem anderer Frauen an der andern Seite des Oceans?"

„Vielleicht ist kein Unterschied so hervorstechend, als derjenige, der sich in Nationalzügen zu erkennen gibt. Neapel und New York liegen in derselben Breite, und ich meine, Sie werden mir darin Recht geben, daß zwischen den Gewohnheiten und Neigungen beider Bevölkerungen wenig Aehnlichkeit stattfindet."

„Ich gestehe, daß ich nicht begreife, worauf sie hindeuten; — sind Sie hierin scharfsinniger, Powis?"

„Das wohl keineswegs," sagte Paul, „doch ich denke, was Miß Effingham meint, läßt sich errathen. Sie haben sich lange genug in der Welt umgesehen, um als

Regel anzuerkennen, daß die südlichen Völker weit gewandter sind als die nördlichen. Weit leichter wirken alle äußere Eindrücke auf südlichere Völker ein, und weit empfänglicher sind sie daher auch für geistige Einwirkungen."

„Ich glaube auch, daß dieß so ist; doch werden Sie wohl ebenfalls zugeben, daß sie in ähnlichem Grade weniger Beharrlichkeit und Ausdauer zeigen?"

„Darin sind wir einer Meinung, Sir George Templemore," fuhr Evchen fort, „obschon wir in Ansehung der Ursachen dieser Charakterverschiedenheit vielleicht nicht ganz übereinstimmen. Die Unbeständigkeit des Charakters, von welcher sie dürfte eher eine Folge moralischer als physischer Ursachen sein, und wir könnten in unserm Lande eine Ausnahme von der allgemeinen Regel machen. Aber Mrs. Bloomfield ist von ihren europäischen Mitbewerberinnen durch einen so zarten Körperbau verschieden, der an Kränklichkeit erinnert; ihr äußeres schwächliches Ansehen ist wirklich auffallend genug, um keine höhere Entwickelung ahnen zu lassen, wenn nicht ihr ausdrucksvoll strahlendes Antlitz eine lebhafte Empfänglichkeit und eine Schärfe der Urtheilskraft bezeichnete, die an höhere Eingebung und Begeisterung reicht; und dennoch werden diese ausgezeichneten Gaben durch ein Gegengewicht von gesundem Menschenverstand und praktischem Sinn gemildert, welche sie zu einer gleichbesonnenen Rathgeberin als warmen Freundin eignen.

In dieser letztern Eigenschaft, worin natürlicher Verstand und warmes Herz den Vorrang behaupten, wird man leicht verleitet, ihre höhere Bildung, ihre Genialität zu bezweifeln, weil sie so einfach und anspruchlos sich ausdrückt. Gerade hierin unterscheidet die Amerikanerin, die sich einigermaßen über das Gewöhnliche erhebt, sich ganz besonders von der ausgezeichneteren Europäerin. Die geistreichen und genialen Frauen des alten Continents pflegen gleichsam in den Wolken zu schweben; Mrs. Bloomfield vergißt nie, daß sie auf der Erde weilt und unter Menschen lebt; nie versteigt sie sich über den klaren Verstand und die herzliche Theilnahme, wie sie die Wirklichkeit fordert. Unsere Nation ist praktischer Art, und wie ihre praktischen Eigenschaften, so theilen sich auch ihre ausgezeichneten Talente mit."

„Man sagt von den englischen Frauen, sie seien weniger erregbar und weniger den Einflüssen der Sentimentalität zugänglich, als viele ihrer Nachbarinnen auf dem Continent."

„Das sagt man wohl mit Recht, — aber —"

„Was denn aber, Miß Effingham? — Streift denn unsere Unterhaltung nicht an unsere in weltbürgerlichem Sinn genommene Verabredung, die mich so lebhaft an die Tage der Gefahr erinnert, die wir mit einander verlebt haben. Verhehlen sie uns doch keinen Ihrer Gedanken, wenn sie nicht wünschen unserer Uebereinkunft untreu zu werden."

„Wohlan denn; aufrichtig gesprochen, Ihre Landsmänninnen scheinen mir unter viel zu gekünstelten und täuschungbefördernden Verhältnissen zu leben, als daß sie dem freien Gebrauch ihres gesunden natürlichen Verstandes sich in allen Lebenslagen unbehindert hingeben dürften. Denn, welcher Art, um nur Eins zu erwähnen, können ihre gewöhnlichen Vorstellungen sein, wenn sie, zwar in den Lehren des Christenthums erzogen, demungeachtet den Werth des Geldes so hoch anschlagen sehen, daß sie täglich mit ansehen müssen, wie das Geld unbedingt als Bezahlung für die vornehmsten, geheiligten Amtshandlungen von den Geistlichen beigetrieben wird. Eben so leicht ließe sich behaupten, daß ein Spiegel, der durch eine Flintenkugel in Strahlen gesprengt worden ist, wie wir das öfter in Paris sahen, die Gegenstände treu wiedergeben könne, als daß ein Gemüth das an solche Mißbräuche sich gewöhnen muß, sein natürliches und unverdorbenes Urtheil in den gewöhnlichen und alltäglichen Vorfällen des Lebens bewahren und bewähren könne."

„Aber, meine liebe Miß Effingham, der Mensch gewöhnt sich an Alles, und das ist ja eine bloße Gewohnheit."

„Wohl weiß ich, daß dieses bloß Gewohnheit ist, — eine recht schlimme Gewohnheit ist es allerdings. Selbst Ihre frömmsten Geistlichen gewöhnen sich daran so ganz und gar, daß sie die Hauptmißgriffe, die sie bege-

hen, nicht gewahr werden. Ich will damit nicht behaupten, es sei durchaus sündlich, daß ein Geistlicher Geschenke annehme, wenn ihm solche freiwillig angeboten werden; aber ich hoffe, Mr. Powis, Sie werden mit mir übereinstimmen, wenn ich sage, daß ein Geistlicher seinen Standpunct hinreichend achten sollte, um selbst die kleinen Gaben für Taufhandlungen nicht anzunehmen, welche sogar in diesem Lande bei den Wohlhabenden gebräuchlich sind."

„Ich bin völlig mit Ihnen einverstanden; die Geistlichen würden eine höhere Vorstellung von der Weihe ihrer Amtsverrichtungen an den Tag legen, wenn sie die wichtigsten Religionshandlungen nicht eben dadurch gleichsam herabwürdigten, daß sie sich dafür mit Geld ablohnen ließen. Diejenigen, welche dem Geistlichen gern geben, würden dazu andere Gelegenheiten finden, um solches auf eine schicklichere Weise zu thun."

„Einen Wink könnte ihnen Franklin geben, von dem man erzählt, er habe seinen Vater gebeten, das ganze Faß mit gesalzenem Schweinenfleisch einsegnen zu lassen, damit der Segen ein für alle Mal durchwirken könne," sagte John Effingham, der sich bei diesen Worten zu ihnen gesellte und einen Theil des vorigen Gesprächs mit angehört hatte. „Auf ähnliche Weise könnte man das Trauungsgeschenk so reichlich ausfallen lassen, daß darin alle künftigen Taufgelder mit einbegriffen würden. — Aber da kommt ja Nachbar Howel, um uns mit seinen

Ansichten zu beglücken. Gefallen Dir die englischen Kirchengebräuche bei Kindtaufen, Howel?“

„Mr. Howel ist ein so treuer Anhänger alles Englischen,“ sagte Evchen, während sie dem gutmüthigen Nachbar herzlich die Hand reichte, „er gibt uns wohl ein vollgültiges Zeugniß im Voraus, daß alles seinen Beifall hat, was irgend von englischen Bräuchen herstammt.“

„Und ist dieses nicht in einem weit natürlicherem Gefühl begründet, das einem Amerikaner mehr ziemt, als die vorgefaßte argwöhnische Meinung gegen alles, was von der kleinen Insel ausgeht?“ frug Sir George im Ton des Vorwurfs.

„Nicht doch; Sir George,“ bemerkte der Angeredete, „meine Verehrung für Ihr Land hat nichts mit unsrer Abstammung daher zu thun. Ich halte mich vielmehr frei von allen vorgefaßten Meinungen. Meine Bewunderung für England entspringt aus innerer Ueberzeugung, und ich beobachte das Treiben Ihrer Nation mit den schärfsten prüfenden Blicken, ob ich sie vielleicht auf irgend einem Mißgriff ertappen könne; ich muß aber der Wahrheit zu Ehren bekennen, daß ich bis jetzt noch keinen einzigen Fehler an ihr zu entdecken vermochte Welch ein völlig verschiednes Gemälde bietet dagegen Frankreich dar. — Ich hoffe, Ihre Gouvernante hört uns jetzt nicht, Miß Evchen; ihre Schuld ist es wahrhaftig nicht, daß sie in Frankreich geboren ist, und wer

möchte in ihrem Beisein Etwas sagen, was ihr Gefühl verletzen müßte — aber welch ein ganz anderes Gemälde stellt uns Frankreich dar! Auch das Treiben der Franzosen habe ich aufmerksam beobachtet, wohl ganzer vierzig Jahre lang hab ich das, kann ich Ihnen sagen; aber noch niemals habe ich ihnen Recht geben können, und Sie fühlen wohl, was das heißen will, wenn ein völlig unparteiischer Beobachter, wie ich einer bin, ein solches Urtheil fällen muß."

„Ein furchtbares Urtheil in dem Munde eines völlig unparteiischen Mannes, Howel," sagte John Effingham; — „ich zweifle auch gar nicht, daß hiernach Sir George Templemore eine noch bessere Meinung von sich selbst haben werde; Dich muß er für einen tapfern Löwen ansehen und Du ihn für einen wahrhaften Fürsten der Menschen. — Doch, seht, dort kommt der „Exclusiv-Extra-Reisewagen und in ihm unser sehnlich erwarteter Besuch."

Die kleine Erhöhung in der mit Bäumen bepflanzten Anlage vor dem Hause, auf welcher sie sich auf ihrem kurzen Spaziergang eben befanden, hatte die Aussicht auf die Landstraße, wo diese in's Dorf einbog; und eben wurden sie das Reisefuhrwerk gewahr, welches Mrs. Hawker für sich und ihre Freunde gemiethet hatte, das in schnellem Fluge einherrollte. Evchen äußerte laut ihre Freude, worauf sie ihren Spaziergang fortsetzten, da

noch mehre Minuten verstreichen mußten, ehe der Wagen bis zu ihnen kommen konnte.

„Exclusiver-Extra-Wagen!“ wiederholte Sir George, — „das ist ein ganz eigenthümlicher Ausdruck, der nicht im Geringsten demokratisch klingt.“

. „In jedem andern Lande würde es hinreichen, ein Ding der Art einen „Extra“Wagen zu nennen; hier aber muß noch die Zugabe von „Exclusiv“ hinzukommen, damit ja die Stempelung des Towers nicht vermißt werde,“ sagte John Effingham mit bemerklichem Zucken um den schön geformten Mund „Doch mögen die exclusiven Eigenschaften sein, welche sie wollen, sie tragen hier dennoch den Stempel der Oeffentlichkeit. Wenn eine Kutsche für Jedermann da ist, so mag sie so exclusiv sein, als sie will; je mehr je besser. Nicht lange wird es währen, so hören wir auch von exclusiven Dampfboten, exclusiven Eisenbahnen, und beide werden von der exclusiven Gesammtheit des Volks benutzt werden.“

Doch damit nicht zufrieden; bat Sir George ganz ernsthaft um eine Erklärung dieses Ausdrucks; und Mr. Howel erläuterte, daß ein „Extra“wagen in Amerika eine überzählige Postkutsche sei, um eine die gewöhnliche Zahl von Reisenden übersteigende Anzahl zu befördern, und eine „exclusive Extra“ sei nichts anders als eine besonders bestellte Postkutsche.

„Also ist letzteres nichts weiter als eine amerikanische Extrapost," bemerkte Sir George.

„Sie haben die Sache ganz richtig aufgefaßt," sagte Paul, „es ist eine Extrapostkutsche mit einem Kutscher statt eines Postillons, denn in unserm Lande, wo so viel durch Dampf ausgerichtet wird, pflegen sich wenige Leute mit eignen Reisewagen zu versehen. Die amerikanischen Exclusiv-Extra-Kutschen sind nicht bloß Extra-Wägen, sondern in vielen der ältern Niederlassungen wirklich ganz vorzügliche Postkutschen in ihrer Art."

„Ich möchte wohl behaupten, sagte der einfache, arglose Howel, „diese Bezeichnungen sind durchaus falsch. — In England gibts nichts Exclusives, — ist es nicht so, Sir George?"

Jedermann, außer dem Fragenden, lachte; — unterdessen verkündete Rädergerassel und Pferdegetrampel auf der Brücke im Dorfe die Nähe der ankommenden Gäste. Noch hatten die erwartungsvollen Spaziergänger nicht das äußere Thor vor dem Hause erreicht, da stand die Kutsche schon in der Allee, und im nächsten Augenblick flog Evchen in die Umarmung ihrer Freundin Mrs. Bloomfield. Mit einem Blick ließ sich errathen, daß das Fuhrwerk weit mehr Personen beherberge, als man heute erwartete, und da die Insassen des Wagens nur langsam denselben verließen, so umstanden ihn die erwartungsvollen Hausgenossen mit ungewöhnlicher Neugier.

Der erste, der nach Mrs. Bloomfield den Wagen verließ, war Capitain Truck, welcher indessen, anstatt seine erwartenden Freunde zu begrüßen, sich sogleich wieder nach dem Kutschenschlag umwandte, um Mrs. Hawker beim Aufsteigen behülflich zu sein. Ehe er sich dieser Pflicht der Artigkeit entledigt, blickte er auch nicht Einmal um nach Evchen; denn so groß war des würdidigen alten Seefahrers Bewunderung und Verehrung vor dieser ehrwürdigen alten Dame, daß sie einigermaßen unsre Heldin aus seinem Herzen zu verdrängen schien. Darauf erschien Mr. Bloomfield, und ein Ausruf der Verwunderung und Freude entfuhr so wohl Paul als dem Baronet, da sie wider alles Vermuthen des zuletzt aussteigenden Ankömmlings Antlitz erblickten.

„Ducie!“ rief Sir George, „Deine unverhoffte Erscheinung übersteigt unsre kühnsten Erwartungen.“

„Ducie!“ fügte Paul hinzu, „da kommst Du ja einige Tage früher, als wir alle hofften, und dazu in solcher angenehmen Gesellschaft!“

Die Erläuterung dieses unvermutheten Zusammentreffens bedurfte nur weniger Worte. Capitain Ducie hatte die Mittel seine Reise zu beschleunigen weit ersprießlicher gefunden, als er sie sich vorgestellt; er hatte bereits Fort Plain auf der ostwärtsführenden Straße erreicht, als die übrige Reisegesellschaft von der westwärts führenden Straße ebenfalls dort anlangte. Capitain Truck war mit Mrs. Hawker auf dem Dampfboot zu-

sammen getroffen, und von dieser beauftragt worden, einen gemeinschaftlichen Wagen zu besorgen, und da dieser, damit beschäftigt, den Capitain Ducie sogleich auffand und zur gegenseitigen Ueberraschung erfuhr, daß er dasselbe Reiseziel verfolge, so wurde letzterer freundschaftlich eingeladen, mit der übrigen Gesellschaft in dem exclusiven Extrawagen Platz zu nehmen.

Mr. Effingham bewillkommte alle seine Gäste mit dem gastlichen und freundschaftlichen Benehmen, wodurch er sich auszeichnete. Wir sind zwar nicht gewohnt auf eigenthümliche Nationaltugenden ein großes Gewicht zu legen, da wir vermöge weit umher gesammelter Erfahrungen zu unserer eigenen Befriedigung uns überzeugt haben, daß der moralische Unterschied unter den Menschen in verschiednen Weltgegenden nicht sonderlich groß ist. Dennoch fühlen wir uns einigermaßen versucht zu sagen, daß Mr. Effingham seine Freunde mit ächtamerikanischer Gastlichkeit empfing; denn, wenn es eine Eigenschaft gibt, deren Besitz unsre Landsleute in höherem Grade als andere christliche Nationen sich rühmen dürfen, so ist es diese einfache, aufrichtige, traulich gastfreundschaftliche Gesinnung. Vor Mrs. Hawker empfand der Herr des Wigwam's, so wie alle, die sie kannten, vorzügliche Hochachtung; und wenn sein im Vergleich mit seiner Tochter minder lebhafter Sinn auch nicht so großes Vergnügen an der geistreichen Unterhaltung der Mrs. Bloomfield fand, so fühlte er sich doch auch gegen die

jüngere Dame freundschaftlich hingezogen. Ihm gereichte es zu besonderem Vergnügen, seine Tochter von Freundinnen umgeben zu sehen, deren ausgezeichnete Eigenschaften und deren liebenswürdiger Charakter durch keine steife und gekünstelte Formen des Weltons entstellt wurden; desto herzlicher mußte also der Willkomm sein, mit welchem er diese lieben Gäste empfing.

Mr. Bloomfield war ein gelassener, verständiger und dabei gebildeter Mann, dem seine Gattin mit jugendlichem Feuer anhing, ohne ihre zärtliche Hingebung zur Schau zu tragen, und er war gewandt genug, sich überall, wo man ihn sah, Allen angenehm zu machen Capitain Ducie, der als ächter Engländer sich lange hatte nöthigen lassen, ehe man ihn dazu bewegen konnte, vor der in seinem Briefe verabredeten Stunde im Wigwam zu erscheinen, und der sich deßhalb vorgenommen, einige Tage in einem Gasthofe zu verweilen, ehe er sich daselbst sehen ließe, war sehr erfreut, sich hier wider Erwarten so empfangen zu sehen, wie er es nicht besser hätte wünschen können, wenn er völlig unangemeldet sich eingefunden hätte.

Die Effinghams wußten recht gut, daß manche von den Bräuchen älterer, unter künstlichen Verhältnissen und durch Uebervölkerung gegenseitig erkälteter Nationen, so nothwendig sie jenen auch scheinen mögen, dennoch in ihrem Lande völlig überflüssig seien; — und der Umstand, daß ihr ehemaliger Verfolger ein naher Ver-

wandter von Paul Powis war, trug nicht wenig dazu bei, alle zu seinen Gunsten in die behaglichste Stimmung zu versetzen.

„Wir haben nur wenig Interessantes in dieser abgelegenen Berggegend, Capitain Ducie;" sagte Mr. Effingham, als er ihn noch besonders willkommen hieß, nachdem die ganze Gesellschaft bereits in's Haus getreten war, — „nur wenig in der That, was einen weit gereisten und in der großen Welt eingewöhnten Mann interessiren kann; aber an einem gemeinschaftlichen Berührungspunct kann es unserer Unterhaltung nicht fehlen, wenn wir der abenteuerlichen Fahrt gedenken, die unsere nähere Bekanntschaft veranlaßte. Als wir einander zuerst auf dem Weltmeer begegneten, und Sie unsern Freund Powis uns ganz unerwarteter Weise entführten, da ahnten wir freilich nicht, daß Ihre verwandtschaftlichen Beziehungen Ihnen noch nähere Ansprüche auf seine Gesellschaft gaben."

Capitain Ducie erröthete flüchtig, erwiederte aber mit artigem und verbindlichem Benehmen auf Mr. Effingham's freundliche Reden:

„Das ist auch wahr," fügte er hinzu, „Powis und ich sind Verwandte, und nur mit diesem Umstand darf ich meine dankbare Annahme Ihrer gastfreundschaftlichen Einladung entschuldigen; denn ich vergesse niemals, daß ich die willenlose Ursache nur zu vielen Ungemachs, das Sie und Ihre Angehörigen betroffen hat, gewesen bin,

als daß ich im Stande wäre, Ihnen angenehme Erinnerungen zurückzurufen, wenn auch Ihre gütige Rücksicht mich in dem Andenken an die erwähnten Unfälle mit freundlicheren Gesinnungen betrachtet."

„Glücklich überstandene Gefahren," entgegnete Mr. Effingham, „sind selten unangenehm in der Rückerinnerung; das Andenken derselben gewährt vielmehr desto höhern Genuß, wenn es gemeinschaftlich erlebte Scenen ergreifender Art uns zurückruft Ich habe gehört, mein Herr, daß der unglückliche junge Mann, welcher die hauptsächliche Veranlassung von allem gewesen, was uns damals betroffen, dem richterlichen Ausspruch durch Selbstmord vorgegriffen hat."

„Er hat gewissermaßen sich selbst hingerichtet," entgegnete Ducie, „und ist als Opfer einer thörigten Charakterlosigkeit gefallen, und ich glaube, daß die Verhältnisse Ihres noch jugendkräftigen Staates keine Veranlassungen darbieten mögen, um Beispiele ähnlicher Schwächen aufstellen zu können. Die leere Eitelkeit, bei andern Leuten für wohlhabend oder für vornehm zu gelten, — eine Eitelkeit, die freilich nicht leicht Männer von wahrer Ehre, und selbst weniger feinfühlende Menschen nur selten befällt, — richtet in England Hunderte von jungen Leuten zu Grunde. Zu ihnen gehört auch dieser beklagenswerthe Mensch. Nichts freute mich mehr, als daß er endlich mein Schiff verließ; denn der Anblick solcher Erbärmlichkeit war recht dazu geeignet, Einem

die menschliche Natur zu verleiden. So sehr auch sein Unglück mein Mitleid in Anspruch nahm, und so gewiß seine Lage bejammernswerth war, so gewährte sein Unfall mir doch den Trost, daß er mir Gelegenheit verschaffte, mit denen bekannt zu werden, mit welchen mich sonst vielleicht kein glücklicher Zufall in nähere Berührung gebracht hätte."

Diese artige Aeußerungen wurden gehörig erwiedert, und darauf wandte sich Mr. Effingham an Capitain Truck, gegen den er in der Eile des Augenblicks nicht halb so herzlich sich hatte äußern können, als es ihm sein Inneres eingab.

„Ich bin erfreut, Sie unter meinem Dache zu sehen, mein werthgeschätzter Freund," sagte Mr. Effingham, indem er die rauhe Hand des alten Seemannes mit seinen weißen, zarten Fingern faßte und sie kräftig schüttelte; „hier kann ich erst sagen, daß ich Sie wirklich unter meinem Dache empfange; denn die Wohnungen in der Stadt haben wenig Heimisches und Häusliches. Ich verlasse mich darauf, daß Sie viele Ihrer Feiertage bei mir zubringen werden; und wenn wir beide erst ein paar Jährchen mit einander älter geworden sind, dann wollen wir öfter von den Wundern und Abenteuern plaudern, die wir zusammen durchlebt haben."

Capitain Truck's Augen wurden feucht, und indem er Mr. Effingham's herzlichen Händedruck mit doppelter

Kraft erwiederte, sagte er in seiner treuherzigen offenen Redeweise:

„Die glücklichste Stunde meines Lebens war unstreitig die, in welcher ich den Lootsen entließ, als ich zum erstenmal als Befehlshaber eines Schiffes in See ging; und nächst diesem, dem glücklichsten Ereigniß meines Lebens, folgt das, als ich mich zum ersten Male auf dem Hinterdeck des Montauk wiederfand, nach dem ich jenen schmutzigen Arabern einen derben Wink gegeben, daß mir ihre Abwesenheit weit angenehmer sei, als ihre Anwesenheit; und diesen gegenwärtigen kann ich jedenfalls als den dritten angenehmsten Augenblick betrachten. Ich habe wahrhaftig noch nie so recht gefühlt, mein theurer Herr, wie herzlich ich Ihre Tochter lieb habe, als seit ich sie nicht mehr sah."

„Das ist eine so gütige und artige Aeußerung, daß sie dem Gegenstande, den sie am nächsten angeht, nicht verborgen bleiben soll. Evchen, mein Kind, unser würdiger Freund hat sich soeben auf eine Weise erklärt, die Dir noch ganz neu sein wird, da Du kaum noch Gelegenheit gehabt hast, dergleichen Erklärungen zu vernehmen."

Darauf theilte Mr. Effingham seiner Tochter mit, was Capitain Truck so eben gesagt hatte.

„Das ist gewiß die erste Erklärung der Art, die ich jemals hörte, und mit der Einfachheit eines weltunerfahrnen Frauenzimmers darf ich wohl bekennen, daß ich gleiche Gesinnungen erwiedere," sagte Evchen lächelnd,

„Wenn mein hastiges Bekenntniß Tadel verdient, so schreiben Sie es meiner Ueberraschung zu, und dem plötzlichen Bewußtwerden meiner Macht; denn junge Mädchen, die ohne Verdienst schnellen Einfluß erlangen, wissen nicht immer, wie sie sich benehmen sollen."

„Ich hoffe, Mamsell Viävi ist wohlauf," erwiederte er, indem er Evchens dargereichte Hand herzlich schüttelte, „und genießt nach Herzenslust ihr Leben im Auslande."

„Mademoiselle Viefville wird Ihnen für Ihr gütiges Andenken bei Tische persönlich danken; ich glaube nicht, daß sie bis jetzt ihre Heimath, la belle France, ohne Grund vermißt; denn, da ich selbst mich in mancher Hinsicht wieder dorthin sehne, so wäre es Unrecht, einer Eingebornen die Sehnsucht nach ihrem Geburtslande im Geringsten verdenken zu wollen."

„Ich sehe da ein mir unbekanntes Gesicht in diesem Zimmer, — gehört der Herr zu Ihrer Familie, meine theure junge Dame?"

„Kein Verwandter, sondern ein langjährgier Hausfreund. — Darf ich das Vergnügen haben, Sie mit ihm bekannt zu machen, Capitain?"

„Ich hätte es kaum gewagt, Sie darum zu bitten, denn ich weiß, Sie haben Ihre eigenen Ansichten über dergleichen Dinge; doch gestehe ich, daß ich gern durch Sie ihm vorgestellt werden möchte. Seit ich aus New York hierher gereist bin, habe ich weder Andere einander vorgestellt, noch bin ich selbst Jemanden vorgestellt

worden, den Fall mit Capitain Ducie ausgenommen, den ich, wie sich's gehört, bei Mrs. Hawker und ihren Reisegefährten eingeführt habe, wie Sie leicht denken können. Diese sind nun ganz, wie sich's geziemt, mit einander bekannt, und Ihnen wurde dadurch die Mühe erspart, sie einander vorzustellen."

„Wie steht es aber zwischen Ihnen und den Bloomfields? Hat Mrs. Hawker Sie in gehöriger Form bei diesen eingeführt?"

„Mit diesen ist es mir auf die wunderlichste Weise gegangen, die mir jemals vorgekommen ist. Kein Wörtchen von gegenseitiger Vorstellung wurde gesagt, und dennoch wurde ich auf eine so ungezwungene Weise mit Mrs. Bloomfield bekannt, daß ich nicht sagen könnte, wie das zuging, und wenn auch mein Leben davon abhinge. — Aber dieser Ihr langjähriger Hausfreund, meine theure junge Dame —"

„Capitain Truck, Mr. Howel; Mr. Howel, Capitain Truck;" — sagte Evchen, indem sie das geziemendste Benehmen, um der üblichen Förmlichkeit zu genügen, mit bewunderungswürdiger Selbstbeherrschung und der wichtigsten Miene beobachtete. „Ich schätze mich glücklich, daß ich das Vergnügen haben kann, zwei von mir so aufrichtig verehrte Herren mit einander bekannt zu machen."

„Capitain Truck ist der Ehrenmann, welcher den

Montauk befehligt,“ sagte Mr. Howel mit einem fragenden Blick auf Evchen, ob er richtig gerathen.

„Er ist es, der tapfere Seemann, dem wir alle das Glück verdanken, daß wir in diesem Augenblick noch leben und uns hier befinden.“

„Ich beneide Euch, Capitain Truck; von allen Männern Eures Berufs seit Ihr grade der Einzige, dessen Stellung mir erwünscht wäre, und den ich darum bringen möchte, wenn ich könnte. Ich höre, Ihr geht wirklich zweimal jährlich nach England?“

„Auch dreimal, wenn der Wind günstig ist, Herr. Ich weiß die Zeit, wo ich von Januar zu Januar die alte Insel schon viermal gesehen habe.“

„Welch ein Vergnügen, Herr! Das muß wahrhaftig das Vollkommenste sein, was es in der Seefahrt gibt, so zwischen Amerika und England hin und wieder zu segeln!“

„Diese Fahrt ist nicht ohne Reiz, Herr, von April bis November; kommen aber erst die langen Nächte und gesellen sich nebligte Witterung und heftige Stürme dazu, dann geht ein großer Theil der Lust auch für die übrige Zeit des Jahrs verloren.“

„Aber ich rede von dem Lande, — von England selbst, — nicht von der bloßen Ueberfahrt.“

„Nun, England hat recht artige Küsten, das darf man ihm nachsagen. Die Küste ist hoch, und auf die Leuchtthürme wird besondere Sorgfalt verwendet; aber

was hilft eine hohe Küste und was nützen die trefflichsten Leuchtthürme, wenn die Nebel so dicht sind, daß man den losgelassenen Bugspriet-boom nicht bis an's Ende erkennen kann?"

„Mr. Howel meint wohl mehr das Land innerhalb," sagte Eochen, „die Städte, die inneren Einrichtungen und alle sonstigen Zeichen der Cultur und des Luxus, und vorzüglich die innere Verwaltung."

„Was ich davon urtheilen kann, Herr, so nimmt die englische Regierung mit der Einfuhr von Tabak alles viel zu streng, und ebenso verfährt sie auch in andern Kleinigkeiten, die ich anführen könnte, wäre es der Mühe werth. Ferner erlaubt sie bloß königlichen Schiffen das Aufhissen von Wimpeln, während doch, nach meinem Urtheil, meine theure junge Dame, ein Paquetboot von New York eben so sehr verdient einen Wimpel zu führen, als irgend ein Fahrzeug, das auf dem Ocean fährt. Ich meine natürlich die Schiffe, die ihre regelmäßige Hin- und Rückfahrten machen, nicht die gewöhnlichen südlichen Handelsschiffe."

„Doch sind ja dieses bloße Flecken im Sonnenantlitz, mein lieber Herr," entgegnete Mr. Howel; „wenn Ihr einige unbedeutende Dinge der Art nicht in Anschlag bringt, so werdet Ihr doch, denke ich, zugeben, daß England eines der anmuthigsten Länder unter der Sonne ist."

„Um frei heraus zu reden, Mr. Howel, ist im Oc-

tober, November und December in England ganz hundsschlechtes Wetter, so recht zum Aufhängen. Ich weiß, daß selbst der März dort nichts weniger als angenehm ist, und der April ist da den trübseligen Romanen nicht unähnlich, wo manche Mädchen bald lachen, bald greinen."

„Aber der sittliche Zustand des Landes, mein lieber Herr; die moralischen Züge des englischen Volkscharakters zu beobachten, muß ja einem ächten Menschenfreund eine Quelle ungetrübten Lichtes erscheinen," entgegnete Mr. Howel, während Evchen, wohl merkend, daß dieses Gespräch sobald nicht enden werde, sich wieder zu den Frauen begab; „Ein Engländer," fuhr Mr. Howel fort, „hat doch gewiß am meisten Ursache, auf die moralischen Vorzüge seines Landes stolz zu sein!"

„Nun, offenherzig gesprochen, Mr. Howel, ich kenne manche charakteristische Züge von Londoner Moralität, die nichts weniger als schön sind Könntet Ihr nur vierundzwanzig Stunden in der Nachbarschaft der St. Katharinenkirche zubringen, so würdet Ihr Dinge zu sehen bekommen, verlaßt Euch darauf, worüber ganz Templeton in Zuckungen gerathen würde. Die Engländer sind ein stattliches Völkchen, das gebe ich zu; aber ihre Moralität ist keine von der schönsten Art."

„Laßt uns Platz nehmen, Herr; ich besorge, wir verstehen einander nicht ganz, und damit wir über diesen Gegenstand völlig in's Reine kommen, erlaubt Ihr wohl, daß ich bei Tische mich neben Euch setze."

Capitain Truck ging mit Vergnügen auf diesen Vorschlag ein. Beide setzten sich und führten das Gespräch auf dieselbe schwankende und planlose Weise weiter, wie es begonnen hatte. Der Eine beharrte dabei, alle Dinge durch dasselbe getrübte Medium seiner irregeleiteten Einbildung oder vielmehr seiner firen Idee zu betrachten; der Andere hingegen schien eigensinnig seine Meinung über das ganze Land nach dem Scheine zu modeln, wie sich ihm die Dinge aus dem beschränkten und vereinzelnden Gesichtspuncte seiner in der Umgegend der St. Katharinendocks gemachten Erfahrungen darstellten.

„Wir haben einen so unverhofften als angenehmen Reisegefährten an Capitain Truck gehabt,“ sagte Mrs. Hawker scherzend, sobald Evchen neben ihr Platz nahm und eine ihrer beiden Hände ehrfurchtsvoll ergriff; „ich bin wirklich der Meinung, daß wenn ich Schiffbruch leiden und mich den Gefahren der Gefangenschaft aussetzen müßte, ich in solchem Falle Beides am liebsten in seiner angenehmen Gesellschaft erdulden würde.

„Mrs. Hawker macht so viele Eroberungen,“ bemerkte Mrs. Bloomfield; „daß wir wirklich ihren Sieg über diesen Meereshelden nicht so hoch anschlagen können. Was werden Sie aber dazu sagen, Miß Effingham, wenn Sie vernehmen, daß er ebenfalls bei mir in hoher Gunst steht? Ich kann jetzt nur eine desto bessere Meinung von allen Schiffsbefehlshabern und Bootsleuten, Trinculos und Stephanos, so lange ich lebe, be-

wahren, nachdem ich ein solches Muster ihres Standes kennen gelernt habe."

„Nur nicht Trinculos und Stephanos, liebe Mrs. Bloomfield," entgegnete Evchen, „denn mit Ausnahme einiger lustigen „Sonnabend-Abende" und der „Liebchen- und Weibchen"-Gelage gibt es wohl kaum ein Beispiel rühmlicher Mäßigkeit, wie unser trefflicher Capitain Truck. Er ist viel zu religiös und zu moralisch, als daß er sich dem gemeinen Unfug des Trinkens hingeben könnte."

„Religiös!" rief Mrs. Bloomfield aus; „das ist wirklich ein Ruhm, von dem ich nicht geglaubt hätte daß er den geringsten Anspruch darauf machen könne. Eher noch hätte ich ihm einigen Unglauben und kurze Anfälle von Reue bei plötzlichen Stürmen zugetraut; aber keinesweges eine gleich Passatwinden anhaltende religiöse Stimmung!"

„Dann kennen Sie ihn noch gar nicht; denn nicht leicht würden Sie mir einen gottergebneren und gewissenhafteren Mann zeigen können, als ihn; wenn auch, das gebe ich zu, sein frommer Sinn sich auf eine Weise kund gibt, welche auf dem Ocean nun einmal ganz gewöhnlich ist. Auf jeden Fall haben Sie doch bemerkt, wie achtungsvoll er unser Geschlecht behandelt?"

„Er ist wirklich ausgezeichnet artig; und, um nichts zu übertreiben, wirklich liegt in seinem Benehmen eine

gebrechlichen Eitelkeit nicht anders als äußerst wohlthuend sein kann. Diese Eigenschaft hat er sich vermuthlich seit der Zeit angewöhnt, da er sein Paquetboot befehligte; Sie selbst mögen einiges Verdienst an diesem seinem empfehlungswürdigen Benehmen haben. Er wird nie müde, Sie aufrichtig zu loben, und fühlte ich mich nicht überzeugt, daß Sie fest entschlossen sind, niemals die Gattin eines republicanischgesinnten Amerikaners zu werden, so würde sein Besuch mich Ihrenthalben äußerst beunruhigen. Denn, wenn ich vorhin bemerkte, daß er auch bei mir in großer Gunst stehe, so kann er doch nur zwischen Mrs. Hawker und Ihnen wählen. Ich weiß wohl, daß Sie über einen bei unsern jungen Frauenzimmern so äußerst beliebten Unterhaltungsgegenstand, — über das Heirathen keinen Scherz verstehen; doch dieser Fall macht so ganz und gar eine Ausnahme von den gewöhnlichen Lieblingsgegenständen, daß Sie mir hoffentlich meine Unbescheidenheit vergeben werden. Unser goldner Capitain, — er ist kein unedles Metall, — behauptet gradezu, Mrs. Hawker sei die angenehmste und liebenswürdigste alte Dame, die er jemals gekannt habe, und ebenso behauptet er, Miß Evchen Effingham sei die angenehmste und liebenswürdigste junge Dame, die er jemals gekannt habe. Hieraus also können Sie beide abnehmen, wie die Sache stehe, und darnach Ihre Maßregeln nehmen. Ich bitte nochmals solche ächtmännliche Schonung und Rücksicht, die unsrer

um Vergebung, daß ich mir erlaube, ein so äußerst zartes Verhältniß zu berühren."

„Vor allen Dingen," sagte Evchen, „möchte ich wissen, was Mrs. Hawker darauf zu erwiedern hat."

„Ich kann nichts mehr sagen, als meine Dankbarkeit ausdrücken," antwortete die Dame scherzend, „sowie meinen Entschluß zu erkennen geben, für jetzt noch keine feste Verbindung zu schließen, schon meiner zarten Jugend wegen, und zugleich meine Bereitwilligkeit, vor einer ältern, wo nicht schönern Mitbewerberin bescheiden zurückzutreten."

„Nun, wenn das ist," fuhr Evchen lachend fort, doch mit dem ängstlichen Verlangen, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, weil sie bemerkte, daß Paul sich ihnen näherte; — „so glaube ich, wird es am klügsten sein, wenn ich meine letzte Erklärung noch aufschiebe; da die Umstände mir noch so viele Zeit übrig lassen, diese Angelegenheit in nähere Erwägung zu ziehen. Die Zeit wird lehren, was ich beschließen kann."

„Nun, nun," warf Mrs. Bloomfield ein, als sähe sie den Grund solchen Aufschiebens nicht ein; „das ist doch nichts weiter als nicht zu rechtfertigende Ziererei, und ich halte mich daher für verbunden, mich zu überzeugen, was dahinter stecken mag. Bedenken Sie, daß ich des Capitains Vertraute bin; und Sie kennen die schreckliche Verantwortlichkeit der Freundschaft in solchen Verhältnissen; das Verhältniß freundschaftlichen Beistan-

des in einem Zweikampfe will dagegen gar nichts heißen. Damit ich wenigstens auf achtungswürdige Zeugen mich berufen kann, wollen wir Mr. Powis mit den Hauptzügen dieses streitigen Gegenstandes bekannt machen, Capitain Truck ist ein demüthiger Verehrer dieser jungen Dame, Herr, und daher gebe ich mir alle Mühe, um zu entdecken, ob er genöthigt sein werde, sich noch diesen Abend in ihres Vaters Baumgang aufzuhängen, so bald der Mond durch die Wolken bricht, oder ob er noch eine Woche länger in Verzweiflung leben dürfe. Um nun zu wissen, woran wir sind, will ich ein bestimmtes und inquisitorisches Verfahren beobachten; und so wehren Sie sich immerhin, Miß Effingham. Haben Sie gegen das Vaterland Ihres Verehrers Etwas einzuwenden?"

Obgleich Evchen innerlich darüber ungehalten war, daß der Scherz eine solche Wendung nahm; so behielt sie dennoch ihre ruhige Fassung, weil sie sich überzeugt hielt, daß Mrs. Bloomfield zu viel weibliches Gefühl besitze, um absichtlich etwas Ungeziemendes zu sagen, was sie ernsthaft in Verlegenheit setzen könnte.

„Es würde wirklich äußerst auffallend sein, wenn ich gegen ein Land Etwas zu erinnern hätte, das nicht bloß meine Heimath ist, sondern auch so lange das Land meiner Vorfahren war," antwortete sie ganz gelassen. „In dieser Beziehung hat mein Ritter nichts zu besorgen."

„Ich freue mich dieses zu hören," erwiederte Mrs. Bloomfield, indem sie unwillkührlich nach Sir George Templemore aufblickte; und Sie, Mr. Powis, ein Europäer, wie ich vermuthe, werden die Bescheidenheit in diesem Bekenntniß zu schätzen wissen. — Nun, Miß Effingham, haben Sie gegen Ihren Bewunderer einzuwenden, daß er ein Seemann ist?"

Evchen erröthete, ungeachtet sie sich mit einiger Anstrengung bemühte, gelassen zu bleiben, und zum ersten Mal, seit sie Mrs. Bloomfield kannte, war sie unzufrieden mit ihr. Sie zögerte mit ihrer Antwort; und dieses Zögern mußte ihren Worten dennoch eine höhere Wichtigkeit geben, wiewohl sie nichts weniger als dieses beabsichtigte, indem sie die gestellte Frage endlich verneinend beantwortete.

„Der Glückliche darf also ein Amerikaner und ein Seemann sein! — Viel Tröstliches allerdings für meines Freundes Hoffnungen. Haben Sie Etwas gegen seine sechzig Jahre?"

„Bei jedem Andern würde ich allerdings ein wenig dagegen zu erinnern haben, da mein lieber Vater selbst erst fünfzig Jahre zählt."

Mrs. Bloomfield fand etwas Auffallendes in der bewegten Stimme und in dem verlegnen Blick ihrer jungen Freundin, die fast immer gelassen und ungezwungen in ihrer Unterhaltung sich zu benehmen pflegte, und mit weiblicher Schonung gab sie sogleich den Gegenstand

dieser scherzhaften Unterhaltung auf, wiewohl sie in ihren Gedanken öfter auf die bewegte Stimmung Evchens zurückkam und von diesem Augenblick an das Benehmen Evchens gegen ihre Gäste im Stillen schärfer zu beobachten begann.

„Das ist hoffnungerregend genug für einen Tag," sagte sie kurz abbrechend, indem sie aufstand; „Beruf und Herkunft mögen zusehen, wie sie den hohen Jahren Etwas abgewinnen. — Aber Mrs Hawker, wir kommen wirklich zu spät zur Tafel, wie ich dort an der Uhr sehe, wenn wir nicht gleich aufbrechen, um noch schnell unsre Toilette zu besorgen."

Beide Damen begaben sich in die ihnen angewiesenen Gemächer; Evchen, schon völlig angekleidet, um bei Tische erscheinen zu können, blieb im Gesellschaftszimmer. Paul stand noch immer vor ihr, und schien nicht weniger verlegen zu sein als sie selbst.

„Es gibt Leute, die über das Wenige, was Ihren Lippen bei diesem unschuldigen Scherz entschlüpft ist, nicht geringe Freude empfinden würden," sagte er, sobald Mrs. Bloomfield weit genug entfernt war, um seine Worte nicht zu hören. „Darf ich aus Ihren Scherzen ernstere Folgerungen ableiten, so wäre es in Ihren Augen kein Fehler, ein Amerikaner und ein Seemann zu sein."

„Bin ich verantwortlich für die lustige Laune und die scherzhaften Einfälle von Mrs. Bloomfield?"

„Ganz und gar nicht; doch Sie selbst halten sich verantwortlich für Miß Effingham's Wahrheitsliebe und Offenherzigkeit. Wohl weiß ich Ihr Schweigen zu ehren. wenn Ihnen unbescheidne Fragen vorgelegt werden; sobald Sie aber reden, dann, meine ich, fehlen jene beiden Eigenschaften Ihren Worten nie."

Evchen wandte einen dankbaren Blick auf ihn, da sie fühlte, daß innige Hochachtung vor ihrem Charakter in seiner Bemerkung hervorleuchtete; doch stand sie auf und sagte, innerlich kämpfend, um ihre Bewegung nicht zu verrathen:

„Das heißt aber einem kleinen Scherz, der doch nur unsern ehrlichen, löwenherzigen alten Capitain allein angeht, eine zu große Wichtigkeit geben. — Um Ihnen aber zu zeigen, wie sehr ich den Werth Ihrer artigen Bemerkung anerkenne und zu schätzen weiß, so erlauben Sie mir, beiderseitige alte freundschaftliche Verhältnisse in Anspruch zu nehmen und Sie zu bitten, dem Capitain Truck, so lange er hier verweilt, vorzügliche Sorgfalt zu widmen. Mein Vater und mein Vetter sind ihm beide recht freundschaftlich zugethan, das wissen Sie; doch steht es weniger in ihrer Gewalt, ihn so zu unterhalten, als Sie dieses allem Anschein nach vermögen; Ihnen also wollte ich ihn vorzüglich mit der Bitte empfehlen, daß er hier sein Schiff und seinen Ocean so wenig als möglich vermissen möge."

„Doch möchte ich wissen, wie ich dieses Amt anneh-

men soll, Miß Effingham! Denn ein Seemann zu sein ist nicht immer ein Empfehlungsbrief in gebildeten, verständigen und ausgezeichneten Gesellschaften."

„Wenn man aber gebildet, verständig und ausgezeichnet ist, so wird die Eigenschaft, ein Seemann zu sein, als ein besonderer und nützlicher Zweig menschlicher Ausbildung eine wünschenswerthe Zugabe alles Uebrigen. Ich bin daher überzeugt, daß Capitain Truck bei Ihnen gut aufgehoben ist, und will nun gehen, mein besonderes Amt ebenfalls zu verwalten, sofern es meine Obliegenheit ist, die Damen zu unterhalten."

Evchen grüßte, indem sie an dem jungen Mann vorüberging, und verließ das Zimmer so eilig, als ihr der Anstand solches erlaubte. Paul blieb noch eine Weile, nachdem sie bereits verschwunden war, unbeweglich stehen und erwachte erst dann aus seinem träumerischen Nachsinnen, als er sich von Capitain Truck anreden hörte, der seines Beistandes zur Vertheidigung einiger auf Thatsachen gegründeten Behauptungen zu bedürfen schien, die er, England betreffend, den aus der Einbildung und aus Büchern geschöpften Ansichten des Mr. Howel, entgegenzusetzen bemüht war.

„Wer ist dieser Mr. Powis?" frug Mrs. Bloomfield Evchen, als letztere in ihrem Ankleidezimmer eintrat, mit einer Ungeduld und Hast, die bei ihr auffallend erscheinen mußte.

„Sie wissen ja, liebe Mrs. Bloomfield, daß er auf

dem Montauk unser Reisegefährte war und bei unserer Rettung aus den Händen der Araber uns überaus tapferen Beistand geleistet hat."

„Alles das weiß ich nur zu wohl. Aber er ist doch ein Europäer oder ist es nicht so?"

Evchen fühlte sich kaum jemals in größerer Verlegenheit, als da sie ihr diese kleine Frage beantworten sollte.

„Ich glaube es nicht; wenigstens meine ich es nicht; wir hielten ihn für einen Europäer, als wir ihn dort kennen lernten, und waren dieser Meinung bis vor wenigen Tagen; gleichwohl hat er seit seiner Ankunft in Templeton sich uns als Landsmann zu erkennen gegeben."

„Ist er schon lange hier?"

„Wir trafen ihn im Dorfe, als wir hier in unserer Heimath anlangten. Er kam aus Canada und wartete hier die Ankunft seines Vetters ab, des Capitain Ducie, der mit Ihnen hier eintraf."

„Sein Vetter! — Er hat demnach englische Vettern? Das hat Mr. Ducie hübsch für sich behalten, mit wahrer englischer Zurückhaltung! Capitain Truck spielte einmal darauf an, wie letzterer aus der Zahl seiner Passagiere diesen Mr. Powis, den Helden der afrikanischen Klippen entführt habe; und damals erfuhr ich kein Wörtchen davon, daß dieser junge Held sich wieder zurückbegeben in unser — in sein Land. Ist er ein eben so angenehmer Gesellschafter wie Sir George Templemore?"

„Wahrlich, Mrs. Bloomfield, dieses muß ich Ihrem

eigenen Urtheil ganz überlassen. Ich halte sie beide für artige junge Männer; aber im weiblichen Geschmack liegt so viel Launenhaftes, daß ich mit meinem Urtheil keiner Andern vorgreifen mag."

„Er ist ein Seemann, glaube ich," bemerkte Mrs. Bloomfield einigermaßen zerstreut und nachsinnend, — „ein Seemann muß er sein, sonst hätte er weder Manövers noch Thaten von der Art ausführen können, als ihm nachgerühmt worden. Powis — Powis — das ist keiner von den bekannten in unserer Gegend vorkommenden Namen; — er muß aus einer südlichen Gegend her sein, so scheint es mir."

Hier kam Evchens Wahrheitsliebe und Geistesstärke ihr zu Hülfe und verhütete, daß sie in diesem Augenblick ihre innere Bewegung verrieth.

„Seine Familie ist uns unbekannt," antwortete sie ganz einfach. „Daß er ein feingebildeter Mann ist, sehen wir alle; aber seine Herkunft und seine Verhältnisse sind nie Gegenstände unserer Unterhaltung gewesen."

„Sein Beruf war ganz geeignet, ihm die Ansichten und Eigenschaften eines Ehrenmannes einzuflößen; denn er war im Seedienst, wie ich höre; nur glaubte ich, daß er auf der britischen Flotte gewesen sei. Aber ich kenne keinen Powis, weder in Philadelphia oder Baltimore, noch in Richmond oder in Charlestown; er muß aus dem Inlande herstammen."

Evchen konnte ihre Freundin wegen einer Wißbegierde

nicht tadeln, die sie selbst nicht wenig gequält hatte; dennoch hätte sie nichts mehr gewünscht, als dem Gespräch eine andere Wendung zu geben.

„Mr. Powis würde sich nicht wenig geschmeichelt fühlen, wüßte er, welch ein Gegenstand des Interesses seine Person fürs Mrs. Bloomfield geworden ist," sagte sie lächelnd.

„Das ist es, ich gestehe es; aufrichtig gesprochen, ich betrachte ihn als den ausgezeichnetsten jungen Mann, den ich jemals sah; sein Benehmen, sein Aeußeres, der Ausdruck seiner Züge, Alles spricht zu seinem Vortheile. Füge ich dazu, was ich von seiner Besonnenheit und Tapferkeit bisher gehört habe, meine Liebe, dann müßte ich kein Weib sein, um einen solchen Jüngling nicht interessant zu finden; — ich gäbe viel darum, zu wissen, wessen Staates Eingeborner er eigentlich sein mag, wenn er überhaupt ein Eingeborner unseres Landes ist."

„Für letzteres bürgt uns sein eigenes Wort. In diesem Lande ist er geboren und in unserer Marine erhielt er seine Ausbildung."

„Und dennoch möchte ich aus dem Wenigen, was er während unserer ersten kurzen Unterhaltung geäußert hat, beinahe schließen, daß er weit höhere Bildung hat, als man seinem Beruf zutrauen sollte."

„Mr. Powis hat Gelegenheit gehabt, sich vielseitig auszubilden; denn er hat die Welt gesehen auf weiten Reisen. Als wir ihm zuerst in Europa begegneten, so

war dieses in einem Kreise, der vorzüglich geeignet war, sowohl seine innerliche als äußerliche Bildung zu fördern."

„Also in Europa! Eure Bekanntschaft mit ihm rührt also nicht, wie die mit Sir George Templemore, von dem Augenblicke Eurer Einschiffung im Paketboote her?"

„Mit beiden Herren sind wir nicht erst in dem Paketboote bekannt geworden. Mein Vater ist mit dem einen, wie mit dem anderen in mehren großen Städten Europa's zusammengetroffen, während wir uns dort aufhielten."

„Und Ihres Vaters Tochter?"

„Meines Vaters Tochter ebenfalls," antwortete Evchen lachend. „Mit Mr. Powis wurden wir unter andern durch einen Vorfall näher bekannt, der uns eine lebhafte Vorstellung von seiner Männlichkeit und seiner Berufserfahrenheit zurückließ. Er hat uns auf einem der schweizerischen Landseen einen fast eben so großen Dienst geleistet, als später auf den Ocean."

Alles dieses hörte Mrs. Bloomfield zum ersten Mal, und ihre Blicke drückten innige Theilnahme an Evchens Worten aus. In diesem Augenblicke klang die Glocke, die zur Tafel rief, worauf die Damen sämmtlich in's Speisezimmer hinabstiegen. Die Herren standen schon alle bereit, und als Mr. Effingham Mrs. Hawker zur Tafel geleitete, ergriff Mrs. Bloomfield tändelnd Evchens Arm, indem sie behauptete, sie dürfe wohl das Vorrecht

in Anspruch nehmen, am ersten Tage, den sie im Wigwam zubringe, neben der jungen Herrin zu sitzen.

„Mr. Powis und Sir George Templemore brauchen sich jetzt nicht um die Ehre zu streiten, welcher von Beiden Sie zur Tafel führen soll," sagte sie leise flüsternd zu Evchen, während sie sich zu ihren Plätzen begaben.

„Diesesmal irren Sie sich in der That, Mrs. Bloomfield," erwiederte diese, „Sir George Templemore macht sich ein weit größeres Vergnügen daraus, wenn ihm freie Hand gelassen wird, seinen Platz neben meiner Cousine Grace einzunehmen.

„Kann das möglich sein?" entgegnete die andere, indem sie ihre junge Freundin verwundert ansah.

„Wirklich ist es so; und ich freue mich, daß ich im Stande bin, Ihnen dieses zu bestätigen. Ob es meine Cousine zufrieden ist, daß es so ist, darüber kann ich nichts sagen, die Zeit wird es lehren; aber der Baronet zeigt deutlich jeden Tag und den ganzen Tag, daß er sich am glücklichsten fühlt, wenn er neben meiner Cousine sitzen kann.

„So besitzt er also weniger guten Geschmack, weniger gesundes Urtheil, weniger richtigen Verstand, als ich ihm bisher zugetraut habe."

„Wahrhaftig, theuerste Mrs. Bloomfield; das folgt doch nicht nothwendig daraus; und gesetzt es wäre wahr, darf man denn so etwas grade heraus sagen?"

„Se non è vero, è ben trovato!"

Achtzehntes Kapitel.

„Nur kurze Zeit noch sind sie Dein —
Doch einst stehn Deine Truh'n geöffnet Allen,
Wenn Deine festen Thore stürzen ein,
Verborgen Ehmals, — Deine Riegel fallen!"

Bryant.

Capitain Ducie hatte sich spät Abends in sein Zimmer begeben, und saß mit Lesen beschäftigt, als ein leises Klopfen an seiner Thür ihn aus seinem stillen Nachsinnen weckte. Er rief herein, und die Thüre öffnete sich behutsam.

„Ich hoffe, Ducie, daß Du das Schreibkästchen unter Deinen Sachen nicht vergessen hast," sagte Paul, näher eintretend, — „weßhalb ich Dir schrieb, als Du noch in Quebec warst."

Capitain Ducie deutete auf das Kästchen, welches unter seinem übrigen Gepäck auf dem Fußboden seines Zimmers stand.

„Habe Dank für Deine Sorgfalt," sagte Paul, indem er das Schreibkistchen unter den Arm nahm, und sich zurück nach der Thüre begab; „es enthält Papiere, die für mich von der äußersten Wichtigkeit sind, und einige darunter mögen, wie ich Ursache habe zu vermuthen, auch für Andere äußerst wichtig sein."

„Halt, Powis; noch ein Wort, ehe Du weggehst. Ist Templemore hier zu viel?"

„Ganz und gar nicht; ich fühle aufrichtige Hochachtung für Templemore, und es würde mir sehr leid thun, wenn er uns verließe.“

„Und doch finde ich es sonderbar, wenn ein Mann von solchen Ansprüchen an die große Welt an der ländlichen Zurückgezogenheit in diesen Hügeln Wohlgefallen zu finden scheint, während ich doch weiß, daß man von ihm erwartet, daß er in Canada sich umsehe, und über die jetzigen Verhältnisse dort Erkundigungen einziehe, um zu Hause darüber berichten zu können.“

„Ist Sir George wirklich mit einer solchen Sendung beauftragt?“ frug Paul mit sichtbarer Theilnahme.

„Vielleicht nicht mit ausdrücklichen Weisungen; denn deren bedurfte es nicht. Templemore ist ein reicher Bursche, und er bedarf keine Anstellung; aber man hoffte und wußte nicht anders, als daß er unsere Provinzen bereisen und der Regierung über ihren jetzigen Zustand Bericht erstatten werde. Ich kann wohl sagen, daß man seine Nachlässigkeit nicht grade übel aufnehmen wird, aber dennoch wird sie auffallen.“

„Gute Nacht, Ducie; Templemore zieht einen Wigwam Eurem ummauerten Quebec vor und die Eingebornen den Ansiedlern; voilà tout!“

Eine Minute darauf befand sich Paul an der Thüre von John Effinghams Zimmer, klopfte abermals, und erhielt ebenfalls Einlaß.

„Ducie hat meine Bitte nicht vergessen, und dieses

ist das Schreibkästchen, welches des armen Monday's Papiere enthält," sagte er, indem er es auf ein Spiegeltischchen stellte, und der Ton seiner Stimme zeigte, daß sein Besuch nicht unerwartet kam. „Wir haben dieses Geschäft wirklich fast zu lange aufgeschoben, und ich hoffe, daß der lange Verzug keine Ungerechtigkeit oder sonst ein Unglück für die Betheiligten mit sich führen wird.

„Ist das auch das rechte Pack?" frug John Effingham, indem er die Hand nach einem versiegelten Pack ausstreckte, welches Paul eben aus dem Schreibkistchen genommen, „so wollen wir die Siegel sogleich abnehmen und nachsehen, ob vielleicht noch Etwas abgemacht werden kann, ehe wir uns niederlegen."

„Diese Papiere betreffen mich selbst und sind für mich von außerordentlichem Werth," sagte der Jüngling, indem er sie eine Zeitlang nachsinnend betrachtete und sie dann ruhig auf ein Seitentischchen legte. „Hier aber sind die Papiere von Mr. Monday."

John Effingham empfing das Päckchen aus den Händen seines jungen Freundes, stellte zwei angezündete Kerzen bequem auf den Tisch, setzte seine Brille auf und bat Paul, Platz zu nehmen. Beide Herren saßen einander gegenüber; das Geschäft, die Siegel abzunehmen, und zuerst den Inhalt der verschiedenen Schriften zu durchblicken, kam, wie sich das von selbst versteht, dem

ältern von Beiden zu, der in der That auch allein mit diesem Geschäft beauftragt worden war.

„Hier ist eine Schrift, die von dem alten Monday selbst unterzeichnet worden ist, etwa ein allgemeines Certificat," sagte John Effingham zu Paul, nachdem er das Papier selbst durchgelesen, und behändigte es dem letzteren. Die Schrift war überschrieben: „An alle, die solches angehet," und war in folgenden Worten abgefaßt:

„Ich, John Monday, thue hiermit kund und zu „wissen, daß alle anliegenden Briefe und Documente „ächt und authentisch sind. Jane Dowse, an welche „und von welcher sehr viele der beiliegenden Briefe „geschrieben sind, war meine verstorbene Mutter, die „mit Peter Dowse, der in den folgenden Papieren „so oft genannt wird, eine zweite Ehe einging und „von diesem zu Handlungen verleitet worden ist, welche „sie, wie ich weiß, seither sehr bereut hat. Indem „meine arme Mutter mir diese Papiere behändigte, „hat sie es meinem eignen Urtheil ganz überlassen, was „ich in dieser Angelegenheit zu thun hätte, und ich „habe solche in der Art, wie sie hier beiliegen, geord„net, damit sie auch dann von Nutzen sein könnten, „wenn ich selbst einmal plötzlich abgerufen werden „sollte. Alles hängt davon ab, zu entdecken, wer die „in diesen Papieren unter dem Namen Bright ge„nannte Person eigentlich sei; denn meine Mutter „selbst hat ihn nie unter einem andern Namen ge-

„kannt. Nur so viel wußte sie, daß er ein Engländer sein müsse, und vermuthete, er sei noch, oder wäre „in einer achtbaren Familie ein höherer Diener ge„wesen.“ „John Monday.“

Diese Schrift war mehre Jahre früher datirt, ein Zeichen, daß der Wunsch, irgend ein Unrecht wieder gut zu machen, schon geraume Zeit von Mr. Monday gehegt worden, und daß er zu diesem Zweck alle bezüglichen Briefe und anderen Papiere sorgfältig aufgehoben hatte. Auch zeigte sich bald, daß diese Papiere sämmtlich nach der Reihe numerirt waren, ein Umstand, welcher den beiden Herren die Untersuchung derselben bedeutend erleichterte. Gegen die Original-Briefe war nichts zu erinnern, und die Abschriften waren in deutlichen, kräftigen, kaufmännischen Schriftzügen abgefaßt und mit einer Methode, die den geschäftskundigen Mann bezeichnete. Kurz, so weit die verschiednen Papiere ihrem Gehalt nach es zuließen, blieb nichts zu wünschen übrig, um das Ganze in eine deutliche und verständliche Uebersicht zu bringen.

John Effingham las das mit Nr. 1. bezeichnete Papier mit Aufmerksamkeit und Ueberlegung, und als er damit fertig war, behändigte er es seinem jüngern Freunde, in dem er kalt bemerkte: „Das ist ein Machwerk eines absichtlichen Betrügers.“

Paul durchlief das Papier mit den Augen Es war ein Originalbrief, mit der Unterschrift: „David Bright“

und an „Mrs. Jane Dowse“ überschrieben. Dieser Brief war mit vorzüglicher Kunst abgefaßt, enthielt häufige Betheurungen freundschaftlicher Gesinnungen, sprach von genauerer Bekanntschaft mit den Freunden dieser Frau in England, vorzüglich mit ihrem ersten Manne, und drückte den offenherzigen Wunsch aus ihr dienen zu können, wobei zugleich einige zweideutige Anspielungen vorkamen, wie dieses geschehen könne, und worüber man sich offener erklären wolle, wenn die Empfängerin dieses Schreibens sich geneigt zeigen werde, in die ihr zu machenden Vorschläge einzugehen Dieser Brief war von Philadelphia datirt, an Jemanden in New York addressirt, und von bereits altem Datum.

„Das ist in der That ein seltnes Schaustück von Arglist,“ sagte Paul, als er den Brief wieder hinlegte, „er ist ungefähr in dem Geiste abgefaßt, in welchem der Teufel sich vernehmen ließ, als er die Mutter von uns Allen in Versuchung führte. Ich wüßte nicht, ob ich jemals ein stärkeres Stückchen von niedriger, verschmitzter Büberei vor Augen gehabt habe.“

„Und nach allem dem zu urtheilen, was wir bereits wissen, scheint es, daß der Plan gelungen ist. In diesem Briefe finden Sie den angeblichen Ehrenmann etwas deutlicher sich ausdrücken, aber auch nur ein wenig; obschon er augenscheinlich mehr Muth gesammelt, vermöge der Theilnahme und Neugier, welche die Frau in dieser Abschrift ihrer Antwort auf jene erste Epistel verräth.“

Paul las die beiden Briefe, legte sie auf die Seite und wartete auf den Folgenden, der noch in den Händen seines Gefährten war.

„Dieses scheint eine Geschichte von einem unerlaubten Liebesverhältniß werden zu wollen und von dessen traurigen Folgen," sagte John Effingham, ganz ohne Zeichen von Theilnahme, während er die Antworten auf die Briefe Nr. 2. und Nr. 3. zugleich Paul'n behändigte. „Die Welt ist voll von solchen Unglücklichen, und ich bin geneigt, die hier betheiligten Personen für Engländer zu halten, da mir dieses aus einigen Anspielungen in dieser ehrlichen und gewissenhaften Mittheilung hier hervorzugehen scheint. Auffallend künstlichere, gesellschaftliche und politische Unterschiede machen Maßregeln, wie diese, in Großbritanien vielleicht nöthiger und häufiger als in irgend einem andern Lande. In den Jahren der Leidenschaft bereitet sich die Jugend und selbst das erfahrnere Alter bisweilen, aus Mangel augenblicklicher Ueberlegung, für das ganze übrige Leben rettungsloses Elend."

Indem John Effingham seine Augen aufschlug, während er seine Hand nach seinem Gefährten ausstreckte, bemerkte er, daß die frische Farbe seines bräunlichen Antlitzes röther überwallte, bis die dunklere Röthe genug allmählig seine schöne Stirne überzog. Zuerst blickte ein unangenehmer Verdacht in John Effinghams Seele auf, dem er sich jedoch mit Betrübniß hingab, da Ev-

chen und ihr künftiges Glück, wie der Charakter und das Benehmen des jungen Mannes Vorstellungen waren, die er in seinem Geiste kaum mehr zu trennen vermochte. Als aber Paul die Papiere ganz gelassen empfing, und seine unangenehmen Empfindungen, welcher Art sie auch sein mochten, bezwingend, mit Durchlesen derselben fortfuhr, so verscheuchte des Jünglings ruhige Würde die Muthmaßungen des Alten vollständig. John Effingham erinnerte sich, daß er schon früher seinen Paul für die Frucht einer solchen herzlosen Unbesonnenheit gehalten, welche er so streng verwarf. Mitleid und Theilnahme nahmen sogleich die Stelle des vorhergegangenen Eindrucks ein, und sein Inneres wurde dadurch so bewegt, daß er den nächstfolgenden Brief noch nicht in die Hand genommen hatte, als Paul schon die ihm zum Durchlesen hingereichten Papiere wieder hingelegt hatte.

„Dieses scheint allerdings eine traurige Geschichte werden zu wollen, wo ungezügelte jugendliche Leidenschaft oft noch traurigere Folgen herbeiführt," sagte der junge Mann mit der Gelassenheit eines Menschen, der in keiner mittelbaren, noch vielweniger persönlichen Beziehung zu den hier erwarteten unangenehmen Aufschlüssen stand. „Lassen Sie uns weiter nachsehen."

John Effingham fühlte sich getröstet durch diese Zeichen von ungerührtem Wesen, und nunmehr las er die folgenden Briefe laut vor, so daß beide ihren Inhalt

zu gleicher Zeit erfuhren. Die nächsten sechs oder acht Mittheilungen gaben keinen deutlicheren Aufschluß, ausser daß Beide daraus entnehmen konnten, daß das Kind, welches der Hauptgegenstand des ganzen Briefwechsels war, von Peter Dowse und seiner Frau aufgenommen und von ihnen als ihr eigenes Kind erzogen werden sollte, wogegen ihnen eine beträchtliche Summe zugleich mit der Verpflichtung zur Bestreitung einer Leibrente angeboten wurde. Zugleich erhellte aus diesen Briefen, daß das Kind, welches mit scheinbarer Zärtlichkeit immerfort der Liebling genannt wurde, wirklich der Sorgfalt dieser Jane Dowse übergeben worden und daß mehre Jahre verstrichen, nachdem diese Uebereinkunft abgeschlossen worden, ohne daß deshalb der Briefwechsel aufgehört hatte. Die meisten spätern Briefe bezogen sich fast ausschließlich auf die Auszahlung eines Jahrgehaltes und enthielten außerdem bloß kalte Erkundigungen nach dem „Liebling," und so oberflächliche und allgemeine Erwiederungen auf die Berichte der Pflegerin, daß hinreichend aus Allem hervorging, wie wenig der zärtliche Beiname wirklich gemeint sei. Im Ganzen waren es etwa dreißig bis vierzig Briefe, deren jeder pünctlich beantwortet war, und ihren Datis nach nahm dieser Briefwechsel einen Zeitraum von beinah zwölf Jahren ein.

Das Durchlesen dieser sämmtlichen Briefe nahm über eine Stunde Zeit weg, und als John Effingham end-

lich seine Brille auf den Tisch legte, schlug die Dorfuhr; es war Mitternacht.

„Bis jetzt," bemerkte er, haben wir wenig mehr aus allen diesen Briefen erfahren, als daß ein Kind bestimmt worden ist, einen falschen Namen anzunehmen, ohne daß wir irgend einen Schlüssel zu dem Räthselhaften in diesen Begebenheiten gefunden hätten, als den, der in den Namen der Betheiligten zu suchen wäre; und dabei sind alle hier genannten Namen ziemlich unbekannte oder gar verschollene; und derjenige, auf den es hier am meisten ankommen möchte, ist, wie wir gradezu hieraus abnehmen können, nur ein erdichteter Name. Selbst der arme Monday, im Besitz so vieler Nebenbelege, die wir nun entbehren, konnte doch eigentlich nicht wissen, von welcher Art das verübte Unrecht gewesen sei; denn hätte er näheren Aufschluß über das Ganze gehabt, so würde er bei dem offenbaren Wunsch, Alles wieder gut zu machen, grade diesen wichtigen Punct nicht völlig im Dunkel gelassen haben."

„Dieses scheint allerdings ein verwickeltes Geschäft zu werden," entgegnete Paul, „und mir wird es noch nicht klar, wie wir hier im Geringsten unmittelbaren Nutzen stiften können. Da Sie vermuthlich recht müde sind, so können wir ja wohl, ohne irgend etwas zu versäumen, die weitere Untersuchung dieses Gegenstandes auf eine andere Zeit verschieben."

Diesen Vorschlag genehmigte John Effingham, und

während des kurzen Gesprächs, das jetzt folgte, holte Paul das Schreibkästchen von dem Spiegeltischchen nach dem Tische hin, woran beide gesessen, zugleich mit dem Pack der ihn selbst betreffenden vorher erwähnten wichtigen Papiere, und es währte einige Zeit, bis er damit fertig wurde, alle wieder gehörig in das Schubfach hinein zu verwahren, aus welchem er sie hervorgesucht hatte.

„Alle die Förmlichkeiten des Einsiegelns, welche damals beobachtet wurden, als der arme Monday uns das Pack Papiere behändigte, scheinen mir jetzt nicht nothwendig," bemerkte er, während er mit Zurechtlegen und Aufheben beschäftigt war, „ich meine, es wird eben so gut sein, wenn ich das Schreibkästchen in Ihrem Zimmer stehen lasse und bloß die Schlüssel mitnehme."

„Niemand kann wissen, was bevorsteht," entgegnete John Effingham mit der größern Vorsicht des bedächtigern Alters; „wir haben noch nicht alle Papiere durchgelesen, und hier haben wir Licht und Siegellack bei der Hand; jeder von uns hat seine Uhr und sein Pettschaft bei sich, und es bedarf ja bloß einer Minute, um alles wieder so herzustellen, wie wir das Päckchen gleich Anfangs empfangen haben. Ist dieß geschehen, so können Sie das Schreibkästchen hier lassen, oder mitnehmen, wie es Ihnen gutdünkt."

„Ich will es hier lassen; denn enthält es gleich so Manches, was für mich von hohem Werthe ist, so ent-

hält es doch auch nichts, wovon ich unmittelbar Gebrauch machen könnte.“

„Nun, wenn das ist; so würde es vielleicht noch besser sein, wenn ich das Päckchen, das uns beide betrifft, in einen Schrank lege oder in ein Schreibkästchen, das mir gehört; und daß Sie Ihr besonderes Eigenthum lieber in Ihre eigene und unmittelbare Verwahrung nehmen.“

„Das ist Nebensache; es müßte denn sein, daß dieses Kästchen Ihnen im Wege stände; denn ich weiß nicht, ob ich nicht desto zufriedener sein kann, wenn es mir aus den Augen ist, so lange ich es nur sicher aufgehoben weiß, als wie, wenn ich es beständig vor Augen habe.“

Paul sagte dieses mit gezwungenem Lächeln, und in seinen Gebärden drückte sich ein Kummer aus, der ganz das Mitgefühl seines Gesellschafters in Anspruch nahm. Letzterer gab seine Einwilligung durch eine stumme Verbeugung zu erkennen. Die Papiere wurden in das Schubfach verwahrt, das Schreibkästchen verschlossen, und ohne ein Wort zu reden, in einem Schrank aufgehoben.

Darauf wollte Paul eben seinem älteren Freunde gute Nacht wünschen, als John Effingham seine Hand ergriff, und ihn durch freundliches Nöthigen bewog, sich abermals niederzulassen. Eine Pause folgte, die

Beide verlegen machte; endlich unterbrach diese der Alte und sagte:

„Wir haben schon Manches gemeinschaftlich erduldet, und einer den andern in schon mancher Lebenslage kennen gelernt, wo der Charakter des Mannes erprobt wird, um einander als Freunde näher zu stehen. Mich würde es kränken," fuhr er fort, „wenn Sie mich von unziemlicher Neugier getrieben wähnten, wenn ich Ihr Vertrauen in einem innigeren Grade zu besitzen wünsche, als Sie vielleicht mir solches zu bieten sich bewogen fühlen. Ich hoffe, Sie werden meinen Worten keine tadelnswerthe Beweggründe zuschreiben. Das Alter macht einigen Unterschied in unsern gegenseitigen Ansprüchen, und der innige und aufrichtige Antheil, den ich an Ihrem Wohlergehen nehme, dürfte mir wohl einigen Anspruch geben, von Ihnen nicht wie ein durchaus Fremder betrachtet zu werden. — Meine Theilnahme für Sie ist so aufrichtig und besorgt gewesen, — ich könnte sagen, meine Zuneigung zu Ihnen war so herzlich und warm —, daß es mir nicht entgangen ist, daß Ihre Stellung im Leben nicht ganz dieselbe ist, wie solche bei andern Leuten Ihres Alters und Standes zu sein pflegt; und dieses gibt mir die Ueberzeugung, daß Ihnen die freundschaftliche Theilnahme eines gleichfühlenden Mannes, daß Ihnen der Rath eines älteren Freundes vielleicht nützlich werden könnte. Sie haben mir von Ihren persönlichen Verhältnissen schon so Vie-

les mitgetheilt, daß ich mich fast befugt halten möchte, Sie um nähere Mittheilungen zu ersuchen.“

Alles das äußerte John Effingham mit dem zartesten und einnehmendsten Ausdruck; wenige Männer hätten bei solcher Gelegenheit eine sanftere Ueberredungskunst in Wort und Blick vereinigen können. Paul's Gesichtszüge waren in heftiger Bewegung, und seine Rührung entging seinem Gefährten nicht, aber auch nicht die behagliche Empfindung, welche allmählich die Oberhand behielt.

„Ich bin Ihnen innig dankbar, aus vollem Innern dankbar, Herr, für Ihre Theilnahme an meinem Wohlergehen,“ antwortete Paul; „und wüßte ich nur, welches die Gegenstände sind, worüber Sie Auskunft von mir wünschen, so kann es kaum etwas geben, was ich vor Ihnen verhehlen möchte. Haben Sie also ferner die Güte, mir Ihre Fragen vorzulegen, Mr. Effingham, damit ich nicht nöthig habe, Dinge zu berühren, deren Mittheilung vielleicht für Sie nicht das geringste Interesse haben könnte.“

„Alles, was wesentlich auf Ihre Wohlfahrt Bezug hat, kann für mich ohne Ausnahme von Interesse sein. Sie sind es, dem ich nicht allein mein eigenes sondern auch meiner theuersten Verwandten Leben und unsrer Errettung aus einem Elend verdanke, das ärger ist, als der Tod; und daher habe ich alter kinderloser Junggeselle mehr als einmal daran gedacht, ob ich nicht ver-

suchen könnte, die Stelle der natürlichen Freunde einzunehmen, die Ihnen, besorge ich, fehlen. Ihre Aeltern —"

„Sie sind beide todt. Beide habe ich nie gekannt," sagte Paul mit trübsinnigem Lächeln. „Ihr großmüthiges Anerbieten will ich freudig annehmen, wenn Sie mir erlauben, nur eine Bedingung dabei zu machen."

„Wer um Etwas bittet, muß sich manches gefallen lassen," entgegnete John Effingham, „wollen Sie also gestatten, daß ich Ihnen meine Theilnahme für Sie immerfort beweisen und gelegentlich das Vertrauen ansprechen darf, das einem Vater so wohl thut, so will ich nicht auf Ihnen unbillig dünkende Forderungen bestehen. Welches ist Ihre Bedingung?"

„Daß Sie das Wörtchen Geld ganz aus Ihrem Wörterbuche streichen in Allem, was auf mich Bezug hat, und in Ihrem Testament keine Aenderung zu meinen Gunsten vornehmen. Wollten Sie die Erde durchspähen, so würde keine würdigere und lieblichere Erbin sich finden, als Sie bereits sich ausersehen haben, und die Ihnen die Vorsehung selbst zuführte. Mit Ihnen verglichen, bin ich nicht reich, aber ich habe ein Einkommen, wie es ein gebildeter Mann wünschen kann; und da ich wahrscheinlich nie heirathen werde, so wird das Wenige, was ich habe, für alle meine Bedürfnisse hinreichen."

John Effingham war vergnügter über diese freimüthige Aeußerung als er auszudrücken für gut fand,

er billigte im Stillen diese mit der seinigen übereinstimmende Denkungsart; doch lächelte er über die Bedingung selbst, weil er unter Evchens und ihres Vaters Mitwissen und Einstimmung ein Codicill seinem Testamente beigefügt hatte, in welchem er ihrem gemeinschaftlichen jugendlichen Erretter die eine Hälfte seines ansehnlichen Vermögens erblich hinterließ.

„Mein Testament mag also immerhin bleiben, wie es ist, diese Bedingung ist sonach erfüllt. Es freut mich um so mehr, gradezu von Ihnen selbst bestätigt zu hören, was Ihr äußeres Auftreten und die Meinung anderer Leute vermuthen ließ, daß Sie von Niemanden abhängen und Ihre Lage selbstständig ist. Demnach wird unsere freundschaftliche Annäherung sich einzig auf gegenseitige Hochachtung gründen, und dieses Herzensbündniß wird, sofern es auf vertragsmäßige Gleichstellung beruht, wenn auch nicht jetzt erst entstanden, desto freier und uneigennütziger befestigt werden. Sie haben sich trefflich in der Welt umgesehen, Powis; mehr als man von Ihren Jahren und Ihrem Beruf erwarten sollte.“

„Gewöhnlich pflegt man wohl Leuten meines Berufs zuzutrauen, daß sie die Welt sehen, sofern ihre Ausbildung solches erfordert; wiewohl ich darin mit Ihnen übereinstimme, daß man auf solche Weise nur in einem ziemlich beschränkten Kreise Weltkenntniß erwerben kann. Aber es sind schon mehre Jahre verflossen, seit Verhältnisse —, ich sollte vielmehr sagen, seit der ausdrückliche

Wunsch eines Mannes, dem zu gehorchen Pflicht war, — mich bestimmte, mein bisheriges Gewerbe aufzugeben, und seit jener Zeit habe ich fast nichts anders gethan, als umherreisen. Einigen zufälligen Ursachen verdanke ich es, wenn ich in Europa Zutritt in bessere Gesellschaften erhielt, wie wenigen unsrer Landsleute solches zu Theil wird; und ich hoffe, daß nicht jeder Vortheil solcher Bekanntschaften für mich verloren gegangen ist. Auf einer meiner Reisen auf dem europäischen Festlande hatte ich das Vergnügen Mr. Effingham und seine Tochter kennen zu lernen. Seit meiner Kindheit war ich größtentheils auf Reisen, und diesem Umstande verdanke ich meine Gewandtheit in fremden Sprachen."

„So hat mein Vetter auch erzählt. Den Zweifel über Ihr Geburtsland haben Sie uns selbst gehoben, seit Sie sich uns als Amerikaner zu erkennen gaben, und demungeachtet sehe ich, daß Sie Verwandte in England haben. Capitain Ducie ist, meine ich, ein Vetter von Ihnen?"

„Das ist er; wir sind Söhne von Schwestern; doch hat unter uns nicht immer das freundschaftlichste Verhältniß bestanden, worauf unsre Verwandtschaft Anspruch machen konnte. Als Ducie und ich einander auf dem Ocean begegneten, da bestand allerdings eine Kälte und Spannung, welche unsre Begegnung Andern auffallend machen, und in Verbindung mit meiner plötzlichen Rückkehr nach England, ließ diese, wie ich besorge, nicht den

besten Eindruck zu meinen Gunsten bei denen zurück, welche Zeuge dessen waren, was zwischen uns beiden vorging.“

„Wir setzten völliges Vertrauen in Ihren Charakter,“ sagte John Effingham mit offenherziger Einfachheit, „und wenn auch unsre ersten Vermuthungen, als wir uns noch an Bord befanden, nicht von der erfreulichsten Art waren; so zeigte uns doch unsre ruhigere Ueberlegung, daß wir keinen Grund hatten, Ihnen nachtheilige Vermuthungen zu hegen.“

„Ducie ist ein artiger, männlicher Bursche, von ächt seemännischem Edelmuth und einfachem, festem Charakter. Wir waren einander früher zum letzten Male unter Umständen begegnet, wo wir einander als Feinde freilich gegenüber standen; und daher konnte jenes unerwartete Zusammentreffen auf dem Schiff uns beide nur in Verlegenheit setzen; unsere Wunden schmerzten nicht mehr; das ist zwar wahr, aber vielleicht schämten und betrübten wir uns beide darüber, daß wir uns jemals so weit vergessen konnten, solche Wunden zu schlagen.“

„Doch nur ein äußerst ernsthafter Streit kann Söhne von Schwestern feindselig wider einander bewaffnen,“ sagte John Effingham mit steigendem Nachdruck.

„Die Wichtigkeit der Veranlassung will ich dahingestellt lassen. Damals war Ducie durchaus nicht geneigt, unsere nahe Verwandtschaft anzuerkennen, — daß ich mich von ihm beleidigt fühlte, als er meine rechtmäßige Ge-

burt in Zweifel ziehen wollte, daß ich ihm in gereizter Empfindlichkeit erwiederte, konnte, da wir beide dem Kriegerstande angehörten, keine anderen Folgen haben, als es wirklich hatte. Ducie ließ mich fordern, und ich war damals nicht gestimmt, ihn vergeblich warten zu lassen. Ein paar Fleischwunden machten damals glücklicherweise der Sache ein Ende. Allein eine Zwischenzeit von drei Jahren, die seitdem verstrichen, hatte dem mir feindlich gesinnten Ducie Gelegenheit verschafft, zu entdecken, daß er mir Unrecht gethan, sowie daß er unbefugter Weise mich gereizt und dadurch den Zweikampf veranlaßt hatte, und daß wir vielmehr alle Ursache hätten, Freunde zu sein. Der aufrichtige Wunsch, das Vorgefallene wieder gut zu machen, bewog ihn dazu, die erste Gelegenheit benutzen zu wollen, die sich ihm darbieten würde, um nach Amerika zu kommen; und als er einer von London erhaltenen telegraphischen Weisung zufolge, dem Montauk nachsegeln mußte, erwartete er eben stündlich den Befehl, um sich in unsere Gewässer zu begeben, wohin er so gern beordert zu werden wünschte, um mit mir irgendwo hier zusammenzutreffen. Daraus können Sie schließen, wie angenehm es ihm war, mich ganz wider Erwarten auf demselben Schiffe wieder zu finden, das den Gegenstand seines Nachsetzens verbarg, und daß es ihm auf diese Weise möglich ward, gleichsam zwei Fliegen mit einer Klappe zu treffen."

„Und so entführte er sie uns wirklich in einer solchen mordlustigen Absicht?" frug John Effingham lächelnd.

„Durchaus nicht; es konnte kein freundschaftlicheres Verhältniß geben, als sich sogleich zwischen Ducie und mir fester anknüpfte, als wir kaum einige Stunden in seiner Cajüte bei einander gewesen waren. Oefter pflegt es so zu geschehen, wo früher heftiger Widerwille und grundloses Vorurtheil Menschen, die einander nahe stehen sollten, von einander entfernte, daß näheres gegenseitiges Bekanntwerden ihren Charakter und ihre Beweggründe einander ohne Zwischentreten Anderer enthüllt; und lange vorher, ehe wir England erreichten, konnte es keine wärmere Freunde geben, als wir, und keine aufrichtigere Herzlichket unter Verwandten, als zwischen uns beiden. Sonst wissen Sie ja, Herr, daß unsre englischen Vettern selten aufgelegt sind, ihre cisatlantischen Verwandten mit sonderlich günstigen Augen anzusehen."

„Das ist nur zu wahr," sagte John Effingham stolz, obschon seine Lippen zitterten, während er sprach, „und davon trägt großentheils diese elende geistige Leibeigenschaft die Schuld, welche nach sechzigjähriger Unabhängigkeit dem Namen nach, uns immer noch der Gnade einer feindlichgestimmten fremden Meinung preisgiebt. Es ist vorerst durchaus nöthig, daß wir uns selbst mehr achten lernen, um Andern größere Achtung vor uns einzuflößen."

„Darin bin ich völlig Ihrer Meinung, Herr. In einem Fall aber bewirkte die mir zugefügte ungerechte Behandlung, daß meine Verwandten vielleicht schon deßhalb mich besser aufnahmen, als sie sonst Lust gehabt haben würden, solches zu thun. In Beziehung auf Geldangelegenheiten hatte ich wenig mit ihnen zu schaffen, und da ich durchaus keine Absicht hegte, Dinge zur Sprache zu bringen, welche einen Zweifel auf die Ansprüche der Ducie'schen Familie auf eine Pairschaft hätten erregen können, so mußte ich wohl bei ihnen allen gern gesehen werden.“

„Auf eine Pairschaft! — So waren also Ihre Aeltern beide aus England?“

„So viel ich weiß, keiner von beiden; die Verbindung zwischen diesen Ländern war ja eng genug, als daß es Ihnen auffallen könnte, wenn Ansprüche der Art auch auf Eingeborne in Amerika selbst übergehen. Meiner Mutter Mutter war die rechtmäßige Erbin einer jener alten adlichen Besitzungen, die nach dem allgemeinen Erbrecht, nicht dem Majoratsrechte, auch an entferntere Linien übergehen können. Weil nun, von ihren Kindern, zwei Brüder bereits ohne Erben gestorben waren, so ging das Recht auf diese Besitzung, welches übrigens noch nicht einmal wirklich ausgeübt worden war, an meine Mutter und Mutterschwester über. Da aber erstere, wie man behauptete, ohne Erben gestorben. - -“

„Sie vergessen sich selbst!“

„Angeblich ohne rechtmäßige Erben," fügte Paul hinzu, indem er bis zu den Schläfen erröthete, — „so hätte ich sagen sollen; da machte Mrs. Ducie, die Gattin eines Engländers von altem Adel, auf den Rang Anspruch, den ihr diese Besitzung zusicherte, und erhielt ihn. Wenn ich meine Ansprüche hätte wollen geltend machen, so wäre die Pairschaft Niemanden zugefallen *); und wahrscheinlich verdanke ich es zum Theil diesem Umstande, daß man mich nicht anerkennen wollte. Doch, weil Ducie sich so freundschaftlich gegen mich benahm, so trug ich kein Bedenken mich mit ihm zugleich an den König zu wenden, mit der Bitte, über das erledigte Anrecht zu Gunsten der jetzt lebenden Erbin zu verfügen; und jetzt ist Lady Dunluce in gesetzlicher Form in ihren Ansprüchen anerkannt."

„Es gibt viele junge Leute in unserm Vaterlande, welche mit weit mehr Hartnäckigkeit die Hoffnung auf eine Pairsstelle festhalten würden!"

---

*) So lange bloß weibliche Erben vorhanden waren, ruhten die Ansprüche auf die Pairschaft. Da Powis als Erbe der ältern Schwester die nächsten Ansprüche hatte, so mußte natürlich die jüngere Schwester und Capitain Ducie, deren Sohn, zurückstehen, bis die ältere Linie in Powis und dessen Nachkommen erloschen war; wenn auch Powis selbst, so lange er sich nicht in England naturalisiren ließ, die Rechte eines englischen Pairs nicht ansprechen konnte. Durch Powis Verzichtleistung zu Gunsten der jüngern Linie, trat seine Tante in dessen Rechte ein, und der König hatte keinen Grund, solche einer wirklichen Unterthanin zu verweigern.

„Das ist mir wahrscheinlich genug; aber meine Selbstverläugnung ist hierin nicht sonderlich groß, denn es war kaum zu erwarten, daß die englischen Minister einem Ausländer einen solchen ausgezeichneten Rang zugestehen könnten, der kein Bedenken tragen würde, seine abweichenden Ansichten und die Anhänglichkeit an sein Geburtsland offen auszusprechen. Ich kann also nicht sagen, daß ich nicht nach der englischen Pairschaft trachtete, denn mein Trachten darnach wäre ganz vergeblich gewesen; aber ich bin ein geborner Amerikaner und will als Amerikaner sterben; und ein Amerikaner der mit dergleichen Ansprüchen prahlen wollte, würde mir wie eine Dohle unter der Pfauenheerde vorkommen. Je weniger von dergleichen geredet wird, desto besser ist es"

„Sie können von Glück sagen, daß sie der Aufmerksamkeit unsrer Tagblätter entschlüpft sind; die hätten Sie höchstwahrscheinlich hochbegnadet und wohl gar zum Rang eines Herzogs erhoben."

„Statt dessen befand ich mich vielmehr in derselben Lage, wie die des Hundes in der Krippe. Wenn es meine Mutterschwester glücklich macht, Lady Dunluce zu heißen, so gönne ich ihr von Herzen diese Auszeichnung; und wenn Ducie einst ihr Erbe wird, wie dieses einst geschehen muß, so wird ein ausgezeichneter Bursch Pair des Reichs in England werden. Voilà tout. Sie sind der einzige Landsmann, Herr, zu dem ich jemals

von dieser Angelegenheit gesprochen habe, und ich hoffe, bei Ihnen wird sie als Geheimniß ruhen."

„Und darf ich selbst nicht einmal meinem nächsten Verwandten diesen Umstand mittheilen? Ich bin ja doch nicht der einzige aufrichtige, nicht der einzige warme Freund, den Ihr in diesem Hause habt, Powis?"

„In dieser Beziehung muß ich das, was Sie thun wollen, Ihrem eignen Belieben vertrauensvoll überlassen, mein theurer Herr; wenn Mr. Effingham wirklich hinreichenden Antheil an mein Wohl und Weh nimmt, um den Wunsch zu hegen, das zu erfahren, was Sie von mir wissen, so will ich vor ihm keine unnütze Heimlichkeiten haben; — oder wenn — wenn Mademoiselle Viefville —"

„Oder wenn Nanny Sidley," — oder wenn Annette —" unterbrach ihn John Effingham lächelnd. „Nun, Euer Vertrauen soll nicht mißbraucht werden, seid deßhalb außer Sorge; aber, ehe wir uns zur Ruhe begeben, muß ich dennoch wünschen, das leidet keinen Zweifel, noch über einen andern Punct Gewißheit zu haben, wenn ich auch den erzählten Umständen zufolge die Antwort voraussehen könnte."

„Ich verstehe Sie, Herr, und es könnte auf keinen Fall meine Absicht sein, Sie über diesen höchstwichtigen Punct in Ungewißheit zu lassen. Gibt es irgend ein Gefühl das verletzend den männlichen Stolz berührt, so ist es das Mißtrauen in die gute Aufführung der

eignen Mutter. Die meinige trifft, dem Himmel sei Dank, kein solcher Vorwurf, und meine ehliche Geburt ist mit trifftigen Gründen anerkennt worden; außerdem hätte ich ja keine rechtlichen Ansprüche auf die Pairschaft geltend machen können.

„Oder ebenso so wenig auf Ihr ererbtes älterliches Vermögen," fügte John Effingham hinzu, indem er tief Athem schöpfte, als fühlte er sich plötzlich von einer peinlichen Befürchtung befreit.

„Mein Vermögen rührt weder von meinem Vater, noch von meiner Mutter her; ich verdanke es vielmehr der großmüthigen Gesinnung oder der wohlwollenden Laune, wenn Sie wollen, welche manchmal die Menschen dazu bewegt, Fremde an Kindesstatt anzunehmen, welche mit ihnen in keinem entfernteren Grade verwandt sind. Mein Vormund nämlich adoptirte mich, nahm mich mit sich auf Reisen, placirte mich noch in zartem Alter im Seedienst, und vermachte mir endlich alles, was er besaß. Da er unverheirathet war, keine nähern Verwandten besaß und sein Vermögen sich selbst erworben hatte, so fühlte ich mich durch keine Rücksicht auf Andere behindert, eine Gabe anzunehmen, die mir so großmüthig geboten wurde. Er hatte dabei den Wunsch zu erkennen gegeben, daß ich den Seedienst aufgeben, fünf Jahre hindurch auf Reisen gehen, dann heimkehren und heirathen solle. Er hat keine beschwerenden Clauseln auf die Nichterfüllung irgend eines seiner Wünsche

festgesetzt, doch hat er diese ernstlich als Richtschnur meines Benehmen ausgesprochen, als den wohlgemeinten Rath eines Mannes, der jahrelang sich mir als treuen Freund bewiesen hat."

„Ich beneide den Mann um das Glück, Euch Gutes zu erweisen. Ich denke mir, daß er auch Euren Nationalstolz würde gebilligt haben; denn ich glaube, daß die Billigung solchen Benehmens von seiner Seite ein Hauptbeweggrund gewesen sein könne, daß Ihr Euch so uneigennützig rücksichtlich der Pairschaft benommen habt."

„Gewiß würde er mein Benehmen gutgeheißen haben; aber von diesem meinem Anrecht wußte er nichts, denn dieses ging erst durch den Tod der beiden Lords, die meiner Mutterschwester noch vorgingen, nämlich der Brüder meiner Großmutter, an mich über. Mein Vormund war in jeder Hinsicht ein Mann, und in keiner Hinsicht war er es mehr als im achtungswürdigen Stolz auf sein Vaterland. Während er außer Landes war, wurde ihm ein Orden angeboten, aber er verweigerte dessen Annahme mit der Festigkeit und Würde eines Mannes, der überzeugt ist, daß Auszeichnungen, welche sein Vaterland zu ertheilen verschmäht, von jedem Ehrenmanne, der demselben angehört, abgelehnt werden sollen; aber er that es mit den ehrerbietigen Ausdrücken, welche er der Regierung, die ihm solche Auszeichnung anbot, schuldig zu sein fühlte."

„Ein durchaus beneidenswerther Mann," sagte John

Effingham mit Wärme. „Daß er Euren Werth, lieber Powis, durchaus zu schätzen wußte, beweist seinen vorzüglichen Scharfblick; aber es scheint, daß er nicht weniger den Werth seines Selbst, seines Vaterlandes, und der menschlichen Natur erkannte."

„Und gleichwohl ward er nur wenig anerkannt! Dieser Mann verlebte viele Jahre in einer unserer größeren Städte, und galt nicht mehr unter seinen Miteinwohnern als einer der gewöhnlichsten Menschen, und nicht halb so viel als irgend eine ihrer großprahlenden Krämer- und Maklerseelen."

„Darüber wundere ich mich ganz und gar nicht. Die Anzahl der erlesenen Wenigen ist überall zu gering, um an irgend einem Ort durch ihren Einfluß zu überwiegen; noch vielweniger ist dieses möglich in einer so durcheinander zerstreuten Bevölkerung, wie die unsrige. Der Krämer findet natürlich überall den Krämer heraus, wie der Hund den Hund, oder der Wolf den Wolf ausfindig macht. Von allen Eigenschaften ist die Männlichkeit diejenige, welche am wenigsten in einem Lande geschätzt werden kann, wo man die Leute sogleich in den Mannesrock steckt, wenn sie noch kaum dem Gängelband entwachsen sind. Ich bin älter als Du, mein theurer Paul" — es war das erste Mal, daß sich John Effingham einer so vertraulichen Anrede bediente, und dem jungen Mann schien der freundliche Ton zu gefallen — „ich bin älter als Du, mein theurer Paul, und wage

daher, mich frei über einen wichtigen Gegenstand gegen Dich auszusprechen, der später Dir manche unangenehme Empfindungen ersparen kann. Bei den meisten Nationen besteht eine Vorstellung von menschlicher Größe, welche die Menschen, wenn auch nicht wirklich, doch dem Scheine nach zu erringen streben; und demzufolge werden ihre Handlungen entweder mit Unrecht gepriesen oder gerecht gewürdigt nach ihrem eigenen Werth. Davon wissen wir in Amerika nichts; bei uns wird Niemand um seines Selbst willen gepriesen, sondern bloß, sofern dieß Lob den Zwecken einer Partei dient oder der Eitelkeit der Gesammtheit schmeichelt. Grade in dem Lande, wo im Vergleich mit allen übrigen, die größe Freiheit politischer Ansichten bestehen sollte, wird die freie Aeußerung in dieser Hinsicht am meisten gestört; und der Gesammtheits-Charakter unserer Landsleute verleitet hier Jeden, wer es auch sei, sich das Recht anzumaßen, allen Ruhm seines Landes als gemeinschaftliches Eigenthum anzusprechen. England bietet zum Theil ähnliche Verkehrtheit und Ungerechtigkeit dar, welche, fürchte ich, eine der schlechten Früchte mißverstandener Freiheit sein mag; denn es ist wenigstens gewiß, daß man das geheiligte Recht der Selbstständigkeit der Ansichten grade in denjenigen Ländern am meisten zu schätzen versteht, wo der Gedankenfreiheit alle Mittel, sich wirksam zu beweisen, versagt sind. Wir pflegen zwar unaufhörlich über die Länder zu spötteln, welche den freien Gedan-

ken in Fesseln legen, und doch kenne ich kein Land, worin die freie Aeußerung der Gedanken ärgere Verfolgung und Anfeindung nach sich zieht, als grade unser Vaterland, wo das Gesetz die Gedankenfreiheit nicht bloß duldet, sondern sie selbst vorschreibt."

„Dieses beruht doch wohl auf nichts anderem, als auf der Macht der freien Aeußerung selbst. Hier entrüsten sich die Menschen über die Meinungen Anderer, weil die eine oder andere Meinung herrschend werden kann. Es ist dieß nichts anders als das Ringen aller gegen alle nach der Uebermacht. Aber um wieder auf meinen Vormund zurückzukommen; er war ein Mann, der nach eigenem Urtheil dachte und handelte, und weit davon entfernt, daß er in den Heftchen einer Partei oder durch die Tageblätter in den Augen der Menge hätte glänzen mögen, verschmähete er vielmehr den bei unsern Landsleuten so beliebten Weg der Berühmtheit so sehr, als es irgend einem Manne möglich ist, diese Journal-Existenz zu verschmähen."

„Es ist wahrlich nur eine Existenz in Journalen," sagte John Effingham, Paul's Ausdrucksweise belächelnd. „Den Lauf der Welt und das Treiben der Menschen aus solchen trüben Quellen kennen zu lernen, ist nicht klüger, als der Wahn mancher Engländer, welche die menschliche Gesellschaft aus Romanen kennen lernen wollen, welche von Männern und Weibern verfaßt sind, die nie die Welt aus eigener Anschauung und Erfahrung

kannten, — oder gar aus den Berichten der Hofzeitung. Nun lieber Powis, meinen aufrichtigen Dank für Euer Vertrauen, um das ich mich nicht aus unnützer Neugierde bemühet habe, und welches von mir nie mißbraucht werden wird. Nächsten Tags wollen wir unsere Siegel wieder abnehmen, und unsere Nachforschungen über die Angelegenheit des unglücklichen Monday wieder vornehmen, die uns bis jetzt nicht viel Erhebliches an Aufschluß zu versprechen scheint."

Beide schüttelten einander freundlich die Hände, und Paul entfernte sich, indem sein älterer Freund ihm leuchtete. Als der Jüngling an die Thüre seines Zimmers gekommen war, wandte er sich um und sah, wie ihm John Effinghams Blicke nachfolgten. Letzterer wiederholte sodann sein „Gute Nacht" mit dem einnehmenden Lächeln, welches seinem Antlitz den seltenen Reiz verlieh und Beide begaben sich zur Ruhe.

Neunzehntes Kapitel.

„Item, ein Capaun, 2 Schill. 2 Pence.
Item, Sauce, 4 Pence,
Item, Sect, zwei Maaß, 5 Schill. 8 Pence,
Item, Brod, einen halben Penny."

Shakspeare.

Am folgenden Tage machte John Effingham durchaus keine Anspielung auf die mit Paul in der Nacht

vorher gepflogene Unterredung; nur sein inniger Händedruck überzeugte diesen, daß jener nichts davon vergessen habe. Da ein geheimer Reiz für ihn in der Befolgung alles dessen lag, was Evchen zu wünschen schien, so suchte der junge Mann den Capitain Truck noch vor dem Frühstück auf, und da er schon vor der Ankunft der Effinghams gelegentlich mit dem „Commodore" des See's bekannt geworden war, so ließ er den alten Fischer zu sich bitten und stellte ihn in gehöriger Form dem redlichen Schiffsbefehlshaber vor. Die erste Begegnung dieser zwei in ihrem Beruf ausgezeichneten Männer lief ernst, umständlich und förmlich ab; denn Jeder von ihnen mochte wohl fühlen, daß er den vielgeprüften Meister eines Theils des Elementes vorstelle, welches beiden als Männern, ihres hohen Berufs sich bewußt, gleich theuer war. Nachdem indessen einige Minuten unter den einleitenden Formen der Etiquette verstrichen waren, nahm die Unterredung einen freundlicheren und vertraulicheren Charakter an, und Beide machten mit einander aus, den größten Theil des Tags in Gesellschaft mit einander zu fischen, und Paul versprach, die Damen im Laufe des Nachmittags hinüber zu rudern, wenn sein Einfluß sich so weit erstrecken werde, sie dazu zu bewegen.

Als die Gesellschaft die Tafel nach genossenem Frühstück verließ, nahm Evchen die Gelegenheit wahr, dem jungen Mann für seine, dem gemeinschaftlichen Freunde

bewiesene Aufmerksamkeit zu danken, da sie gehört hatte, daß dieser sein Frühmahl früher als gewöhnlich eingenommen, und schon sich auf den See begeben hatte; denn es fehlten nur noch zwei Stunden bis zur Mittagszeit.

„Ich habe sogar gewagt, Ihre Instruction zu überschreiten, Miß Effingham," sagte Paul, „denn ich habe dem Capitain versprochen, ich wolle mich bemühen, Sie und so viele von den andern Damen dazu, als irgend möglich, zu überreden, sich meiner Seemannsgeschicklichkeit anzuvertrauen und mir zu erlauben, Sie nach der Stelle hinzurudern, wo wir den Capitain und seinen Freund, den Commodore, vor Anker liegend antreffen werden, oder auch die ganze Gesellschaft zu einem ländlichen Mahl im Freien nach der Landspitze hinüber zu schiffen, wenn es Ihnen gefällig ist."

„Das ist ein Vorschlag, dessen Ausführung meinem gewohnten Einfluß nicht fehlschlagen wird. Mrs. Bloomfield hat schon den Wunsch geäußert, eine Spazierfahrt auf dem Otsego zu machen, und ich zweifle nicht, daß sich uns noch Mehre anschließen werden. Nochmals dank' ich Ihnen für diese Aufmerksamkeit, denn ich kenne Ihren Geschmack nur zu gut, um nicht einzusehen, daß Sie einen angenehmern Schützling hätten finden können."

„Mein Wort darauf, ich fühle aufrichtige Hochachtung vor dem alten Capitain, und oftmals würde ich mir keinen besseren Gesellschafter wünschen als ihn.

Wäre er auch in demselben Grade widerwärtig, als er wirklich unterhaltend und zutraulich ist, so würde doch der Wunsch, Ihnen gefällig zu sein, seine Fehler bedecken."

„Sie zweifeln wohl nicht daran, Mr. Powis, daß kleine Aufmerksamkeiten öfter in eben so gutem Andenken bleiben, als wichtige Dienste; und nachdem Sie uns allen das Leben gerettet haben, so wünschen Sie natürlich zu beweisen, daß Ihnen les petits devoirs sociaux eben so leicht werden als große Thaten. Ich hoffe, Sir George Templemore läßt sich durch Sie bewegen, sich der Gesellschaft anzuschließen, und um vier Uhr wollen wir bereit sein, Sie zu begleiten; denn bis dahin bin ich zu einem freundschaftlichen Geplauder mit Mrs. Bloomfield in ihrem Ankleidezimmer versagt." *)

Wir wollen unterdessen die Gesellschaft auf dem Lande verlassen, und die dagegen begleiten, die schon im Kahn sich befinden und mit der Fischerei beschäftigt sind.

Der Anfang der Unterredung zwischen dem Salzwasser-Fahrer und seinem Süßwassergefährten war abermals etwas ungelenk und gezwungen. Ihre Handthierungsausdrücke stimmten so wenig als möglich mit einander überein. Denn als der Capitain sich des Aus-

*) Die Leserinnen haben gleich gemerkt, daß Evchen ihren Paul bloß deßhalb entfernt, um der Neugier ihrer Freundin nicht noch mehr Nahrung zu geben; und die Leser, daß ihre List fehlschlägt.

drucks: „Ruder eingeschifft," *) bediente, da verstand der Commodore grade das Gegentheil von dem, was er meinte; und als er dagegen seinem Begleiter „Weg frei," **) zurief, so legte letzterer ihm seine Worte so wörtlich aus, daß er sogleich mit Rudern einhielt. Alle diese Kleinigkeiten trugen dazu bei, dem ehrwürdigen Seefahrer eine geringere Meinung von seinem Gefährten beizubringen, wiewohl dieser in seinem Gewerbe vorzügliche Geschicklichkeit bewies, wenn er auch dabei nach dem Brauch seines See's und nicht nach dem Brauch des Oceans verfuhr. Solchen kleinen Mißverständnissen war es zuzuschreiben, daß, als beide endlich die gesuchte Stelle, wo gut zu fischen war, erreicht hatten, der Capitain keineswegs solche hohe Meinung mehr von dem Commodore hatte, als sein hoher Rang ihm hätte einflößen sollen.

„Ich bin mit Euch hierhergefahren, Commodore," sagte Capitain Truck, als sie die fischreiche Stelle erreicht hatten, und betonte dabei den Titel, womit er seinen Gefährten anredete, „um mir ein Vergnügen zu machen; und Ihr würdet mich daher außerordentlich verpflichten, wenn Ihr Euch nicht solcher Ausdrücke bedienen wolltet,

*) So viel als: Ruder in's Boot herein!

**) Bedeutet: Bahn gemacht! Regt die Arme! Frisch zu gerudert!

wie: „Ankerseil,“ „Anker werfen,“ und „Schwanken“ *). die ersten beiden sind wenigstens nie bei Seefahrern gebräuchlich, und was den letzten betrifft, so will ich verd—t sein, wenn ich ihn jemals an Bord eines Schiffes gehört habe; solch ein Wort möchte wohl in keinem Wörterbuch zu finden sein.

„Ihr setzt mich in Erstaunen. „Ankerseil“ und „Anker werfen“ sind Redensarten, die sogar in der Bibel stehen, und müssen also wohl richtig sein.“

„Das folgt keineswegs daraus, Commodore; und ich habe Gründe für meine Behauptung; mein Vater war ein Prediger, und ich bin ein Seemann; folglich kann ich wohl sagen, das bessere Verstehen bei dergleichen Dingen liegt bei uns im Blute. Sanct Paul — nun Sanct Paulus werdet Ihr doch kennen, Commodore?“

„Den kenne ich fast eben so genau, als diesen See, Herr. Aber Sanct Petrus und Sanct Andreas, das sind die Männer, recht nach meinem Herzen. Unser Gewerbe ist schon alt, Herr, und diese zwei Beispiele mögen Euch beweisen, was aus einem Fischer in der Welt werden kann. Ich erinnere mich nie noch gehört zu haben, daß jemals ein Schiffscapitain sich zu einem Heiligen bekehrt hätte.“

„Das mag sein; aber soviel kann ich Euch versichern,

*) In der Schiffersprache „Kabeltau“ — „Anker fallen lassen“ — „Slingern.“

an Bord eines Schiffes hat Jedermann alle Hände voll Arbeit, und da bleibt wenig Zeit übrig, um mehr als ein Anfänger im Frommsein zu werden. Meinen Obersteuermann auf meiner vorletzten Fahrt hättet Ihr kennen sollen, den Mr. Leach; jetzt führt er selbst den Befehl auf seinem Schiff. Wäre der regelrecht dazu aufgezogen worden, der würde ein so gewissenhafter Pfarrer als sein Großvater geworden sein. Da hättet Ihr einen Seefahrer gesehen, der einen Prediger nichts nachgegeben hätte. Gegen Sanct Petrus und Sanct Andreas habe ich gar nichts einzuwenden; doch nach meinem Urtheil sind sie darum nicht besser, weil sie Fischer gewesen sind, und wollten wir die Sache genauer untersuchen, so mögen sie die rechten Leute gewesen sein, um solche Landratzen-Ausdrücke wie „Ankerwerfen“ und „Ankerseil“ in die Bibel einzuschwärzen.“

„Mit Erlaubniß, Herr!“ frug der Commodore mit würdevoller Haltung, „wie pflegt Ihr Euch denn auszudrücken, wenn Ihr von dergleichen Dingen redet? — — denn, ohne Umstände, Herr; wir pflegen uns dieser Ausdrücke auf unsern Landsee'n gewöhnlich zu bedienen.“

„Das will ich Euch gern glauben; denn auf Euren Landsee'n riecht es hinreichend nach süßem Wasser. Wir sagen aber: „Ankern,“ oder „Anker fallen lassen,“ oder „Anker los lassen,“ oder drücken uns sonst auf ähnliche vernünftige Weise aus; aber nicht „Anker werfen,“ gleichsam als könne man ein Stück Eisen, das seine vierzig

bis sechzig Centner wiegt, wie ein Steinchen „werfen," das grade groß genug ist um einem Vogel damit zu tödten. Und was das „Ankerseil" betrifft, wie Ihr es nennt, so sagen wir „der Kabel," „die Ankerkette," „das Kabeltau," je nachdem das Ding selbst von verschiedener Dicke ist, oder aus Hanf oder Eisenringen besteht. Nie werdet Ihr von einem ächten Salzwasser-Menschen hören, daß er von Ankerseilen und Ankerwürfen schwadronirt; dergleichen Wörter würden ihm viel zu empfindsam und viel zu kitzlich in seiner gewohnten Redeweise vorkommen. Was nun „Seile" betrifft, so glaube ich doch nicht, daß ihr als ein Commodore noch erst Euch müßt belehren lassen, weil viel „Seile" es wirklich auf einem Schiffe gibt *)."

„Ich will gar nicht behaupten, daß ich solche jemals gezählt hätte; aber ein Schiff habe ich schon gesehen, Herr; und zwar mit vollen Segeln, Herr; und weiß daher recht gut, daß auf einem Schiffe so viel Seile sein mögen, als Fichten auf dem Visionsberge."

„Sind denn mehre auf Eurem Berg, als grade sie-

*) Kabeln, Takel, Taue sind die Benennungen, womit Seeleute ihre mehr oder weniger dicken Hanfschnüre bezeichnen, die oben erwähnten dünnen „Seile" ausgenommen. Wer „Strick" sagt, setzt sich Beleidigungen von den Matrosen aus. „Am Strick hängt der Dieb" sagen sie. Eben so sagen die Bergknappen: „Auf die Leiter steigt der Nachrichter," wenn Jemand vergißt, daß man auf der „Fahrt" in den Schacht hinein „fährt".

ben Fichten? denn das ist grade die Anzahl aller Seile, die Ihr auf einem Handelsschiffe sehen könntet; auf einem Kriegsschiffe freilich gibt es noch eins oder zwei mehr."

„Ihr setzt mich in Erstaunen, Herr! Nur sieben Seile auf einem Schiffe? Ich hätte geglaubt, es müßten deren wenigstens siebenhundert sein!"

„Das dachte ich wohl, — das dachte ich wohl! — das ist die rechte Art, wie ein Landmensch sich herausnimmt, über ein Schiff urtheilen zu wollen. Was von Seilen sich auf Schiffen befindet, will ich Euch jetzt namentlich aufzählen, und dann könnt Ihr zu gelegner Stunde Euch hinter dem Haftseil niederlassen und Euren Canoe-Männerchen die Anfangsgründe lehren. Zuerst also," fuhr der Capitain fort, während er unnützerweise die Angelschnur in Schwingung brachte, indem er eben an den Fingern zu zählen anfing. „Zuerst also habt ihr das „Mannsseil," und dann kommt das „Schöpfseil," das „Ruderseil," das „Sprietseil," das „Fußseil," das „Topseil" und das „Fangseil" Ich bin nun schon ein halbes Jahrhundert auf dem Meere wie zu Hause, aber noch nie hörte ich das Wort Ankerseil von irgend einem, der Taue einholen, Segel reffen und das Steuer führen kann."

„Nun ja, Herr; Jedermann nach seinem Handwerksgebrauch," sagte der Commodore, der eben einen schönen Hecht hereinzog, den dritten, den er bereits gefangen,

während sein Gefährte sich bis jetzt nur mit erfolglosem Anbeißen hatte begnügen müssen, — „es scheint daß Ihr Euch besser anf Seile als auf Angelschnüre versteht. Ich sage nichts gegen Eure Erfahrung und Kenntnisse; aber was das Fischen anbelangt, da werdet Ihr selbst zugeben, daß das Weltmeer darin keine sonderliche Schule ist. Ich möchte wohl behaupten; wenn Ihr eben den „Seeriesen" an der Angel hättet, so würdet Ihr vielleicht gar in's Wasser springen um ihn wieder los zu werden. Vermuthlich, Herr, habt Ihr von diesem berühmten Fisch noch gar niemals gehört."

Ungeachtet seiner vielen vorzüglichen Eigenschaften hatte Capitain Truck die Schwäche, auf kein Nichtwissen sich betreten zu lassen, welche bei Leuten, die durch ihr Geschäft so weit in der Welt umhergeschleudert werden, gewöhnlich ist; sie fühlen sich verletzt, wenn man ihnen zutraut, daß ihnen Etwas entgangen sei. Der kleine Wortwechsel, den er eben mit dem Commodore bestand, schien ihm zur Behauptung seiner Würde ganz gelegen; er hielt es für zweckmäßig gegen seinen Gefährten seine Ueberlegenheit geltend zu machen. Würde diese gehörig anerkannt, so würde er eben so bereitwillig eingeräumt haben, daß Jener den Hechtfang besser verstehe als er. Aber so weit war er noch nicht, um schon jetzt ein solches Zugeständniß machen zu wollen, und sobald die herausfordernde Bemerkung des Commodore ihn wieder in die Defensive zurückdrängte, wäre

er im Stande gewesen zu behaupten, er habe schon solche „Seeriesen" in Menge zum Frühstück ganzer Monate hindurch verzehrt, wenn er sich nicht anders hätte helfen können.

„Sachte, sachte, Männchen!" entgegnete der Capitain mit kaltem Gleichmuth, „Ihr braucht Euch nicht grade einzubilden, als hättet Ihr in Eurem See hier Dinge, die auf dem Ocean nicht noch besser zu finden wären? Sähet Ihr einmal einen Walfisch mit seinem Schwanz auf Eurem Dümpel losdreschen, da würdet Ihr Kahnmännerchen Euch flugs nach einem Haven umsehen; und was Eure „Seeriesen" betrifft, auf dergleichen achtet man nicht einmal im Salzwasser; denn der fliegende Fisch und selbst der magerste Delphin ist ein ganz anderes Essen, kann ich Euch versichern."

„Herr," rief der Commodore mit steigender Hitze und nachdrücklicher Betonung „es gibt nur Einen „Seeriesen" in der ganzen Welt, und der wohnt in diesem See. Ihn hat auch Niemand bis jetzt gesehn, als mein Vorgänger, der „Admiral," und ich selbst!"

„Ei was," erwiederte der Capitain absprechend, „so viel als Thunfische gibt es deren im Mittelmeer; die Aegypter benutzen sie als gewöhnliche Backfische. In Ostindien fängt man sie zwar, braucht sie aber bloß als Köder um Meerbutten und andere Geschöpfe mittlerer Größe zu fangen, die nicht Alles ohne Unterschied anbeißen. Und ich gebe zu, daß diese Art Fische nicht

übel ist, wie ihr schon aus den eben erwähnten Umständen schließen könnt."

„Herr," wiederholte der Commodore mit hochgehobener Hand, und immer mehr sich erhitzend im ernsten Wortkampf; „nur Einen Seeriesen gibt es auf dem ganzen Erdkreis, sage ich, und der ist im Otsego-See! Der Seeriese ist eine Gattung von Lachsforellen, und einzig in seiner Art; er ist gleichsam der Vater des Lachsforellengeschlechts in diesem Welttheil; ein schuppentragender Patriarch, das kann ich Euch sagen."

„Mag Euer Seeriese doch so viel Schuppen haben, als er will; was nützt es aber, so viel Worte um ein solches geringfügiges Ding zu verlieren? Ein Walfisch ist das einzige Wassergeschöpf, das einigermaßen werth ist, daß ein Mann von Erziehung darüber nachsinne. So lange ich auf dem Meer gewesen bin, habe ich nie mehr als drei Walfische auf einmal fangen sehen."

Diese Anspielung half glücklicherweise den Frieden aufrecht erhalten; denn gab es Etwas, wofür der Commodore eine scheue oder dunkle Ehrfurcht bewahrte, so war solches ein Walfisch. Er bekam sogleich eine bessere Meinung von einem Mann, der wirklich einen solchen vor seinen Augen sich auf den freien Meereswogen hatte tummeln sehen, und sein Inneres beugte sich vor der Glorie eines Seemannes, der sein Leben mitten unter solchen Riesengeschöpfen zugebracht habe. Von diesem Eindruck überwältigt, schob der alte Fischer seine Mütze

zurück, und einen Augenblick lang heftete er seinen bewundernden Blick auf den Capitain; der Verdruß über seinen verachteten Seeriesen verschwand allmählig, wenn er auch sich innerlich nicht erwehren konnte, alles, was der Capitain ihm von dem Vorkommen solcher Seeriesen in andern Weltgegenden vorgeplaudert hatte, für nichts Anders als bloße Fischermärchen zu halten.

„Capitain Truck," sagte er feierlich: „ich muß bekennen, daß ich, verglichen mit Euch, nur ein unerfahrner und unwissender Mensch bin, der sein ganzes Leben auf diesem Landsee verträumt hat; groß und schön ist er freilich, aber ein Dümpel muß er wohl den Augen eines alten Fahrers, wie Ihr seid, erscheinen, der seine Tage auf dem atlantischen Meere zugebracht hat!"

„Auf dem atlantischen Meer!" unterbrach ihn der Capitain verächtlich; „da müßte ich wahrlich nur eine elende Meinung von mir selbst haben, hätte ich sonst nichts gesehen als das atlantische Meer! Wirklich, auf dem atlantischen Ocean dünkt es mir kaum, als führe ich auf dem Meer; denn das Hin- und Herfahren zwischen Portsmouth und New York ist nicht mehr werth, als eine Uferfahrt längs dem Leinpfad. Wollt Ihr von Oceans reden, so müßt Ihr das stille Meer sehen oder das große Südmeer, wo man mit günstigem Winde Monate lang darauf lossegeln kann, und dann kaum die eine oder andere Insel gewahrt. Ja, das nenne ich einen Ocean, wo eine Inselwerkstatt besteht, die Jahraus

Jahrein deren immer mehr liefert, so daß es den Kauflustigen nie an Gelegenheit zum Speculiren fehlt, denn sie sind dort groß und klein zu haben, nachdem Liebhaber sich finden."

„Eine Werkstatt, wo Inseln gemacht werden!" wiederholte der Commodore, der jetzt eine scheue Ehrfurcht vor seinen Gefährten empfand, wie er sich noch nie eingebildet, daß er solche jemals vor einem menschlichen Wesen empfinden werde, der ihm auf den Wassern des Otsego begegnen könne. „Seid Ihr sicher, Herr, daß in dieser Sache kein Mißverständniß obwaltet?"

„Durchaus kein Mißverständniß; nicht bloß einzelne Inseln; nein, ganze Inselgruppen werden dort Jahraus Jahrein hervorgebracht, und das zwar durch Meerungeziefer, welches in jenen Weltgegenden einheimisch ist; doch müßt Ihr Euch das Ungeziefer solcher Meere nicht etwa wie das Ungeziefer vorstellen, das Ihr in einem Tropfen Wasser, wie dieser hier, antreffen mögt."

„Nun, das mag dort verhältnißmäßig die Größe unsrer Hechte und Salmen erreichen, denk ich mir," erwiederte der Commodore in seiner Herzenseinfalt; denn in diesem Augenblick war sein eigner örtlich und ausschließlich erworbner Ruhm vor seinen Augen ganz und gar verschwunden, und er war daher geneigt alles zu glauben, was Jener ihm noch hätte aufbinden mögen."

„Von der Größe des Ungeziefers sage ich nichts;

denn nicht diese, sondern ihre ungeheure Menge und ihr Kunstfleiß ist es, wodurch sie Wunder wirken. Sonst aber möchte ein einzelner Haifisch Euren ganzen See in Aufruhr bringen."

„Ich meine, mit einem Haifisch wollten wir allenfalls auf diesem See noch fertig werden, Herr. Ich habe einmal eins von diesen Thieren gesehen, und ich denke wenigstens, unser Seeriese fällt etwas mehr in's Gewicht. Mit einem Haifisch also, denke ich, könnten wir noch fertig werden, Herr!"

„Warum das nicht; wenn Ihr so einen Küstenhaifisch so einen Burschen der höhern Breiten meint; was würdet Ihr aber zu einem Haifisch, so lang wie eine von den Fichten dort auf den Bergen, sagen?"

„Solch ein Ungeheuer könnte ja einen Mann ganz und gar verschlingen?"

„Einen Mann! Eine ganze Rotte, sage ich Euch, einen nach dem andern! Denn meiner Schätzung nach mag jede von den Fichten dort wohl ihre dreißig bis vierzig Fuß in der Höhe haben!"

Bei diesen Worten des Capitains blitzte auf einmal ein Funke bessern Verständnisses und innern Frohlockens in dem wind- und wettergebräunten Antlitze des alten Fischers auf, denn hier erfaßte er plötzlich eine schwache Seite in des andern Beobachtungsgabe. Der ehrwürdige Capitain war nämlich vermöge der einseitig

überwiegenden Ueberlegenheit, welche bei vorzüglicher Ausbildung in einzelnen Fächern nichts Ungewöhnliches ist, in allen Dingen, die auf dem festen Lande vorkommen, äußerst unerfahren. Daß es so weit landeinwärts Bäume geben könne, die länger wären als die untere Mittelmast-Raa, obgleich diese doch aus einem Baum gezimmert worden, war ihm noch niemals eingefallen, und während des ruhmgierigen Strebens bei seinem Kahngefährten den Eindruck zurückzulassen, wie sehr ein ächter Seemann über einen Süßwassermenschen erhaben sei; hätte er unbedachtsamer Weise sich eine Blöße gegeben, welche seine Ungeübtheit im Abschätzen von Entfernungen und Höhen auf dem Lande nur zu deutlich verrieth; diesen Vortheil ersah der Commodore mit der gierigen Hast, wie ein Hecht auf den Köder losschnellte. Dieser zufällige Mißgriff richtete den Fischer aus seiner demüthigen Unterwürfigkeit auf, nachdem ihm die Ueberlegenheit seines Gefährten bisher so ganz außer Fassung gebracht hatte, daß er sich fast wie ein armer Hund vorkam, ehe ihn dieser plötzliche Lichtblick aus seine Höhle hervorlockte.

„Keine einzige Fichte ist auf dem ganzen Berge, die einigermaßen ein alter Baum genannt werden könnte, die nicht wenigstens hundert Fuß hoch ist, und manche hohe darunter sind nahe an zweihundert," rief er frohlockend aus, indem er wie wüthend mit der Hand umherfocht. „Das Weltmeer mag seine großen Ungeheuer haben, aber unsere Hügel haben desto größere Bäume!

Habt Ihr jemals einen Haifisch gesehen, der nur halb so lang gewesen wäre?“

Capitain Truck war im Ganzen ein durchaus wahrheitsliebender Mann, obschon ihm ziemlich geläufig gelegentliche scherzhafte Abweichungen von derselben entschlüpften, und er bisweilen einige Uebertreibungen bei der Aufzählung der Wunder der tiefen Meeresgründe sich nicht übelnahm; — daher erlaubte ihm seine Gewissenhaftigkeit jetzt nicht, seine Behauptungen durch offenbare Ungereimtheiten zu unterstützen. Er sah sich daher genöthigt einzugestehen, daß er in der Abschätzung der Höhe der Bäume drüben sich geirrt habe und von diesem Augenblick an wurde die Unterhaltung mit gegenseitig gleichmäßiger Anerkennung fortgesetzt. Sie fischten und plauderten dabei ganz gemüthlich über Politik, Religion, Philosophie, menschliche Natur, nützliche Gewerbe, Abstellung von Mißbräuchen und andere Dinge, die ein paar Amerikanern Unterhaltung gewähren können, die nichts zu thun haben, als von Zeit zu Zeit ein paar im Wasser spielende Angelschnüre zu beobachten. Wenn auch wenige Völker minder geübt in der Kunst der Unterhaltung sind, als unsere Landsleute, so pflegt doch kein Volk die Grenzen seines Unterhaltungsstoffs so weit auszudehnen. Denn keinen Amerikaner, der nur einigermaßen auf Bildung Anspruch macht, gibt es, der nicht wirklich von Allem Etwas weiß, oder zu wissen sich wenigstens einbildet, und unsere beiden Ehren-

männer waren keine Leute, die sich dieser ächt vaterländischen Ansprüche vor andern hätten begeben mögen. Durch diesen allgemeinen Charakter des Gespräches ward die freundschaftliche Annäherung beider auf's neue befördert; denn, die Wahrheit zu sagen, war unser alter Freund der Capitain innerlich ein wenig beschämt, wegen seines Mißgriffs mit der Höhenbestimmung der Bäume. Das Einzige was in ihren Gesprächen besondere Erwähnung verdient, war, daß der Commodore nach und nach anfing, seinen Gesellschafter „General" zu tituliren, — denn nach dem Landesbrauch schien es ihm, daß einem Manne, der so Vieles mehr von der Welt gesehen hatte, als er, wenigstens ein gleich hoher Titel gebühre; und da der Titel Admiral das zarte Ohr eines Republicaners leicht hätte beleidigen können, so zog er vor, ihn General zu nennen, welches wenigstens eben so gut paßte.

Nachdem sie mehre Stunden hinter einander gefischt hatten, ruderte der alte Kahnfahrer nach der öfter erwähnten Landspitze hinüber; dort zündete er sodann ein Feuer auf dem Rasen an und machte Anstalten, die Mahlzeit für sie beide zu bereiten. Sobald Alles fertig war, lagerten sich beide auf dem Grase und begannen die Früchte ihrer Arbeit zu genießen, mit einer Behaglichkeit, die nur Jägern und Fischern bekannt ist.

„Ich habe noch gar nicht daran gedacht, General," begann der Commodore, eben mit dem Kauen eines Stücks

Barsch beschäftigt, „ich habe bisher nicht daran gedacht, Euch zu fragen, ob Ihr ein Aristokrat oder eine Demokrat seid. Wir haben heute am Tage der Staatseinrichtungen von oben bis unten durchgesprochen; aber diese Frage war mir noch gar nicht eingefallen.“

„Da wir beide hier unter den schönen Eichbäumen allein neben einander sitzen und gleich zwei alten Tischgenossen mit einander plaudern,“ erwiederte der General mit halbvollem Munde, „so will ich rein herausreden, wie ich es meine, und wir dürfen einander nichts übel nehmen. Ich bin nun schon so lange Zeit Schiffscapitain gewesen, daß ich ganz und gar aller Gleichheit abgeneigt worden bin. Ich betrachte die Gleichheit als eine fehlerhafte Einrichtung, mit der ich nichts zu thun haben mag; und welcher Art auch die Gesetze dieses Landes sein mögen, so meine ich doch, daß die Gleichheit nirgends durch das allgemeine Völkerrecht anerkannt wird; und das Völkerrecht ist, überhaupt genommen, Commodore, das einzig ächte Recht, dem ein Ehrenmann sich unterordnen sollte.“

„Das ist das Recht des Stärkern, wenn ich Euch richtig verstehe, General?“

„Freilich ist es das, auf bestimmte Vorschriften beschränkt. Das Völkerrecht, um Euch die reine Wahrheit zu sagen steckt voll Kategorieen, und das verstattet einem unternehmendem Mann hinreichende Gelegenheit, sein Glück zu machen. Würdet Ihr es glauben, Commodore, wenn

ich Euch versichere, daß es Länder gibt, wo auf Tabak sogar Auflagen gelegt sind?"

„Auflagen auf Tabak! Herr, ich habe noch nie von solchen Unterdrückungsmaßregeln gehört, und das dazu unter gesetzlicher Form! Was hat denn den Leuten der Tabak gethan, daß man ihn mit Auflagen beschwert?"

„Mich dünkt, Commodore, das Aergste, was der Tabak verschuldet hat, ist wohl nichts anderes, als daß er allgemein beliebt ist. Das Auflagenwesen, habe ich immer gefunden, unterscheidet sich von allen andern Dingen; es greift am meisten nach dem, was den Leuten am meisten zusagt."

„Das ist das Erste, was ich der Art höre, General. Auflage auf Tabak! Die Gesetzmacher in jenen Ländern können vermuthlich keinen Tabak kauen. Nun, ich trinke auf Eure Gesundheit, Herr, und auf den Wunsch noch vieler so glücklicher Gelage, wie unser heutiges, zu genießen."

Mit diesen Worten erhob er eine große silberne Punchbowle an die Lippen, welche Pierre dorthin besorgt hatte, und seine Augen nach einer knorrigen Eiche emporrichtend, starrte er eine Weile in dieser Richtung aufwärts, wie ein Mann, der sich angestrengtem Nachsinnen hingibt. Während dieser Pause betrachtete ihn der Capitain mit theilnehmender Behaglichkeit, und sobald jener die Bowle wieder absetzte, folgte er seinem Beispiel, indem er seine Augen nach einer Wolke richtete, die in einem Winkel

von fünfundvierzig Grad über ihm zu schweben schien, als wolle sie ihm absichtlich zum Richtpunct dienen.

„Das ist eine träge Wolke," rief der General aus, als er endlich absetzte, um Athem zu schöpfen. „Wohl eine Minute lang habe ich sie beobachtet, und noch ist sie keinen Zoll aus der Stelle gewichen."

„Auflage auf Tabak," wiederholte der Commodore, nach einem tiefen Athemzug, als eben seine Lungen wieder ihre Functionen begannen. „Eben so gut läßt sich denken, daß man auch auf Punch eine Abgabe legen könne. Ein Land, das ein solches System befolgt, geht früher oder später bestimmt zu Grunde. Ich habe noch nie gehört, daß etwas Gutes daraus entstehe, wenn man die Leute plagt."

„Ich merke, Ihr seid ein ganz gescheidter Mann, Commodore, und beklage es sehr, daß ich nicht schon in früheren Jahren Eure Bekanntschaft gemacht habe. Seid Ihr denn auch schon völlig damit im Reinen, was ihr vom religiösen Glauben haltet?"

„Wohlan, mein lieber General, um nicht trotzmäulig, wie ein Schlecker, dem etwas Herbes über die Zunge fährt, gegen einen freisinnigen Mann, wie Ihr seid, loszufahren; will ich grade heraus meine Abenteuer mittheilen, was nämlich meine eigne Erfahrung betrifft; und dann könnt Ihr ganz allein das Nöthige daraus folgern. Ich bin als ein Episcopalianer geboren, um mich dieses Ausdrucks zu bedienen. Im zwanzigsten

Jahre aber wurde ich zum Presbyterianer bekehrt. Dieser Partei blieb ich etwa fünf Jahre lang treu; darauf wandelte mich aber die Lust an, es mit den Baptisten zu versuchen, weil ich um diese Zeit anfing an dem Treiben auf dem Wasser Vergnügen zu finden. In meinem zwei und dreißigsten Jahre fischte ich eine Weilchen in Gesellschaft mit den Methodisten, und seit jener letzten Bekehrung zog ich vor, Gott auf meine eigne Weise zu verehren, hier auf diesem See."

„Haltet Ihr es für Unrecht, Sonntags einen Fisch zu angeln?"

„Für kein größeres Unrecht, als Sonntags einen Fisch zu essen. In der Religion halte ich es nach meiner gläubigen Ueberzeugung, lieber General; denn die Leute haben mir so viel von der Nutzlosigkeit der guten Werke vorgeplaudert, daß ich es mit dem, was ich thue, nicht so genau nehmen mag. Die Leute, die so vier bis fünfmal hintereinander sich bekehren, sind den jungen Hechten nicht unähnlich, die an allen Angeln anbeißen."

„Ich bin da so ziemlich in demselben Fall, wie Ihr. Auf dem Flusse nämlich — beiläufig zu fragen, Ihr wißt doch, wo der Fluß ist?"

„Freilich," sagte der Commodore, „der Fluß ist drunten am Ausgang des See's."

„Mein lieber Commodore, wenn wir vom „Flusse" reden, so meinen wir keinen andern, als den Connecticut; und ich wundere mich nur, deß so ein so scharfsinni-

ger Mann, wie Ihr, sich das erst muß sagen lassen. Nun, auf dem Fluße, sage ich, da gibt es Leute, welche behaupten, an Sonntagen müsse eigentlich ein Schiff beilegen. Sie sprachen schon davon, eine Gesellschaft zu errichten, um das Segeln der Schiffe an Sonntagen zu hintertreiben; aber die Schiffsmeister waren ihnen zu stark, sie drohten ihnen mit der Errichtung einer Gesellschaft, um das Wachsen der Zwiefeln — dieses Wort brauchte der Capitain absichtlich, statt Zwiebeln — blos auf die Werktage zu beschränken. — Nun was wollt Ihr weiter? ich trieb mich nun einmal mein Leben hindurch unter der Gemeinde des „Platten Daches" herum, was die Religion betrifft, und will in meinen noch übrigen Tagen denselben Cours halten, bis der Befehl kommt „den Anker auszuwerfen," wie Ihr es nennt. So wie Ihr, halte auch ich die gläubige Ueberzeugung für das einzige Erforderniß. Sagt, mir guter Freund, was ist Eure aufrichtige Meinung über den alten Hickory?" *)

„Zähe ist er, Herr, — zähe, wie ein Tag im Februar auf diesem See. Nichts als Schuppen und Flossen und Gräthen."

„Das ist das richtigste Urtheil, das ich jemals über den alten Herrn habe fällen hören; es ist genug gesagt

*) Ein schon in der „Heimfahrt" genannter Religionseiferer in der Gegend am Conneticut.

in wenig Worten. Keine Kategorie deßhalb weiter. Ich hoffe, der Punch ist Euch so recht?"

Diesem Wink zufolge hob der alte Fischer die Bowle abermals an die Lippen um das angenehme Geschäft, den Inhalt derselben in angenehm schlüpfrigem Strom die Kehle hinabgleiten zu lassen, nochmals zu wiederholen. Jetzt wählte er zum Gegenstand seiner Betrachtungen eine Rothgans, die über seinem Haupte schwebte, und setzte nicht eher ab, als bis der Vogel die Wasserfläche erreichte. Der „General" nahm die Sache noch genauer; er wählte sich einen unbeweglichen Punct auf dem Gipfel einer Eiche, die auf einem benachbarten Hügel wuchs, und beobachtete denselben mit bewunderungswürdig starrer Aufmerksamkeit, bis der letzte Tropfen aus dem Gefäße geleert war. Kaum wurde aber dieser störende Umstand bemerkt, so setzten sich sogleich beide Zechgenossen in Bewegung um dem Uebel abzuhelfen, indem sie schnell frische Limonien ausdrückten, die Flüssigkeit versüßten und Geistiges mit Wässrigem mischten nach den Regeln der Kunst; und zugleich zündeten beide ihre Cigarren an, und die Unterhaltung ward eine Zeitlang zwischen den Zähnen fortgeführt.

„Wir haben heute unsre Herzensmeinungen einander so offenherzig mitgetheilt, mein vortrefflicher Commodore," sagte Capitain Truck, „daß, wüßte ich nur Eure eigentliche Meinung über die Mäßigkeitsgesellschaften, ich alsdann genug in das Innere Eures Ge-

müths, wie in mein eignes, würde blicken können. Durch solche ungezwungene Mittheilungen werden Männer am besten mit einander bekannt."

„Wenn geistiges Getränk nicht gemacht worden ist, um getrunken zu werden, wozu würde es sonst nützen? Jedermann sieht ohne Weiteres, daß dieser See dazu gemacht ist, damit wir darauf in Kähnen fahren und Fische fangen sollen. Er hat ganz die Länge, die Breite und die Tiefe, die den erwähnten Zwecken entspricht. Hier vor uns haben wir geistiges Getränk, kunstgerecht abgezogen, auf Flaschen gefüllt und mit Pfropfen verwahrt; nun frage ich Euch, ob das kein hinreichender Beweis ist, daß es getrunken werden soll? Ich will Euren Mäßigkeitsmännerchen nicht allen Verstand absprechen; aber laßt sie auf meine Fragen antworten, wenn sie es können."

„Ich wünschte von ganzem Herzen, mein theurer Herr, daß wir einander schon vor fünfzig Jahren gekannt hätten. Dann wärt Ihr sicherlich auch mit dem Salzwasser vertraut worden, und dann würde Euch nichts gefehlt haben, um ein Mann zu werden, wie er sein sollte. Mich dünkt, wir haben in allen Stücken ziemlich dieselben Ansichten, es müßte denn sein, über die Trefflichkeit des süßen Wassers. Wenn es diesen Mäßigkeitsleutchen recht nach Wunsch gehen sollte, so müßten wir alle insgesammt noch Türken werden, die niemals Wein genießen und dennoch ein Dutzend Weiber nehmen."

„Einer der größten Vorzüge des süßen Wassers, General, ist, was ich seine Mischungseigenschaft nenne; Ihr werdet mich verstehen!“

„Mit den Sonnabend-Abenden wäre es auch ganz vorbei; und das sind grade des Seemann's Theegesellschaften!“ —

„Ich möchte wohl wissen, ob die Herren im Regen fischen können von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang?“

„Oder ihre Nachtwachen aushalten in triefenden Theerjacken von Sonnenuntergang bis zu Sonnenaufgang? Mittelmastbrassen zu solcher Zeit verschlungen, das ist die Quintessenz menschlichen Genusses.“

„Wäre also geistige Flüssigkeit nicht gemacht um getrunken zu werden,“ zog der Commodore nach logischen Regeln den Schluß, „so frage ich abermals, wozu wäre sie sonst gemacht? Laßt die Mäßigkeitsmännerchen diesen Knoten lösen, wenn sie können!“

„Commodore, noch zwanzig gute rüstige Jahre wünsche ich Euch, daß Ihr sie als Fischer zubringen möget auf diesem See; jeden Augenblick erscheint er meinen Augen schöner, wie die ganze Erde ebenfalls, das muß ich gestehen; und um Euch zu zeigen, daß ich nicht mehr sage, als ich denke, will ich es Euch durch einen tüchtigen Zug bekräftigen.“

Darauf erhob Capitain Truck den Blick mit dem

rechten Auge zielend nach dem neuen Mond, der zufällig hochstand, und das linke schließend blieb er eine Weile in dieser Stellung, bis der Commodore ganz ernsthaft nicht anders erwartete, daß er ihm nichts als die Limonien-Körner übrig lassen werde. Doch diese Besorgniß konnte bloß durch Nichtbekanntschaft mit der Sinnesart seines Gefährten entschuldigt werden; denn keinen gerechtern Mann, nach Seemannsbegriffen, gab es auf der Welt als ihn; und wenn Jemand den Punch, der in der Bowle zurückblieb, hätte messen wollen, als er absetzte, so würde er sich überzeugt haben, daß, höchstens um einen Fingerhutvoll Unterschied, genau die Hälfte noch übrig war. Nun war die Reihe an dem Commodore, und ehe er mit seinem Zug zu Ende war, stand der Fuß des Gefäßes aufwärts wie das Ziel einer plumpen Feuerwaffe. Nachdem der ehrliche Fischer von dieser Anstrengung wieder zu Athem gekommen, seinen Blick vom Himmelsgewölbe wieder erdwärts senkte, traf ihn der Anblick eines Kahns, der über den See hinruderte und von der schweigenden Fichte her sich der Landspitze näherte, auf welcher sie eben in so tiefblikkende Untersuchungen über die Mäßigkeit begriffen waren.

„Drüben seht ihr die Gesellschaft aus dem Wigwam,“ sagte er; „die kommen grade recht, um sich zu unsern Ansichten bekehren zu lassen, wenn ihnen noch einige Zweifel über die Gegenstände bleiben, welche wir bereits durchgesprochen haben. Sollen wir jetzt das Feld

räumen und wieder in unsern Kahn uns begeben, oder habt Ihr Lust den Frauenzimmern Stand zu halten?"

„Unter gewöhnlichen Verhältnissen, Commodore, würde ich Eure alleinige Gesellschaft allen Weiberröcken des ganzen Staats vorziehen; aber in der Gesellschaft drüben sind ihrer zwei, von denen ich die eine wie die andere jeden Tag heirathen wollte, ohne mich eine Minute lang zu besinnen."

„Herr," hob der Commodore an in warnendem Ton, „wir, die wir als Junggesellen so lange ausgehalten, die wir dem Wasser verlobt sind, sollten niemals leichtsinnig von solchen ernsten Dingen reden!"

„Das thue ich auch nicht. Aber zwei Weiberchen, sage ich Euch! die eine zählt zwanzig, die andere siebenzig Jahre; doch eher ließe ich mich hängen, als daß ich Euch sagen könnte, welche von beiden mir lieber wäre."

„Die letztere wär't Ihr am ersten wieder los, mein theurer General, und so würde ich Euch zu letzterer rathen."

„So alt sie ist, Herr, das sage ich Euch, würde selbst einem König es schwer werden, ihr Jawort zu erlangen. Laßt uns ihnen lieber ein Glas Punch zurecht machen, damit sie beide sehen, daß wir ihrer gedachten in ihrer Abwesenheit."

Die beiden Alten begaben sich sogleich ernstlich an's Werk, um noch vor ihrer Ankunft damit fertig zu werden, und während sie die verschiednen Ingredienzen

kunstgerecht zusammenmischten, ging ihr Gespräch desto munterer fort. Denn beide Herren, der Salzwasser- wie der Süßwasser-Schiffer, waren allmählig in den Zustand versetzt worden, wo die Menschen überlaut denken; und alle frühere Scheu des Commodore vor seinem Gefährten war verschwunden.

„Um Euch grade heraus meine Meinung zu sagen, ohne hinterm Berg zu halten, Herr," sagte er, „so habe ich nur das Einzige an Euch zu tadeln, daß Ihr nicht aus den mittlern Staaten abstammt. Denn ich läugne durchaus den Yankees keine ihrer guten Eigenschaften ab; im Ganzen meine ich. Aber das ist nun einmal richtig, daß sie die schlimmsten Nachbaren sind, die ein Mensch haben kann."

„Das ist eine Schilderung von meinen Landsleuten, die ich noch nie gehört habe, Commodore; denn im Allgemeinen halten sich die Yankees für die trefflichsten Leute unter der Sonne, in ihren eignen Augen nämlich; und da möchte ich schon des Spaßes halber wissen, wie Ihr Euren Satz erläutern wollt."

„Den nenne ich einen bösen Nachbar, der niemals an demselben Ort lang genug verweilt, um etwas Anderes lieb zu gewinnen, als sein eignes Selbst. Ich habe, Herr, eine besondere Anhänglichkeit an jedem Kiesel; ich empfinde ein Mitgefühl mit jeder Welle dieses See's;" — dabei begann der Commodore mit der Hand umherzufechten, seine Finger spreizend gleich dem Spitzen

„frisischer Reiter," — „jede Stunde länger, die ich rudernd auf diesem Wasserspiegel zubringe, macht mir ihn theurer, und Ihr glaubt mir es vielleicht nicht, wenn ich Euch sage, daß ich manchen Morgen früh herkomme, um den ganzen Tag auf dem Wasser zuzubringen; und kehre ich am späten Abend wieder heim, so finde ich die Hälfte der Häuser mit neuen Gesichtern angefüllt."

„Wo kommen denn die alten hin?" frug Capitain Truck, denn auffallend schien es ihm, daß Jener ihn noch übertreffe in wunderbaren Schilderungen, und er fühlte sich gleichsam mit den eignen Waffen geschlagen. „Meint Ihr etwa die Leute kämen und gingen etwa wie Ebbe und Fluth?"

„Grade so, wie Ihr sagt, Herr; grade so war's mit den Häringszügen im Otsego-See, ehe der Susquehannahstrom abgedämmt wurde; und noch ist es so mit den Schwalbenzügen."

„Nun, nun, tröstet Euch nur, mein guter Freund. Allen den Gesichtern, die Ihr hier sahet, werdet Ihr seiner Zeit wieder begegnen, wenn wir sämmtlich in's Himmelreich eingehen."

„Nimmermehr; kein Einziger von ihnen wird dort verweilen mögen, wenn es dort irgend Etwas gibt, was mit Ortsveränderungen verglichen werden kann. Verlaßt Euch darauf, Herr," setzte der Commodore in seiner Herzenseinfalt hinzu, „der Himmel ist kein Ort für einen Yankee, wenn er nicht, es mag biegen oder bre-

chen, dort weiter westwärts streichen kann. Jede anhaltende Beschäftigung an derselben Stelle währt ihnen zu lange, es wird ihnen unbehaglich zu Muthe. Als Seefahrer werdet Ihr vermuthlich Etwas von den Gestirnen verstehen; gibt es noch außer diesem ein andederes Weltall, das mehr westwärts liegt?"

„Das halte ich nicht leicht für möglich, Commodore, da alle Puncte des Compasses sich einzig auf Gegenstände dieser Erde beziehen. Ihr wißt doch, vermuthe ich, daß wenn Jemand von diesem Puncte hier ausginge und genau in westlicher Richtung weiterreiste, er nach einiger Zeit, von Osten her, wieder an denselben Punct zurückkehren müßte; daher denn das, was auf dieser Seite der Erde uns westliche Himmelsgegend heißt, denen auf der andern Seite als östliche erscheinen muß."

„Dieses habe ich noch nicht gewußt, General, das gestehe ich. Ich habe zwar so viel begriffen, daß oftmals in Eines Menschen Augen etwas gut sein könne, was in eines andern Menschen Augen schlimm ist; aber bis jetzt habe ich noch nie gehört, daß dasselbe für den Einen westlich liegen könne, was für den Andern ostwärts liegt. Ich fürchte, General, dahinter steckt so Etwas wie von Seeriesen, als Köder zum Anbeißen für größere Fische. Meint Ihr nicht auch so?"

„Auch nicht so viel Köder, Herr, als nöthig ist um den erbärmlichsten Süßwasser-Gründling zu fangen. Nein, nein; es gibt für die Erde selbst weder Ost noch West,

weder Oben noch Unten; und daher müssen wir Yankees mit dem Himmel vorlieb nehmen, wie er ist. Jetzt aber, Commodore, reicht mir die Bowle her, und laßt uns an's Ufer hinabgehen, den Damen unsre Huldigung darbringen und einigen Punch."

Zwanzigstes Kapitel.

„O Romeo, Romeo! warum bist Du Romeo! —"
Romeo und Juliette.

Die öftere Folge des Punchgenusses ist, daß manche Leute die Gegenstände doppelt sehen; aber diesesmal war der Irrthum ganz entgegengesetzter Art; denn wirklich hatten zwei Kähne an's Ufer angelegt, statt daß der Commodore nur einen einzigen gesehen haben wollte; und in diesen Kähnen kam die ganze Gesellschaft aus dem Wigwam an, Aristobulus und Steadfast mit einbegriffen. Auch einige Bedienung war dabei, um die Mahlzeit, wie gewöhnlich, zuzurichten.

Capitain Truck hielt getreulich Wort, was den Punch betrifft; er bot die volle Schale einer Dame nach der andern an, mit aller üblichen Förmlichkeit, so wie ihre Füße den grünen Teppich berührten, der diesen schönen Landungsplatz bedeckt. Mrs. Hawker lehnte das dargebotne Getränk auf eine Weise ab, die den ritterlichen Seefahrer entzückte; denn so sehr verstand sie alle seine

Begriffe von Anstand und Sitte zu bemeistern, daß alles, was sie that, seinen Augen anmuthig und würdevoll erschien.

Die Gesellschaft trennte sich bald in einzelne Gruppen oder Paare; Einige am Rande des klaren Gewässers gelagert, des lieblichen sanften Wehens sich erfreuend, das über dem glatten Wasserspiegel fächelte; Andere stießen ab und belustigten sich mit Fischen, während die übrigen sich in die Gebüsche verloren, die in ihrer ursprünglichen Wildniß den kleinen Wiesengrund umkränzten, welcher von alten Eichen überschattet das anmuthige Plätzchen bildete, das noch kürzlich erst der Gegenstand heftigen Streits gewesen war. So verstrichen unbemerkt ein paar Stündchen, bis ein allgemeiner Aufruf Alle zur Theilnahme an dem Mahl unter freiem Himmel einlud.

Die Mahlzeit war auf dem Grase angerichtet worden, obgleich Aristobulus mehr als einmal darauf hindeutete, daß die Leute im Ort es für weit schicklicher hielten, sich bei solchen Gelegenheiten rohgezimmerter Tische zu bedienen. Die Herren Effingham schienen aber nicht geneigt sich von Einem, der nichts mehr war als ein Zugvogel, belehren zu lassen, wie ein ländliches Fest, das ihrem eignen Geschmack entsprechen sollte, nach der Meinung anderer Leute eingerichtet werden müsse; die Bedienten wurden folglich angewiesen, die Schüsseln auf dem Grasteppich zu ordnen. Um die angerichtete Mahlzeit herum wurden ländliche Sitze, wie

es Jedem bequem dünkte, eingenommen, und das Geschäft des Essens und Trinkens ging seinen ungestörten Gang. Von allen Anwesenden war am meisten Mademoiselle Viefville vermöge ihrer parisischen Erregbarkeit von den festlichen Anstalten begeistert; das ländliche Fest schon allein erfüllte sie mit reiner Lust, und das herrliche Panorama der waldbedeckten Anhöhen, des spiegelnden See's, der weitschattenden Eichen und des verworrenen Gestrüppes des nahen Gehölzes trug dazu bei, diese Lust zu erhöhen.

„Mais, vraiment, ceci surpasse les Tuileries même, dans leur propre genre!“ rief sie mit Eifer aus. „On passeroit volontiers par les dangers du désert pour y parvenir.“

Diejenigen, welche sie verstanden, lächelten über diese charakteristische Anmerkung, und die Meisten waren hinreichend aufgelegt, um in ihren Enthusiasmus einzustimmen. Doch die Art und Weise, wie die Einzelnen in der Gesellschaft ihr Vergnügen ausdrückten, kam Mr. Bragg und Dodge langweilig und unbefriedigend vor. Denn diese beiden Herren waren daran gewohnt, daß junge Personen beider Geschlechter sich in breiteren Schaustellungen ihrer Lustigkeit vernehmen ließen, als solches sich mit dem Anstands- und Schicklichkeitsgefühl der Anwesenden vertrug. Ganz verloren ging ihrer Beobachtungsgabe, mit welcher gelassenen und würdigen Theilnahme Mrs. Hawker über die der treffend witzigen und reif

durchdachten Aeußerungen der Mrs. Bloomfield freute und in ihrer Unterhaltung sich wieder zu verjüngen schien; oder, wie Evchen, durch Ihre liebenswürdige Einfachheit, ihren gebildeten Geist, ihren geläuterten Geschmack, gleich einer glattglänzenden Spiegelfläche, wiederholte Blitze von Gedanken und Erinnerungen aufflammen ließ, welche beiden freilich dunkel blieben; alles ging diesen bloß am Handgreiflichen klebenden Utilitariern verloren. Mr. Effingham war durch und durch höfliche Aufmerksamkeit und artige Unterhaltungsgabe; er fühlte sich glücklicher als jemals; und noch nie, schien es, war John Effingham ein angenehmerer Mann, als heute; die Strenge seines Aeußern hatte er abgelegt; allen Anwesenden erschien er, wie er es immer hätte sein können, ein Mann, dessen geistreiche Unterhaltung und überraschende Einfälle nur eine gefällige Zugabe zu seinem trefflichen Innern waren. Sir George, Ducie und Powis blieben nicht zurück unter den Uebrigen; jeder erschien nach seiner Art im vortheilhaftesten Benehmen, munter, bescheiden, fröhlich gelaunt; und ihre Bemerkungen trugen desto mehr zur Belebung der Unterhaltung bei, als sie ihren Stoff aus reicher Weltkenntniß schöpften, die durch freie Beobachtungsgabe und durch schonende Rücksicht geregelt ward.

Die arme Grace war die einzige in der ganzen Gesellschaft, — versteht sich, Aristobulus und Steadfast ebenfalls ausgenommen, — welche während dieser flüch-

tig hineilenden aber frohgenossenen Stunden, nicht ganz glücklich war. Zum ersten Mal in ihrem Leben fühlte sie nur zu deutlich, woran es ihr fehle; an jener unerschöpflichen aber geräuschlosen Quelle von Gedanken, welche der weiblichen Natur und ihrem Wirken am meisten entspricht, deren Reichthum in Mrs. Bloomfield's und Evchens Unterhaltung gleichsam überfließend, ungesucht und unvorbereitet entschlüpfte; und diese Gedankenfülle besaß erstere ganz offenbar als ein Geschenk des Himmels; bei letzterer war solche theils Naturgabe, theils Folge langer fortgesetzter Selbstbeherrschung, thätigen Strebens und richtiger Schätzung ihrer Pflichten gegen sich selbst. Freilich blieb eine solche Geistesbildung einem Mädchen versagt, das in unüberlegter Nachgiebigkeit gegen die Gewohnheiten eines geselligen Zustandes, dessen ganzes Augenmerk nur auf prunkende Aeußerlichkeiten gerichtet schien, allen höhern Freuden verschlossen blieb, welche feingebildeten Menschen allein verständlich sind. Dennoch war Grace schön und anziehend; konnte sie auch nicht begreifen, woher ihre Cousine, bei ihrer Einfachheit und Anspruchlosigkeit, die Schätze höherer Bildung erworben habe, welche ihr in der Zwanglosigkeit und Freiheit eines ländlichen Festes in so reichem Maße entschlüpften, dazu geschmückt mit treffenden Anspielungen und glänzendem, wiewohl feinem Witz; so war doch ihr aufrichtiges und liebevolles Gemüth nicht im Stande, ihre Verwandte und Freundin

deßhalb zu beneiden. Zum ersten Mal ward sie inne, daß, wenn Evchen eine Hadshi war, sie keine von den gewöhnlichen Hadshis darstellte, wie sie deren unter ihren Landsmänninnen mehre hatte kennen lernen, und während ihre Bescheidenheit und Selbstgeringschätzung sie unendliche Reue über die unwiderbringlich verlorne Zeit empfinden ließ, die sie in dem unbedachtsamen Leichtsinn der Jugend hingelebt hatte, welcher Mädchen so natürlich ist, mit denen sie bisjetzt verkehrt hatte; so verminderte sich doch deßhalb nicht ihre Bewunderung für ihre Cousine, die sie im Gegentheil immer inniger liebgewann.

Was die Herren Dodge und Bragg betrifft, beide kamen in ihren Gedanken zu der unumstößlichen Folgerung, daß dieses die albernste Unterhaltung von allen sei, die jemals auf dieser Stelle stattgefunden; denn hier gab es weder lautes Gelächter noch lärmende Lustigkeit, weder plumpe Witze noch handgreifliche Späße. Ihnen schien es die ärgste Anmaßung, daß eine für sich abgeschlossene Gesellschaft sich unterstehen könne, einen Ort, den die öffentliche Stimme durch ihren Beifall zum allgemeinen Belustigungsort auserkoren, ganz allein zu besuchen, um sich auf ihre eigne Weise zu vergnügen, die Niemanden sonst Vergnügen machen könne.

Gegen das Ende des heitern Mahls, als die Gesellschaft sich eben von ihren Sitzen erhob, um den Bedienten Platz zu machen, welche die Geräthschaften wie-

der in den Kahn zurücktragen sollten, wandte sich John Effingham zu seiner Nachbarin mit den Worten:

„Ich hoffe, liebe Mrs. Hawker, Sie sind hinreichend gewarnt worden, sich vor dem verhängnißvollen Einfluß, der auf diesem Vorländchen waltet, gebührend in Acht zu nehmen. Hier, heißt es, ward noch nie vergeblich um eine Schöne gefreit. Sie sehen hier den Capitain Truck und mich in jedem Augenblick bereit, uns unsrer Taschenmesser, in Ermangelung edlerer Waffen, zu bedienen, um unsre verzweifelte Ergebenheit darzulegen; und ich halte demnach dafür, daß die Vorsicht Ihnen auferlege, heute ja nicht mehr zu lächeln; damit die falschen Auslegungen der Eifersucht Ihrer Freundlichkeit keine unrichtigen Bewegungsgründe andichten."

„Wenn das Lachen hier gefährlich werden könnte, so würde ich mich schon dagegen wehren müssen; aber bloßes Lächeln ist zu schwach, um an einem solchen fröhlichen Tag einen auszeichnenden Beifall auszudrücken; und daher verlassen Sie sich auf meine Behutsamkeit. Ist es denn wahr, daß Hymen diesen Schattengängen hold ist?"

„Wenn ein Junggesell von glücklichen Bewerbungen redet, so verdient er freilich nicht größern Glauben, als seine Erziehungsplane Vertrauen verdienen; aber die Sage besteht, daß es so sei; und ich wage kaum dieses Plätzchen zu betreten, ohne mein Gelübde der Beständigkeit zu erneuern. Jetzt da ich Sie gebührend warnte, darf ich Ihnen da meinen Arm anbieten? denn

ich lese in den Zügen unsrer Freunde, daß wir unser Leben nicht bloß den Freuden der Mahlzeit hingeben dürfen, so groß auch der Genuß sein mag, den diese gewähren."

Die ganze Gesellschaft war aufgestanden, und sich abermals in Gruppen und Paare vertheilend, spazierten sie längs dem kiesigen Strand, oder unter den Bäumen, während die Diener sich zur Heimkehr bereiteten. Zufall theilweise, und zum Theil vielleicht auch Absicht, führte Sir George und Grace allein zusammen, wiewohl beide ihr Alleinsein nicht eher bemerkten, als bis sie eine kleine hügelige Erhebung mit einander erreichten, und hier umblickend, sich von der übrigen Gesellschaft ganz verlassen sahen. Der Baronet bemerkte zuerst, wie sehr sein Glück ihn begünstigte, und sein Inneres wurde durch die Zeichen stiller Trauer gerührt, welche die gewöhnlich so heitern und fröhlichen Züge des lieblichen Mädchens verdüsterten.

„Wohl dreimal vergnügter würde ich diesen schönen Tag genossen haben," sagte er mit dem theilnehmend zartem Ausdruck, der Grace's Herz immer höher schlagen machte; — „weit fröhlicher wäre ich gewesen, wenn ich nicht bemerkt hätte, daß Sie weit weniger vergnügt waren, als alle Andern. Ich besorge, daß Sie sich heute nicht so wohl fühlen, als sonst?"

„Leiblich gesund, wie jemals; aber die Seele vielleicht desto weniger."

„Ich wollte, mir wäre es vergönnt, Sie fragen zu dürfen, warum Sie, bei so weniger Ursache überhaupt, um verstimmt zu sein, sich eben jetzt Empfindungen hingeben, die gar nicht in die Fröhlichkeit unsrer Gesellschaft einstimmen?“

„Ich gebe mich keinen die Freude der andern störenden Empfindungen hin; mich aber überwältigen sie, fürchte ich, ganz und gar. Noch niemals, wie heute, Sir George Templemore, habe ich so deutlich empfunden, wie weit ich gegen meine Cousine Evchen zurückstehe.“

„Ein Zurückstehen, das wohl Niemand außer Ihnen bemerken und aussprechen könnte.“

„Nein, ich bin weder so eitel noch so einfältig, um mich durch solche Schmeichelreden irre machen zu lassen,“ entgegnete Grace, verneinend ihr Köpfchen bewegend, während ein gezwungenes Lächeln in ihren schönen Zügen ihren Kummer verrieth; denn selbst täuschenden Trostworten aus dem Munde geliebter Personen vermag das menschliche Herz nicht ganz zu widerstehen. „Als ich mit meiner Cousine nach ihrer Heimkehr wieder zusammentraf, verblendeten mich damals meine eignen Unvollkommenheiten, sodaß ich ihre Ueberlegenheit verkannte; aber sie selbst hat mich allmählig gelehrt, ihren Geist immer mehr zu schätzen, wie nicht minder ihr ächt weibliches Gemüth, ihr richtiges Urtheil, ihr feines Gefühl, ihre festen Grundsätze, ihre anmuthige Unter-

haltungsgabe, kurz, alles was ein Weib achtungswerth und liebenswürdig macht! O! wie habe ich in kindischen Zerstreuungen und leichtsinnigen Eitelkeiten die köstlichen Augenblicke der Mädchenjahre vergeudet, die für mich jetzt unwiederbringlich verloren sind, und wie wenig fühle ich mich jetzt befähigt, mich einem Eveчen Effingham an die Seite zu stellen!"

Die bisher in ihrem Innern verschlossenen Empfindungen äußerten sich mit Macht; Grace wußte kaum mehr, was sie sagte; sie achtete nicht darauf, zu wem sie sprach, und rang ihre Hände im peinlichen Gefühl der Vorwürfe, die sie sich selbst machte, und das Mitgefühl eines Liebhabers mußte innig ergriffen werden.

„Niemand außer Ihnen könnte so etwas sagen, Miß van Courtlandt, und unter Allen am wenigsten Ihre bewunderungswürdige Cousine selbst."

„Gewiß ist sie das, meine bewunderungswürdige Cousine! Aber was bin ich im Vergleich mit einem solchen Mädchen? Einfach und natürlich ist sie, wie ein Kind, und dabei weiß sie so Viel wie ein Gelehrter; mit dem Reiz und der Anmuth des Weibes vereinigt sie männliches Wissen und männliche Charakterstärke. Wie viele Sprachen versteht sie — "

„Aber Sie ebenfalls, meine theure Miß van Courtlandt, sprechen ja auch mehre Sprachen."

„Ganz gewiß," sagte Grace bitter lächelnd, „ich spreche sie, aber wie ein Papagei Worte nachspricht, die

er nicht versteht. Evchen Effingham aber bedient sich dieser Sprachen als Mittel, ihre Gedanken in den mannigfaltigsten Nüancen auszudrücken; redet sie, so übersetzt sie nicht bloß nach der Bedeutung der Worte und Ausdrucke ihre eignen Gedanken; sie zeigt auch, wie die bessern Schriftsteller fühlten und dachten."

„Niemand vielleicht achtet inniger die Vorzüge Ihrer Cousine, als ich selbst, Miß van Courtlandt; aber die Gerechtigkeit fordert, daß ich Ihnen eingestehe, daß ich die Ueberlegenheit, welche Sie ihr über Ihre eigne Persönlichkeit zuschreiben, noch nie bemerkt habe."

„Das glaube ich Ihnen gern, Sir George Templemore. Auch ich gestand ihr lange Zeit diese Ueberlegenheit über mich nicht zu. Erst durch nähere, innigere Bekanntschaft lernte ich sie mehr schätzen, und ich kann wohl sagen, meine Hochachtung für sie hat stündlich zugenommen. Doch auch Sie werden mit Vergnügen bemerkt haben, wie rasch und innig meine Cousine und Mrs. Bloomfield einander wechselseitig begreifen und nachempfinden; welchen Schatz von Besonnenheit und welch gebildeten Geschmack beide ganz absicht- und anspruchlos offenbaren, und dabei den ächt weiblichen Sinn und den herzlichen Ton ihrer Unterhaltung! Mrs. Bloomfield ist eine junge Frau von seltnen Gaben; doch scheint sie einigermaßen an geistreicher Unterhaltung Wohlgefallen zu finden, weil sie darin ungewöhnliches Talent besitzt. Ganz anders ist es mit Evchen Effing-

ham; sie gibt sich dem geistvollen Genuß mit völligem Verständniß hin, und dennoch ist sie immer so einfach, um nie glänzen zu wollen. Nun, zufällig kommt heute im Fortgang der Unterhaltung ein Gegenstand zur Sprache, den meine Cousine mir gestern auf meine ausdrückliche Bitte ganz ausführlich erläutert hat; und da bemerke ich denn, wie meine Cousine, die so kunstlos und unvorbereitet Mrs. Bloomfield in allem beistand, was unser Vergnügen erhöhen konnte, wohl die Hälfte ihres eignen Wissens zurückhielt, um nur nicht ihrer Freundin überlegen zu scheinen. Nein, — gewiß, nein — solch ein Mädchen, wie Evchen Effingham, gibt es in der ganzen Welt nicht mehr!"

„Solche aufrichtige Anerkennung der Vorzüge Anderer verbürgt Ihre eigne Vortrefflichkeit."

„Ich bin jetzt nur zu sehr überzeugt, wie gering mein Werth ist; und Ihre gütige Nachsicht, Sir George Templemore, ist durchaus nicht vermögend, mich mit einer bessern Meinung von mir selbst zu täuschen. Evchen war auf Reisen, Vieles hat sie in Europa kennen gelernt, was uns hier fehlt, und anstatt ihre Mädchenjahre in kindischen Spielereien zu vertändeln, hat sie jede Minute zu höherer Ausbildung benutzt: jede Minute war ihr kostbar; sie wußte, daß keine verlorne Minute wieder zurückkehrt."

„Wenn Europa wirklich solche Vorzüge in Ihren Au-

gen besitzt, warum wollen Sie nicht selbst einmal hinreisen, theuerste Miß van Courtlaudt?"

„Ich, — ich eine Hadshi!" rief Grace mit kindlichem Aufjauchzen, wiewohl sie dabei erröthete, und einen Augenblick lang war Evchen und deren Ueberlegenheit vergessen.

Freilich hatte Sir George Templemore an diesem Tage nicht dieser Spazierfahrt über dem See sich in der Absicht angeschlossen, um seinen Baronetsrang und seine schönen Güter mit seiner Hand zugleich dem weltunerfahrnen, halbgebildeten, kleinstädtisch erzogenen, wenn auch schönen Mädchen anzubieten. Schon längere Zeit hatte er bei sich überlegt, ob er einen solchen Schritt schicklicherweise wagen dürfe, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß er, alles Zögerns ungeachtet, doch später die erste günstige Gelegenheit würde wahrgenommen haben, den Eingebungen seines Herzens zu folgen; und war es seine Schuld, daß eine solche Gelegenheit ihm hier so unerwartet sich darbot, und alle seine Zweifel und Bedenklichkeiten überwog! Wenn ein Mädchen, in dem Augenblicke, wo es zögert, schon wirklich überwunden ist; so ist der Mann, wenn er der Macht der Liebenswürdigkeit nichts entgegensetzen kann, als überlegenden Verstand, nicht minder genöthigt, vor den überwiegengen Sinnen den schwankenden Sinn zu beugen. Wäre Grace van Courtland mehr gewandt als natürlich gewesen, so hätte in diesem entscheidenden Augenblick ihr

Liebreiz allein weit weniger vermocht; aber ihre reine Offenheit wirkte mit unnennbarem Zauber auf den Baronet ein. Einen eignen Reiz mußte diese auf einen Weltmann ausüben, der bisher nur gekünstelten und verstellten Aeußerungen der Verbildung und Verzerrung weiblicher Anmuth begegnet war. Dieselbe Einfachheit und Natürlichkeit war es, die ihn früher zu Evchen hinzog; eine Folge der ungezwungenern und kunstlosern Erziehung, welche die amerikanischen Mädchen vor den englischen voraushaben. In Evchen entdeckte er dabei eine Bildung des Geistes und eine Fülle erworbner Vorzüge, die ihm ihre Einfachheit und Natürlichkeit weniger bemerklich machten, als dieses bei ihrer kaum weniger liebreizenden Cousine der Fall war; wiewohl wir zweifeln möchten, ob Evchen, wenn seine Bewunderung für sie durch innigere Theilnahme erwiedert worden wäre, nicht den Einfluß jener auf ihn geschwächt haben würde. Wie aber die Umstände es mit sich brachten, hatte Grace allmählig immer mehr sich aller seiner Seelenfähigkeiten ihm selbst unbewußt bemächtigt, und da seine ganze Einbildungskraft von den reizenden Gebilden ihrer Liebenswürdigkeit erfüllt war, so ergoß sich sein beredter Mund in so unverstellten Aeußerungen inniger Bewunderung und Zärtlichkeit, daß ihr unerfahrnes und solcher Erklärung günstig gestimmtes Herz nicht vermögend war zu widerstehen. Nur wenige Minuten waren beiden vergönnt, ehe der Aufruf an Alle, sich wieder zur Ab-

fahrt zu sammeln, sich vernehmen ließ. Doch als dieser Ruf ihre Unterredung unterbrach, schloß Grace sich der übrigen Gesellschaft wieder an, viel vertrauender auf ihren eignen Werth, und ganz glücklich, wie die Aussicht in eine wolkenlose Zukunft den Menschen zu beglücken pflegt, und ohne sich im Geringsten mehr über die unermeßliche Ueberlegenheit ihrer Cousine zu betrüben.

Durch ein sonderbares Zusammentreffen hatte, während Grace mit dem Baronet in solcher angenehmen Unterhaltung an einem Plätzchen längs dem Ufer beschäftigt war, Evchen an einer andern Stelle einen ähnlichen Sturm zu bestehen. Sie hatte, begleitet von Paul, ihrem Vater und Aristobulus, die übrige Gesellschaft verlassen; doch als sie kaum das Ufer erreichte, wurden Paul und ihr Vater von Capitain Truck abgerufen, um über einen streitigen Gegenstand zwischen ihm und dem Commodore ihre Meinung zu sagen. So von diesen beiden unverhofft verlassen, sah sich Evchen auf einmal mit Mr. Bragg allein.

„Wahrhaftig, eine recht spaßige und ganz einleuchtende Bemerkung war es, die Mr. John über diese Landspitze gemacht hat, Miß Evchen,“ begann Aristobulus, der sich nunmehr im alleinigen Besitz des Schlachtfeldes sah. „Ich möchte wirklich wissen, ob es seine Richtigkeit hat, daß noch keine Bewerbung um eine Schöne unter diesen Eichenschatten fehlschlug? Wenn die-

ses so ist, so müssen wir junge Leute uns wahrhaftig in Acht nehmen, hierherzukommen."

Bei diesen Worten verzog Aristobulus den Mund zu geziertem Lächeln, und bemühte sich, wo möglich weit liebreizender auszusehen als jemals, wiewohl die ruhige Haltung und weibliche Würde Evchens seine ehrgeizige Hoffnung einigermaßen herabstimmte. Evchen achtete sich selbst hinreichend und wußte, was sie ihrem Geschlechte schuldig sei, um niemals, sofern es von ihrem Willen abhing, selbst in jene alltäglichen und entwürdigenden Scherzreden über Liebe und Ehe mit einzustimmen, oder ihnen Gehör zu schenken, während solches einen unentbehrlichen und nie langweilenden Unterhaltungsgegenstand beider Geschlechter in dem Kreise ausmachte, dem Mr. Bragg sich bisher angeschlossen hatte. Wenn auch durch ihr Benehmen durchaus nicht aufgemuntert, glaubte er dennoch einen zu guten Anfang gemacht zu haben, um sein Ziel beharrlich zu verfolgen.

„Mr. John Effingham erlaubt sich bisweilen zu scherzen,„ antwortete Evchen ganz gelassen, „das würde zu weit führen, wenn man jeden seiner Einfälle beachten wollte."

„Liebe ist ein flimmernd Irrlicht," fuhr Aristobulus mit empfindsamer Betonung fort; „das muß ich freilich zugeben; und Mancher mag tief in den Sumpf gerathen, der ihrem magischen Schimmer folgt, das wahrlich kein

Licht der Vernunft ist. Haben Sie jemals schon zartere Gefühle empfunden, Miß Evchen?"

Aristobulus hatte diese nämliche Frage wohl ein halbes Dutzend Mal an jenem Abende in der glänzenden Gesellschaft bei Mrs. Houston gehört, und folglich glaubte er sich hiermit den Weg zu einer regelrechten Erklärung bahnen zu müssen. Ein gewöhnliches Mädchen, das sich durch eine solche Frage beleidigt gefühlt hätte, würde vielleicht zurückgewichen sein, und mit einem bedeutungsvollen „Herr!" erwiedert haben. Mit Evchen war es anders; sie fühlte, daß der Abstand zwischen ihr und Mr. Bragg zu groß sei, als daß er auf irgend eine Weise im Stande wäre, durch angemaßte Gleichstellung sie zu beleidigen. Doch diese Kluft zwischen beiden Personen war indessen weit mehr Folge verschiedener Denkungsart, Erziehung und Lebensgewöhnung, als des Standesunterschieds. Denn wenn auch Evchen nur einem gebildeten Mann ihre Hand geben konnte, so war sie dennoch über die Vorurtheile erhaben, welche Menschenwerth nicht nach dem innern Gehalt, sondern nach äußern Zufälligkeiten beurtheilen. Anstatt also ganz erstaunt oder empfindlich beleidigt oder in ihrer Würde angetastet aufzutreten, und auf gezierte Weise zu erwiedern, hatte jene sonderbare Frage keine andere Wirkung auf sie, als daß ihr schöner Mund ein wenig, doch so unmerklich, daß es den Augen ihres Begleiters entging, sich verzog, indem sie einfach erwiederte:

„Ich glaube, wir werden eben so ruhiges Wasser bei unserer Rückfahrt nach dem Dorfe haben, wie wir diesen Morgen hatten, als wir hier landeten. Sie pflegen auch bisweilen zu rudern, Mr. Bragg?"

„Ach, Miß Evchen," fiel Aristobulus ein, „eine solche schöne Gelegenheit könnte vielleicht nie wiederkehren; denn die weitgereisten Damen machen uns jede Annäherung so äußerst schwierig! Lassen Sie mich darum diesen glücklichen Augenblick festhalten, um Ihnen hier unter diesen, Hymens Macht begünstigenden Eichenbäumen diese meine treue Hand, dieses aufrichtige Herz anzubieten. Vermögen haben Sie hinreichend für uns beide, und was soll ich über solche Nebendinge reden! Bedenken Sie, Evchen, wie glücklich wir sein würden, in der gemeinschaftlichen Stütze und Versüßung des hohen Alters Ihres vortrefflichen Vaters, und dann vereint den Hügel des Lebens hinabsteigend, oder wie es im Liede heißt:

„Woll'n wir wandeln Hand in Hand,
Ruh'n beisammen Fuß an Fuß,
Bis dereinst ein schön'res Land
Wieder uns vereinen muß."

„Sie entwerfen ja ganz romantische Schilderungen, Mr. Bragg, mit den Pinselstrichen eines Meisters!"

„Mögen meine Schilderungen Ihnen noch so sehr gefallen, so bleiben sie doch weit hinter der Wahrheit zurück. Das Band der ehelichen Liebe ist nicht bloß das heiligste im Leben, es ist auch das dem menschlichen

Herzen theuerste Band; und glücklich dürfen sich alle preisen, in der That, die diese feierliche Verbindung mit solchen ermunterndern Aussichten in eine glückliche Zukunft eingehen können, wie wir beide. Wir haben beide vollkommen das rechte Alter erreicht, unsere gegenseitigen Neigungen stimmen harmonisch zusammen, unsere Eigenschaften und Gewohnheiten sind einander so ähnlich, um allem unangenehmen Wechselaustausch unserer Empfindungen zu begegnen; unsere äußeren Verhältnisse sind grade so, wie sie sein sollen, um das eheliche Glück noch mehr zu befestigen, sobald Vertrauen auf der einen Seite und Dankbarkeit auf der andern nicht nachläßt. Was den Tag unserer Vereinigung betrifft, Miß Evchen, so wünsche ich nichts mehr, als diesen ganz Ihrem Gutdünken zu überlassen, und ich will Sie nicht drängen. Es ist dieß ein Vorrecht Ihres Geschlechts."

Evchen hatte schon öfter John Effingham's beißende Bemerkungen über die gelassene Unverschämtheit einer besondern Classe der amerikanischen Bevölkerung mit angehört, und seine Schilderungen hatten sie nicht wenig ergötzt; doch hatte sie nie erwartet, daß sie noch einst in eigner Person der Gegenstand solcher anmaßenden Zudringlichkeit werden könne. Um den Auftritt noch rührender zu machen, zog Aristobulus sein Federmesser aus der Tasche, schnitt einen Zweig von einem Strauch, und erhöhte die Theilnahme an seine theure

Person um das Doppelte, indem er sich seiner Lieblingsbeschäftigung hingab, sich ein Gertchen zu schnitzen. Ein ergreifenderes Gemälde vernünftiger Leidenschaft hätte nicht leicht entworfen werden können.

„Sie schweigen ja ganz verstört, Miß Evchen; — ich gebe alles Mögliche zu, was natürliche Blödigkeit entschuldigen mag, und will für jetzt nichts weiter sagen; doch da Schweigen so viel als Ja bedeutet —"

„Mit Erlaubniß mein Herr," unterbrach ihn Evchen hastig, indem sie mit ihrem Sonnenschirmchen eine abwehrende Bewegung machte; „ich meine, daß unsere Ansichten und Gewöhnungen, so harmonisch Ihnen solche auch zusammen zu stimmen scheinen, dennoch hinreichend von einander verschieden sind, als daß Sie nicht einsehen sollten, wie wenig es einem Mann in Ihrer Lage zieme, das Vertrauen eines Vaters zu mißbrauchen, indem Sie seiner Tochter ohne sein Mitwissen einen Heirathsantrag machen, und deßhalb will ich kein Wort weiter darüber verlieren. Weil Sie mich aber durch ein ganz unzweideutiges Anerbieten Ihrer Hand beehren wollten, so muß ich wünschen, daß Ihnen meine Antwort eben so bestimmt, wie mir Ihr Antrag, erscheine. Ich verzichte durchaus auf die Vortheile und auf das Glück, Ihre Gattin zu werden, mein Herr."

„Die Zeit fliegt, Miß Evchen!"

„Wohl fliegt sie, Mr. Bragg; und wenn Sie daher noch länger im Dienst von Mr. Effingham verbleiben,

so könnten Sie leicht die gute Gelegenheit verlieren, Ihr Geschäft im Westen mit gewünschtem Erfolg zu betreiben; zumal da ich gehört habe, daß Sie schon längst sich vorgenommen hätten, dorthin auszuwandern."

„Alle meine Aussichten auf das Westland opfre ich gern auf um Ihretwillen."

„Nein, Herr, ich will Sie durchaus nicht veranlassen, solche Aussichten aufzuopfern. Ich will nicht sagen: vergessen Sie mich, das ist das wenigste; aber ich sage vielmehr, vergessen Sie Ihre Hoffnungen hier, und erneuern Sie die sorglos aufgegebenen Hoffnungen jenseits des Mississipi. Ich will diese Unterredung meinem Vater nicht auf eine Weise mittheilen, die ihm unnöthige Vorurtheile gegen Sie anregen würde; und indem ich Ihnen danke, wie es jedem Mädchen ziemt, sofern Ihr Antrag einigermaßen von der guten Meinung zeigt, die Sie von mir hegen; so erlauben Sie mir, Ihnen hiermit alles rechtliche Gelingen Ihrer Unternehmungen im Westlande zu wünschen."

Mit diesen Worten schnitt Evchen Mr. Bragg jeden fernern Versuch, seine Bewerbungen fortzusetzen, kurz ab, indem sie ihm eine kalte Verbeugung machte und ihn, als sie diese Worte gesprochen, ohne Weiteres verließ.

Mr. Dodge war ein ferner Beobachter dieses Auftritts gewesen und näherte sich jetzt seinem Freunde mit hastigen Schritten, um den Erfolg der stattgefundenen Unterredung zu vernehmen. Denn zwischen den beiden

bescheidenen Jünglingen bestand die Verabredung, daß Jeder von ihnen seine Zeit wahrnehmen wolle, um sein Glück bei der jungen reichen Erbin zu versuchen, wenn sie nicht gleich den ersten Antrag annehmen sollte, wie leicht zu erwarten war. Zu Steadfast's größtem Verdruß und wahrscheinlich zum Erstaunen unserer Leser, berichtete ihm sein Freund, daß Evchens Benehmen und Worte durchaus ermunternd gewesen wären.

„Sie dankte mir für meinen Antrag, Mr. Dodge,“ sagte er, „und äußerte ihre warmen und wiederholten Wünsche für das Gelingen meiner künftigen Unternehmungen im Westen. Evchen Effingham ist in der That ein bezauberndes Geschöpf!“

„In Westen! Freund, irren Sie sich vielleicht? Meinte Sie vielleicht ganz das Gegentheil von dem, was Sie glauben? Ich kenne sie recht gut, das Mädchen ist voll Arglist.“

„Arglist, Herr! — sie sprach so offenherzig zu mir, als es einem Mädchen möglich ist; und ihre Worte geben mir nicht wenig Ermunterung. Es will schon etwas heißen, mit Evchen Effingham eine so ungezwungene Unterredung zu haben.“

Mr. Dodge verschluckte seinen Verdruß, und bald darauf schiffte die ganze Gesellschaft sich wieder ein, um nach dem Dorfe zurückzurudern. Nur der Commodore und der General zogen vor, in einem besondern Kahn allein für sich zu bleiben, um in ihren allgemei-

nen Verhandlungen über alle möglichen menschlichen Angelegenheiten zu einem würdigen Schluß zu kommen.

Noch an demselben Abende bat Sir George Templemore um eine Unterredung mit Mr. Effingham, der ganz allein im Büchersaale sich befand.

„Ich wünsche von Herzen, daß Ihre Bitte um eine besondere Unterredung nicht eine Vorbereitung auf Ihre Abreise sein möge," sagte letzterer freundlich, als der junge Mann eintrat. „In diesem Fall müßte ich Sie als einen Mann ansehen, der vergessen hat, welche Hoffnungen er erregt hat. Sie haben gleichsam, als verstehe sich das ganz von selbst, uns vertrauungsvoll erwarten lassen, daß wir wenigstens noch einen ganzen Monat lang das Vergnügen haben würden, Sie bei uns zu sehen."

„Weit entfernt in dieser Beziehung Ihnen abtrünnig werden zu wollen, mein lieber Herr, besorge ich vielmehr, Ihnen gegründete Ursache zu dem Vorwurfe zu geben, als würde ich mich des Mißbrauchs Ihrer gastfreundlichen Gesinnung schuldig machen."

Darauf theilte er ihm seinen Wunsch mit, und bat um seine Einwilligung, da er wünsche Miß Grace van Courtlandt zur Gattin zu wählen. Mr. Effingham hörte ihm mit einem Lächeln zu, welches zeigte, daß er auf seinen Antrag nicht durchaus unvorbereitet war, und seine Augen wurden feucht, als er seine Hand fest und innig drückte.

„Nehmen Sie sie; ich gebe Ihnen meine Einwilligung

von ganzem Herzen, Sir George," sagte er; „aber bedenken Sie, welche zarte Pflanze Sie in einen fremden Boden verpflanzen. Wenigen Ihrer Landsleute würde ich ein so theures Pfand vertrauen; denn ich weiß, wieviel ein Mädchen wagt, wenn sie eine ungleiche Verbindung eingeht."

„Ungleiche Verbindung, Mr. Effingham!"

„Die Ihrige wird keine solche sein in dem gewöhnlichen Sinne dieses Worts, das weiß ich; denn an Jahren, Herkunft und Vermögen stehen Sie und meine theure Nichte einander so gleich, als beide es wünschen können; aber oftmals liegt eine Ungleichheit der Verhältnisse darin, wenn ein amerikanisches Mädchen die Gattin eines Engländers werden soll. Dabei kommt auf den künftigen Gatten so viel an, daß bei jedem andern, zu dem ich weniger Vertrauen hätte, als zu Ihnen, ich alle Ursache hätte, mich zu besinnen. Ich will mich eines vormundschaftlichen Vorrechts bedienen, wiewohl Grace, jetzt bereits Ihre eigne Herrin, thun kann, was ihr gut dünkt; ich will Ihnen einen ernsthaft gemeinten Rath ertheilen, — achten Sie stets das Geburtsland des Weibes, das Sie würdig fanden, als Ihre Gattin nicht bloß Ihren Namen zu führen."

„Ich hoffe, daß ich jeder Zeit achten werde, was ihr angehört; wozu aber diese besondere Warnung? — Miß van Courtlandt ist in ihrem Herzen fast durchaus Engländerin."

„Eine fühlende Gattin wird gewöhnlich in allen solchen Dingen sich den Wünschen ihres Gatten fügen. Ihr Vaterland wird auch Ihrer Gattin Vaterland werden; Ihre Ueberzeugung eben so die Ueberzeugung Ihrer Gattin. Aber dennoch, Sir George Templemore, kann ein Weib von Geist und Herz nie gänzlich das Land ihrer Geburt vergessen. Sie in England haben wenig Liebe für uns, und wer unter Ihnen zu wohnen bestimmt ist, findet öfter Gelegenheit Spöttereien und Verhöhnungen über das Land seiner Geburt mit anzuhören."

„Gütiger Himmel! Mr. Effingham, können Sie im Geringsten glauben, daß ich meine Gattin in Gesellschaften bringen würde, wo —"

„Sehen Sie einem alten prosaischen Mann Etwas nach, wenn er Zweifel hat, Templemore. Ihr werdet alles thun, was gut gemeint und geziemend sein wird, in der gewöhnlichen Bedeutung des Worts; ich wünsche aber, daß Ihr mehr thut, — und dieser Wunsch ist billig. Grace hat jetzt aufrichtige Hochachtung und Verehrung für England; ihre Gefühle gründen sich zum Theil auf Wirkliches und werden daher nicht so leicht geschwächt werden. Aber in manchen Beziehungen wird spätere Erfahrung, wie dieses bei jungen, lebhaften Gemüthern gewöhnlich der Fall ist, die Täuschungen entdecken, in welche Begeisterung und Einbildung sie zu weit geführt haben möchten. Sobald sie andere Länder

genauer kennen lernt, wird sie ihr eignes mit günstigeren und vorurtheilsfreieren Blicken betrachten; sie wird die Voreingenommenheit für Dinge, welche ihr jetzt vorzugsweise gefallen, allmählig verlieren, und ihre Ansichten werden sich mit der Zeit ändern. Auf die Gefahr, von Ihnen für selbstsüchtig gehalten zu werden, will ich noch hinzusetzen, wenn Sie dereinst wünschen, Ihre Gattin vom Heimweh zu heilen, so ist das sicherste Heilmittel, daß Sie mit ihr in ihr Geburtsland zurückreisen."

„Nun wahrhaftig, mein lieber Herr," sagte Sir George lachend, „das heißt die Gebrechen Ihres Landes offen eingestehen."

„Ich weiß wohl, daß Ihnen dieses so scheinen muß; in der That aber ist es doch ganz anders. Denn dasselbe Mittel gilt für den Engländer wie für den Amerikaner, ebenso für den Deutschen und jeden andern. Das beruht auf einer allgemeinen Eigenschaft der menschlichen Natur; immer pflegen wir vergangene Freuden und entferntere Erinnerungen zu hoch und den gegenwärtigen Augenblick zu gering anzuschlagen. Sie werden sich erinnern, daß ich immer behaupte, es gebe keinen wirklichen Philosophen vor dem fünfzigsten Jahr, und keinen Geschmack, der nicht der Veränderung unterliege, wenn er nicht wenigstens ein Dutzend Jahre hindurch sich gleichgeblieben ist."

Darauf zog Mr. Effingham die Klingel, und ließ

durch Pierre seine Mündel Miß van Courtlandt zu sich ins Bibliothekzimmer bitten.

Grace trat mit erröthendem, verlegenem Antlitze ein; doch innere Befriedigung sprach aus ihren Zügen. Ihr Oheim betrachtete sie eine Weile mit sichtbarer Theilnahme, und eine Thräne schimmerte in seinem Auge, als er einen zärtlichen Kuß auf ihre brennende Wange drückte.

„Gott segne Dich, liebes Kind," sagte er, „es ist ein ahnungsvoller Augenblick für jedes Mädchen, das auf einmal in eine völlig veränderte Lebenslage sich versetzt fühlt; doch tretet ihr alle in das unbekannte Land mit glänzenden Hoffnungen und edlem Vertrauen. Nehmt Sie, Templemore," fuhr er fort, indem er ihre Hand in die des Baronets legte, „nehmt sie, und behandelt sie liebevoll. Ihr beide werdet uns nicht ganz verlassen. Ich vertraue darauf, daß ich euch beide noch wiedersehen werde in unserm Wigwam, ehe ich sterbe."

„Oheim! Oheim!" schluchzte Grace, als sie unter heftigem Weinen sich in Mr. Effingham's Arme warf. „Bin ich nicht ein undankbares, unbesonnenes Mädchen, daß ich so alle meine nächsten Freunde verlasse! Ich habe wohl unrecht gethan —"

„Unrecht! theuerste Miß van Courtlandt?"

„Nun denn, selbstsüchtig, Sir George Templemore," erwiederte das einfache Mädchen ganz treuherzig, ohne

daran zu denken, welche Auslegung ihre Worte zuließen. „Vielleicht sollte ich alles nochmals reiflich überlegen.“

„Ich besorge, das würde Dir wenig helfen, meine Theure,“ erwiederte der Oheim lächelnd und dabei seine Augen trocknend. „Mädchenüberlegung pflegt in solchen Fällen gewöhnlich die früheren Entschlüsse zu bestätigen. Gott segne Dich, Grace. Templemore, auch Euch möge der Himmel gnädig behüten. Gedenket meiner Worte, und morgen wollen wir weiter über die Sache reden. Weiß Evchen etwas davon, liebe Nichte?“

Schnell wechselte die Farbe auf Grace's Wangen, und beschämt blickte sie zur Erde.

„Dann wollen wir sie herrufen lassen,“ fuhr Mr. Effingham weiter fort, indem er wieder die Hand ausstreckte um zu klingeln.

„Oheim!“ rief Grace hastig und hielt seine Hand, ehe er noch die Klingelschnur anziehen konnte, — „wie hätte ich ein so wichtiges Geheimniß vor meiner theuersten Cousine bewahren können!“

„Nun, da sehe ich, daß ich der letzte bin, der Etwas davon erfahren sollte, wie man es mit uns alten Leuten gewöhnlich macht, und vermuthlich bin ich auch jetzt hier zu viel.“

Mr. Effingham küßte, während er dieses sagte, seine Mündel noch einmal herzlich, und obschon sie sich bemühte ihn aufzuhalten, verließ er dennoch das Gemach.

„Wir müssen nachfolgen,“ sagte Grace, indem sie

ihre Augen trocknete und alle Spuren von Thränen von ihren Wangen auszutilgen bemüht war. „Entschuldigen Sie mich, Sir George Templemore; öffnen Sie doch —"

Er öffnete, nicht die Thüre, sondern seine Arme. Grace glich einer Schwindelnden, die plötzlich einen Abgrund vor sich sieht; doch als sie erst recht sich dessen bewußt war, mit welcher Bereitwilligkeit, um sie aufzuhalten, der junge Baronet sie umfaßt hielt, da hatte die Eßglocke schon längst verkündet, daß die Abendmahlzeit aufgetragen sei, und sie erinnert, daß sie eigentlich im Begriff gewesen war, den Büchersaal in größter Eile zu verlassen.

Deutschlands als Uebersetzer vereinigt haben, von welchen wir nur **H. Laube, F. Freiligrath, E. Duller, E. Beuermann, O. L. B. Wolff, Prof. Adrian, A. Lewald, E. Dräxler-Manfred, F. Kottenkamp, E. Büchner** u. a. m. nennen, welche durch ihre Original-Produkte die Bewunderung des Vaterlandes gewonnen haben.

Victor Hugo selbst hat unserm Unternehmen seine Theilnahme zugesagt: ein kostbarer Stahlstich bringt den Dichter physiognomisch, **Adrian's** Einleitung sein Leben und den Geist seiner Schriften biographisch-kritisch zur Anschauung. Nichts ist von uns übergangen worden, um das Ganze in einem geschmackvollen Gewande erscheinen zu lassen.

Zum Schluß erwähnen wir noch, daß wir Victor Hugo's sämmtliche Werke geben, und schon deßhalb mit den in Stuttgart erscheinenden ausgewählten Schriften in keinerlei Verwechselung gerathen dürfen, da diese Ausgabe nicht nur in der äußern Ausstattung der unsrigen nachsteht, sondern auch in den bereits ausgegebenen Bändchen sowohl einzelne Stellen, als auch ganze Seiten, ja sogar ganze Kapitel des Originals ausgelassen sind.

Inhalt der 17 Bändchen.

1. Band. Biographie und Charakteristik V. Hugo's. — Der König amüsirt sich, Drama. — Hernani, Drama. 2. 3. Bd. Han von Island. 4. Der letzte Tag eines Verurtheilten. — Mirabeau. — Voltaire; W. Scott; De la Mennais; L. Byron. 5. Angelo, Drama. — Marion de Lorme. 6. Lucretia Borgia und Maria Tudor, Dramen. 7. Bug Jargal. — Imbert Gallois; Dovalle. 8. Cromwel, Drama. 9. Oden und verm. Gedichte. 10. Zur Literatur und Philosophie. 11. Herbstblätter; Dämmerungsgesänge. 12. Innere Stimmen. 13. 14. 15. Notre-Dame von Paris. 16. Orientalen und Balladen. 17. Ruy Blas, Drama.